B. g. Cath. 350 v (2

Aloys Merl.
1821.

Die heiligen Evangelien

übersetzt und erklärt

von

J. H. Kistemaker

Professor der bibl. Exegese auf der Universität zu Münster.

Zweyter Band:

Matth. XV — XXVIII, Mark. VII — XVI.

Münster, 1818.

Bey Friedrich Theissing.

A/56/443

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Cum liber, cui titulus:

Die heiligen Evangelien, übersetzt und erklärt von J. H. Kistemaker, Professor der bibl. Exegese auf der Universität zu Münster, zweyter Band: Matth. XV—XXVIII, Mark. VII—XVI. Münster 1818, bey Friedrich Theissing,

nihil nisi doctrinae Ecclesiae catholicae et bonis moribus consentaneum contineat, ut in lucem prodeat hisce approbamus.

Monasterii 24ta Augusti 1818.

Clemens L. B. Droste ex Vischering,
Vicarius generalis in spirit.

Cum libro, cui titulus:

nihil nisi doctrinae Ecclesiae catholicae et bonis moribus consentaneum contineat, ut in Iudicio prudenti hisce approbamus.

Monasterii 24ta Augusti 1818.

Clemens L. B. Droste ex Vischering.

Vicarius Generalis in spiritualibus

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das heilige Evangelium Jesu Christi

nach Matthäus.

Kap. XV.

Jesus lehret, was den Menschen verunreinige, was nicht 1—20. Er macht ein kananäisches Weib gesund 21—28. Er speiset mehr tausend Menschen mit sieben Broden 29—39.

1. Da kamen zu Ihm Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem, und sprachen:

2. Warum übertreten Deine Jünger die Ueberlieferungen der Aelteren? denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie das Brod essen.

3. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet ihr das Gebot Gottes, um eurer Ueberlieferung willen? Denn Gott hat gesagt:

4. Du sollst Vater und Mutter ehren; und: Wer dem Vater oder der Mutter flucht, der soll des Todes sterben.

5. Ihr aber saget: Wo einer spricht zum

Vater oder zur Mutter: Tempelgabe ist es, was meinerseits dir zu gute kommen möchte;

6. da hat er weiter seinen Vater und seine Mutter nicht zu ehren. Und so habt ihr Gottes Gebot aufgehoben durch eure Ueberlieferung.

7. Ihr Heuchler! gar wohl hat Isaias von euch geweissagt, da er spricht:

8. Dieses Volk ehret Mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von Mir.

9. Vergeblich aber ist's, daß sie Mich ehren, weil sie Menschen-Gebote und Satzungen lehren.

10. Und Er rief zu Sich das Volk, und sprach: Höret und vernehmt es!

11. Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht, sondern was vom Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen!

12. Da traten Seine Jünger herbey, und sprachen zu Ihm: Weißt Du, daß die Pharisäer, da sie diese Rede höreten, Anstoß nahmen?

13. Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden.

14. Lasset sie! sie sind Blinde und Wegweiser der Blinden. Wenn aber ein Blinder den anderen Blinden leitet, so fallen sie beyde in die Grube.

15. Petrus aber redete Ihn an und sprach: Deute uns diese Gleichnißrede.

16. Er aber sprach: Seyd ihr auch noch ohne Verstand?

17. Sehet ihr nicht ein, daß alles was zum Munde eingehet, in den Bauch kömmt, und gehet hinaus durch den natürlichen Gang?

18. Was aber aus dem Munde gehet, das kömmt aus dem Herzen, und das verunreiniget den Menschen.

19. Denn aus dem Herzen gehen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Diebstahl, falsches Zeugniß, Lästerung.

20. Diese sind es, die den Menschen verunreinigen; aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreinigt den Menschen nicht.

21. Und Jesus ging von dannen, und begab sich in die Gegend von Tyrus und Sidon.

22. Und sieh, ein kananäisches Weib kam aus diesen Landen, rief und sprach zu Ihm: Erbarme Dich meiner, Herr, Du Sohn Davids! meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.

23. Und Er antwortete ihr kein Wort. Es traten zu Ihm Seine Jünger, baten Ihn und sprachen: Laß sie von Dir, denn sie schreyet uns nach.

24. Er antwortete und sprach: Ich bin

nicht gesandt, als nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel.

25. Sie kam aber, betete Ihn an, und sprach: Herr, hilf mir!

26. Aber Er antwortete und sprach: Es ist nicht gut, daß man das Brod der Kinder nehme, und es den Hunden hinwerfe.

27. Sie aber sprach: Wohl Herr! denn es essen ja auch die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.

28. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, groß ist dein Glaube! Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter ward gesund von derselben Stunde an.

29. Und Jesus ging von dannen, kam an das galiläische Meer, und stieg auf einen Berg, und setzte Sich allda.

30. Und es kam zu Ihm viel Volks; die hatten bey sich Stumme, Blinde, Lahme, Krüppel und viele andere, und legten sie zu Seinen Füßen; und Er heilte sie;

31. so daß das Volk erstaunte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Lahmen gingen, die Blinden sahen; und sie preiseten den Gott Israel.

32. Jesus aber rief Seine Jünger zu Sich, und sprach: Es erbarmt Mich des Volkes, denn sie beharren schon drey Tage bey Mir, und haben nicht zu essen. Ich will sie nicht,

ohne zu essen, entlassen, damit sie nicht erliegen auf dem Wege.

33. Und Seine Jünger sprachen zu Ihm: Woher nehmen wir so viel Brod in der Wüste, daß wir so viel Volk sättigen?

34. Und Jesus sprach zu ihnen: Wie viele Brode habt ihr? Sie sprachen: Sieben und einige wenige Fischlein.

35. Und Er hieß das Volk sich lagern auf der Erde.

36. Und Er nahm die sieben Brode und die Fische, dankete, brach sie, und gab sie Seinen Jüngern; und die Jünger gaben sie dem Volke.

37. Und sie aßen alle, und wurden satt. Und sie huben auf, was von den Brocken übrig geblieben, sieben Körbe voll.

38. Derer aber die gegessen hatten, waren viertausend Mann, außer den Kindern und Weibern.

39. Und nachdem Er das Volk entlassen hatte, trat Er in ein Schiff, und kam an die Gränze von Magedan.

Anmerkungen zu Kap. XV.

Vers 1—20. Der heilige Markus, der zunächst für Nichtisraeliten schrieb, fügt einiges hinzu zur Erläuterung der sogenannten Ueberlieferungen der Schriftgelehrten; auch trägt er einige Lehrsprüche des Heilandes mit anderen oder deutlicheren Worten vor. Daher wolle man diese Verse vergleichen mit Mark. VII, 1—23, und die dort gemachten Bemerkungen lesen. Nur hat dieser Evangelist eine Frage der Jünger und des Herrn Antwort übergangen. Nämlich die folgende:

Vers 12—14. Der Lehrspruch des Herrn: « Was zum Munde eingehet, verunreiniget den « Menschen nicht", war dunkel, zumal für die damaligen Zuhörer; weßwegen Er sie auch aufforderte zum Aufmerken und Nachdenken. Die Pharisäer thaten das nicht, und wollten es nicht thun; sie die sich weise dünkten, und, obwohl blind, in hochfahrendem Dünkel Meister des Volks sich nannten, und Jesu Lehre und Person zu verlästern suchten, nahmen Anstoß oder Aergerniß an diesen Worten. Der Heiland spricht daher zu Seinen Jüngern: « Lasset sie! sie sind Blinde und Wegweiser « der Blinden." Oder wie es im Griechischen heißt: « Sie sind blinde Wegweiser der Blinden." Dadurch lehret der Heiland Seine Jünger, daß sie durch ein Aergerniß, das jemand aus Bosheit

des Herzens, aus freywilliger Verblendung und Eigendünkel nimmt, und das man ein pharisäi-sches zu nennen pflegt, sich nicht irre machen, oder abhalten lassen. Ein solches, und die so ein sol-ches nehmen, solle man fahren und thun lassen, nicht ablassend von dem, was wahr und gut ist.

Nicht so wie die Pharisäer, verfuhren Jesu Jünger, denen auch der Lehrspruch Desselben dun-kel war. Ehrfurchtsvoll und lernbegierig fragten sie Ihn um Deutung dessen, was sie nicht ver-standen. So sollen alle Christen thun: die Kirche Jesu Christi, die Vorsteher der Kirche fragen, da-mit sie nicht irren, wo ihnen die Worte der Schrift, das Wort Gottes unverständlich und dunkel ist.

In späteren Zeiten haben einige, die das zu thun verabsäumten, Anstoß und Aergerniß, wie die Pharisäer, an diesem Ausspruch Jesu genom-men, da sie ihn in seiner Allgemeinheit auffasseten, und somit auch auf die von der katholischen Kirche gebotene Abstinenz und Fasten ausdeuteten. — Un-sere Stammeltern im Paradiese aßen von der Frucht des Baums; nicht die Frucht an sich, die in den Mund einging, verunreinigte sie, sondern der Un-gehorsam gegen Gott, der aus ihrem Herzen kam, und machte, daß die Frucht zum Munde einging, — dieser Ungehorsam verunreinigte sie und das Essen der Frucht. So auch beym Abstinenzgebot

der Kirche, so auch im Mosaischen Gesetze beym Verbote der Speisen, die als unrein erklärt waren.

Die Worte des Heilandes: « Jede Pflanze" — das ist jede sich als göttlich ausgebende Lehre — « die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, « wird ausgerottet werden", diese Worte enthalten eine Weissagung und eine Zusicherung — eine Weissagung die erfüllt ist an den pharisäischen Satzungen, an so vielen Irrlehren, die im Christenthum wie Unkraut aufschossen; und an denen wird erfüllt werden, die aufkeimen bis an der Zeiten Ende. Eine Zusicherung, daß die christliche Lehre, die so viele Jahrhunderte hindurch bestanden hat und besteht, eine Pflanze ist die Sein himmlischer Vater und unser Vater gepflanzet hat.

Vers 21—28. Eine rührende und lehrreiche Erzählung! Matthäus und Markus haben sie uns aufgezeichnet, beyde einstimmig, obwohl einige Umstände und Worte der eine anführt, der andere übergeht. Beyder Erzählungen vereint lauten also: « Er stand auf, begab Sich von dannen in die « Gegend von Tyrus und Sidon, ging in ein Haus, « und wollte es niemand wissen lassen, konnte aber « nicht verborgen seyn." — Wie sagt das der Evangelist, möchte hier einer denken: Jesus konnte nicht, Er Der konnte was Er wollte? Diese Bedenklichkeit hebt der Zusammenhang. Wodurch Je-

sus der Herr es allein wollte, durch das Eingehen ins Haus, konnte Er nicht verborgen seyn.

Der Evangelist fährt fort: « Denn ein Weib, « deren Tochter einen unreinen Geist hatte, kam « her, sobald als sie von Ihm gehöret, und fiel « zu Seinen Füßen. (Es war ein heidnisches Weib « aus Syrophönice.)" — Syrophönice hieß, wie einige sagen, ein schmaler Landstrich am mittelländischen Meere zwischen Phönicien, wozu es gehörte, und Syrien, was in weiter Bedeutung ihn und ganz Phönicien umfaßte. Oder, was mir wahrscheinlicher ist: Markus, der für Christen in Italien und Afrika schrieb, nannte das Weib Phönicerinn aus Syrien, um sie zu unterscheiden von den Phöniciern in Afrika, oder den Carthagern, die auch Phönicier hießen. Matthäus nannte dieß Weib eine Kananäerinn, weil die Phönicier abstammten von Kanaan, durch dessen ältesten Sohn Sidon. — Man erinnere sich, daß, wie Matthäus sagt IV, 24, der Ruf von Jesu erschollen war durch ganz Syrien, und so auch zu den Ohren dieses frommen Weibes.

« Und sie bat Ihn, daß Er den Teufel von « ihrer Tochter austriebe." — Jesus ging, wie aus der Vergleichung der evangelischen Erzählungen erhellet, aus dem Hause, ohne ihr zu antworten; Seine Jünger mit Ihm. Sie folgte auf dem

Wege nach, unablässig bittend und rufend. Jesus wollte ihren Glauben bewähren, und ihn kund machen. Groß war ihr, der Kananäerinn, der gebornen Heidinn, Glaube an Ihn; sie glaubte, Er der Sohn Davids, könne wo Er wolle, auch abwesend ihrer Tochter helfen. Solchen Glauben hatte Jesus in Israel nicht gefunden. Matth. VIII, 10.

« Sie rief und sprach zu Ihm: Erbarme Dich
« mein Herr, Du Sohn Davids! meine Tochter
« wird vom Teufel übel geplagt. Und Er antwor-
« tete ihr kein Wort. Es traten zu Ihm Seine
« Jünger, baten Ihn und sprachen: Laß sie von
« Dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete
« aber und sprach: Ich bin nicht gesandt, als nur
« zu den verlornen Schafen des Hauses Israel."
— Sie, die vertrauungsvolle Beterinn, nicht abgehalten durch Jesu Stillschweigen im Hause und auf dem Wege, nicht durch der Apostel Fehlbitte, und durch des Herrn ausdrückliche Abweisung, hält immerfort an mit frommer Zudringlichkeit, mit solcher die Gott angenehm ist, da Er sie würket in dem Herzen der Betenden. — Wenn Jesus sagt, Er sey nur gekommen zu dem Hause Israel, so wissen wir Christen, daß Er in Seiner Person, wandelnd auf Erden, nur zu ihnen gesandt war; zu allen Völkern aber in und mit Seinen Jüngern, Seinen Stellvertretern.

« Sie kam aber" — näher zu Jesu — « be-
« tete Ihn an", (oder, was auch das Zeitwort
heißt: « fiel vor Ihm nieder) und sprach: Herr,
« hilf mir! Aber Er antwortete und sprach: Laß
« erst die Kinder satt werden; denn es ist nicht
« gut, daß man das Brod der Kinder nehme, und
« es den Hunden hinwerfe." — Eine Antwort,
die, obwohl für die Zukunft einige Hoffnung las-
send: « Laß erst die Kinder satt werden", doch
für jetzt abschlägig lautete, und herabsetzend. Hunde
nannte das Volk Gottes die Heiden. Sie aber
ließ dennoch nicht ab, « antwortete und sprach zu
« Ihm: Wohl Herr! es essen ja auch die Hünd-
« lein von den Brosamen, die von ihrer Herren
« Tische fallen." — Welch eine kräftige Entgeg-
nung, voll Wahrheit und Scharfsinns! Wer gab
sie der Betenden ein? Groß ist des zutraulichen
Glaubens Kraft, des Glaubens Licht; groß ist
Gottes Gnade, sie gibt Beharrlichkeit dem Herzen
der Betenden, und dem Geiste Licht. — Das Weib-
lein, ihre Niedrigkeit demüthig bekennend, bat nur
um Brosamen; und was sie erhielt war groß, war
alles worum sie bat; und mehr noch, da Jesus
der Herr vor Seinen Jüngern ihren Glauben pries,
den Er in ihr gewürket hatte. Lies V. 28, und
Mark. V. 29—30. — Bey Menschen bittet man
wohl um vieles, damit man einiges erhalte; nicht
so bey Gott dem Herrn. Die Demuth, sich unwür-
dig fühlend, bittet um weniges, und erhält vieles.

Ueber diese lehrreiche Geschichte sagt wahr und schön der Graf zu Stolberg, Gesch. der Rel. Jesu B. 5, S. 279: « Die Jünger zeigten Mitleiden; « der Allerbarmende schien hart. Einmal in Sei= « nem Leben hienieden schien Er hart. Aber wie « gemischt, wie menschlich war ihr Mitleiden: « Sie « schreyet uns nach!" Wie göttlich war Seine « Liebe, indem Er hart schien! Er, « über Des= « sen Lippen Holdseligkeit ausgegossen ist", Ps. « XLIV, 3, schwieg erst, dann sprach Er unfreund= « liches Wort. Aber Er sah ihr ins Herz, und « Sein Geist würkte in ihrem Herzen geprüften, « lebendigen Glauben. Das war ewige Gabe. « Nun gewährte Er ihr auch die zeitliche Gabe. « Und wie sehr haben wir nicht Recht zu glauben, « daß die Tochter dieser Mutter gottselig ward « wie sie!"

Vers 30—39. Wie viele und wie mancher= ley Kranke heilete Jesus, Er der Herr Himmels und Erden, sitzend auf einem Berge, und um Ihn das gläubige Volk! Die Genesung Eines Gebrech= lichen erzählt uns umständlicher Sein Evangelist Markus VII, 32—37. Ein viel größeres Wunder, das Er nicht Einem, das Er für alles Volk würkte, die Speisung der viertausend nebst Weibern und Kindern mit sieben Broden, erzählen uns Seine beyden Evangelisten, Matthäus hier und Markus VIII, 1—9. Beyde hatten uns eben ein solches

Wunder vorher erzählt, jener XIV, 15—21, dieser VI, 35—44, nur mit dem Unterschiede, daß Jesus, damit wir beyde Wunder nicht verwechseln möchten, dort fünftausend mit fünf Broden, hier viertausend mit sieben gespeiset habe, dort zwölf Körbe mit Brocken übrig blieben, hier sieben. Uebrigens sprach, gebot und that Jesus ebendasselbe, und bald nach einander. Warum das? Ihm gefiel es so! Wer dürfte Seine Rathschlüsse ergründen wollen? Jedoch für das Volk und für uns diente auch dieses zweyte Wunder zur Bestätigung der Wahrheit des vorher gewürkten, und das um so mehr, weil der Ruf des ersten sich verbreitet, und alles Volk in Erstaunen gesetzt hatte. Da nun ein ähnliches auf ähnliche Weise vorbereitet und gewürkt wurde, war alles Volk um so aufmerksamer auf alles, was vorging, was vorgehen und erfolgen möchte. Wer zweifelt, daß nicht auch Schriftgelehrte zugegen waren, hingezogen durch den Ruf des vorigen, die nun alles mit scharfem Blick ausspäheten? Darum auch, zu desto mehrerer Bekräftigung des vorigen, scheint Jesus der Herr alles auf gleiche Art zu wiederholen.

Nach dem ersten Wunder erfolgte des irdisch gesinnten Volks aufbrausende Verehrung. Es wollte Jesum, wie Johannes erzählt VI, 15, mit sich führen und zum König machen. Das anjetzt nicht, sondern, wie das Stillschweigen der Evangelisten

uns abnehmen läßt, eine stille, aber desto innigere Bewunderung, eine wahrere Verehrung Jesu, und Lobpreisung Gottes, eine stillere, weil herzlichere.

Aus den Worten des Apostels V. 33, noch mehr aus denen bey Markus VIII, 4: « Wie wird « jemand sie hier mit Brod in der Wüste sättigen « können? " ersehen wir, daß das erste Wunder der Brodvermehrung in ihnen den Glauben an ihres Meisters allvermögende Macht nicht gewürket hatte; was auch der Evangelist Markus bezeuget VI, 52. Auch das wiederholte große Wunder würkte es nicht, wie wir lernen aus dem Verweise, den Jesus ihnen gibt Mark. VIII, 17—19. — Laß uns das nicht befremden. Die augenscheinlichsten Wunder zur Bestätigung der Allmacht, der Gottheit Jesu Christi, so wie der Wahrheit Seiner göttlichen Lehre, die bündigsten einleuchtendsten Beweise dieser Lehren, schaffen in dem Menschen nicht Glauben und Ueberzeugung, wofern nicht die Gnade Gottes sein Herz öffnet, und seinen Geist erleuchtet. Das nun schon zu thun, und in Fülle zu thun, war nicht im Rathschlusse des Ewigen beschlossen. Der Sohn, das Wort des Vaters, wandelnd in der Hülle der Knechtesgestalt, sollte leiden, und in Seinem Leiden, nach den Weissagungen der Propheten, von Seinen Jüngern verlassen werden. Matth. XXVI, 31 und 56. Ihnen sollte daher das Geheimniß: « Das Wort ist Fleisch geworden ",

verhüllet bleiben, aufdämmernd zwar nun und dann, auch wohl in hellerem Licht erscheinend, wie XVI, 6; aber dann wieder umwölkt; mit völliger, lebendiger, stäter Ueberzeugung nicht eher in ihnen aufstrahlend, als nach der Zeit der Erniedrigung Jesu, da Er glorreich auferstanden, da Er gen Himmel gefahren, da über sie der heilige Geist gekommen war, der Geist der Wahrheit, der, wie Jesus verhieß, sie in alle Wahrheit einführete. Joh. XVI, 13.

Noch etwas zur Erläuterung einiger Stellen. Jesus sagt: « Sie beharren schon drey Tage bey « Mir. » Dieß ist nicht zu verstehen von drey vollen Tagen, sondern, wie mehrmal in der heiligen Schrift, von einem Theile des ersten, dem zweyten und einem Theile des dritten, da der Herr ihnen zu essen gab. Am zweyten, oder wenigstens am dritten, war der etwa mitgebrachte Vorrath aufgezehrt, insonderheit da, wie Jesus sagt Mark. VIII, « einige ihrer weither gekommen waren. »

Anstatt: « Damit sie nicht erliegen auf dem « Wege », übersetzen andere: « Damit sie nicht « verschmachten auf dem Wege. » Das griechische Zeitwort kann beydes heißen; es kommt auf eins aus. Vom Erliegen, Hinfallen vor Hunger wäre Verschmachten die Folge.

Bey Matthäus lesen wir: « Er kam an die

« Gränze von Magedan"; bey Markus VIII, 10: « In die Gegend von Dalmanutha." Beyde Flecken lagen nah bey einander, am galiläischen See. Statt Magedan, wie die Vulgata und einige Handschriften lesen, steht in vielen anderen Magdala. Es scheint ebenderselbe Name zu seyn, da L oft in der Aussprache übergeht in N; also Magdal oder Magdala in Magdan oder Magedan.

Kap. XVI.

Von den Zeichen der Zeit 1—4. Vom Sauerteig der Pharisäer 5—12. Gottheit Jesu Christi; Petrus Haupt der Kirche 13—20. Jesus spricht von Seinen und Seiner Jünger Leiden 21—28.

1. Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu Ihm, versuchten Ihn, und forderten, daß Er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe.

2. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Des Abends sprechet ihr, es wird ein schöner Tag werden, denn hell röthet sich der Himmel;

3. und des Morgens: es wird heute Unwetter seyn, denn trübe röthet sich der Himmel. 4. So wisset ihr des Himmels Ansehen zu beurtheilen; könnet ihr denn nicht die Zeichen dieser Zeit beurtheilen? Dieses böse und ehebrecherische Geschlecht verlanget ein Zeichen! Und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas! Und Er ließ sie, und ging von dannen.

5. Und da Seine Jünger hinüberfuhren, hatten sie vergessen, Brod mitzunehmen.

6. Und Er sprach zu ihnen: Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer.

7. Sie aber dachten bey sich, und sprachen: Wir haben keine Brode mitgenommen.

8. Jesus aber wußte es, und sprach: Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch, daß ihr nicht Brod mitgenommen?

9. Verstehet ihr's noch nicht? Denket ihr nicht an die fünf Brode für die fünftausend Mann, und wie viel Körbe ihr da aufhubet?

10. Auch nicht an die sieben Brode für die viertausend Mann, und wie viel Körbe ihr da aufhubet?

11. Wie verstehet ihr denn nicht, daß Ich euch nicht sagte vom Brod: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer?

12. Da verstunden sie, daß Er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteige des Brods, sondern, vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer.

13. Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea des Philippus; und Er fragte Seine Jünger und sprach: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey?

14. Sie aber sprachen: Einige sagen, Du seyest Johannes der Täufer; andere aber, Du seyest Elias; einige, Du seyest Jeremias, oder der Propheten einer.

15. Jesus sprach zu ihnen: Wer, sagt aber ihr, daß Ich sey?

16. Simon Petrus antwortete und sprach:

Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!

17. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbaret, sondern Mein Vater, Der in den Himmeln ist.

18. Und Ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will Ich bauen Meine Kirche, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

19. Und Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch in den Himmeln gebunden seyn: und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch in den Himmeln gelöset seyn.

20. Da gebot Er Seinen Jüngern, daß sie niemand sagen sollten, daß Er Christus sey.

21. Von der Zeit an begann Jesus Seinen Jüngern zu zeigen, Er müßte hingehen gen Jerusalem, und viel leiden von den Aeltesten und Schriftgelehrten und Hohepriestern, und getödtet werden, und am dritten Tage auferstehen.

22. Da nahm Petrus Ihn beyseite, und hub an es Ihm zu verweisen, und sprach: Das

sey fern von Dir, Herr! das wird Dir nicht geschehen!

23. Er aber wandte Sich ab, und sprach zu Petrus: Hinweg von Mir, Satan! du bist Mir zum Aergerniß; denn du gedenkest nicht, was Gottes, sondern was der Menschen ist.

24. Da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Will jemand Mir nachkommen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir.

25. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret Meinetwillen, der wird es erhalten.

26. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber Schaden nähme an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele löse?

27. Denn des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit Seines Vaters, mit Seinen Engeln; uud alsdann wird Er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken.

28. Wahrlich, Ich sage euch, es stehen etliche hier, die den Tod nicht kosten werden, bis sie des Menschen Sohn kommen sehen in Seinem Reich.

Anmerkungen zu Kap. XVI.

Vers 1—4. Vor dem vierten Verse steht in der Ursprache ein in der Vulgata übergangenes Wort: « Ihr Heuchler." Jesus sah ihnen ins Herz, den ein Zeichen vom Himmel fordernden Pharisäern und Sadducäern, und uns öffnet Er durch diesen Ausspruch einen Blick in deren Herz. Sie, insonderheit die Pharisäer, damit sie bey dem gläubigen, Jesu Werke hochpreisenden Volke, ihr Ansehen nicht verlören, heuchelten Bereitwilligkeit zum Glauben, wenn Er ein Zeichen vom Himmel sie sehen liesse; obwohl sie auch ein solches, wo es geschähe, verkleinern, oder wo Jesus ihrer Forderung nicht willfahrete, Ihn verlästern würden. — So gibt es auch in den christlichen Zeiten Leute, die eben so heuchlerisch vorgeben, wofern sie dieses oder jenes Wunder sähen, diesen oder jenen Beweis hätten, da würden sie glauben. Wer mehr Wunder als geschehen, mehr Erweise als gegeben sind, verlangt, ja sie fordert, der heuchelt Bereitwilligkeit zum Glauben, sucht andere zu täuschen, täuschet sich selbst unseliger Weise.

Was unser Herr und Heiland Mark. VIII, 12 den Pharisäern antwortete, das gilt auch von diesen: « Wahrlich, Ich sage euch, sollte diesem Ge« schlecht ein Zeichen gegeben werden?" Oder wie andere es übersetzen: « Diesem Geschlecht wird « kein Zeichen gegeben werden."

Nicht so spricht der Herr bey Matthäus, sondern da lesen wir: « Es wird ihm kein Zeichen « gegeben werden, als das Zeichen des Propheten « Jonas." — Wie sollen wir beyde Aussprüche vereinbaren? Mir scheint also: Man muß die Worte: « Zeichen des Propheten Jonas" in ihrer ganzen Ausdehnung nehmen, wie Kap. XII, 39 gesagt und erklärt ist; daher, um sogleich das Zeichen oder Bild auf das Gegenbild, auf Jesum anzuwenden, es also deuten: Es wird ihnen kein Zeichen gegeben werden, es sey denn das Zeichen des Schlafes Jesu im Grabe, das Seines Auferstehens, das der dräuenden Weissagung über Stadt und Land der Juden, wo sie nicht Buße thun, und das der erfüllten Weissagung. Weil ein solches Zeichen die Pharisäer nicht verlangten, und es eigentlich zu ihrem Besten nicht Wunderzeichen war; darum heißt es bey Markus: « Sollte diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben werden?" Oder es hat etwa der Heiland beydes gesprochen, erst das bey Markus fragweise, und dann bestimmter und deutlicher das, so Matthäus anführt.

Daher möchte ich auch bey Markus die Conjunktion, die da heißet « wenn", oder « ob", als fragend nehmen. So passet alles überaus gut. Zudem möchte ich nicht, wie einige wollen, dem Evangelisten Markus, der weniger hebraisirend schreibt als die anderen, den harten Hebraismus

beylegen, als stände « wenn, ob" für « nicht". Oft steht auch im neuen Testament « ob" als fragend; aber für « nicht" nur Hebr. 11, 11, und zwar in einer wörtlich aus dem Hebräischen übersetzten Stelle.

Der heilige Markus berichtet uns von Jesu: « Er seufzete im Geiste." — Er, der Allgütige, seufzete über das Verderbniß, die Verblendung der Pharisäer, welche « die Zeichen der Zeit" nicht erkennen wollten, derjenigen Zeit, wo nach den Weissagungen Jakobs, Daniels und anderer Propheten, und nach den vielen Wundern, die als von Ihm zu würkende die Propheten verkündigt hatten (Matth. xi, 4—5), Er, der Gesalbte des Herrn, gekommen seyn mußte.

Gott, der Allweise und Allgütige, hat Zeichen der Zeit, für die Sinneswelt so wie für die geistige und sittliche Welt, angeordnet, und den Menschen die Fähigkeit verliehen, aus diesen Zeichen das, so erfolgen wird, vorher zu merken und zu kennen. Ein köstliches Geschenk Gottes. Sie mißbrauchen dasselbe, wo sie nur achtsam, verständig, scharfsinnig sind zur Beurtheilung der Zeichen für das Irdische; die aber für das Geistige, das Ewige, das einzig Nöthige übersehen und verkennen. Wie hart verweiset der Heiland den Pharisäern diesen Unverstand. Hüten wir uns davor! Auch

für uns sind Zeichen der Zeit, hindeutend auf sittliche Verbesserung oder Verschlimmerung unser selbst, oder der unseren, oder der Städte und Völker. Achten wir darauf, insonderheit auf die ersten!

Vers 5—12. Vergleiche Mark. VIII, 13—21, und die dortige Anmerkung.

Vers 13—20. Höchst wichtige Worte, Offenbarung der bis dahin unerkannten Geheimnisse, des göttlichen unendlichen Vorrangs Jesu Christi über alle Menschen und alles Erschaffene, und des Vorrangs des Petrus über seine Mitapostel. Jener war Jesu dem Herrn mitgetheilt von Ewigkeit her von Seinem Vater, dieser ward dem Petrus ertheilt in der Zeit. So wie der Vater verherrlichte Jesum Seinen Sohn dnrch das Bekenntniß des Glaubens, den Er dem Apostel offenbarte, so verherrlichte Jesus den Apostel bey diesem Bekenntnisse, da Er Seine Kirche bauete auf ihm; Er das Oberhaupt Seiner Kirche im Himmel und auf Erden, Sein Apostel Petrus das Haupt Seiner Kirche auf Erden, dessen Richterspruch auch gelte im Himmel.

Diese Offenbarungen, die eine von der Gottheit Christi, der Grundlehre und Grundfeste des Glaubens, die andere von der vorwaltenden

Macht des Petrus, der Grundfeste der Kirche Christi, geschahen zu derjenigen Zeit, als der Heiland, mit Seinen Aposteln allein, wandelte auf dem Wege nach der Stadt Cäsarea Philippi, fern von Jerusalem, an der nördlichen Gränze des israelitischen Landes. Diese am Fuße des Berges Libanon gelegene, vom Vierfürst Philippus, Sohn des ersten Herodes, verschönerte Stadt nennen die Evangelisten Cäsarea Philippi, um sie zu unterscheiden von Cäsarea am mittelländischen Meere.

Jesus, wie der Evangelist Lukas uns berichtet IX, 18, betete zuvor. Wie Er aus Seinen siebenzig Jüngern zwölf anordnete zu Seinen Aposteln, betete Er vorher (Luk. VI, 12—13). Auch nun, da Er aus den Zwölfen Einen auserlas zum Bekenner Seiner Gottheit, und zum Oberhirten Seiner Kirche, betete Er. Wir dürfen nicht zweifeln, daß Er betete zu Seinem Vater um Erleuchtung für diesen Bekenner, um fernere Erleuchtung und Kraft für diesen Oberhirten, Seinen künftigen Stellvertreter, und für dessen Nachfolger.

« Jesus fragte Seine Jünger und sprach: Wer, « sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey?" Die Benennung: Des Menschen Sohn, deutet auf Knechtesgestalt, in welcher Jesus als Mensch auf Erden wandelte, in welcher und wegen welcher die Leute Sein höheres Wesen nicht anerkannten. Nach-

dem die Jünger geantwortet hatten, was diese, was jene, was andere sagten, (warum sie das sagten, sieh Mark. VI, 15;) da « sprach Er zu « ihnen: Wer, sagt aber ihr, daß Ich sey?" — Diese Frage Jesu deutete darauf, daß Er ein anderer, ein höherer sey, als die Leute wähnten; daß aber ihnen, den von Ihm erwählten Jüngern, den nächsten Zeugen Seiner Werke, den Hörern Seiner Worte, die auch selbst viele Wunder in Seinem Namen gethan hatten, eine höhere Erkenntniß mitgetheilt sey. « Simon Petrus antwortete « und sprach: Du bist Christus, der Sohn des « lebendigen Gottes!"

« Wahrlich groß ist", sagt der Apostel Paulus, « das Geheimniß der Gottseligkeit: Gott of« fenbaret im Fleische!" 1 Tim. III, 16. (« Gott" haben viele Handschriften, eben den Sinn hat die Lesart der Vulgata.) Dieses große Geheimniß erkannte zuerst, und bekannte der Apostel Petrus, erleuchtet von Jesu Christi Vater, Der in den Himmeln ist. Daß der Apostel Jesum bekannte als den Christus, den Messias, und Ihn als wahrhaften Sohn Gottes, geboren vom Vater, Eines Wesens mit dem Vater, das erhellet aus dem Vorhergehenden und dem Folgenden. Aus dem Vorhergehenden: Für einen Propheten hielten schon die Leute Jesum, des Menschen Sohn; diese werden im alten Testamente auch Söhne Gottes ge=

nannt. Ein anderes Bekenntniß forderte Jesus, ein anderes legte der Apostel ab, ein Bekenntniß also von Jesu höherer, keinem Propheten und Heiligen zugetheilter und zukommender Würde, von Dessen göttlicher Geburt. Er sprach mit aller Bestimmtheit der Worte: « Du bist Christus, der « Sohn Gottes, des Lebendigen!" Es erhellet ferner aus dem Nachfolgenden, aus dem was Jesus der Herr zu ihm spricht: « Selig bist du, « Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut haben dir « das nicht offenbaret, sondern Mein Vater, Der « in den Himmeln ist." — Jesus preiset den Petrus selig, nicht weil er das erkannte, was die anderen Leute, Jesus sey ein Prophet, ein Mann Gottes; nicht weil er Ihn erkannte als Christus: denn zuvor schon hatte ihm sein Bruder Andreas von Jesu gesagt: « Wir haben gefunden den Mes« sias (das heißt Christus.") Joh. 1, 41. Das konnte ihm auch, das hatte ihm Fleisch und Blut, das ist, menschliche Einsicht und Belehrung kund gemacht. Was aber ihm der Vater, Der in den Himmeln ist, offenbarte, und wozu er dieser Offenbarung bedurfte, war die Anerkennung der übermenschlichen Hoheit, der göttlichen Wesenheit Jesu Christi.

Der Sohn des Allerhöchsten fährt also fort und spricht: « Und Ich sage dir auch." — Der Zusammenhang der Rede, das im Hebräischen, so

wie im Griechischen und Lateinischen nicht ohne Nachdruck beygesetzte « Ich », das bedeutsame « auch », was man hier übersetzen könnte: « da= « gegen » — deuten darauf und geben an, daß so wie der Apostel den übermenschlichen Vorrang Jesu durch die Offenbarung des himmlischen Vaters erkannt und bekannt hatte, Jesus dem Apostel auch seinen Vorrang offenbare und zusage. « Du bist « Petrus, und auf diesem Felsen will Ich Meine « Kirche bauen. » — Petrus heisset im Hebräischen oder Syrischen Kephas oder Kepha; auch Fels heisset so. Wie zuerst Petrus hinkam zu Jesu; da (wie der Evangelist Johannes sagt 1, 42) « sah « Jesus ihm ins Angesicht, und sprach: Du bist « Simon, Jonas Sohn, du sollst Kephas heißen. » — Da der göttliche Heiland mit diesem in des Pe= trus Geist und Herz eindringenden, nicht nur ein= dringenden, sondern auf Geist und Herz einwür= kenden göttlichen Blick ihn ansah, vorhersagend, er solle Kephas, Fels, heißen; da jetzt der Hei= land, in Gegenwart aller Apostel, zu ihm allein, zu ihm, der auch allein vor allen anderen die gött= liche Hoheit Desselben ausgesagt hatte, mit den nachdrücklichsten Worten sprach: « Und Ich sage « dir auch, du bist Petrus (Kephas), und auf « diesem Felsen (diesem Kephas) will Ich Meine « Kirche bauen »; wie dürfte man da zweifeln, daß Er demselben vor den anderen Aposteln einen

Vorrang an Ansehen, Würde und Macht in Seiner Kirche verheissen habe?

Jesus der Herr fährt fort, verkündigend den unerschütterlichen Bestand Seiner auf diesem Felsen gegründeten Kirche, bey allen kommenden, heftigen Anfeindungen: « Die Pforten der Hölle", das ist; alle Macht der höllischen Geister und ihrer Genossen, der gottlosen Menschen — « sollen sie « nicht überwältigen." — Die Kirche Christi also solle bestehen bis ans Ende der Zeiten. Simon Petrus, nachdem er die Gemeinde zu Rom gestiftet, und in dieser Hauptstadt der Welt seinen apostolisch-bischöflichen Sitz errichtet hatte, ging zu seinem ewigen Hohepriester hinüber, Den er durch seinen Märtyrertod verherrlicht hatte. Es blieb auf ihm in seinen Nachfolgern, den Verwesern seines bischöflichen Oberamts, die Kirche Jesu Christi gegründet; oder seine Nachfolger blieben und waren der Fels, wie er, auf den Jesus Seine Kirche bauete. So sprach auch Jesus zu allen Seinen Aposteln: « Siehe, Ich bin bey euch alle Tage, « bis an der Welt Ende." Matth. XXVIII, 20. « Bey euch bis an der Welt Ende" heißet: In und durch eure Nachfolger, oder bey euren Nachfolgern.

Petrus, wie Matthäus erzählt XIV, 28—33, wandelte auf dem Meere. Es erhob sich ein ge-

waltiger Wind, und er schien zu versinken. Jesus streckte die Hand aus zu ihm, und der Wind legte sich. Ein Bild dessen, was mehrmal seinen Nachfolgern widerfuhr! Denken wir nur an unsere Zeiten, an Pius den VI und Pius den VII. « Die" — sagt der Evangelist — « so im Schiffe « waren, kamen und beteten Jesum an, und spra« chen: Wahrlich Du bist Gottes Sohn!" Beten auch wir Ihn an, danken und preisen Ihn! beten an Sein allmächtiges Wort, das wie es Himmel und Erde gegründet, so auch diesen Fels gründete, worauf Er Seine Kirche bauete.

Wo sind jetzt so viele von Aposteln, von Evangelisten gestiftete Gemeinden Christi und bischöfliche Sitze? Wo die Erstlingsgemeinde in der heiligen Stadt Jerusalem, dem apostolischen Bischofsstuhl des Jakobus, Sohns des Alphäus? Wo die zu Ephesus, von Johannes, dem Jünger den Jesus liebte, gestiftete? Wo der bischöfliche Sitz des Evangelisten Markus zu Alexandrien? wo der zu Antiochien? zu Korinth? und andere ehmals hochgesegnete? wo sind sie?

Welchem aufmerksamen Beobachter der Fügungen Gottes entgeht die besondere Waltung, die vorzügliche Obhut Jesu Christi über den bischöflichen Sitz des Apostels Petrus? Wer erkennet nicht die Erfüllung der Weissagung und der ausgezeich-

neten Zusage: « Ueber diesem Felsen" (Kephas oder Petrus) « will Ich Meine Kirche bauen"? und somit die fernere Bestätigung der oben gegebenen Erklärung?

Was Jesus der Herr dem Petrus in bildlicher Rede verheissen hat, das wiederholt und bestätigt Er V. 19 in einem anderen Bilde. Seine Kirche ist der herrliche, der große Tempel Gottes; wer drinnen ist, wohnet schon hienieden im Reiche der Himmel, in dem Reiche, das führet zur ewigen herrlichen Wonne. Die Schlüssel zu diesem Reiche gibt Er dem Petrus. Er gibt ihm auch die Gewalt zu binden und zu lösen, eine Gewalt, die auf Erden ausgeübt, zum Himmel reicht, im Himmel geltend ist.

Solche Verheissungen kann keiner geben, solch einen Tempel keiner gründen, solch eine Gewalt keiner mittheilen, als Derjenige, Der herabkam vom Himmel, Dem der Vater alle Gewalt gab im Himmel und auf Erden, der Sohn des Allerhöchsten, des Allmächtigen. Derjenige, dem Er in Gegenwart aller Apostel solche Gewalt vor allen anderen mittheilt, dem ertheilt Er offenbar einen Vorrang. Zwar verheisset Er auch nachher Kap. XVIII, 18 die Gewalt zu binden und zu lösen allen Seinen Aposteln; Er hatte sie aber zuerst, insbesondere, mit ausgezeichneten anderen Zusä-

tzen, und also vorzugsweise, dem Apostel Petrus zugesagt.

Ausführlicher habe ich über diesen Primat des Petrus gehandelt, und Einwendungen dagegen widerlegt in der « exegetischen Abhandlung über « Matth. XVI, 18—19 und XIX, 3—12, oder « über den Primat Petri und das Eheband." Göttingen 1806. Man lese auch die treffliche Abhandlung des Grafen F. L. zu Stolberg im 10 B. der Gesch. d. Rel. Jesu; wo insonderheit dargethan wird, daß in den ersten christlichen Jahrhunderten die Primatsrechte von den Päpsten zu Rom ausgeübt und von allen Kirchen anerkannt sind.

Der Heiland « gebot Seinen Jüngern, daß sie « niemand sagen sollten, daß Er Christus wäre"; oder wie die Vulgata liest: « daß Er Jesus wäre « Christus." Warum verbot Er ihnen das, und zwar wie Markus sagt, strenge oder dräuend? Dieses lehret Er uns anderswo mit Seinen Worten, und mit den Worten Seines Apostels Paulus. « Mußte nicht Christus leiden, und so eingehen in « Seine Herrlichkeit?" Luk. XXIV, 26. « Wenn « sie (die Fürsten dieser Welt, die Gewalthaber « der Israeliten) es erkannt hätten, so hätten sie « den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt." 1 Kor. II, 8.

Vers 21—23. So fügt es der allweise Gott den Seinigen in ihrem Erdenleben, ihrer Pilgerfahrt! Seliges Gefühl, Freuden des Geistes wechseln mit Trauer, mit trüben Aussichten. Ungetrübte Wonne ist nur beschieden im Vaterlande dort oben. — Mit welchem hochseligen Gefühle schauten die Apostel ihren Meister an, da sie höreten, Er sey Christus, Er der Gesalbte Gottes, Er der Sohn des Allerhöchsten! Petrus mehr als alle, dem diese Offenbarung von dem Vater im Himmel geworden war, den Jesus der Sohn des Vaters selig pries, dem Er seine künftige Würde und Macht offenbarete! Da fing Er nun an, ihnen zu sagen, wie Er müßte viel leiden von den Aeltesten und Schriftgelehrten und Hohepriestern, und getödtet werden, und am dritten Tage auferstehen. Das sprach Er, wie Markus sagt, frey und offen. Wie mußte ihnen das, anjetzt gesprochen, unerwartet seyn! Welche Bestürzung, Betrübniß und Besorgniß ergriff sie, den Petrus vor allen! — Auf das Auferstehen hatten sie nicht Acht; dieß Geheimniß war ihnen noch ganz verhüllt. — Petrus, hingerissen von liebevollster Besorgniß, von Eifer für die Ehre seines göttlichen Meisters, nahm Ihn beyseite, hub zutraulich an, es Ihm, was Er da gesagt hatte, zu verweisen, und sprach: « Das « sey fern von Dir, Herr! das wird Dir nicht « geschehen!" (Oder wie andere übersetzen: « Gott « sey Dir gnädig, Herr! das soll Dir nicht ge-

« schehen.") Jesus wandte Sich ab von Petrus, und, wie Markus berichtet, sah Seine Jünger an. — Mit welchem Blick sah der göttliche Heiland sie an? Etwa mit dem des Befremdens über das, so Petrus zu thun und zu sprechen wagte? Oder..? Doch wer vermochte den Blick des göttlichen Sohnes zu deuten? Er verwies es dem Petrus, und sprach zu ihm: « Hinweg von Mir, Satan! (Wi« dersacher) du bist Mir zum Aergerniß: denn du « gedenkest nicht was Gottes, sondern was der « Menschen ist."

Jesus Christus wollte zeigen, sagt der heilige Chrysostomus, wie freywillig bereit Er wäre zu leiden, alles was Er vorhergesagt hatte. Darum schalt Er den Petrus, der Ihn davon abhalten wollte; Er zeigte ihm, daß er nur nach menschlicher Ansicht urtheilte, wenn die Vorstellung vom Leiden und vom Tode des Sohnes Gottes ihm so zuwider wäre; und Er lehrte ihn, daß die menschliche Weisheit nicht müsse die göttliche Weisheit ermessen wollen, deren anbetungswürdige Rathschlüsse unendlich erhaben sind über den verderbten Verstand des Menschen. « So erröthe denn kei« ner", fährt dieser Heilige fort, « so erröthe « denn keiner vor diesem ehrwürdigen Zeichen un« sers Heils, dem Kreuze Christi, dieser Quelle « aller Güter, und des geistlichen Lebens in uns! « Schmücken wir vielmehr uns mit dem Kreuz,

« als mit einer ehrenvollen Krone; denn durch das « Kreuz ward vollendet unsere ganze Wiederher= « stellung." Hom. 55 üb. Matth.

Der Fehler des Petrus möchte uns gering schei= nen in Ansehung der Quelle, des liebevollen Her= zens. Allein er sprach anmaßendes Urtheil über die ihm verborgenen Rathschlüsse Gottes, und ver= rieth dadurch Mangel an Demuth des Geistes. Da unser Heiland ihn so hart anfuhr, so lehrt Er uns, welch ein großes Vergehen eine solche Anmaßung sey, und wie sehr wir uns davor hüten sollen.

Wahr und schön ist die Bemerkung des heili= gen Augustinus in seiner Schrift wider Faustus xx, 70; wo er spricht von Moyses, der aus Eifer für sein Volk und für Gerechtigkeit einen Egyptier erschlug, von Saulus, der die Gemeinden Jesu Christi verfolgte, und von dem, was Petrus hier und anderswo that. « Kraftvolle Seelen, empfäng= « lich für Tugend und ergiebig, lassen zuweilen « solche Fehler vorhergehen, die da Anzeige sind, « zu welchen Tugendfrüchten sie vorzüglich tüchtig « sind, wo sie gebildet werden durch Wort und « Lehre."

Vers 24—27. Der Heiland spricht zu Sei= nen Jüngern und dem herbeygerufenen Volke, spricht zu uns allen, von der nothwendigen Selbstverleug=

nung, welche darin besteht, daß wir nur wollen was Gott will, alle Mühseligkeit, Noth und Elend, alle Gefahren und den Tod selbst übernehmen, weil Er es will, weil von Seiner Hand alles herkömmt; spricht von jener unklugen Erhaltung des Lebens, da man sich gütlich thun, und alles Widrige ablehnen will, wodurch man sein Leben, das geistige und ewige, das wahre Leben verliert; spricht von dem nichtigen Erwerb alles Irdischen, und dem unwiederbringlichen Verlust der Seele; spricht von der bevorstehenden Schmach desjenigen, der sich Jesu und Seiner Worte schämet vor den ehebrecherischen (untreuen, ungläubigen) und sündigen Weltmenschen; spricht von Seiner Ankunft zum Gerichte, jedem zu vergelten nach seinen Werken. Diese Worte des Erlösers bedürfen keiner Erläuterung, wohl aber der ernsten und tiefen Beherzigung. Lies und erwäge sie und wende sie an auf dich! Lies sie bey Matthäus und dann bey Markus! (VIII, 34—38.)

Vers 28. Obzwar auch das Volk zugegen war, so sind doch diese Worte Jesu und der Ausdruck: « Etliche", nicht auf dasselbe zu beziehen, sondern bloß auf die Apostel, die auch näher bey Ihm standen; welche nicht sterben sollten, ehe sie des Menschen Sohn kommen sähen in Seinem Reich, oder wie es bey Markus heißt: Kommen sähen das Reich Gottes in Kraft. Diese große Verheis-

sung wird verschiedentlich gedeutet. Des Menschen Sohn ward von den Aposteln gesehen in der Herrlichkeit Seines Reiches, da Er auferstanden war, und da Er gen Himmel fuhr, Sich setzend zur Rechten des Vaters. Das aber sahen nicht etliche, sondern alle Apostel. Er erschien in Seines Reiches Kraft, da Sein Evangelium verbreitet ward in alle Lande. Das aber erlebten alle, ausser Jakobus, Sohn des Zebedäus. Auch kam des Menschen Sohn und das Reich Gottes in Herrlichkeit und Kraft, da Er die von Ihm geweissagten Strafen über Jerusalem und das ganze Land, und über das abtrünnige Volk Israels vollführen ließ. Das aber erlebte, deß Zeuge war nur der Apostel Johannes.

Die wahre Deutung ist daher ohne Zweifel die von den Kirchenvätern vorgetragene. Drey Apostel sahen auf dem Berge den Sohn des Menschen in verklärter Gestalt, in der, wie Er gen Himmel gefahren, sitzet in Seinem Reich zur Rechten des Vaters. Diese Deutung wird bestätigt durch den Zusammenhang der Erzählung, insonderheit des Lukas. Unmittelbar nach diesen Worten Jesu erzählen Matthäus und Markus die Verklärung, und heben so an: « Und nach sechs Tagen" u. s. w. Lukas sagt es noch bestimmter: « Es geschah aber « nach diesen Worten." xx, 28. Auch die sächliche Verbindung führet auf diese Deutung. Die

Verklärung Jesu sollte dem Anstoß, den die Weissagung von Dessen Leiden und Tod am Kreuze gab, entgegen wirken; von diesem Leiden redeten auch Moyses und Elias mit Jesu, wie uns Lukas berichtet IX, 31.

Drey Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, eben die drey, welche bald im Garten Gethsemani Zeugen seyn sollten der über Ihn kommenden Leiden, sollten anjetzt Zeugen seyn seiner Verklärung, sollten sehen, wie Markus sagt, « das Reich Gottes » Sein Reich, Seines Reiches Vorbild, auf Erden und im Himmel. Auf Erden, indem Ihm Zeugniß gaben Moyses und Elias und Seines Vaters Stimme. Im Himmel, wegen der Herrlichkeit, worin Er strahlte, wegen der Wonne, des Vorgefühls der himmlischen, die den Petrus rufen machte: « Herr, hier ist gut seyn! Laß uns « hier drey Hütten machen! »

Kap. XVII.

Verklärung Jesu 1—8. Er belehret Seine Jünger über Elias und Johannes 9—13. Er heilet einen Kranken. Warum die Jünger es nicht konnten? 14—20. Er sagt Sein Leiden vorher. Er läßt den Petrus durch ein Wunder den Zinsgroschen finden für Sich und ihn 21—26.

1. Und nach sechs Tagen nimmt Jesus mit Sich Petrus, und Jakobus, und Johannes dessen Bruder, und führt sie absonderlich auf einen hohen Berg.

2. Und Er ward verklärt vor ihnen; und Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und Sein Gewand ward weiß wie Schnee.

3. Und, siehe, es erschienen ihnen Moyses und Elias, die redeten mit Ihm.

4. Petrus hub aber an und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut seyn für uns! willst Du, so laß uns hier drey Hütten machen, Dir eine, Moyses eine, und Elias eine!

5. Als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke; und siehe, eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Wohlgefallen habe, Den höret!

6. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und waren sehr erschrocken.

7. Und Jesus trat zu ihnen, rührte
an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet eu
nicht!

8. Da sie nun die Augen aufhuben, sahe
sie niemand, als allein Jesum.

9. Und als sie vom Berge herabgingen
gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt die
Erscheinung niemand sagen, bis der Sohn de
Menschen wird auferstanden seyn von den Todten

10. Und Seine Jünger fragten Ihn, un
sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehr
ten, daß Elias müsse zuvor kommen?

11. Er aber antwortete und sprach zu ih
nen: Elias wird zwar kommen, und alles wie
der herstellen;

12. doch Ich sage euch: Elias ist schon
gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt,
sondern haben an ihm gethan, was sie woll
ten. Also wird auch der Sohn des Menschen
leiden von ihnen.

13. Da verstanden die Jünger, daß Er
von Johannes dem Täufer zu ihnen gesprochen
hatte.

14. Und da Er zum Volke kam, trat ein
Mensch zu Ihm, fiel Ihm zu Füßen, und
sprach: Herr, erbarme Dich meines Sohnes,
der ist mondsüchtig und leidet viel; denn er
fällt oft in Feuer, und oft in Wasser.

15. Und ich habe ihn zu Deinen Jüngern gebracht, und sie haben ihn nicht heilen können.

16. Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Wie lange soll Ich bey euch seyn, wie lange soll Ich euch ertragen? Führet ihn her zu Mir!

17. Und Jesus bedräuete ihn, und der Teufel fuhr von ihm aus; und zu derselben Stunde ward das Kind gesund.

18. Da traten die Jünger zu Jesu absonderlich, und sprachen: Warum konnten wir ihn nicht austreiben?

19. Jesus sprach zu ihnen: Wegen eures Unglaubens. Denn, wahrlich Ich sage euch: Wenn ihr Glauben habet wie ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen, dorthin! und er wird sich heben; und euch wird nichts unmöglich seyn.

20. Aber diese Art fähret nicht aus, als durch Gebet und Fasten.

21. Da sie nun wandelten in Galiläa, sprach Jesus zu ihnen: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Menschen;

22. und sie werden Ihn tödten; und am dritten Tage wird Er auferstehen. Und sie wurden sehr traurig.

23. Da sie aber nach Kapharnaum kamen, traten zu Petrus die, welche die Steuer von zwey Drachmen einnahmen, und sagten zu ihm:

Zahlet euer Meister nicht die Steuer von zwey Drachmen?

24. Er sprach, ja! Und als er ins Haus ging, kam ihm Jesus zuvor, und sprach: Was dünket dich Simon? von wem nehmen die Könige der Erde Zoll oder Zins? Von ihren Kindern, oder von anderen?

25. Und er sprach: Von anderen. Da sprach Jesus zu ihm: So sind denn die Kinder frey.

26. Damit wir aber ihnen nicht Aergerniß geben, so geh an den See, und wirf die Angel, und den ersten Fisch der herauffährt, den nimm; und da du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater finden; denselben nimm, und gib ihn für Mich und dich.

Anmerkungen zu Kap. XVII.

Vers 1—8. Diese überherrliche Erscheinung Jesu, diese himmlische Verklärung Seines menschlichen Leibes, ein Vorbild der Verklärung, die Er, des Menschen Sohn, Seinen Brüdern im Fleische und Geiste vorbestimmt hat und verdient, — diese hat Er durch drey Seiner Evangelisten uns aufzeichnen lassen, und durch das Haupt der Apostel, den Felsen Seiner Kirche, Simon Petrus. Dieser, dem

sein göttlicher Meister geheissen hatte V. 9: er solle diese Erscheinung niemand sagen, bis der Sohn des Menschen auferstanden sey von den Todten, war nun nach Dessen Auferstehung um so mehr beflissen, diese Verklärung seines Herrn mündlich und schriftlich allen zu verkündigen. Hören wir was er in seinem zweyten Sendschreiben sagt, das er nicht lange vor seinem Tode an die Gemeinden erließ: « Ich will streben, daß ihr, nach meinem « Hinscheiden, immerdar diese Dinge (den Ein= « gang in das ewige Reich unseres Herrn und « Heilandes Jesu Christi V. 11) möget in Ge= « dächtniß haben. Denn nicht sinnreich ersonnenen « Mährchen nachgehend, haben wir euch kund ge= « than die Kraft und Zukunft unseres Herrn Jesu « Christi, sondern sind Augenzeugen gewesen Sei= « ner Herrlichkeit. Denn von Gott dem Vater « empfing Er Ehre und Preis, als hinab aus « herrlichem Glanze über Ihm die Stimme scholl: « Du bist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich « Wohlgefallen habe. Und diese Worte hörten wir « vom Himmel über Ihn kommen, als wir waren « mit Ihm auf dem heiligen Berge." 1, 15—18.

Heilig nennt der Apostel den Berg, auf dem Gott der Vater Seinem Sohne, dem Sohne des Menschen, Preis und Ehre gab. So heißt auch in der Schrift die Stätte am Horeb, wo Gott dem Moyses im brennenden Busche erschien, heilig; so

auch der Berg Sinai Berg Gottes. 2 Moys. III, 5 und 27. Auf Sinai kam Gott der Stifter des alten Bundes herab im lodernden Feuer, im Wettergewölk, mit Finsterniß, mit Sturm, mit dem Schall solcher Worte, den die Kinder Israels nicht zu ertragen vermochten. Hebr. XII, 18—20. Der Stifter des neuen Bundes, Jesus der Herr, offenbarte Sich auf dem Berge in himmlischem Glanze, in heiterm Lichte, mit seliger Wonne die Apostel überströmend. Ein Bild der beyden Bündnisse sind diese beyden Berge. Im alten Bunde vorherrschend der Geist der Furcht und der Knechtschaft; im neuen der Geist der Liebe und der Kindschaft Gottes. Röm. VIII, 15. Im alten Moyses der Vermittler zwischen Gott und dem Volke Israel; im neuen Jesus der Sohn des Allerhöchsten Mittler zwischen Gott dem Vater und allen Menschen. Im alten war « noch nicht offenbaret worden der Weg zum Allerheiligsten" — zum Himmel, im neuen « ging da hinein Jesus unser Vorgänger, Der ein Hoheprieſter geworden für die « Ewigkeit." Hebr. VI, 19. IX, 8.

Nach alter ehrwürdiger Ueberlieferung ist Thabor dieser heilige Berg. Zeugen dieser Ueberlieferung, die um so glaubwürdiger ist, da von der Apostel Zeiten her viele Christen in Palästina waren, sind Eusebius, die heiligen Hieronymus und Cyrillus. Im Anfange des vierten Jahrhunderts

ließ die Kaiserinn Helena eine prächtige Kirche auf Thabor bauen, zur Ehre der drey Apostel, in deren Gegenwart Christus verklärt worden. So berichtet Nicephorus Hist. VIII, 30, ein zwar jüngerer Schriftsteller, der aber aus alten schöpfte. Der Berg Thabor liegt, abgesondert von anderen, in einer sehr fruchtbaren Ebene Galiläa's, hebt sich gen Himmel in Gestalt eines abgestumpften Kegels, die obere Fläche ziemlich geräumig, überaus anmuthig, und beschattet von Bäumen, so wie die Seitenfläche. Ein angemeßner Ort für die geheimnißvolle Erscheinung, auch angemessen den Worten der Evangelisten: « Jesus führte die Jünger auf « einen hohen Berg besonders. »

Der heilige Lukas sagt: « Jesus stieg auf den « Berg, um zu beten; und es geschah, als Er « betete, ward die Gestalt Seines Angesichts ver« wandelt. » — In der Nacht vor Seinem Leiden, wodurch Er Seinen Vater verherrlichte, und weßwegen Ihn der Vater verherrlichte bey Seiner Auferstehung und Seiner Auffahrt gen Himmel, betete Er auch zu Seinem Vater für Sich: « Va« ter! verherrliche Deinen Sohn, auf daß auch « Dein Sohn Dich verherrliche »; betete Er zu Seinem Vater für Seine Jünger und für alle Gläubigen: « Vater! Ich will .... daß sie schauen « Meine Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, « denn Du hast Mich geliebet, ehe die Welt ge« gründet ward. » Joh. XVII, 1, 24.

Die verklärte Gestalt des menschlichen Leibes Jesu Christi war eine von jenen Würkungen der göttlichen Macht, wovon die heilige Schrift sagt: « Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es ge- « hört, und in keines Menschen Herz ist es ge- « kommen, was Gott denen vorbereitet hat, die « Ihn lieben." Is. LXIV, 4 und 1 Kor. II, 9. Nur schwach andeuten läßt sich solches durch Ver- gleichung mit dem, was in der Schöpfung der Welt das herrlichste ist. Daher sagt Matthäus: « Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und Sein « Gewand ward weiß wie Schnee." (Im Grie- chischen: wie Licht.) Markus: « Sein Gewand « ward glänzend und überaus weiß wie Schnee, « so weiß kein Walker auf Erden es machen kann." Lukas, als könnte er kein Wort für den himmli- schen Glanz finden, sagt: « Die Gestalt Seines « Angesichts ward anders" — ward verwandelt.

Um Seinen Sohn zu verherrlichen, um Ihm dem Stifter des neuen Bundes Zeugniß zu geben, erweckte der Vater Seinen Diener Moyses, rief Elias, der im feurigen Wagen gen Himmel ge- fahren war, zur Erde hin, — jenen den Gesetz- geber, den Verkündiger des alten, nun erlöschen- den Bundes, der im Leben von Christo geweissagt hatte durch Wort und That, — diesen den herr- lichsten der Propheten, die Christum verkündigt, und Seiner geharret hatten. Um den in höherem

Glanze Strahlenden erschienen sie, wie Lukas sagt, « in Herrlichkeit, und redeten mit Ihm über den « Ausgang, den Er erfüllen sollte in Jerusalem." Das heißt: Sie redeten mit Ihm über Seinen Tod, über die Erfüllung des höchsten, des anbetungswürdigsten, der Welt und noch damals den Aposteln verborgenen Geheimnisses.

« Petrus aber, (sagt Lukas) und die mit ihm « waren, waren beschweret von Schlaf." — Sie waren, indem Jesus betete, in Schlaf gesunken; Er hatte sie in einen ihre müden Glieder erquickenden, sie, Leib und Seele, zur Erscheinung, die sie sehen sollten, vorbereitenden Schlaf sinken lassen. « Als sie aber erwachten, sahen sie Seine « Herrlichkeit, und die zween Männer die bey « Ihm standen." — Sie sahen, und kannten diese zween Männer, Moyses und Elias. Der Geist Gottes erleuchtete sie, auch war ihnen aus den Schriften des alten Bundes deren Gestalt nicht unbekannt.

« Der Apostel Petrus, (sagt der Papst Leo) « das Irdische verschmähend, verachtend das Welt« liche, übernahm sich im Geiste, hingerissen zum « Verlangen des Ewigen; und von der Wonne « dieser Erscheinung überfüllt, wünschte er, zu « seyn hier mit Jesu, wo ihn beseligte Dessen Herr« lichkeit. Darum sprach er: Herr, hier ist gut

« seyn für uns! willst du, so laß uns hier drey « Hütten machen, Dir eine, Moyses eine, und « Elias eine. Aber auf dieß Zumuthen antwortete « der Herr nicht, dadurch andeutend, sein Begeh- « ren sey zwar gut, sehr gut, aber nicht gemäß « der Anordnung Gottes, indem die Welt nicht « anders, als durch den Tod Christi, könne selig « werden. So sollen auch die Gläubigen, nach « dem Vorgange ihres Herren, nicht zweifelnd « an den Verheissungen der seligen Wonne, jedoch « wissen, bey den Versuchungen dieser Welt sollen « sie eher um Beharrlichkeit bitten, als um Ver- « herrlichung." Rede von der Verkl. Chr.

« Er, Petrus, wußte nicht, was er sagte; (so heißt es bey Markus) « denn sie waren sehr « erschrocken." — Wie sagt der Evangelist: Sie waren sehr erschrocken? Es gibt ein Erschrecken der Wonne. So sagt ein Dichter: « Sie werden « vor Wonne freudig erschrecken"; und läßt die Portia sagen: « Sokrates! . . . zwar du kennst « ihn nicht, aber ich schaure vor Freuden, wenn « ich ihn nenne." Klopstock. — Ein wonniges Er- schrecken, ein Schauer der Freude ergriff die drey Apostel; der eine brach aus in Worte, nicht wis- send was er sagte; die anderen versanken in sprach- loses Gefühl seliger, sie überwältigender Wonne.

« Als er — Petrus — noch redete, siehe, da

« überschattete sie eine lichte Wolke, und (wie Lukas hinzufügt) « sie fürchteten sich, als jene (Moyses und Elias) « in die Wolke eingingen; und, « siehe, eine Stimme kam aus der Wolke, die « sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem « Ich Wohlgefallen habe, Den höret!"

Der Apostel Paulus sagt: « Nachdem, von « Alters her, Gott, zu mancherley Zeit, und auf « mancherley Weise, zu den Vätern geredet hatte « durch die Propheten, hat Er zuletzt, in diesen « Tagen, zu uns geredet durch den Sohn, Den « Er zum Erben über alles gesetzt, durch Den Er « auch die Welt erschaffen hat, Der da ist der « Abglanz Seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild « Seines Wesens, und alle Dinge erhält durch « das Wort Seiner Kraft." Hebr. 1, 1—3.

Da hinab über die Apostel die Stimme des Vaters Jesu Christi, aus der Wolke, aus herrlichem Glanze erscholl; « da sie es hörten, fielen sie auf « ihr Angesicht, und waren sehr erschrocken. Je« sus aber trat zu ihnen, rührete sie an, und sprach: « Stehet auf, und fürchtet euch nicht." — Sie waren sehr erschrocken, fürchteten sich. Die Schwachheit des irdischen Menschen, da er in der sterblichen Hütte wohnt, ist unvermögend zu ertragen den Glanz göttlicher Herrlichkeit, des verklärten Sohnes überirdischen Strahl, die vom Himmel her

erschallende Stimme des allmächtigen Vaters. Jesus, die Gestalt des Menschensohns, unsere Gestalt wieder annehmend, mußte die erschrockenen Jünger aufrichten, liebreich ihnen zuredend, mit kräftiger Hand sie anrührend.

« Da sie nun die Augen aufhuben, sahen sie « niemand, als allein Jesum." — Entschwunden war der verherrlichte Moyses, durch den Gott den alten Bund stiftete; entschwunden Elias, der größte der Propheten, die weissagten von Dem, Der da kommen sollte; aufgehoben ward der alte Bund, der neue trat ein durch Jesum, des Vaters geliebten Sohn, Der da ist der Gesetzgeber, Vermittler, Oberpriester, Seligmacher, der Weg, die Wahrheit und das Leben, Der auch ist Richter der Lebendigen und Todten, Der da ist alles in allem. « Ihn höret!" ruft uns zu der Vater, der Gott Himmels und Erden.

Die Verklärung Jesu Christi, des Sohnes des Menschen, die Er uns durch Seine Evangelisten hat darstellen lassen, soll uns ein Vorbild seyn jener Verklärung, die bey der Auferweckung der Todten Gott der allmächtige den Leibern der Seligen vorbereitet hat, durch die Verdienste unseres Heilandes Jesu Christi. So schreibt der Apostel an die Gläubigen: « Unser Wandel ist in den Himmeln, « von wannen wir auch den Heiland erwarten,

« unsern Herrn Jesum Christum, Welcher umbil-
« den wird den Leib unserer Niedrigkeit, daß er
« gleich gestaltet werde dem Leibe Seiner Herr-
« lichkeit, durch die Kraft in welcher Er vermag,
« alle Dinge Sich zu unterwerfen." Phil. III, 20 — 21.

Soll ich nun hier, oder darf ich hier Meldung thun von neulehrigen, aberwitzigen Deuteleyen unserer Zeit? Laß uns vielmehr folgen der Ermahnung des Apostels Jesu Christi: « Nicht genannt
« werde unter euch (wie es Heiligen ziemt) jedes
« schlechte Wort, oder thörichte Rede, oder Aber-
« witz, und was ungebührlich ist, sondern vielmehr
« Danksagung. Kein böses Geschwätz komme aus
« eurem Munde, sondern was da dienet zur Er-
« bauung des Glaubens, und ersprießlich ist den
« Hörenden. Betrübet nicht den heiligen Geist,
« mit Welchem ihr versiegelt seyd." Eph. IV, 29. V, 4.

Vers 9—13. Es war die Zeit der Erniedrigung Jesu Christi, der Entäußerung Seiner Hoheit; im Ansehen befunden als Mensch, wandelte Er in Knechtesgestalt; wollte, nach Seinem und des Vaters ewigen Rathschlusse, verachtet, verfolgt, gefangen genommen, und zum Tode am Kreuze geführet werden. So sprach Er denn zu den drey Aposteln: « Ihr sollt diese Erscheinung
« niemand sagen." Und setzte hinzu: « Bis der

« Sohn des Menschen wird auferstanden seyn « von den Todten." — Vor Seiner Auferstehung würde man, wie der heilige Hieronymus anmerkt, die Erzählung von dieser Verklärung des Menschensohns nicht geglaubt haben; bestätigt aber durch Dessen glorreiche Auferstehung und wundervolle Auffahrt gen Himmel, fand sie Glauben, beseligte die Gläubigen mit froher Hoffnung gleicher Verherrlichung mit Jesu ihrem Oberhaupte, daß sie, wo sie mit Ihm leiden, auch mit Ihm verherrlichet werden. Röm. VIII, 17.

Der Evangelist Markus sagt: « Sie" — die Jünger — « behielten das Wort bey sich", nämlich das damals für sie geheimnißvolle Wort von ihres Meisters Auferstehung, je dunkler es ihnen war, desto besorglicher nachsinnend; « sie forschten unter einander, was das wäre, das Auferstanden seyn von den Todten." Sie konnten das am wenigsten vereinigen mit dem, was die Schriftgelehrten sagten: « Elias müsse zuvor kommen", — ehe denn Christus, der Gesalbte des Herrn käme. Die irrige Meinung der Schriftgelehrten rührte her aus Verwechselung der zweyten Ankunft Christi mit der ersten, oder aus Vereinigung beyder. Die Ankunft Christi ist zwiefach, Eine da Er Mensch ward; Eine da Er wiederkommt als Richter der Welt. So sind auch zwey Vorläufer Christi, Einer bey Seiner ersten Ankunft, Johan-

nes; Einer vor der zweyten, Elias, Einer des anderen Bild; auch sind zwey Wiederherstellungen der Dinge, Eine durch Johannes und dessen Herrn, Eine andere durch Elias; auch zwey Reiche Christi, das eine auf Erden zeitlich, das andere im Himmel ewiglich.

Die Worte V. 11 verstehen die Kirchenväter von der Zeit vor der zweyten Ankunft Christi, was unter andern bestätigt wird durch Markus, wo der Heiland, im Gegensatz mit dem vorhergehenden: « Elias kommt zuvor", hinzusetzt, sprechend von Johannes: « Ich sage euch, Elias ist auch schon « gekommen." Man erwäge dieses « Auch." Elias wird kommen, wie Johannes gekommen ist im Geiste und in der Kraft des Elias. Die Worte: « Elias « wird alles wieder herstellen", beziehen sich auf Malach. IV, 5—6: Gott sprach: « Sieh, Ich « sende euch Elias den Propheten . . . daß er das « Herz der Väter kehre zu den Kindern, und der « Kinder Herz zu ihren Vätern." Das heißt: daß insonderheit die Israeliten sich vereinen mit ihren Erzvätern, mit Abraham dem Vater der Gläubigen, durch ihren Glauben an Jesum, und so alles hergestellt werde, in Israel erst, und dann in allen Völkern.

Was der Prophet von Elias, und der Heiland sagt von Johannes V. 12: « Elias ist schon ge-

« kommen", das hat Er durch Seinen Engel Gabriel dem Vater des Johannes verkündigen, und uns erklären lassen. So sprach der Engel von dem Vorläufer Christi: « Er wird vor Ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elias, zu « kehren die Herzen der Väter zu den Kindern, « und die Ungläubigen zu der Weisheit der Gerechten, zuzurüsten dem Herrn ein vollkommnes « Volk." Luk. 1, 17.

Vers 14—22. Vergleiche die ausführlichere Erzählung Mark. IX, 13—31.

Vers 23—26. Jeder Israelit mußte, vom zwanzigsten Jahre seines Alters an, eine Steuer für den Dienst im Tempel jährlich entrichten. Sie betrug einen halben hebräischen Sekel, nach griechischem Münzfuße zwey Drachmen, nach unserem ungefähr neun gute Groschen. Der griechische Stater galt vier Drachmen oder Einen Sekel. Die Gelehrten sind nicht einig darüber, ob diese Tempelsteuer kraft des Mosaischen Gesetzes 2 Moys. XXXVIII, 26, oder kraft eines von der israelitischen Kirche seit der Heimkehr aus Babylonien, nach dem Beyspiel des Mosaischen, erlassenen Gebots entrichtet werden mußte. Wann und wie sie geboten sey, thut hier nichts zur Sache.

Die Frage Jesu: « Von wem nehmen die Kö-

« nige der Erde Zoll oder Zins? von ihren Kin-
« dern oder von anderen?" hat, dem Zusammen-
hange der Rede nach, offenbar diesen Sinn: von
ihren leiblichen Kindern, oder von ihren Unterthanen? Da nun Jesus erklärt, Er sey frey von der Erlegung des Zinses für den Tempel Gottes; so lehret und bestätigt Er dadurch, daß Er wahrhafter Sohn des Königs sey, keines andern als des Königs Himmels und Erden. Denen aber, welchen Seine Herkunft verborgen war, wollte Er nicht Aergerniß geben, uns lehrend, der Unkundigen zu schonen. Die Steuer entrichtet Er, der Herr alles Erschaffenen, durch ein offenbares Wunder. Von diesem sagt der heilige Hieronymus:
« Was ich zuförderst bewundern soll, weiß ich nicht,
« ob das Vorherwissen, oder die Machtvollkom-
« menheit des Heilandes: das Vorherwissen, daß
« Er wußte, ein Fisch habe im Munde einen Sta-
« ter, und eben der würde zuerst gefangen: die
« Macht, wo Sein Wort alsbald den Stater in
« des Fisches Mund brachte oder schuf, und Er,
« was geschehen sollte, dadurch daß Er es sprach,
« würkte." Ueber Matth. XVII.

Kap. XVIII.

Jesus lehret, wer der Größte sey im Reiche der Himmel; wie man Aergerniß meiden solle 1 — 14. Wie man den Nächsten, der sich vergeht, zurechtweisen solle, ingeheim oder durch den Ausspruch der Kirche 15 — 20. Wie und warum man dem Nächsten Seine Schuld verzeihen solle 21 — 35.

1. In jener Stunde traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wer ist wohl der Größeste im Reiche der Himmel?

2. Und Jesus rief ein Kindlein herbey, stellte es in ihre Mitte,

3. und sprach: Wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.

4. Wer denn sich selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Reiche der Himmel.

5. Und wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf.

6. Wer aber Einem dieser Kleinen, die an Mich glauben, Aergerniß gibt, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde in der Tiefe des Meers.

7. Wehe der Welt, der Aergernisse we-

gen! Denn es ist nothwendig, daß Aergernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kommt!

8. So dich aber deine Hand oder dein Fuß ärgert, haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß du, verstümmelt oder lahm, zum Leben eingehest, als daß du, zwo Hände oder zween Füße habend, geworfen werdest in das ewige Feuer.

9. Und wo dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, als zwey Augen habend, in das Feuer der Hölle geworfen werdest.

10. Sehet zu, daß ihr keinen dieser Kleinen mißachtet! Denn, Ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen allezeit das Antlitz Meines Vaters, Der in den Himmeln ist.

11. Denn der Sohn des Menschen ist gekommen zu retten, was verloren ist.

12. Was dünket euch? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte, und Eins unter denselben sich verirrete, läßet er nicht die neun und neunzig auf dem Gebürge, gehet hin und suchet das verirrete?

13. Und wo sichs begibt, daß er's findet, wahrlich, Ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, als über die neun und neunzig, die nicht verirret sind.

14. Also auch ist nicht der Wille eures Vaters im Himmel, daß Eins dieser Kleinen verloren gehe.

15. Wo aber dein Bruder gegen dich sündiget, gehe hin und stelle ihn zur Rede, zwischen dir und ihm allein. Höret er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

16. Höret er aber nicht auf dich, so nimm noch Einen oder zween mit dir, auf daß alles Wort bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde.

17. Höret er auf diese nicht, so sage es der Kirche. Wo er aber auf die Kirche nicht höret, so sey er dir wie ein Heide und Zöllner.

18. Wahrlich, Ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch gebunden seyn im Himmel, und was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch gelöset seyn im Himmel.

19. Wiederum sage Ich euch: wenn zween unter euch sich vereinigen auf Erden, zu bitten um was es sey, so wird es ihnen werden von Meinem Vater, Der in den Himmeln ist.

20. Denn wo zween oder drey versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich in ihrer Mitte.

21. Da trat Petrus zu Ihm, und sprach: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, wo er gegen mich sündiget, vergeben? bis siebenmal?

22. Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

23. Darum ist das Reich der Himmel zu vergleichen einem Könige, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte.

24. Und als er anfing Rechnung zu halten, da ward ihm einer vorgeführt, der war ihm zehentausend Talente schuldig.

25. Da er aber nicht hatte, zu bezahlen, befahl der Herr zu verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles was er hatte, und zu erstatten.

26. Da warf sich der Knecht fußfällig vor ihn nieder, bat und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!

27. Den Herrn aber jammerte dieses Knechtes, er gab ihn los, und erließ ihm auch die Schuld.

28. Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Denarien schuldig; und er ergriff ihn, faßte ihn bey der Kehle, und sprach: Bezahle, was du schuldig bist.

29. Der Mitknecht fiel ihm zu Füßen, bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!

30. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld abbezahlete.

31. Als das seine Mitknechte sahen, wurden sie sehr betrübt, kamen und erzählten ihrem Herrn alles was geschehen war.

32. Da foderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du böser Knecht! alle Schuld erließ ich dir, weil du mich bateſt.

33. Müßtest du nicht auch dich erbarmen deines Mitknechtes, wie ich mich deiner erbarmete?

34. Und voll des Zornes überantwortete ihn sein Herr den Kerkermeistern, bis daß er abbezahlete alles was er schuldig war.

35. Also wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wofern ihr nicht vergebet ein jeglicher seinem Bruder von ganzem Herzen.

Anmerkungen zu Kap. XVIII.

Vers 1—6. Laß uns zuerst diese Erzählung mit der des Markus IX, 32—36 zusammenstellen, damit wir sehen, wie daß, einstimmig mit einander, der eine dieses, der andere jenes aufgezeichnet hat. Markus sagt: « Und sie kamen gen Kapharnaum. « Als sie daheim waren, fragte Er sie: Worüber « sprachet ihr mit einander auf dem Wege? Sie « aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Wege « mit einander gesprochen, wer der Größeste unter

« ihnen wäre." Matthäus sagt: « In jener Stunde (nämlich, in jener Zeit, damals als sie, wie scheint, betroffen, auf Jesu Frage: « Worüber « sprachet ihr?" erst geschwiegen hatten) « traten « die Jünger zu Ihm und sprachen: Wer ist wohl « der Größeste im Reiche der Himmel?" Darauf erzählt Markus: « Und Er setzte Sich, rief « die Zwölfe, und sprach zu ihnen: So jemand « will der Erste seyn, der sey der Letzte, und aller « Diener." Dann erzählen beyde, Markus und Matthäus, also: « Und Jesus rief ein Kindlein « herbey, nahm es zu Sich, stellte es in ihre « Mitte, herzete es, und sprach zu ihnen." Was Er sprach, hat Markus kürzer, Matthäus ausführlicher uns aufbehalten.

Was veranlaßte die Apostel zu ihrer Streitfrage? Insonderheit dieses: Jesus zog den Petrus vor mit Wort und That, Er liebte Johannes besonders, Andreas war vor Petrus von Ihm berufen, Jakobus der jüngere, Simon und Thaddäus waren Seine Verwandte.

Die Zusammenstellung dieser evangelischen Erzählungen bey Matthäus und Markus führet uns zu einer wichtigen Bemerkung. Die Jünger, als sie auf dem Wege allein waren, sprachen und stritten unter einander: « Wer unter ihnen der Grö- « ßeste wäre", nämlich im Reiche Christi, oder

im Reiche der Himmel. (In den meisten griechischen Handschriften fehlt zwar das: « Unter ihnen »; aber der Zusammenhang erheischet diese Worte, auch fügt sie Lukas IX, 46 hinzu.) Auf die Nachfrage ihres Herrn wurden die Jünger der Selbstsucht ihres Streites inne, betroffen und verlegen schwiegen sie. Demnächst zu Hause trugen sie ihrem Herrn eben die Frage vor, aber in einer veränderten, in allgemeiner Form, um ihre eigensüchtige, hoffärtige Anmaßung zu verdecken. Sie fragten: « Wer ist wohl der Größeste im Reiche der « Himmel? » (Nicht wie zuvor: Wer unter ihnen.)

Die Jünger waren, da Jesus noch mit ihnen hienieden wandelte, gar nicht vollkommen. Unser Heiland, der weise und gütige, wollte, da Er ihre Fehler, auch die geheimen, aufdeckte, rügte und besserte, zugleich die unsrigen aufdecken, rügen und bessern. Wie selbst die Form und Einkleidung der Rede bey den Jüngern Hoffart verrieth, so auch oft bey uns und bey anderen. Von dem was tadelhaft, ist spricht man in der dritten oder unbestimmten Person: Wie schwach die Menschen sind — wie man irret, und dergleichen. Von dem was löblich ist, spricht man so gern in der ersten: Ich thäte das nicht — ich wüßte das besser, und dergleichen.

Jesus Christus, unser Herr und Heiland, Er,

Der Sich, aus Liebe zu Seinem Vater, für das Heil der Menschen erniedrigt hat bis zum Tod am Kreuze, lehret Seine Jünger: wo sie groß seyn wollen im Reiche der Himmel, sollen sie sich erniedrigen, sich demüthigen unter der Hand Seines allmächtigen Vaters, sollen zur Ehre Seines Namens, für das Heil der Menschen, Seiner Kinder und ihrer Brüder, sich erniedrigen vor ihnen, klein und demüthig seyn vor ihnen. Dieses lehret Er sie erst mit Worten, dann durch ein Bild. Durch diese Worte bey Markus: « So jemand « will der Erste seyn, der sey der Letzte, und aller « Diener." Durch ein Bild, ein Kindlein, das Er zu Sich rufet, in ihre Mitte stellt, und umarmet, und zu ihnen spricht: « Wahrlich, Ich « sage euch, wenn ihr euch nicht bekehret, und « werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in « das Reich der Himmel eingehen." — Die Kindlein sind ein Bild, ein anmuthiges Bild vieler Tugenden: der Einfalt, der Unbefangenheit, der Geradheit, der Offenheit, der Hingebung, des Zutrauens, der Gläubigkeit, der Herablassung und der Erniedrigung. Darum fährt unser Herr fort, und spricht: « Wer denn sich selbst erniedriget wie « dieses Kind, der ist der Größte im Reiche der « Himmel."

Wie hoch ein solcher Kleiner, das heißt, ein Jünger und Nachfolger Jesu, einer der sich in De-

muth erniedrigt, und klein ist in den Augen der Welt — wie hoch ein solcher bey Jesu und bey Seinem Vater stehe, wie Er und Sein Vater jeden Liebesdienst lohnen, der einem solchen erwiesen wird, das lehret Er in diesen Worten: « Wer « ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, « der nimmt Mich auf, und wer Mich aufnimmt, « der nimmt nicht nur Mich auf, sondern Den, « Der Mich gesandt hat." Matth. und Markus.

Weh aber dem, der Einem dieser Kleinen durch Worte oder Werke Aergerniß gibt, vom Wege des Glaubens oder der Tugend ihn abwendend; besser wär' es ihm, alles, den bittersten Tod selbst, zu leiden. « Wer Einem" — so spricht der Heiland, der Richter der Welt — « wer Einem dieser Klei« nen Aergerniß gibt, dem wäre es besser, daß « ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er « ersäufet würde in der Tiefe des Meers." (Ein Esels-Mühlstein heißt es in der Ursprache und in der Vulgata, das ist, ein großer und schwerer, der vor Alters von einem Esel, nicht von Menschenhänden, umgetrieben wurde.)

Vers 7—14. Wie wachsam über uns, wie rein und untadelhaft in unserem Thun und Lassen, nicht nur das Böse, sondern auch den Schein des Bösen meidend, sollen wir seyn, da Jesus, der Richter aller Menschen, Wehe! ausspricht über die

Welt, der Aergernisse wegen; da Er uns sagt, es sey bey der Verdorbenheit der Welt nothwendig, daß Aergernisse kommen; da Er abermal Wehe! ausspricht über den, durch welchen Aergerniß kömmt.

Der Heiland kündigt Seinen Jüngern an, daß nothwendig Aergernisse kommen werden, damit sie gegen diese unausbleiblichen, sie umringenden, von aussen eindringenden Feinde ihres ewigen Heils auf ihrer Hut seyn sollen, damit sie von keinem, das ihnen aufstößt und gegeben wird, befleckt werden, damit sie alles dergleichen, so werth und nützlich, ja so nöthig es ihnen scheinen möge, sogleich verlassen, meiden, von sich stoßen. Er hatte ihnen dieses Gebot schon einmal gegeben Matth. v, 30; und Er gibt es hier abermal mit denselbigen Worten. So wichtig, so nothwendig ist es!

Unser Herr, der Freund der Kinder, kömmt in Seiner Rede zurück auf die Kleinen, auf die an Alter kleinen, unschuldigen Kinder, so wie auf die kindlich Frommen, die an Ihn glauben, klein vor der Welt sind, und groß vor Ihm. Von diesen, wie von jenen, sagt Er: « Sehet zu, daß ihr kei« nen dieser Kleinen mißachtet!"

Woher rühren die Aergernisse, die man den unschuldigen Kleinen und den Gläubigen gibt? woher die Steine des Anstoßes, die man ihrer Un-

schuld legt? Man achtet ihrer nicht; man setzet sich hinweg über sie, ihr Wohl und Heil; man übersieht und verwahrloset sie. Aus Unbesonnenheit, aus Leichtsinn, aus Scherz und Kurzweile, oder aus Muthwill, spricht man in ihrer Gegenwart was einem gelüstet, thut man Ungebührliches, trägt und gebährdet sich unanständig, unbekümmert um sie, uneingedenk des Eindrucks, den es auf sie haben möchte, uneingedenk ihrer Unschuld, ihrer, der Kinder Gottes, Werth und Würde. Mangel an Achtung gegen sie, daher auch Mangel an Liebe, ist die unselige Quelle so vieler die Welt, wie eine Sündfluth, überschwemmender Aergernisse. Darum spricht unser Herr: « Sehet zu, daß ihr keinen « dieser Kleinen mißachtet!" Darum stellet Er uns dar die Würde solcher Kleinen, den Werth den sie bey Seinem Vater und bey Ihm haben. Zuerst sagt Er, ihnen seyn Schutzengel zugeordnet, selige Geister des Himmels, « die allezeit « schauen das Antlitz Seines Vaters, Der in den « Himmeln ist." — Die heilige Schrift des alten Bundes spricht mehrmal von Schutzengeln, so wie der Heiland hier, auch der Apostel Paulus Hebr. 1, 14, auch die christliche Kirche und die Kirchenväter. — Wer Aergerniß den Gläubigen gibt, der ärgert deren Schutzengel, betrübet sie.

Zweytens sagt unser Heiland: « Der Sohn des « Menschen ist gekommen zu retten, was verloren

« ist. » So spricht Sein Apostel: « Verderbe du « nicht den, für welchen Jesus gestorben ist. » Röm. XIV, 15.

Drittens sagt der Heiland: « Es ist nicht der « Wille eures Vaters im Himmel, daß Eins die« ser Kleinen verloren gehe. » Diese Fürsorge des allgütigen Vaters stellet uns des Vaters Sohn in einem Gleichnisse vor Augen Vers 12 — 13. Der Apostel spricht: « Zerstöre du nicht das Werk Got« tes. » Röm. XIV, 20.

Vers 15—18. Wer seinen Nächsten nicht achtet, nicht liebet, der ist gleichgültig, ob er ihm Anstoß gibt. Aus eben dem Grunde nimmt er sich keine Mühe, den Nächsten, der sich vergangen hat, brüderlich zurechte zu weisen; Liebe ist das Band der Vollkommenheit, wie der Apostel sagt Kol. III, 14; sie ist auch das Band in dieser und anderen Reden Jesu, des liebevollsten und liebenswürdigsten. Daher die Verbindung dieser Verse mit den vorhergehenden.

Vortrefflich hat Jansenius, Bischof zu Ypern, diese Verse erklärt und angewendet in seinem lateinischen Commentar über die Evangelien. Ich werde daher seine Erklärung mittheilen, zugleich auch aus dem Grunde, damit man die älteren Werke katholischer Schriftausleger um so mehr schätzen und

benutzen möge. Jansenius blühete zu Anfange des siebzehenten Jahrhunderts.

« Wo dein Bruder gegen dich sündigt" — wo er dir eine Unbild, aus Bosheit oder aus Unbesonnenheit und Uebereilung zufügt. — Es sind aber diese Worte auch auf andere Vergehungen und Sünden, gegen Gott oder gegen andere Menschen begangen, auszudehnen, indem der Grund des Gebots ebenderselbe ist. Denn Christus hat insbesondere da warnen und leiten wollen, wo Rachbegier und Aufwallung sich heftiger zu äußern pflegt, wo auch das Vergehen kundiger ist, wo auffallender und würksamer ist die Liebe des Beleidigten gegen den, der ihn selbst beleidigt hat. — « Dein « Bruder", sagt Jesus, sprechend insonderheit, nicht von Ungläubigen, sondern von Glaubensgenossen, wie das auch aus V. 17 erhellet. — « Gehe hin", — warte nicht ab, bis er seine Schuld erkenne, und abbitte, sondern gehe du selbst hin, « und stelle « ihn zur Rede" — benimm dich nicht gleichgültig bey seinem Vergehen, mache es aber auch nicht kund, bringe es nicht zur Anklage; sondern mit Sanftmuth und Gelindigkeit stelle es ihm vor, um ihn zu bessern. « Vergiß" (sagt der heilige Augustinus in der Rede von den Worten des Herrn) « vergiß die Unbild gegen dich, nicht die Wunde « des Bruders." Denn nicht aus Begier, ihm wehe zu thun, mußt du ihn zur Rede stellen, son-

dern mit der Absicht ihn auf bessern Weg zu bringen; und das zwar « zwischen dir und ihm allein", ohne Beyseyn anderer, so dich befleissend der Zurechtweisung, daß du schonest sein Ehrgefühl, wie Augustinus sagt. Denn sonst möchte er aus Scham sein Vergehen zu vertheidigen anfangen; und den du bessern wolltest, machtest du schlechter. Den glimpflichsten Weg also, will unser Herr, sollen wir erst versuchen, mit Schonung der Scham und des Ansehens. Denn so dir es etwa allein bekannt ist, und du ihn vor mehrern zur Rede stellest, da möchtest du ihn verrathen, ohne ihn zu bessern. Denn öffentliche Rüge hat nur Statt bey öffentlichen Vergehungen, damit auch andere Scheu haben. Es ist also diese Weise, den Bruder zurechte zu weisen, die angemessenste und würksamste, indem er, der Beleidigte, darthut, er handle nicht aus Feindschaft, aus Rachsucht, nicht um den anderen zu kränken, sondern für das Beste desselben, aus Liebe gegen ihn. Wenn derselbe nun, gerührt durch dein kluges, liebevolles Benehmen, « auf « dich höret", deine Vorstellung aufnehmend, und sein Vergehen reumüthig anerkennend; so hast du nicht ein Geringes gewonnen, « deinen Bruder hast « du gewonnen", für Gott, für ihn selbst, auch für dich hast du ihn gewonnen.

« Höret er aber auf dich nicht", — entweder sein Vergehen leugnend, oder es vertheidigend,

oder auf irgend eine Weise beharrend bey seinem Fehler; « so nimm noch Einen oder zween mit dir" — damit entweder die Zurechtweisung eindringlicher und würksamer sey, oder er seines Vergehens überführt werde, wo er es leugnet, oder es entschuldigt, oder beschönigt. « Damit alles Wort « bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde." (5. Moys. xix, 15.) Das heißt: damit durch Zeugniß, durch Zureden, durch Vermittlung zweyer oder dreyer diese Angelegenheit, die brüderliche Zurechtweisung erleichtert, zu Stande gebracht und versiegelt werde.

Dieß ist die zweyte Maaßregel zur brüderlichen Vereinigung, eine schärfere als die erste. Denn der Heiland will, daß wir, auch nach fruchtloser Erinnerung unter vier Augen, das Heil dessen, der uns beleidigt hat, nicht so bald hinantsetzen, aber auch nicht sogleich gegen ihn zum öffentlichen Angeben schreiten sollen; sondern « wenn er diese" — spricht unser Heiland, diese Zeugen — « nicht « höret, so sage es der Kirche" — das heißt: den Vorstehern der Kirche, nicht dem versammleten Volke, sondern jenen, denen die Gewalt zu lösen und zu binden, wie Jesus unmittelbar darauf sagt, anvertraut ist, den Bischöfen oder Priestern. Denn was ihnen, den Häuptern der Gemeinde, vorgetragen wird, das heißt der Gemeinde vorgetragen, weil sie deren Obhut und Stimme führen.

Dieß ist die dritte Maaßregel, mit mehr Beschämung verbunden; aber der Heiland will, es soll uns das geistliche Wohl des Bruders angelegen seyn, als dessen äußeres Ansehen und Ehrgefühl. « Wo er aber auf die Kirche nicht höret" — das ist: wo er dem Vorsteher der Kirche, der ihn des Vergehens zeihet, und den Zeugen die ihm beystimmen, kein Gehör gibt, sondern halsstärrig ist bey seiner Uebelthat; « so sey er dir « wie ein Heide und Zöllner" — er sey dir als einer, der nicht zur Gemeinschaft der Kirche gehört, der durch sein nun öffentliches Vergehen, durch seine Hartnäckigkeit sich abgesondert hat.

Dieß ist die vierte Maaßregel, Trennung der Widerspänstigen von der kirchlichen Gemeinschaft; welche aber nur zu dem Zweck vorgenommen werden soll, daß das erkrankte Schaaf durch diese Schande der Abtrennung möge geheilt werden, oder daß es wenigstens nicht andere durch seine Gemeinschaft anstecke. Beyde Gründe gibt uns der Apostel an 1 Kor. v, 5—6.

Dieß ist die Stufenfolge der brüderlichen Zurechtweisung bey nicht ruchtbaren Vergehungen, und in so weit sie nicht anderen Aergerniß geben, nicht dem öffentlichen Wohl schaden, sondern nur dem, der sich vergeht, — eine Zurechtweisung, zu dem Endzweck vorgenommen, daß er gebessert,

oder doch andere vor Ansteckung verwahrt werden. Da aber der Zweck die Mittel regeln soll, so müssen die Zurechtweisungen und deren Ordnung darnach bestimmet werden, so daß, wofern keine Hoffnung der Besserung ist, sie nicht angewandt werden; oder wo etwas beyzufügen oder wegzulassen besser scheint nach Angabe der brüderlichen Liebe, dieß zugefügt oder ausgelassen werde. Denn der Geist der Vorschrift Christi muß mehr beachtet werden, als die Worte. Diese geben die an sich vollkommenste, angemessenste Weise an, sind aber nicht allemal buchstäblich zu vollführen, sondern nach Erforderniß des Ortes, der Zeit, der Person und anderer Umstände, so wie es dem Erweise unserer Liebe und der bezweckten Besserung des Nächsten mehr entspricht. Eben das gilt von mehreren Vorschriften, die etwas zu thun gebieten, zum Beyspiel Matth. v, 23—24. So Jansenius.

Der Heiland spricht ferner: « Wahrlich, Ich « sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, « das wird auch gebunden seyn im Himmel, und « was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch « gelöset seyn im Himmel. " — Das heißt, was die Macht zu binden angeht: Seinen Aposteln und Jüngern, und deren Nachfolgern in Seiner Kirche sagt Jesus, der Sohn Gottes: Was sie binden werden auf Erden, entweder die Sünden dem Bekennenden, dem Beichtenden vorbehaltend, oder

den Sünder belegend mit dem Ausspruch der Trennung von der kirchlichen Gemeinschaft, das wird auch gebunden seyn im Himmel. Diese zwiefache Gewalt, hier insonderheit die zweyte, wird ihnen verheissen, zum Schreckniß derjenigen, welche von der Kirche oder deren Vorstehern sollten angesehen werden als Heiden und Zöllner. Denn damit diese sich über ihren Ausspruch nicht hinwegsetzten, verhieß der Herr, wie der heilige Hilarius sagt, die festeste Bestätigung des ernsten apostolischen Gerichts; oder, wie der heilige Hieronymus sagt, Er erklärte, daß über die, welche von ihnen verurtheilt werden, der menschliche Ausspruch durch den göttlichen befestigt werde.

Eben diese Verheissung hat der Heiland dem Apostel Petrus gegeben Matth. xvi, 19. In Betreff derer, denen sie vorstehen würden, wird hier allen Aposteln eben die Gewalt verheissen, wie dem Apostel Petrus, ihm aber zuerst, ihm namentlich, ihm mit dem Zusatz: « Du bist Petrus, und auf « diesem Felsen werde Ich Meine Kirche bauen", und mit diesem: « Dir werde Ich geben die Schlüs« sel des Reichs der Himmel" — was ein Erweis ist der ihm besonders anvertrauten Oberaufsicht und Obergewalt über die Kirche Christi.

Vers 19—20. Die Worte Christi: « Zu bit« ten um was es sey", und die: « Wo zween

« oder drey versammelt sind", haben einen so all=
gemeinen Sinn, einen solchen Umfang, daß man
nicht, wie einige in Beziehung auf das Vorherge=
hende gethan haben, sie auf die Apostel und deren
Nachfolger im kirchlichen Amte beschränken soll.
Vielmehr enthalten sie eine Verheissung für alle
wahren Jünger Jesu, für alle Christgläubigen.
Und wie trostreich ist diese! Ihr vereintes Gebet,
welche große Kraft hat es! Wo zween oder drey
in Seinem Namen, des Erlösers, des Mittlers
zwischen Seinem Vater und den Menschen, ver=
sammelt sind, durch Ihn dem Vater darbringend
Preis, Dank und Gebet, da ist Er in ihrer Mitte;
Er sendet ihnen von Seinem Vater, theilt ihnen
mit, den heiligen Geist, Der sie erleuchtet, trö=
stet, stärket, heiligt — den Geist von dem Sein
Apostel schreibt: « Der Geist hilft unserer Schwach=
« heit auf; denn wir wissen nicht was wir bitten
« sollen, wie sich's gebühret; sondern der Geist
« Selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seuf=
« zern." Röm. VIII, 26. Er vertritt uns, an=
regend in uns, bildend, leitend die Seufzer des
Gebets, auch des inneren, geheimen, vom Vater
im Himmel vernommenen Gebets.

Wo zween sich vereinigen auf Erden, in gott=
seliger Einheit des Geistes und Herzens, zu bit=
ten um was es sey, so wird es ihnen gewährt wer=
den von Christi Vater, Seinem Vater und unse=

rem Vater, Der in den Himmeln ist. Es wird ihnen gewähret werden, entweder das worum sie bitten, oder nach Gottes Wohlgefallen ein anderes, für ihr ewiges Wohl heilsameres. « Wir « wissen nicht was wir bitten sollen."

Wenn da wo zween oder drey versammelt sind, Jesus, ihr Heiland und Fürsprecher beym Vater, in ihrer Mitte ist, wie viel mehr dann, wo eine christliche Gemeinde und ihre Vorsteher, noch mehr wo die ganze Kirche Christi und das Oberhaupt der Kirche, wo so viele Millionen Christgläubige, in brüderlicher Liebe, in Liebe Gottes vereint unter sich, vereint mit ihrem Oberhaupte, ihren Vater im Himmel durch Jesum Christum Seinen Sohn anflehen um Hülfe, um Gnade, um Segen, um Segen für Zeit und Ewigkeit!

Wenn, wo zween der Apostel und ihrer Nachfolger, sich in Jesu Namen vereinigen zu bitten um was es sey, es ihnen gewährt wird vom Vater, Der in den Himmeln ist: wie viel mehr dann, wo ihrer, der Bischöfe, Nachfolger der Apostel, viele vereinigt sind; wo allé, die da können, aufgerufen sind, wie bey Kirchenversammlungen, wie bey der zu Trient; wo alle die da sind, vereinigt in Jesu Namen, und mit Dessen Statthalter auf Erden vereinigt sind, um Jesu seligmachende Lehre wahr und lauter darzustellen; wo sie den Vater

und den Geist der Wahrheit anrufen durch Jesum um Gnade und Erleuchtung; und wo mit ihren Lehrvorträgen, ihren Glaubensdekreten, da sie bekannt gemacht worden, alle anderen Bischöfe in christlicher Gemeinschaft einstimmen!

Vers 21—35. Was veranlaßte den Apostel zu dieser Frage? Jesus hatte gesprochen von brüderlicher Zurechtweisung, die Vergebung einschließt. Oder, was wahrscheinlicher ist, Jesus hatte auch die Worte hier, etwa vor V. 15 gesprochen, die der heilige Lukas aufgezeichnet hat: « Wenn er" — dein Bruder — « siebenmal des Tages an dir « sündiget, und siebenmal des Tages zu dir zurück « kommt, und spricht: Es thut mir leid! so ver« gib ihm." XVII, 4. Petrus nahm das « sieben« mal" buchstäblich, das hier und in anderen Stellen eine unbestimmte Zahl andeutet, oder oftmal. Daher dessen Frage. In der Antwort Jesu hat das « Siebenzigmal siebenmal" auch die Bedeutung: Oftmal, so oft es immer seyn möge.

Die folgende Gleichnißrede Jesu ist leicht anzuwenden auf Gott den König Himmels und Erden, und auf uns Seine Knechte, die wir täglich beten: « Vergib uns unsere Schuld, wie wir auch ver« geben unsern Schuldnern." Nur gebe man sich nicht Mühe, den Vers 31 anzuwenden, als welcher nur zur Darstellung des Gleichnisses gehört. Die Gleichnißrede selbst, wie anschaulich ist sie, wie eindringlich, wie mit hoher Einfalt und Kraft

von Jesu, dem Worte des Vaters gesprochen! Kein menschliches Wort vermöchte sie, ja kein menschliches dürfte sie — obzwar auf uns anwenden zu tieferer Beherzigung — doch nicht anschaulicher machen, noch weniger verschönern wollen. Nur einiges, den Zuhörern Jesu, nicht so sehr uns bekanntes, Alterthümliche und Nebendinge betreffend, möge hier zur Erläuterung bemerket werden; und zwar

Zu Vers 24 und 28: Talent nannte man eine Summe Geldes von gewissem, ziemlich großem Werth. In verschiedenen Ländern war es verschieden. Hier wird wohl das Syrische Talent verstanden, welches nach unserem Münzfuß geschätzt wird auf 281 Rthlr. Der Denar war eine römische, auch in Palästina damals gangbare Münze, geltend etwa 5 Groschen. — Eine geringe Schuld, hundert Denarien gegen zehentausend Talente! So auch, mehr noch so, die Schuld eines Menschen, eines Mitknechtes, gegen uns, verglichen mit der unsrigen gegen Gott den Herrn.

Zu Vers 25: Ein solches Verfahren gegen den Schuldner, gegen dessen Weib und Kinder, war im Morgenlande gebräuchlich.

Zu Vers 34: « Den Kerkermeistern", oder wie andere übersetzen, « den Peinigern", die ihn ins Gefängniß warfen, ihn zu schwerer Arbeit anhielten, auch durch Strafe nöthigten: alles nach morgenländischer Befugniß.

Kap. XIX.

Jesus spricht über das Band der Ehe, und über Enthaltsamkeit von der Ehe 1 — 12. Er legt Kindern die Hände auf; Er ladet einen reichen Jüngling ein zu Seiner Nachfolge; der geht von dannen; Jesus spricht von den Gefahren des Reichthums, und von der Seligkeit derer, die Seinetwegen Zeitliches verlassen 13 — 30.

1. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, zog Er aus Galiläa, und kam an die Gränze von Judäa, jenseit des Jordans.

2. Und es folgete Ihm viel Volks nach, und Er heilte sie daselbst.

3. Und es traten Pharisäer zu Ihm, versuchten Ihn, und sprachen: Ist's erlaubt einem Manne, sein Weib zu entlassen jeglicher Ursache wegen?

4. Er antwortete und sprach zu ihnen: Habet ihr nicht gelesen, daß, Der im Anbeginn den Menschen schuf, einen Mann und ein Weib sie schuf? Und Er sprach:

5. Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und die zwey werden Ein Fleisch seyn.

6. So sind sie also nicht mehr zwey, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht trennen!

7. Sie sprechen zu Ihm: Warum hat denn Moyses befohlen, einen Scheidebrief zu geben, und sie zu entlassen?

8. Er spricht zu ihnen: Eurer Herzenshärte wegen hat euch Moyses erlaubt, eure Weiber zu entlassen; von Anfang aber war es nicht also.

9. Ich aber sage euch: Wer sein Weib entläßt, es sey denn um Unzucht willen, und eine andere heirathet, der bricht die Ehe; und wer eine Entlassene heirathet, der bricht die Ehe.

10. Es sprechen Seine Jünger zu Ihm: Wo es also stehet mit dem Manne und dem Weibe, so ist nicht gut heirathen.

11. Er aber sprach zu ihnen: Dieß Wort fasset nicht jedermann, sondern die, denen es gegeben ist.

12. Es sind welche, denen die Ehe versagt ist, weil sie aus Mutterleibe also geboren worden; und es sind derer, weil sie von Menschen dazu gebracht worden; und es sind derer, weil sie selbst der Ehe entsagt haben, des Reiches der Himmel wegen. Wer es fassen kann, der fasse es!

13. Da wurden Kindlein zu Ihm gebracht, daß Er die Hände ihnen auflegte, und betete. Die Jünger aber fuhren sie an.

14. Jesus aber sprach zu ihnen: Lasset die

Kindlein und wehret ihnen nicht zu Mir zu kommen; denn solcher ist das Reich der Himmel.

15. Und da Er die Hände auf sie gelegt hatte, ging Er von dannen.

16. Und siehe, es trat einer herbey, der spricht zu Ihm: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben habe?

17. Er aber sprach zu ihm: Was? du fragst Mich, des Guten wegen? Einer ist gut, Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote!

18. Er spricht zu Ihm: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben;

19. Ehre deinen Vater und deine Mutter, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

20. Der Jüngling spricht zu Ihm: Das habe ich alles gehalten von Jugend an; was fehlt mir noch?

21. Jesus spricht zu ihm: Willst du vollkommen seyn, so geh, verkaufe was du hast, und gib es den Armen; und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge Mir nach.

22. Da aber der Jüngling diese Worte hörte, ging er traurig von dannen; denn er hatte viele Güter.

23. Jesus aber sprach zu Seinen Jüngern:

Wahrlich, Ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich in das Reich der Himmel eingehen.

24. Und Ich sage euch abermal: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich der Himmel eingehe.

25. Da solches die Jünger hörten, wurden sie sehr bestürzt, und sprachen: Wer kann denn selig werden?

26. Jesus aber sah sie an, und sprach: Bey den Menschen ist es unmöglich, aber bey Gott sind alle Dinge möglich.

27. Da hob Petrus an, und sprach zu Ihm: Siehe wir haben alles verlassen, und sind Dir gefolget: was wird uns denn werden?

28. Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, daß ihr, die ihr Mir seyd gefolgt, werdet bey der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Thron Seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

29. Und ein jeglicher, der verläßt Haus oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um Meines Namens willen, der wird hundertfältig wieder bekommen, und das ewige Leben besitzen.

30. Viele aber werden die Letzten seyn, die die Ersten sind, und die Ersten seyn, die die Letzten sind.

Anmerkungen zu Kap. XIX.

Vers 3—10. Um diese Stelle zu verstehen, muß man zuförderst wissen, was das Gesetz des alten Bundes über Ehescheidung sagte, und wie das Gesagte von den Pharisäern und anderen damaligen Meistern in Israel gedeutet wurde.

In der Ursprache und in der griechischen Uebersetzung der Siebenziger — in der Vulgata ist die Wort- und Redeverbindung nicht so bestimmt angegeben — lauten die Worte des Mosaischen Gesetzes und deren Verbindung also: « Wenn jemand « ein Weib zur Ehe genommen hat, und sie ihm « mißfällig geworden, weil er etwas Schändliches « an ihr gefunden, und er ihr einen Scheidebrief « schreibt, und ihr solchen einhändigt, und sie aus « seinem Hause entläßt, und sie, das Haus ver- « lassend, einen anderen Mann heirathet, und die- « ser andere Mann einen Haß gegen sie fasset, ihr « einen Scheidebrief schreibt, und ihn ihr einhän- « digt, und sie aus seinem Hause entläßt; oder « wenn dieser andere Mann gestorben ist: so kann

« ihr erster Mann, der sie entlassen hat, sie nicht
« wieder zum Weibe nehmen, nachdem sie sich ver-
« unreiniget hat. Denn solches ist ein Gräuel vor
« dem Herrn. Du sollst das Land nicht sündigen
« machen, was dir der Herr dein Gott zum Erbe
« gegeben." 5. Moys. XXIV, 1—4.

Diese so abgefaßte Redeform, der Zusatz: « Nach-
« dem sie sich verunreinigt hat", das Verbot, auch nach dem Tode des zweyten Mannes nicht zum ersten wiederzukehren, zeigen deutlich an, daß der göttliche Gesetzgeber die Ehescheidung bey den Kindern Israel nur geduldet, nur, wie Jesus sagt, « erlaubt habe ihrer Herzenshärtigkeit wegen", die, wie scheint, eine Folge ihrer Verwilderung in Egypten war. Daher wird nur Eins, das verderblichste von allen, verboten: des entlassenen, umhergewanderten Weibes, ihre Leichtfertigkeit nährende, und alle Familienverhältnisse zerrüttende Rückkehr zu ihrem ersten Manne. « Du sollst", sagt der Herr, « dein Land nicht sündigen machen!" Daher auch die vielen, zweymal bezeichneten Förmlichkeiten bey der Scheidung: den Scheidebrief schreiben, ihn dem Weibe einhändigen, und sie wirklich aus dem Hause entlassen.

Ueber den Sinn der Worte dieses Gesetzes stritten, etwa dreyßig Jahre vor Christi Geburt, zwey jüdische Schulen, deren einer vorstand der gepries-

sene Meister Schammai, der anderen der eben so von Israels Kindern gepriesene Hillel. Jener nahm die Worte des Gesetzes « etwas Schändliches" im strengen, dieser im weiten Verstande. Beyder Schulen Beweisführung haben uns die Rabbinen in ihrem Thalmud aufbehalten. Die geglaubte Vieldeutigkeit der Mosaischen Worte läßt sich im Deutschen buchstäblich also darlegen: « Wo sie ihm mißfällig geworden, der Schändlichkeit der Sache « wegen, die er an ihr fand." Da führt nun der Thalmud die beyderseitigen Worterklärungen also an: « Die Schule Hillels sagte: Wird hier nicht « offenbar im Gesetze gesagt: Der Sache, einer « Sache wegen? Die des Schammai sagte: Wird « nicht ausdrücklich gesagt: Der Schändlichkeit we« gen? Die Hillels dagegen: Wenn im Gesetz « nur erwähnt wäre die Schändlichkeit, ohne den « Zusatz « der Sache", da möchte einer wohl sa« gen, nur der Schändlichkeit wegen sey die Schei« dung verstattet, nicht einer Sache — irgend einer « anderen Sache wegen. Deßwegen ward zuge« fügt « der Sache wegen" . . . Dagegen sagte « die Schule des Schammai: Der Zusatz « des « Wortes wegen" (so buchstäblich im Hebräischen « für: der Sache wegen) heiße des bezeugten « Wortes wegen, weil zwey Zeugen da seyn soll« ten. Die des Hillel versetzte: Ist denn gesagt: « Schändlichkeit in einer Sache? Die des Scham« mai: Steht denn geschrieben: Schändlichkeit,

« oder eine Sache? Die des Hillel erwiederte:
« Deßhalb steht geschrieben: « der Schändlichkeit
« der Sache wegen", damit nicht bloß verstanden
« werde Schändlichkeit in einer Sache, sondern
« entweder Schändlichkeit, oder eine Sache, oder
« eine jedwede Ursache." So der Thalmud.

In solche Schale, geist- und herzlose, jämmerliche Wortklauberey waren die damaligen Schriftgelehrten versunken! Die Lehren, die Gesetze Gottes verdreheten sie so, und verkehrten sie in Menschensatzungen! Lies Mark. VII, 7. Durch solche Deuteleyen ward in ihnen ertödtet, und ertödteten sie im Volke Israels den religiösen Geist, den Geist des Wahren und Guten. Hüten wir uns vor aller Wortklügeley! Wie manche Irrlehren sind daraus entstanden, und haben damit sich beschönigen wollen!

Diese widerstreitenden Schulen erhoben sich in dem verderbten Zeitalter des jüdischen Volkes, unter der, nach inneren Zerrüttungen und Kriegen, mit Beyhülfe der Römer aufgedrungenen Herrschaft des ersten, des so genannten großen Herodes, der dem Sinne und Geiste der Römer fröhnend, um ihre Gunst buhlend, Anhänglichkeit am Gesetze Moysis bald heuchelte, bald mit ihm muthwilliges Spiel trieb. Des Schammai Lehre war strenger, dem Gesetze angemeßner und richtiger. Hillels und

seiner Schüler Deutung fügte sich dem Geiste der Zeit, das heißt: dem Geiste des Verderbnisses und der Lüge; diesem huldigend fand sie leicht Beyfall und Eingang. — Wie manche Irrlehren sind so entstanden, haben so sich ausgebreitet und sich erhalten! — Obzwar es der Auslegung des Schammai nicht an Anhängern fehlte, so war doch die des Hillel geltender. Wir sehen das aus dem, was Flavius Josephus, der ein Pharisäer war, von Ehescheidung schreibt: « Wer von seinem Ehe« weibe sich jeglicher Ursache wegen scheiden will" — dergleichen kommen viele unter den Menschen vor — « der beurkunde es durch einen Scheide« brief." Alterth. IV, 8.

Da kamen nun Pharisäer, und legten Jesu die Frage vor: « Ist's erlaubt einem Manne, sein « Weib zu entlassen jeglicher Ursache wegen?" Die Evangelisten sagen uns: « Sie versuchten Ihn." Sie wähnten nämlich, Ihn in ihre Wortstreitigkeiten verwickeln und fangen zu können; oder, wo Er bloß aus Selbsteigener Autorität, wie sie wohl erwarteten, einen Ausspruch thäte, dem Geist und der Sitte der Zeit entgegen, wider Ihn das Volk, zumal die Vornehmen und Schriftgelehrten, aufzubringen.

Was sprach und that nun Jesus, unser Herr und Lehrer? Er ließ Sich nicht ein in solchen

Streit über Buchstaben und Worte — uns zum lehrenden Beyspiel! Der Apostel sagt von denen die es thun: « Sie kränkeln an Deuteleyen und « Streit über Worte." 1 Tim. VI, 4.

Jesus unser Herr erklärt sich offen und frey, dem Zeitgeiste entgegen; ein Beyspiel für Seine Jünger, die kirchlichen Lehrer, die dem Geiste der Welt, da sie, wie der Apostel sagt, im Argen liegt, sich nicht scheu anschmiegen, sondern ihm widerstreiten sollen, mit den Waffen des Glaubens und der Kraft des göttlichen Geistes.

Jesus, um Seinem Ausspruch, durch Hinweisung auf die heilige Schrift, um so mehr Gewicht beyzulegen, und auch dadurch den Pharisäern allen Vorwand zu nehmen, Ihn bey anderen zu verunglimpfen, führet die Schrift an und zeiget, welcher sey der Zweck des göttlichen Gesetzgebers bey dem ehelichen Verein, und also auch der Geist Seiner darüber gegebenen Gesetze, nach welchem diese, wo sie dunkel scheinen möchten, zu erklären sind. Dadurch lehret Er auch uns, auf diesen Geist bey der Erklärung der Gesetze zu achten, nicht hin und her deutelnd, zu kleben und zu klauben an der Schale der Buchstaben.

Jesus sagt nun Vers 4 und 5, wie Gott « den « Menschen schuf, Einen Mann und Ein Weib";

und was « er sprach " — er, Adam, auf Eingebung Gottes, oder was gleich ist, Gott durch ihn sprach, von der Einheit, der Unzertrennlichkeit des Mannes und Weibes, die nicht zwey seyen, sondern Ein Fleisch. Die Absicht Gottes also bey diesem Verein, den Er stiftete, ist, daß er nicht zertrennet werden solle. Gemäß dieser Absicht, und dem Geiste des göttlichen Gesetzgebers müssen in dem Falle, wo Er eine Trennung dulden oder zulassen möchte, die Worte der Zulassung im strengsten und engsten Sinne verstanden werden.

« Was Gott zusammengefüget hat, das soll « der Mensch nicht trennen. " Er soll es weder eigenmächtig trennen, noch durch zu weite Ausdeutung auf andere Fälle, wofern Gott in diesem oder jenen es verstattet hat.

Da sprachen die Pharisäer zu Jesu: « Warum « hat denn Moyses befohlen, einen Scheidebrief zu « geben, und sie zu entlassen? " — Die Ausleger zeihen die Pharisäer eines groben Vergehens, das Jesus nebenher gerüget habe. Sie sollen nämlich sagen, Moyses habe befohlen, was Jesus rüge, sagend: Moyses hat erlaubt. Seyen wir nicht ungerecht, auch gegen diese schalkhaften Widersacher unsers Heilands! So wie Petrus Matth. XVIII, 21 buchstäblich spricht: « Herr, wie oft soll « mein Bruder gegen mich sündigen, und ich es

« ihm vergeben?" und so wie diese hebraisirende Wortfügung von allen andern verstanden und gedolmetscht wird: « Wie oft soll ich meinem Bru« der, wo er gegen mich sündigt, vergeben?": eben so muß man den Hebraismus in der Frage der Pharisäer verstehen und übertragen: Warum hat denn Moyses befohlen, einen Scheidebrief zu geben, wo wir das Weib entlassen? Worauf Jesus antwortet: « Moyses hat euch erlaubt, eure « Weiber zu entlassen." Auch die Worte der Pharisäer bey Markus x, 4: « Moyses hat gestattet, « einen Scheidebrief zu geben, und sie zu entlassen", müssen auf gleiche Art gedeutet werden: Moyses hat euch gestattet, wo ihr einen Scheidebrief gebet, sie zu entlassen. Worauf Jesus antwortet: « Um eurer Herzenshärtigkeit wegen hat er euch « dieses Gebot geschrieben"; nämlich, den Scheidebrief zu geben, um sie so zu entlassen. Genug von dieser grammatischen Erläuterung!

Jesus spricht zu den Pharisäern: « Ich sage « euch: wer sein Weib entläßt, es sey denn der « Unzucht wegen, und eine andere heirathet, der « bricht die Ehe; und wer eine Entlassene heira« thet, der bricht die Ehe." — Der Herr Jesus verdammt die Lehrmeinung der Hillelianer, als dem Geiste des göttlichen Gesetzgebers widerstreitend, indem sie von der Laune und Willkühr des Mannes den von Gott gestifteten, von Ihm gehei-

ligten Eheverein abhängig machten, der da ist die Quelle des häuslichen Wohls, oder des häuslichen Wehes, und somit auch des öffentlichen. Er nimmt die Deutung in Schutz, welche die Schule Schammais gab den Worten: « Etwas Schändliches"; nur bestimmt Er sie genauer, dem Zwecke Gottes und der Heiligkeit der Ehe gemäß, nämlich: eine solche sittliche Schändlichkeit, die der Natur und dem Wesen des Ehebundes am allermeisten entgegen ist, die Unzucht des Weibes. Nur in diesem Falle habe Moyses den Israeliten wegen ihrer Herzenshärtigkeit gestattet, das Weib zu entlassen, und ihr einen Scheidebrief einzuhändigen.

Hieraus, aus der Veranlassung, dem ganzen Verlauf und Gehalt der Rede, der Fragen und Antworten, wird, meines Erachtens, der aufmerksame Leser abnehmen, daß unser Heiland nur vom Mosaischen Gesetze des alten Bundes spreche, dessen Sinn erkläre und bestimme; nicht aber davon spreche, wie es in Seinem neuen Bunde mit dem Eheverein gehalten seyn soll. Dies wird noch deutlicher erhellen, wenn wir den nachfolgenden Vers aufmerksam erwägen.

« Es sprachen (V. 10) Seine Jünger zu Ihm: « Wo es also stehet mit dem Manne und dem Weibe, « da ist nicht gut heirathen." Zuerst ist es wahrscheinlich, daß die Jünger dieß nicht in Gegenwart

der Pharisäer, noch an dem Orte wo diese waren, gesprochen haben. Da würde Jesus nicht jene Antwort gegeben haben, die wir lesen V. 11 und 12, in welcher Er den ehlosen Stand anpreist und empfiehlt. Ferner, wie hätten die Jünger, nur den Ausspruch Jesu Vers 9 hörend, sogleich offen und frey den Gedanken äußern sollen und dürfen: « Wenn « es so steht, da ist nicht gut heirathen"? Hatte doch die Deutung ihres Herrn die Scheidung gestattet, der Unzucht des Weibes wegen. Und was Er sprach, war ja die Lehrmeinung vorzeiten, war sie noch vor dreyßig Jahr, blieb auch in der Folge die vieler Israeliten, und wie nicht zu zweifeln ist, der gottseligsten. Wenn die Jünger deshalb ihr Befremden geäußert hätten, weil Jesus sagte: « Wer sein Weib entläßt, es sey denn um Unzucht « wegen, und eine andere heirathet, der bricht die « Ehe"; so schiene es ja, als stimmten sie ein mit den freydenkenden Pharisäern; welches gar nicht wahrscheinlich ist, um desto weniger, da sie ihren Meister ebendieselben Worte in der Bergpredigt hatten sagen gehört. Matth. v, 32. Man darf also mit vielem Grunde annehmen, daß bey Matthäus ein rascher Uebergang ist, eine abgerissene Erzählung, eine Lücke.

Diese sehr wahrscheinliche Annahme macht der Evangelist Markus x, 10—12 zur Gewißheit; er füllet die Lücke aus, und bringt alles in genaueste

Verbindung, sowohl was die Aeußerung der Jünger, als was den Ort angeht. « Zu Hause frag= « ten Ihn Seine Jünger abermal um dasselbige. « Und Er sprach zu ihnen: Wer sein Weib ent= « läßt, und eine andere heirathet, der bricht die « Ehe an ihr; und wenn ein Weib ihren Mann « entläßt, und einen anderen heirathet, so bricht « sie die Ehe."

Wie passend ist nun das Befremden der Jünger! Sie waren von Jugend an unterwiesen von Lehrern, die nach Moysis Gesetz die Scheidung wegen der Unzucht des Weibes verstatteten. Das Gegentheil hörten sie ihren Herrn sagen, was unerhört ihnen war und sehr hart ihnen vorkam.

Bey Matthäus spricht Jesus öffentlich, und spricht zu den Pharisäern; bey Markus spricht Er zu Seinen Jüngern, denen « es gegeben war, die « Geheimnisse des Reichs der Himmel" — die vor anderen verborgenen, geheimnißvollen Lehren Seiner Kirche — « zu kennen", und die in alle Welt einst gehen sollten, das Evangelium zu predigen. Matth. XIII, 11. Mark. XVI, 15.

Die Völker der Welt, Griechen, Römer und andere, räumten auch dem Weibe das Recht ein, auf Trennung der Ehe anzutragen. Dieß erlaubte den Israeliten ihr Gesetz nicht. (Siehe oben.) Der

jüdische Geschichtschreiber Flavius Josephus sagt ausdrücklich, daß Salome, Schwester des ersten Herodes, da sie ihrem Manne einen Scheidebrief sandte, den jüdischen Gesetzen zuwider handelte, und sie zuerst eine solche Uebertretung wagte. Alterth. xv, 7.

Zur Bestätigung des vorher Gesagten dienet also auch ein anderer merkwürdiger Unterschied in den Aussprüchen Jesu. Da Er bey Matthäus nur von dem Einem Falle, der nach Mosaischen Gesetzen eintreten konnte, bey Markus aber noch von einem zweyten, der vom Weibe geforderten Ehetrennung spricht, die nur bey anderen Völkern der Welt Statt hatte; so ergibt sich auch daraus, daß Er bey Matthäus von dem Eherechte nach den Gesetzen Moysis, bey Markus aber von dem, wie es bey allen Völkern Seiner Kirche seyn solle, zu Seinen Jüngern spreche, die alle Völker der Welt zu Seiner Kirche berufen und allen Seine Gesetze verkündigen sollten.

Die bisher vorgelegten Bemerkungen und Gründe bringen es, meines Erachtens, wo nicht zur Gewißheit, doch zur höchsten Wahrscheinlichkeit, daß unser Heiland bey Matthäus vom Gesetze des alten Bundes spreche, und nicht des neuen. Sollte aber das auch bloß wahrscheinlich, oder sollte es nur zweifelhaft seyn; so müßte man, nach der be-

kannten Regel der Auslegungskunde, andere Stellen vergleichen, wo etwa Jesus und Seine Apostel deutlicher und bestimmter von dem Ehebande reden möchten. Solcher Stellen finden wir zwey, eine bey Lukas, und eine in den apostolischen Sendschreiben.

Bey Lukas Kap. xvi spricht unser Herr zunächst zu Seinen Jüngern V. 1, obzwar auch Pharisäer es anfangs hörten V. 14, die aber nach der harten Rüge Jesu, sie seyen ein Gräuel vor Gott, sich gewiß davon machten. Da spricht nun Jesus zu den Seinigen V. 16: « Das Gesetz und die « Propheten gehen bis auf Johannes, von der « Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evan« gelium verkündigt, und jeder dringet mit Ge« walt hinein. " — Jesus spricht also hier von Lehren und Geboten Seiner Kirche, der Kirche, in die jeder, nicht nur aus den Israeliten, sondern aus allen Völkerschaften eindringen werde. — Er fährt fort: « Es ist leichter, daß Himmel und « Erde vergehen, als daß ein Pünktchen vom Ge« setz falle. " — Unter den Vorhersagungen im alten Gesetze, die pünktlich in Erfüllung gehen sollten, ist wohl keine, die hier so passend ist, als die Weissagung des Propheten Jeremias vom neuen, vom vollkommneren Bunde. Der Apostel Paulus führet sie auch an, um darzuthun, Jesus sey « der « Mittler eines besseren Bundes. " So spricht der

Prophet: « Sieh, es kommen die Tage, spricht « der Herr, daß Ich für das Haus Israel, und « für das Haus Juda, einen neuen Bund machen « will, nicht nach dem Bunde, den Ich gemacht « habe mit ihren Vätern an dem Tage, da Ich « ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Egyp- « tens Land." Jerem. xxxi, 31—32 und Hebr. viii, 8—9. — Im abgöttischen verderbten Egyp- ten war das Volk sittlich und bürgerlich verwil- dert; und Gott der Herr duldete oder gestattete einiges in dem Bunde mit ihm, « ihrer Herzens- « härtigkeit wegen", bis die Zeit des neuen, des besseren Bundes gekommen seyn würde.

Von diesem Bunde und dessen Geboten spricht nun V. 18 der Mittler dieses Bundes zu Seinen Jüngern, den künftigen Herolden dieses Bundes. Er sagt ihnen: « Jeder, der sich scheidet von sei- « nem Weibe, und eine andere heirathet, bricht « die Ehe; und jeder, der eine vom Manne Ge- « schiedene heirathet, bricht die Ehe."

Wie bestimmt spricht der Apostel Paulus, und zwar im Namen seines Herrn, und mit der Be- merkung, daß, wo auch eine Trennung von Tisch und Bett Statt haben möchte, doch das Eheband nicht gelöset werde: « Den Ehelichen gebiete nicht « ich, sondern der Herr: Das Weib soll sich nicht « scheiden vom Manne, wo sie aber sich scheidet,

« da bleibe sie ehlos, oder söhne sich aus mit dem « Manne; und der Mann soll das Weib nicht ent= « lassen." Bald darauf schreibt er abermal: « Das « Weib ist gebunden, so lange ihr Mann lebt; « entschläft aber ihr Mann, so ist sie frey, sie hei= « rathe wen sie will, nur daß es im Herrn ge= « schehe." 1 Kor. VII, 10—11, 39.

Bisher ist, zum Beweise der vorgetragenen Be= hauptung, der Ausspruch des Heilandes Matth. XIX zusammengehalten mit Dessen Worten Mark. X, Luk. XVI, und mit denen Seines Apostels. Es ist noch zu erwägen der Ausspruch Jesu Matth. V, 31—32: « Es ist gesagt worden: wer sein Weib « entläßt, der gebe ihr einen Scheidebrief. Ich « aber sage euch: wer sein Weib entläßt, ausge= « nommen wegen Unzucht, der macht daß sie die « Ehe bricht; und wer eine Entlassene heirathet, « der bricht die Ehe."

Die Bergpredigt, die erste von dem Evangeli= sten Matthäus uns aufbehaltene Rede Jesu Christi, gesprochen zu dem Volke des alten Bundes, und zu den Jüngern Jesu, den künftigen Verkündigern des neuen Bundes, ein Inbegriff und eine Richt= schnur höchster Vollkommenheit, ward in den christ= lichen Kirchen von jeher vorgelesen, von den Leh= rern erklärt, und als die vollkommenste Regel des christlichen Wandels den Gläubigen zur Beachtung

dargestellt. Da konnte es denn nicht fehlen, man wendete auch den obigen zweyunddreyßigsten Vers auf die Kirche des neuen Bundes an, ihn bald auf diese, bald auf jene Weise deutend. Es scheint aber, man habe nicht genug darauf geachtet, ob dieser Vers auf die christliche Kirche bezogen werden solle und dürfe. Laß uns die Gründe erwägen, welche eine solche Beziehung unstatthaft machen.

1. Die Bergrede ist zunächst gesprochen — nicht, wie einige wähnen, gegen das alte Gesetz, denn das ist heilig und göttlich — sondern gegen Mißdeutung und Mißachtung desselben, welche die Pharisäer durch Lehre und Beyspiel unter das Volk Israel verbreitet hatten. Siehe die Anmerkung zu Kap. v. Es ist also auch wahrscheinlich, daß der 32 Vers eine Berichtigung und Rüge der pharisäischen Schrifterklärung sey.

2. Wo etwas nur wahrscheinlich ist, oder dunkel bleibt, da wird mehr Licht und Gewißheit hineingetragen durch eine Stelle, wo eben dieselbe Frage eigens und ausführlich vorgelegt und beantwortet wird. Im 31 Vers hieß es: « Wer sein « Weib entläßt, der gebe ihr einen Scheidebrief" — als sey weiter nichts erforderlich als dieser Brief, und dürfe man so schlechtweg das Weib entlassen. Die Pharisäer, die vernommen hatten, was Jesus in der Bergpredigt gesagt, legten nun Matth. XIX

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ebendasselbe bestimmter vor: « Das Weib entlas-
« sen jeglicher Ursache wegen." Jesus antwortet eben so, wie er in der Bergpredigt gesagt hatte. Daß Er aber hierauf von Ehescheidung nach dem Gesetze des alten Bundes zu ihnen gesprochen habe, ist im Vorigen als höchstwahrscheinlich, wo nicht als gewiß, dargethan worden.

3. Zur Gewißheit kömmt es, wenn man die Stellen vergleicht, wo Jesus insbesondere zu Seinen Jüngern, den Boten des neuen Bundes, und wo Sein Apostel spricht, in welchen Stellen die Scheidung durchaus verboten wird, ohne den Fall der Unzucht, wie in der Bergpredigt, auszunehmen. Siehe das zuvor Gesagte.

4. Ein Grund kömmt noch hinzu, der wichtigste, bisher meines Wissens übersehene. Die Bergpredigt enthält theils, und zwar in den meisten Versen, allgemeine sittliche Lehren, geltend für die Kinder des alten, so wie des neuen Bundes; theils Rügen und Berichtigungen pharisäischer Mißdeutungen allgemeiner Sittenlehren des alten Testaments; theils Erklärungen und Berichtigungen positiver, oder für die Israeliten eigens gegebener und für sie gültiger Satzungen oder Verordnungen. So die den Richtern bey Bestrafung der Missethäter vorgeschriebene: « Auge für Auge, Zahn für
« Zahn", welche die Pharisäer auf Privatrache

ausdeuteten. Zu solchen positiven Satzungen gehörte auch die vom Scheidebrief und der Ehetrennung, wobey die Pharisäer nur darin irreten, daß sie dieselbe wegen jeder Ursache für erlaubt hielten.

Der alte Bund und dessen Satzungen wurden aufgehoben, als Jesus Christus durch Seinen Tod am Kreuze den neuen Bund zwischen Seinem Vater und den Menschen stiftete, durch Sein Blut das neue Testament versiegelte, und als, nach der Ausgießung des heiligen Geistes, Seine Apostel den Kindern Israels und allen Völkerschaften den neuen Bund Gottes verkündigten. Da Jesus in der Bergpredigt, etwa drey Jahr vor Seinem Tode, zu Israels Volk sprach, bestand der alte Bund noch, waren dessen Verordnungen noch in Kraft, also auch die über die Ehescheidung, welche nicht, wie einige wähnen, äußerlich und bürgerlich die Scheidung nur duldeten, sondern dem, der mit bestem Wissen und Gewissen von des Weibes Unzucht überzeugt war, die Scheidung, und eine andere Ehe im Gewissen und vor Gott verstattete. Wie kann man es da anders erwarten, als daß Jesus in einer öffentlichen Rede vor dem Volk des alten Bundes von den Gesetzen dieses Bundes spreche, sie erkläre, den Mißverstand rüge; nicht aber spreche von denen Seines neuen Bundes? Wie dürfte man denken, daß, wo Er auch in Seinem bessern Bunde die alten Ehegesetze vervollkommnen,

die Verstattung der Scheidung aufheben wollte, Er sie so lange Zeit vorher öffentlich vor dem Volke als aufgehoben erklären, und so das Gewissen derer, die dieser Erlaubniß der Scheidung sich bedienet hätten, oder bedienen würden, verwirren und ängstigen sollte? Sagte Er ja, einige Zeit hernach, dem Volke Israels: « Auf Moyses Stuhl « sitzen Schriftgelehrte und Pharisäer; alles denn, « was sie euch sagen, das haltet und thuet." Matth. XXIII, 2—3. Das heißt: was sie sagen, als sitzend auf Moyses Stuhl, dessen Gesetze vorhaltend und einschärfend.

Ich habe oben gesagt: Da Jesus öffentlich redete zu dem Volke. Ein anderes ist es, wo Er insbesondere sprach zu Seinen Jüngern. Zu diesen sprach Er, bald mit deutlichen Worten, bald dunkler, oder unter der Hülle bildlicher Rede, von den Geboten und Geheimnissen Seines Reichs, die sie dereinst allen Völkerschaften verkündigen sollten, da sie empfangen sollen den heiligen Geist, « den" (so sagte Er ihnen) « der Vater senden « wird in Meinem Namen; Der wird euch alles « lehren, und euch erinnern alles deß, was Ich « euch gesagt habe." Joh. XIV, 26.

Laß uns noch erwägen die hohe Weisheit, die geheimnißvolle lehrreiche Andeutung in den Worten Christi bey Matthäus XIX, 4—6. « Der im

« Anbeginn die Menschen schuf, Der schuf sie,
« Einen Mann und Ein Weib. Und Er sprach:
« Darum wird der Mensch Vater und Mutter ver-
« lassen, und seinem Weibe anhangen; und die
« zwey werden Ein Fleisch seyn. So sind sie also
« nicht mehr zwey, sondern Ein Fleisch." — Diese Worte Jesu thun nicht allein dar, daß, wie oben gesagt ist, Gott die Ehescheidung den Israeliten nur wegen ihrer Herzenshärtigkeit verstattet habe, und daß die Worte der Zulassung: « Der Schänd-
« lichkeit wegen" im strengsten Sinne: « der Un-
« zucht wegen" verstanden werden sollen; sondern sie deuten auch darauf, daß Jesus in Seinem neuen vollkommneren Bunde die Scheidung nicht verstatten werde. Sollten die Jünger dieser Andeutung inne geworden seyn, und das ihre Frage an Jesus zu Hause veranlaßt haben? Es scheint nicht. Aber nach der Antwort, die Er ihnen gab, und mehr noch, als der heilige Geist sie alles lehrte, und an alles erinnerte was ihr Herr gesagt hatte, da entging ihnen diese Andeutung nicht; und sie soll auch uns nicht entgehen.

Die heilige Schrift sagt von Adam: « Er sey
« das Gegenbild des Kommenden" (Röm. v, 14), nämlich Jesu Christi, Der da kommen sollte. Sie sagt von Christo: « Der Vater habe bey Sich be-
« schlossen, daß, kraft Seiner Anordnung, wenn
« die Zeiten" — die Zeit des neuen Bundes —

« erfüllet seyn würden, alles, was ist in den Him-
« meln und auf Erden, in Christo sollte hergestellt
« werden." Ephes. 1, 9—10. (So die Vulgata, andere übersetzen: « Sollte vereinet werden", nämlich durch Herstellung und Verneuung; was eben denselben Sinn gibt.) Er stellet alles her, verneuet alles, indem was die Menschen in Adam, dem Gegenbilde des Kommenden, verloren haben, ihnen durch die Verdienste Seines Todes wieder erworben ist — hienieden, da Er « uns geworden
« ist von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit,
« Heiligung und Erlösung." 1 Kor. 1, 30. — Demnächst, da der Tod mit Ihm und durch Ihn überwunden wird durch die Auferstehung der Leiber zum ewigen Leben. So hat Er auch die Ehe in Seinem neuen Bunde hergestellt zur Einheit und Unzertrennlichkeit, wie sie war von Gott im Paradiese gestiftet.

Die heilige Schrift stellt uns die Verbindung Christi mit Seiner Kirche dar, als die eines Bräutigams mit seiner Braut. Joh. III, 29. Offenb. XXI, 9. XXII, 17. Sie stellt uns diese geheimnißvolle, unzertrennliche Verbindung dar als einen heiligen Bund der Ehe: « Der Mensch wird . . .
« seinem Weibe anhangen, und die zwey werden
« Ein Fleisch seyn. Dieß Geheimniß ist groß; ich
« rede von Christo und Seiner Kirche." Ephes. V, 31—32. Diesen Verein Jesu Christi mit Sei-

ner Kirche stellt die heilige Schrift auf, als das Vorbild des christlichen Ehevereins: « Ihr Män-
« ner, liebet eure Weiber, gleichwie auch Chri-
« stus die Kirche geliebet, und Sich Selbst für
« sie dargegeben hat, auf daß Er sie heiligte, sie
« reinigend im Bade des Wassers, durch das Wort
« des Lebens, auf daß . . . sie heilig sey und un-
« tadelhaft." Ephes. v, 25—27. Die Ehe der Christgläubigen, das Gegenbild Seiner gnadenrei-chen, unzertrennlichen, ewigen Verbindung mit Seiner Kirche, erhob Er zu einem Sakramente, damit sie, neue Gnaden empfangend und dadurch gestärkt, in liebevoller, paradiesischer Einheit unzer-trennt beharren, und einer des anderen, wie Chri-stus Seiner Kirche, Heiligung bewirkend, dereinst in ewiger Verbindung Jesu, dem Stifter und Be-gnadiger ihres Bundes, danken, Ihn loben und preisen mögen.

Als im sechzehnten Jahrhundert die Protestan-ten, sich stützend auf die Worte Jesu Matth. v, 32, die katholische Kirche eines Irrthums beschuldig-ten, daß sie die Ehescheidung, des Ehebruchs we-gen, untersagte, obwohl die griechische Kirche sie in diesem Falle verstattete; da ward von der Kir-chenversammlung zu Trient, mit Schonung gegen diese Kirche, (über deren Lehrsatz man nicht rich-ten wollte, weil diese nicht über den katholischen,) wider jene Ankläger der Urtheilsspruch erlassen,

« daß die Kirche alle diejenigen von sich absondere,
« welche sie des Irrthums beschuldigen, da sie,
« nach der Lehre des Evangeliums und der Apo-
« stel, gelehret hat und lehret, daß das Eheband
« durch den Ehebruch des einen oder des anderen
« Theils nicht gelöset werde; daß der eine oder
« der andere Theil, auch der unschuldige, der zum
« Ehebruch nicht Anlaß gab, nicht könne, so lange
« der eine lebt, eine andere Ehe eingehen." Sessio XXIV, Can. 7.

Wenn man nun gar wegen mehr anderer Klagen, als die des Ehebruchs, das Band der gültigen und vollzogenen Ehe lösen will, so findet man weder in den Worten Christi Matth. v, 32 und xix, 9, wofern man sie auf christliche Ehen beziehen möchte, noch in den Lehrsätzen der griechischen Kirche, zu der auch die russische gehört, welche nur die Ursache der ehelichen Untreue gelten lassen, irgend einen Grund, wodurch man ein solches Verfahren rechtfertigen könne.

In der bey Kap. xvi, 13—19 genannten Schrift habe ich manches hieher Gehörige ausführlicher vorgetragen, wiewohl es mir scheint, daß die hier gemachten Bemerkungen über Matth. v, 32, insonderheit die N. 4, treffender und entscheidender sind. Man lese auch, was Fr. L. Gr. zu Stolberg schreibt, Gesch. d. Rel. Th. 5, S. 355 u. f.

Vers 11—12. Der zwölfte Vers ist nicht wörtlich, sondern durch eine Umschreibung übertragen, indem diese schicklicher und eben so treu schien. Im Anfange dieses Verses steht im Griechischen: « Denn", das, wie der Zusammenhang zeigt, entweder hier, wie anderswo, überflüssig ist, oder heißet: « Ja." Deßhalb ist es ausgelassen.

Die Jünger hatten gesagt: « Wo es also steht « mit dem Manne und Weibe, da ist nicht gut « heirathen." Das heißt, da das « gut seyn" oft komparativ genommen wird, 2. B. Matth. XVIII, 16, und der Zusammenhang es hier erheischt: « da ist es besser nicht heirathen." Jesus antwortet ihnen: « Dieß Wort" — die Befolgung dieses Wortes — « fasset nicht jedermann, sondern die « denen es gegeben ist." — Da es die Jünger befremdete, daß ihr Herr und Meister die dem Volke Gottes verstattete Ehescheidung untersagte, wie viel mehr mußte es sie befremden, da sie hörten, daß Er einen Stand, den nicht die heiligen Männer, nicht die Lehrer in Israel, noch die Patriarchen und Propheten gewählt hatten, — daß Er den ehelosen Stand pries, daß Er ihn vorzog, ihn empfahl? Was der Apostel sagt von Christo: « Er hat ein höheres Amt erhalten" — als das Amt des alten Bundes war, — « indem Er Mittler eines besseren Bundes ist, der auf besseren « Verheissungen beruhet", Hebr. VIII, 6 — das

wußten die Jünger noch nicht; darum fiel es ihnen auf, und stutzten sie über das vom alten Bunde so sehr Abweichende, das Er zu ihnen sprach.

Wie läßt Sich der Heiland herab zur Schwachheit Seiner Jünger, da Er ihnen zu Gemüthe führt, es seyn ja etliche, die ehlos sind und bleiben, aus Fügung Gottes, oder aus Zulassung Gottes! « Es sind welche, denen die Ehe versagt ist, « weil sie aus Mutterleibe also geboren worden." — Sie sind so nach Gottes unerforschlichem Rathschluß; sie haben kein Verdienst, als nur wo sie Gottes Willen und Fügung über sie verehren, und nach dem, was ihnen versagt ist, nicht lüstern, rein ihr Herz bewahren.

« Es sind derer, weil sie von Menschen dazu « gebracht worden." — Gott duldete, ließ diese Freveltat zu; auch sie haben nur Verdienst, wo sie mit Ergebenheit gegen Gott, und die inneren Lüste, die nicht vertilgt sind, bekämpfend, Früchte der Tugend bringen.

« Und es sind derer, weil sie selbst der Ehe « entsagt haben, des Reichs der Himmel wegen. « Wer es fassen kann, der fasse es!" — Wie vieles deutet Jesus an in diesen zwey Versen, und wie vieles lehret Er!

Zuförderst deutet Er an, und sagt vorher, daß in Seiner Kirche die in der israelitischen fremde Tugend der ehelichen Enthaltsamkeit werde geübt werden. Wie dieß in reichem Maaße erfüllt ist, bezeugen die apostolischen Sendschreiben, insonderheit 1 Kor. VII, und die Kirchengeschichte von den ersten Jahrhunderten an.

Ferner: durch die Worte: « Weil sie der Ehe « entsagt haben", oder die gleichbedeutenden in der Ursprache; auch durch diese: « Wer es fassen « kann, der fasse es"; durch den Zusammenhang der Rede, und durch die Vergleichung mit denen, die also geboren, oder von Menschen gemacht worden — durch dieß alles deutet Jesus an, daß in Seiner Kirche derer etliche seyn werden und sollen, die des Reichs der Himmel wegen den Entschluß fassen, sich der Ehe zu enthalten, Gott es zusagend, gelobend und opfernd, oder der Kirche Jesu, des jungfräulichen Sohnes. Mit Recht haben daher die Kirchenväter diese Tugend der jungfräulichen Enthaltsamkeit als ein Kennzeichen der Kirche Jesu Christi aufgestellt, z. B. der heilige Athanasius in der Apologie an den Kaiser Constantius N. 33.

Warum und wie, wer diesen Stand wählt, ihn wählen müsse, auch das lehret unser Heiland. Er sagt: « Des Reiches der Himmel wegen." Dieser

Ausdruck bezeichnet in der Schrift bald das Reich Christi auf Erden, die christliche Kirche; und da ist der Sinn: weil der so ledigen Standes ist, von häuslichen und irdischen Sorgen entbunden, unabhängiger von der Welt und Menschen, sich unabläßiger, ungehinderter und freyer der Verbreitung der evangelischen Lehre, dem Dienste der Kirche Gottes, und dem Seelenheil der Gemeinde Christi widmen kann und soll. Bald bezeichnet dieser Ausdruck zunächst das ewige Reich Christi im Himmel, die ewige Seligkeit; und da heißt es: weil der so ledig bleibt, sich dieses Reiches, nach Bewandniß seiner Lage, seiner Verhältnisse, seiner Geistesstimmung, eher oder in höherem Grade theilhaft machen wird und soll. Oft aber bezeichnet dieser Ausdruck beydes, das Reich Christi hienieden, und das ewige dort oben; indem ja das erste nur des zweyten wegen gestiftet ist, und gefördert werden soll. Diese allgemeine Bedeutung umfassen ohne Zweifel die Worte unseres Heilandes; und sehr irrig haben einige sie auf das Reich hienieden, auf die Ausbreitung des Glaubens durch die Apostel und ihre ersten Jünger beschränken wollen. Sagt ja doch der Apostel von der Jungfrau, die der Ehe entsaget: sie thue es darum, « daß sie sey « heilig am Leibe und am Geiste .... daß sie « anhaltend und ohne Zerstreuung dem Herrn an« hangen möge." 1. Kor. VII, 34—35.

Unser Herr spricht: « Wer es fassen kann, der « fasse es !» Nicht jedermann fasset es, sondern « die denen es gegeben ist." Aus selbsteigenem Antrieb soll niemand, sondern nach Anrufung Gottes um Erleuchtung, nach reifer Prüfung seiner selbst, auch mit dem Beyrathe frommer Personen, den Entschluß fassen diesen Stand wählen zu wollen, und wo er es ernstlich will, Gott bitten, daß Er seinem Wollen Kraft und Festigkeit gebe. Hat einer gewählt, auch da wird er in diesem Stande, der manchen Kampf, manche Selbstüberwindung fordert, und höhere Pflichten auflegt, nicht aus eigenem Vermögen bestehen, wie es sich gebührt, sondern durch Gnaden die Gott gibt, durch Gebet zu Gott, durch Abtödtung, durch Bußwerke, durch öftere Erhebung seines Geistes zu Gott und zum seligen Lohn im Himmel.

Der Apostel, da er im Sendschreiben an die Korinther den jungfräulichen Stand empfahl, fügt sorgfältig hinzu: Er wolle ihnen nicht einen Strick umwerfen. 1. Kor. VII, 35. Einen Strick wirft der sich selbst um, welcher in diesen Stand hineinfährt, wie aufs Gerathewohl, ohne Prüfung, ohne Vorbereitung; oder welcher in seiner Wahl geleitet, auch nur zum Theil geleitet wird durch Aussicht auf Gemächlichkeit, auf gutes Einkommen, auf Ansehen, oder auf irgend etwas Irdisches. Einem anderen werfen den Strick jene um —

Freunde oder Verwandte oder Eltern — die einen ihrer Angehörigen anreizen jener irdischen Aussichten wegen, oder gar, weil sie ihn, den sie für die Welt nicht tüchtig erachten, der Kirche — wie sie sagen — der frommen Mutter in den Schooß werfen wollen.

Vers 13—15. Lies bey Markus x, 13—16 diese Erzählung von Jesu dem Kinderfreunde. Was Matthäus sagt: « Die Jünger fuhren sie an", sagt Markus bestimmter: « Die Jünger fuhren die « an, welche sie herbrachten."

Vers 16—26. Die Erzählung des heiligen Markus ist anschaulicher x, 17—27. Eins aber ist hier V. 17 in Rücksicht der Lesart und der Uebersetzung zu bemerken. Die Lesart der Vulgata ist übersetzt: « Was? du fragst Mich, des Guten « wegen?" Andere übersetzen: « Was fragst du « Mich um das Gute?" Die folgenden Worte Jesu thun dar, daß hier das Wort « Gute" nicht sächlich, sondern persönlich zu deuten ist. In einigen Handschriften und Ausgaben liest man hier wie bey Markus: « Was nennest du Mich gut?" Aber die meisten, die ältesten und bewährtesten Handschriften lesen, wie die Vulgata; und diese Lesart ist auch um so mehr die ächte, da sie schwieriger ist. Sie ist zu erklären: Was? du fragst Mich, weil du glaubst, Ich sey gut, ein guter

Meister? So kömmt's mit dem überein, wie es bey Markus heißt: « Was? nennest du Mich gut?" Richtiger möchte es seyn, einen Hebraismus anzunehmen, den Markus erläutert habe. Das hebräische Zeitwort « Fragen" hat bey einer Präposition, wie hier, auch die Bedeutung: Grüßen als den oder jenen, ihn so nennen.

Da Jesus zu diesem Jüngling, der Ihn für einen bloßen Menschen hielt, spricht: « Einer ist « gut, Gott"; so sagt Er über Sich nichts aus, weder daß Er Gott sey, noch daß Er es nicht sey. Andere Schriftsteller aber lehren, daß Er Eines Wesens ist mit dem Einen Guten.

Vers 27 — 30. Mit edler Freymüthigkeit, aufgemuntert durch Jesu liebreiche Aufnahme des Jünglings, und durch Dessen Worte V. 21 veranlaßt, sprach Petrus im Namen aller Jünger und zum Besten aller: « Siehe, wir haben alles ver« lassen, und sind Dir gefolget; was wird uns « denn werden?"

Die Jünger, mehrentheils galiläische Fischer, hatten zwar nicht vieles verlassen, nicht vieles, aber viel. Der Papst Gregorius der Große sagt: « Das Gemüth müssen wir beachten, nicht das « Besitzthum. Viel verläßt, wer sich nichts vor« behält; viel verläßt, wer so wenig es auch sey,

« allem entsagt; . . . . viel der, welcher auch das « Verlangen nach Gut und Habe fahren läßt." Homil. 5 über d. Evang. Der heilige Augustinus: « Die ganze Welt läßt derjenige fahren, der was « er hat, und was er zu haben wünschet, fahren « läßt." Epist. 89.

Der Leser wolle bemerken, daß Petrus zufügt: « Und sind Dir gefolget"; und daß Jesus nur dieses wiederholt V. 28, so wie Er es, als das Letzte und Höchste, zum Jünglinge sprach V. 21. Das Verlassen der Güter ist nur verdienstlich, wo es geschieht, um Jesu und Seinen Lehren desto treuer zu folgen; so wie auch das Behalten der Güter verdienstlich ist zu dem Zweck, um sie nach Jesu Lehre, zur Ehre Jesu zu verwenden. Es gab Weltweise, die zeitliche Güter verließen und verschmähten, aus eitelem Hochsinn. Sehr wahr und schön sagt der heilige Augustinus: « Verdienstlicher ist « es, irdisches Besitzthum demüthig behalten, als « hoffärtig fahren lassen." Epist. 33.

Der Abt Moyses in den ersten Jahrhunderten spricht sehr wahr über diese und andere äußere Tugendwerke: « Fasten, Nachtwachen, Betrachtung « der heiligen Schrift, schlechte Bekleidung, und « Entsagung aller zeitlichen Güter, sind nicht Vollkommenheit, sondern Hülfsmittel zur Vollkommenheit. Denn sie sind nicht der Zweck des christ-

« lichen Lebens, sondern durch sie gelangt man « zum Zweck, oder wird befördert der Zweck, näm« lich: des Herzens Reinheit und die Liebe." Cas« sian. 1, 7.

Was verheisset der Heiland mit den Worten: « Bey der Wiedergeburt?" Das lehret uns der sonstige Sprachgebrauch der heiligen Schrift, und hier der Zusammenhang. Die Schrift nennet uns eine zwiefache Auferstehung, eine vom Tode der Sünde zum geistigen Leben Luk. 11, 34; eine, da die Leiber der Gerechten erwachen zum glorreichen Leben — die erste ist Bedingung der zweyten. Eben so nennet sie uns eine zwiefache Wiedergeburt, eine der Seele durch die Taufe, « das Bad der Wie« dergeburt", Tit. 111, 5; eine des mit der Seele wieder vereinten Leibes der Frommen, « zu den « Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge." Apo« stelg. 111, 21 — die erste ist Bedingung der zweyten.

Die katholische Kirche nennet in ihren Gebeten den Todestag eines Heiligen, insonderheit eines Märtyrers, « Geburtstag" — ein Wort hoher Bedeutung!

Daß der Heiland hier zu Seinen Jüngern spre« che von der zweyten Wiedergeburt, von der Wie« derherstellung, der Erneuung aller Dinge, die da seyn wird bey und nach der Auferstehung der

Leiber und dem allgemeinen Gerichte — das lehret Er uns durch die unmittelbar folgenden Worte: « Wann des Menschen Sohn sitzen wird auf dem « Thron Seiner Herrlichkeit"; mit welchen Worten Er auch XXV, 31 Sein Gericht über Lebendige und Todte verkündigt.

Johannes, der Jünger den Jesus lieb hatte, sah, als er auf der Insel Patmos war, im Geiste die Erneuung, die Wiedergeburt aller Dinge; und er schreibt davon also: « Ich sah einen neuen Him« mel und eine neue Erde . . . . Und die heilige « Stadt, das neue Jerusalem, sah ich, Johannes, « herabfahren von Gott, aus dem Himmel, berei« tet wie eine geschmückte Braut ihrem Manne . . . « Und ich hörte eine laute Stimme vom Himmel, « die sprach: Siehe, die Hütte Gottes bey den « Menschen! . . . Gott wird abwischen jede Thräne « von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr « seyn, nicht Trauer, oder Geschrey, oder Be« schwerde wird mehr seyn; denn das Erste ist ver« gangen. Und Der auf dem Throne saß, sprach: « Siehe, Ich mache alles neu! . . . . Und die « Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mon« des, daß sie in ihr scheinen; denn es erhellet « sie die Herrlichkeit des Herrn, und ihre Leuchte « ist das Lamm . . . . Und sie — die Knechte « Gottes — werden schaun Sein Antlitz . . . . « Der Herr, Gott wird über ihnen leuchten, und

« sie werden herrschen in Ewigkeit der Ewigkeiten." Offenb. xxi, xxii.

Der Beginn dieser Erneuung, dieser herrlichen Wiedergeburt ist die Auferstehung der Todten und das Gericht Jesu, wornach die Seligen « herrschen « mit Jesu", und in ihnen Jesus, des Vaters Sohn, Er mit ihnen, « untergeben Dem, Der « Ihm alles untergeben hat, auf daß Gott sey « alles in allem." Offenb. xx, 6. 1 Kor. xv, 28.

Dann, an diesem Tage, sagt der Heiland zu Seinen Aposteln, « werdet auch ihr sitzen auf zwölf « Thronen, und richten die zwölf Geschlechte Is« rael." — « Auf zwölf Thronen", sagt der Herr, bloß in Bezug auf die gegenwärtigen zwölf Apostel, und sofern sie treu blieben. Es sind also nicht ausgeschlossen die, welche Er ihnen demnächst zuordnete, wie Matthias, Paulus, Barnabas, noch auch andere apostolische Männer jeglicher Zeit, die in fremden Landen oder in ihrem die evangelische Lehre durch Wort und That verkündigen und befestigen. « Die zwölf Geschlechte Israel", sagt der Heiland, weil diesen zuerst und vorzüglich das Evangelium verheissen war und gepredigt wurde; und weil, wie der Apostel Paulus bildlich und überaus treffend sagt, auf Israel, den von Gott erlesenen Oelbaum, von dem mehrere Zweige abgefallen, die anderen Völkerschaften eingepfropft

sind. Röm. xi. Diese werden also hier mitverstanden.

Welche Würde verheisset Jesus Seinen Aposteln! verheißt sie allen apostolischen Männern und allen Auserwählten! Seine göttliche richterliche Gewalt über Lebendige und Todte theilt Er gleichsam mit ihnen. Auch sie werden glänzen in richterlicher Hoheit und Würde. Diejenigen insonderheit, denen sie das evangelische Wort gepredigt, und die es verstoßen oder nicht befolgt haben, werden, dort an der Rechten Jesu sie erblickend, « strahlend wie die Sonne" Matth. xiii, 43, sich von ihnen gerichtet, von ihnen verurtheilt fühlen.

Nicht nur den Aposteln, sondern allen Gläubigen verheisset Jesus eben solchen überherrlichen Lohn, wo sie « Haus oder Brüder, oder Schwe« stern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, « oder Kinder, oder Aecker verlassen, um Seines « Namens willen", das heißt: wo sie, um zum Glauben zu kommen, oder im Glauben, in der Freundschaft mit Jesu zu bleiben, Jesu Gnade zu besitzen, allem entsagen, was ihnen daran hinderlich ist, entsagen dem Besitze dieser oder jener Güter, der Verbindung und Freundschaft mit diesen oder jenen Personen, so enge auch die irdischen Bande seyn mögen. Wer das thut, « der wird

« hundertfältig wieder bekommen, und das ewige « Leben besitzen."

Bey Markus x, 30 und Lukas xviii, 30 sagt der Heiland: « Der wird hundertfältig, viel mehr « wieder bekommen jetzt in dieser Zeit." — Schon in dieser Zeit das, was alle äußere Gaben und Freuden der Welt überwiegt, bekommen: innere Gnaden, Gaben Gottes, inneren Frieden, Freundschaft mit Gott, frohe Aussicht in die Zukunft, des ewigen Lebens Unterpfand. Der Apostel Paulus, der so eben den bittersten Verfolgungen, der Gefahr des Todes entkommen war, schreibt an die Gemeinde: « So wie wir des Leidens Christi viel « haben, so werden wir auch reichlich getröstet « durch Christum." 2. Kor. 1, 5.

Bey Markus sagt unser Herr: Der so alles hat verlassen, werde hundertfältig wieder bekommen, « jetzt in dieser Zeit, Häuser und Brüder, « und Schwestern, und Mütter, und Kinder und « Aecker, mit Verfolgungen." — Wie bekömmt er das alles wieder? Da er gläubig wird und gläubig bleibt, mit Aufopferung von allem, steht er in der Gemeinschaft der Heiligen, aller Christgläubigen, die unter Einem Haupte Jesu Christo, Eine Genossenschaft sind, und wie Ein Leib, vereint unter einander in heiliger brüderlicher Liebe, gemeinsame Gebete zum Himmel, zu ihrem Vater

sendend, einer dem andern hülfreich, auch, wo es nöthig ist, durch zeitliche Beysteuer. Der Apostel sagt: « Das Haupt ist Christus, durch Welchen « der ganze Leib, zusammengefüget und vereinet, « durch jedes Band der Mithülfe, nach Maaß= « gabe der Würksamkeit jedes einzelnen Gliedes, « Wachsthum bekömmt, zum Gedeihen, in Liebe." Ephes. IV, 16.

Der Herr Jesus setzet hinzu: « Mit Verfol= « gungen." Sind auch diese eine Gabe der gött= lichen Güte? Ja, wo es Gott beliebt sie über den Christen kommen zu lassen, und derselbe sie aufnimmt und trägt, wie er soll, zu seiner Prü= fung, zu seiner Läuterung, zur Bewährung seines Glaubens und seiner Gottseligkeit. Der Apostel Petrus schreibt: « Frohlocket, die ihr anjetzt, wenn « es so seyn soll, eine kleine Weile betrübet wer= « det durch mancherley Anfechtungen, auf daß « euer bewährter Glaube, viel köstlicher als das « vergängliche durch Feuer geprüfte Gold, möge « erfunden werden zum Lobe, zum Preise und zum « Ruhme, bey der Offenbarung Jesu Christi . . . « da ihr davon traget den Lohn eures Glaubens, « eurer Seelen Seligkeit." 1 Petr. 1, 6—9.

Die Worte V. 30 sind ein allgemeiner Aus= spruch, den Jesus mehrmal im Evangelio gespro= chen hat, und der, dem Zusammenhang der Rede

zufolge, verschiedene Beziehung und Deutung bekommt. Im allgemeinen Verstande heißt er: Der Menschen Urtheil und Erwartung ist oft irrig; anders urtheilen und richten sie, anders Gott der Herr. Die Ersten bey den Menschen sind oft die Letzten bey Ihm, und die Letzten bey Ihm oft bey Menschen die Ersten. Dieser Spruch hat nun bald Bezug auf Schriftgelehrte und Apostel, wie hier; bald auf Juden und Heiden, wie anderswo; bald auf jegliche Menschen zu jeglicher Zeit; bald auf das Reich Gottes hienieden und das im ewigen Leben.

Kap. XX.

Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge 1—16. Jesus sagt Sein Leiden vorher; Er weiset zurechte die Mutter der Söhne des Zebedäus, die Söhne und die anderen Apostel 17—28. Er macht zween Blinde sehend 29—34.

1. Das Reich der Himmel ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg.

2. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Denar zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg.

3. Und er ging aus um die dritte Stunde, und sah andere auf dem Markte müssig stehen;

4. und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, ich will euch geben, was recht ist.

5. Sie gingen hin. Wiederum ging er aus um die sechste, und um die neunte Stunde, und that eben so.

6. Auch um die elfte Stunde ging er aus, und fand andere müssig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig?

7. Sie sprachen zu ihm. Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg.

8. Da es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter, und gib den Lohn, und fange an von den Letzten bis zu den Ersten.

9. Da kamen die um die elfte Stunde gegangen waren, und sie empfingen jeglicher einen Denar.

10. Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; aber sie empfingen auch jeglicher einen Denar.

11. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater,

12. und sprachen: Diese Letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.

13. Er aber antwortete, und sprach zu einem unter ihnen: Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Denar?

14. Nimm was dein ist, und gehe. Ich will aber diesen Letzten geben, gleich wie dir.

15. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will? Siehet dein Auge darum scheel, weil ich gut bin?

16. Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

17. Und da Jesus gen Jerusalem hinauf-

ging, nahm Er die zwölf Jünger ingeheim zu Sich, und sprach zu ihnen:

18. Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird überantwortet werden den Hohepriestern und Schriftgelehrten; und sie werden Ihn verdammen zum Tode;

19. und werden Ihn überliefern den Heiden, Ihn zu höhnen, und zu geisseln und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird Er auferstehen.

20. Da trat zu Ihm die Mutter der Söhne des Zebedäus, mit ihren Söhnen, die fiel nieder, und that eine Bitte an Ihn.

21. Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu Ihm: Sage, daß diese meine zween Söhne sitzen, einer zu Deiner Rechten, der andere zur Linken, in Deinem Reiche.

22. Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Sie sprachen zu Ihm: Wir können's.

23. Er sprach zu ihnen: Zwar werdet ihr Meinen Kelch trinken; das Sitzen aber zu Meiner Rechten oder Linken stehet Mir nicht zu, euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von Meinem Vater.

24. Da das die Zehen hörten, wurden sie unwillig über die zween Brüder.

25. Aber Jesus rief sie zu Sich, und sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker sie überherrschen, und die Gewaltigen Macht über sie ausüben.

26. So soll es nicht seyn unter euch, sondern wer will groß seyn unter euch, der sey euer Diener:

27. und wer will der Erste unter euch seyn, der sey euer Knecht.

28. Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, Sich dienen zu lassen, sondern daß Er diene, und Sein Leben gebe zur Erlösung für viele.

29. Und da sie von Jericho auszogen, folgete Ihm viel Volks nach.

30. Und siehe, zween Blinde saßen am Wege; da sie hörten, daß Jesus vorüberging, schrieen sie und sprachen: Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!

31. Das Volk bedräuete sie, daß sie schweigen sollten. Sie aber schrieen viel mehr, und sprachen: Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!

32. Und Jesus stand still, rief sie, und sprach: Was wollet ihr, daß Ich euch thue?

33. Sie sprachen zu Ihm: Herr, daß unsere Augen aufgethan werden!

34. Jesus erbarmte Sich ihrer, rührete ihre Augen an; und alsbald wurden sie wieder sehend, und sie folgeten Ihm.

Anmerkungen zu Kap. XX.

Vers 1—16. Zuerst einige vorläufige Bemerkungen. Das Reich der Himmel heißt hier das Reich Gottes auf Erden, das uns Menschen zum Himmel vorbereiten und führen soll. Dieß ist gleich einem Hausvater, das heißt: was derselbe vornimmt, das findet auch Statt in diesem Reiche. Der Weinberg ist, in der Anwendung des Gleichnisses, die Kirche Gottes im alten und neuen Bunde. Der Hausvater ist Gott, unser Vater, der Herr Himmels und Erden. Die Arbeiter sind die von Gott berufenen Gläubigen des alten und neuen Bundes. Die verschiedene Zeit des Berufens deuten an die verschiedenen Stunden des Tages. Die Zeit des Tages pflegte man damals einzutheilen in zwölf Stunden, so daß man zählte von Sonnenaufgang bis Untergang, und drey Stunden oder ein Vierthel des Tages zusammennahm. Die dritte Stunde war also die dritte nach Sonnenaufgang; die sechste war um Mittag; die neunte die dritte nach Mittag; die elfte eine Stunde vor Sonnenuntergang. Der vom Hausvater angeordnete Ver-

walter, der jedem seinen Taglohn gab, einen Denar, nach unserem Gelde ungefähr fünf gGr., ist Jesus Christus, Dem vom Vater alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und Der jedem vergilt nach seinen Werken.

Bey der Erklärung dieser Rede unsers Heilandes wiederholt der heilige Chrysostomus, was er auch anderswo erinnert hatte: « Das Gesagte ist « ein Gleichniß; man soll aber in Gleichnissen nicht « alles von Wort zu Wort ausdeuten und anpas« sen, sondern achten auf den Zweck, weßwegen « sie vorgetragen sind, diesen herausheben, und « was nicht dahin gehört, bey Seite lassen. Zu « welchem Zweck ist denn dieses Gleichniß aufge« stellt? .... Jesus lehret uns, daß von Got« tes Güte und Gnade alles abhange, und daß « vermöge dieser die später Berufenen nicht aus« fallen, sondern auch sie übergroßen Lohn empfan« gen werden." Hom. üb. Matth. 64.

Was dieser Kirchenlehrer mit wenigen Worten von dem Zweck sagt, läßt sich bestimmter und umfassender also vortragen. Der Hauptzweck dieser Gleichnißrede ist, uns diese wichtige Wahrheit zu lehren: von Gottes unerforschlichem Rathschlusse, von Seiner erbarmenden Güte hange die würksame Berufung der Menschen ab, wann und wie sie zum Glauben, zum thätigen Glauben berufen wer-

den, ob früher oder später, und ob den später Berufenen reichere Gnadenmittel angedeihen, sie, wo sie diesen Gaben mitwürken, den früher Berufenen gleich gestellt, und gleichen Lohnes theilhaft werden. Die Fügungen Gottes, Der Sich erbarmt wessen Er will, Seine Gaben mittheilt, wann und in welchem Maaße Er will, sollen keinen befremden, geschweige daß einer darüber murren dürfte.

Daß dieß der Hauptzweck des Gleichnisses ist, leuchtet insonderheit ein V. 11—15, zumal in den Worten des Hausvaters: « Habe ich nicht Macht « zu thun, was ich will?" (Im Griechischen steht der Zusatz: « Mit dem was mein ist.") « Ich « thue dir nicht Unrecht . . . . Ich will aber diesem Letzten geben, gleich wie dir."

Was in dem Gleichnisse gesagt wird V. 1, 2, 4, 13: « Arbeiter miethen . . . Eins werden mit « den Arbeitern um den Taglohn . . . . ich will « euch geben was recht ist" — das findet nicht Statt in der Anwendung auf Gott und uns Menschen, auf Ihn den Unendlichen und uns Seine Geschöpfe, die wir nichts Ihm zuvor gegeben, und von Ihm alles empfangen haben, und nichts von Ihm fordern können. Nur dürfte man, in gewissem Betracht, die Worte des heiligen Augustinus anwenden: « So groß ist Gottes Güte gegen die

« Menschen, daß Er das ihre Verdienste will seyn « lassen, was Seine Gaben sind."

Was die Arbeiter V. 7 sagen: « Es hat uns « niemand gedinget", hat in der Anwendung dieſen Sinn: Manche denken nicht daran, daß sie von Gott berufen sind; sie leben als wären sie es nicht, oder als glaubten sie, daß sie es nicht wären.

Die Worte des Gleichnisses V. 9, 10: « Sie « empfingen jeglicher einen Denar", anwenden wollen auf den himmlischen Lohn der Berufenen und Auserwählten, und den Schluß machen, es sey derselbe gleich für sie alle, ist nicht nur anderen offenbaren Aussagen der heiligen Schrift entgegen, sondern auch ungereimt, und mit der Gerechtigkeit Gottes, ja mit der Vernunft unvereinbar.

Laß uns nun zur Erklärung des ganzen Gleichnisses schreiten. Der göttliche, unumschränkte, allmächtige Hausvater, der Vater Himmels und Erden, « durch Den alles Geschlecht im Himmel und auf Erden namhaft ist", — besteht und gedeihet, Eph. III, 15, hat zuerst im alten Bunde das Volk Israel insbesondere berufen zu Seinem Dienste, nach dem Rathschlusse Seiner Erbarmungen, « so daß die Wahl bestehe in Seinem Wohl« gefallen", Röm. IX, 11; da Er indeß « alle « Völker wandeln ließ ihre eigenen Wege, doch

« aber Sich Selbst nicht unbezeugt gelassen, son=
« dern Gutes erzeigt hat, vom Himmel her ge=
« bend Regen und fruchtbringende Zeiten, die Her=
« zen labend mit Nahrung und mit Freude."
Apostelg. XIV, 15 — 16.

Als die Fülle der Zeiten gekommen war, sandte der Vater Seinen Sohn zur Welt, Welcher nach Seinem Tode, den Er starb für alle Geschlechte der Menschen, Seine Apostel aussandte zu beru=fen alle Völker, und ihnen, die da saßen in Fin=sterniß, das Licht der evangelischen Lehre zu ver=kündigen, welche bis an der Welt Ende gepredigt werden sollte. Diese wird jeglichem Christen durch die Diener des Evangeliums gepredigt, so lange er hier auf Erden wandelt; und unter denen, wel=chen Gott das Herz öffnet zu achten auf den erge=henden Ruf, wird derselbe von einigen früher, von anderen später, mit dem Beystand der göttlichen Gnade, befolget.

Soll nun das von Jesu gesprochene Gleichniß gedeutet werden auf die Berufung aller Völker, erst des israelitischen, dann der anderen? oder auf die würksame Berufung eines Christen zu verschie=dener Zeit des Lebens? Einige der Kirchenväter und anderer Schrifterklärer verstehen das Gleich=niß von Berufung der genannten Völkerschaften, andere von Berufung einzelner Christgläubigen.

Nach dem ersten Verstande ist die Erklärung und Anwendung folgende.

Das Volk Israel ward von Gott zuerst und insonderheit berufen durch Moyses den göttlichen Lehrer und Gesetzgeber, dann durch Propheten, durch einige vor der Abführung dessen gen Babel, durch andere nach derselben, demnächst durch Johannes den Täufer, und die Jünger Jesu; darnach gingen die Apostel aus, alle Völkerschaften zu berufen. So passet die Vertheilung der verschiedenen Stunden oder Zeiten, obgleich andere die vier vor der letzten oder elften anders abtheilen, worauf hier wenig ankömmt.

Als bey der Berufung vieler aus anderen Völkern, durch das Wort der Apostel, das Volk Israel, die Gläubigen aus diesem Volke sahen, daß jene nun erst Berufene ihrem Volke gleich waren an Gnaden, an Verdienst und Lohn; da wurden sie eifersüchtig, da fingen sie an zu murren, die Vorzüge und Vorrechte ihres Geschlechts zu erheben; und, was der Apostel an die Römer schreibt, in welcher Gemeinde insonderheit diese Eifersucht obwaltete, sie überhoben sich dessen, daß sie seyen

« Kinder Israels, denen die Kindschaft angehört,
« und die Herrlichkeit, und das Bündniß, und die
« Gesetzgebung, und der Gottesdienst, und die
« Verheißung; denen angehören die Erzväter, von

« welchen ist Christus, dem Fleische nach, Der ist « Gott über alles, gelobet in Ewigkeit." IX, 4—5.

Wie in dem Gleichnisse der Hausvater seine Gerechtigkeit darthut, und die murrenden Arbeiter zurecht weiset; so auch der Apostel die murrenden Kinder Israel, und fast mit ebendenselben Gründen. So schreibt er an die Gemeinde zu Rom: « Ist Gott allein der Juden Gott, nicht auch der « Heiden?" — aller Völkerschaften. « Alle haben « gesündigt, und mangeln des Ruhmes vor Gott... « aller Mund schweige, und alle Welt sey Gott « unterwürfig." III, 19, 23 und 29. « Wessen « Er will, deß erbarmet Er Sich . . . Wer bist « du, der da spricht gegen Gott? . . . Hat Er « nicht die Macht?" IX, 18, 20—21. « Setzest « du herab den Reichthum Seiner Güte?" II, 4. « Nach der Wahl Seiner Gnade sind einige selig « geworden." XI, 5. « Und das ist nicht aus « euch, denn es ist Gabe Gottes . . . damit sich « keiner berühme." Eph. II, 8—9. — Warum Gott der Herr Seine Gnaden so oder so ausspende, früher oder später, in welchem Maaße und mit welchem Lohne, ist ein Geheimniß, worüber kein Sterblicher zu richten sich vermesse. Der Apostel rufet anbetungsvoll aus: « O der Tiefe des Reich- « thums der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! « Wie unerforschlich sind Seine Gerichte, und nicht « nachzuspüren Seine Wege! Denn wer hat den

« Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist Sein
« Rathgeber gewesen? Oder wer hat Ihm etwas
« zuvor gegeben, daß er Vergeltung dafür em-
« pfangen sollte? Denn von Ihm, durch Ihn,
« und in Ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in
« Ewigkeit! Amen!" Röm. xi, 33—36.

Diese angegebene Deutung des Gleichnisses ist sehr passend; nicht allein das, sondern sie enthält auch eine Vorhersagung unseres Herrn, wie der Kinder Israel einige wider die Gläubigen aus anderen Völkern eifern würden, da diese mit ihnen gleicher Gnaden nnd Verdienste theilhaft wurden; und welcher Gründe sich die Apostel bedienen sollten und würden, beyde in brüderlicher Eintracht zu Einer Kirche Gottes zu vereinigen.

Dieß hindert aber nicht, (weil ja oft der Sinn der göttlichen Schrift sehr fruchtbar ist) daß wir dieses Gleichniß auch auf einzelne Christen beziehen dürfen oder sollen, so wie das der heilige Chrysostomus und andere thun, nicht bloß deßhalb, um ihren Zuhörern etwas mehr für sie Erbauliches und Anwendbares zu sagen, sondern weil der Heiland am Ende des vorhergehenden Kapitels, und im Zusammenhange mit diesem Gleichnisse, von dem Lohn eines jeden seinem Berufe treuen Christen gesprochen hatte.

Jeder Christ ist von Gott berufen zum Glauben, zu dem Glauben, « der würksam ist durch « Liebe. " Gal. v, 6. Manche aber thun nicht, wie sie glauben, ihr Wandel ist nicht einstimmig mit ihrer Ueberzeugung. Andere werden, durch besondere Erleuchtung und würksame Kraft der Gnade Gottes, aufgerufen zum lebendigen Glauben, in verschiedener Zeit des Lebens, nach dem verborgenen Rathschlusse der Erbarmungen Gottes, einige früher, andere später, einige auch wohl am Ende ihrer Tage, (nach den Worten des Gleichnisses) in dem letzten Zwölftel. Wem diese Gnade später Berufung, diese besondere Gnade wiederfährt, der sey um so dankbarer gegen Gott, würke der Gnade um so eifriger mit, je kürzer die ihm übrige Zeit ist, damit er gleichen Lohn erwerbe mit den früher Berufenen. Diese aber seyen, weil sie früher berufen sind, nicht fahrläßig, sondern es sporne sie auch an der Eifer des spät Berufenen. Am wenigsten soll es sie — da Gott Herr Seiner Gaben ist — befremden, daß Er gegen jene so reich in Seinen Erbarmungen ist; sondern sie sollen denken und thun, wie der Apostel Paulus schreibt von den ersten Gläubigen, den vor ihm berufenen. Als sie gehört hatten, daß auch Paulus berufen sey, verherrlichten, priesen, danketen sie Gott. Gal. 1, 23 — 24.

Was im Gleichnisse gesagt wird von dem Mur-

ren der erst Berufenen, das ist hier von diesen Gerechten und Frommen also zu deuten: So groß ist oft Gottes Gnade gegen den später Berufenen, und nach menschlichem Urtheil so unerwartet, daß sie sich darüber verwundern, oder menschlicher Weise darüber eifersüchtig werden und murren möchten. So erklärt es der heilige Chrysostomus.

Jesus der Herr beschließt das Gleichniß mit diesen Worten: « Also werden die Letzten die Er« sten, und die Ersten die Letzten seyn." — Das heißt, nach dem doppelten, zuvor angegebenen Verstande des Gleichnisses, doch so, daß im ersten der Sinn allgemein ist, im zweyten nicht allgemein: Die heidnischen Nationen, die von Israel angesehen wurden als die Letzten, und nach ihm berufen wurden, werden bey Gott angesehen werden als die Ersten, gleich den Ersten, den Kindern Israel; so auch einzelne Christen, von anderen angesehen als die Letzten, und später berufen, werden oft oder zuweilen bey Gott angesehen werden, eben so wie die früher Berufenen, ihnen gleich an Verdienst und Lohn. Die Ersten, die Israeliten, die sich für die Ersten hielten, werden bey Gott gehalten werden, wie die letzt berufenen, die heidnischen Völkerschaften; so werden auch oft oder zuweilen früher berufene Christen bey Gott nicht mehr gelten, als die später berufenen.

Hören wir den Apostel über die Gleichheit der Heiden mit den Israeliten, der Letzten mit den Ersten. So spricht er zu den Christen aus dem Heidenthum: « Ihr seyd ohne Christum gewesen, « außer der Bürgerschaft Israels, fremde von den « Bündnissen der Verheissung, keine Hoffnung ha= « bend, ohne Gott in der Welt .... Nun sind « die Heiden Miterben, miteinverleibt, Mitgenos= « sen der Verheissungen Gottes, in Christo Jesu, « durch das Evangelium." Eph. II, 12. III, 6.

Der Heiland setzt hinzu: « Denn viele sind be= « rufen, aber wenige sind auserwählet." Der Hausvater im Gleichnisse — ein schwaches Bild des ewigen Urbildes — ruft einige und in einigen Stunden. Wird das Gleichniß übertragen auf den himmlischen Vater aller Geschöpfe, so muß jede Beschränkung entschwinden. Viele der Israeliten — alle, viele der Christen — alle sind berufen zum Glauben, zum lebendigen, « der würksam ist « durch Liebe", Gal. V, 6; aber wenige gelangen zu solchem Glauben, zu dem durch Liebe würksamen, der das wahre, geistige, selige Leben des Menschen ist.

Vers 17—19. Lies Markus X, 32—34.

Vers 20—23. Die Mutter der Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, genannt Sa=

lome, wie sich ergibt aus Mark. xv, 40 verglichen mit Matth. xxvii, 56, war eine verdienstvolle und hochbegnadigte Frau. Zwey Söhne, die Freude und der Trost ihres Alters, folgeten Jesu nach, Jünger Desselben, und von Ihm auserkorne Apostel. Auch sie war, wie Er umherzog das Evangelium zu predigen, Seine Begleiterinn, nebst anderen Weibern, « die Ihm darreichten von ihrer « Habe", (Luk. viii, 3) die Er würdigte, aus ihren Händen das Vergängliche und Irdische zu nehmen, welches Sein ist, um ihnen zu geben das Ewige, Himmlische, was auch Sein ist. Sie ging nach Jesu Tod hin, Ihn im Grabe zu salben, nebst Maria Magdalena, und Maria Mutter des jüngeren Jakobus. Ihr und diesen verkündigte der Engel, der da saß im Grabe, Jesus sey auferstanden. Mark. xvi, 1—6.

Die beyden Söhne gehörten zu den meist begnadigten Aposteln; sie waren Zeugen gewesen der Verklärung Jesu auf dem Berge, sollten bald Zeugen seyn des beginnenden Leidens, der über Ihn kommenden Angst im Garten Gethsemani. Der eine durfte sich nennen « den Jünger, den Jesus « liebte", Joh. xx, 2; beyde hatte Jesus genannt « Söhne des Donners", Mark. iii, 17, als die glüheten von Eifer für die Ehre Gottes.

Eine solche Mutter getraute sich für solche Söhne

dem Herrn Jesus mit tiefster Ehrfurcht eine Bitte vorzutragen, eine außerordentliche Bitte. Sie that es im Namen der Söhne, was auch daraus erhellet, daß Jesus V. 22—23 zu diesen spricht, nicht zu ihr. Daher sagt Markus x, 35, die Söhne haben Jesum gebeten. Vielleicht bat sie erst, dann die Söhne.

Haben die Söhne sammt der Mutter dreiste, sträfliche Anmaßung gehegt, von welcher Art und in welchem Grade? Es möchte uns tadelhafte und sträfliche Anmaßung scheinen. Allein da sie sprachen, erglüht vom Verlangen, immer und nah bey ihrem Herrn zu seyn, so überlassen wir das Urtheil Dem, Welchem es gebührt, dem Herzenskundigen. Möchten unsere Anmaßungen von so heiliger, himmlischer Art seyn, als die ihrigen! Jesus verweiset ihnen ausdrücklich nur Mangel an Einsicht, V. 22; und belehret demnächst sie nebst den anderen, wie die apostolische Würde und Herrschaft zu führen sey. V. 25—28.

Die Ausleger pflegen hier gelehrt und mühsam zu untersuchen, wie sich die Israeliten das messianische Reich vorstellten, wo auf Erden und wie, mit welcher irdischen Herrlichkeit und Macht? Allein die beyden Apostel waren mehr erleuchtet, sie hatten Jesum verklärt gesehen, und die Wonne gekostet, in der Petrus rief: « Gut ist hier seyn!

« Laß uns hier drey Hütten machen!" Jedoch waren sie nicht vollkommen erleuchtet. Im Gefühl jener genossenen Wonne, und mit Hinsicht auf die Throne, worauf bey der Wiedergeburt die Apostel sitzen würden, (Matth. XIX, 28) baten sie jetzt, oder die Mutter für sie, daß sie sitzen möchten, einer zu Jesu Rechten, der andere zur Linken. Er aber antwortete: « Ihr wisset nicht, was ihr bit- « tet", — wisset nicht, wie hoch und erhaben es ist, unerreichbar auch den Engeln; wisset nicht, wie unordentlich eine Bitte um die Palme, vor und ohne Kampf; wisset nicht, von Wem alle Würde muß bereitet und anbestimmt seyn.

« Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trin- « ken werde?" (Den Zusatz in griechischen Aus- gaben: « Und euch taufen lassen mit der Taufe, « womit Ich getauft werde", hat hier und im fol- genden Vers die Vulgata nicht, so auch nicht die meisten und bewährtesten Handschriften.) — Jesus lehret sie, Leiden sey erforderlich — ohne Leiden keine Krone. Er ladet sie zugleich ein durch Sein mächtiges Beyspiel; auch Er mußte durch Leiden eingehen in Seine Herrlichkeit. (Luk. XXIV, 26.) Die Brüder antworten: « Wir können's." — Edle Seelen, die das sogleich, aus der Fülle des Herzens, mit aufrichtiger Bereitwilligkeit sprechen, wenn auch nicht genugsam eingedenk, daß « der « Geist willig sey, aber das Fleisch schwach", wie

ihnen nicht lange darnach der Heiland sagte. Matth. xxvi, 41.

Jesus weissaget ihnen darauf, daß sie den Kelch des Leidens mit Ihm und für Ihn trinken würden. Sie tranken ihn; Jakobus ward enthauptet, Johannes verbannt auf das Eiland Pathmos. Der Gottmensch setzet hinzu: « Sitzen aber zu Meiner « Rechten oder Linken, stehet Mir nicht zu euch « zu geben", (im Griechischen richtiger, wie scheint, ohne: euch) « sondern denen" (oder: als nur denen) « es bereitet ist von Meinem Vater." — Die beyden Söhne, oder die Mutter in ihrem Namen, hatten gesagt: « Sage daß" .... Jesus aber spricht: « Es stehet Mir nicht zu, zu geben." Als Mensch, Sohn des Menschen, spricht Er hier; und als solcher war Er gekommen, um zu thun den Willen Dessen, Der Ihn gesandt hat, nicht Seinen Willen. (Joh. vi, 38.) Als Gott, Sohn Gottes, würkte Er mit dem Vater, und der Vater durch Ihn, oder in Ihm. So spricht Er anderswo: « Der Sohn kann nichts von Ihm Sel« ber thun, als was Er sieht den Vater thun. « Denn was Derselbige thut, das thut gleichfalls « auch der Sohn." Joh. v, 19.

Vers 24—28. Jesus schaut in das Herz der zehen anderen Apostel, und durch das, so Er zu ihnen spricht, deckt Er uns dasselbe auf. Was

die Brüder sich unbedächtig erbaten, auch das hätten sie selbst sich erbitten mögen. Ueber eines anderen Ehrbegier pflegt am meisten sich zu ereifern wer selbst ehrbegierig ist.

Der Heiland stellet allen Aposteln, und somit allen Vorstehern der Kirche, Sein Beyspiel zur Nachfolge vor, und zur Warnung das der Fürsten der heidnischen Völker, und der Gewaltigen dieser Welt. Er, der Sohn des Menschen, Dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, Er « ist nicht gekommen, Sich dienen zu las« sen, sondern daß Er diene, und Sein Leben « gebe zur Erlösung für viele." So sollen die Vorsteher der Kirche Christi seyn, die man auch deßwegen nennt Diener der Kirche. Wer groß seyn will in der Kirche, in der Gemeinde, der sey aller Diener, für das Seelenheil aller: wer will der Erste seyn, der sey aller Knecht, Jesu Christi Knecht, und der Christgläubigen Knecht, bereitwillig für Dessen Ehre, und für dieser ewiges Heil, alles, auch sein Leben aufzuopfern.

Die Fürsten heidnischer Völker, die Gewaltigen dieser Welt, überheben sich ihrer Macht; stolz im Selbstgefühl ihrer Größe, üben sie selbstsüchtig ihre Gewalt zu ihrem eigenen Wohl, ihrem Vortheil, ihrer Bequemlichkeit, im Schimmer ihrer Herrscherwürde. « So" — sagt Jesus der Ober=

Hirte zu allen Hirten Seiner Gemeinde — « so soll « es nicht seyn unter euch!"

Es ist albern, wenn einige aus diesen Worten Christi folgern wollen, es dürfe gar keine Herrschaft in der Kirche Christi Statt haben. Stellet ja Er, Dem alle Macht gegeben ist auf Erden, Sich Seinen Aposteln zum Vorbild dar: wie und wozu sie die ihnen gegebene gebrauchen sollen.

Vers 29—34. Vergleiche Mark. x, 46—52.

Kap. XXI.

Jesu Einzug in Jerusalem 1—11. Er treibt die Verkäufer aus dem Tempel; thut Wunder, lehret, wird gepriesen vom Volke 12—22. Er macht die Hoheprieſter verstummen 23—27. Er legt ihnen zwey Gleichnisse vor 28—46.

1. Als sie sich Jerusalem naheten, und gen Bethphage kamen an den Oelberg; sandte Jesus zween Seiner Jünger;

2. und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und alsbald werdet ihr eine Eselinn finden angebunden, und ein Füllen bey ihr; löset sie, und führet sie Mir zu.

3. Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; und alsbald wird er sie euch lassen.

4. Dieses aber alles geschah, damit erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:

5. Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kömmt zu dir, sanftmüthig, sitzend auf einer Eselinn, und einem Füllen der lastbaren Eselinn.

6. Die Jünger aber gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte.

7. Und sie brachten die Eselinn und das

Füllen; und legten ihre Kleider darüber, und ließen Ihn darauf Sich setzen.

8. Sehr viele aber aus dem Volke breiteten ihre Gewande auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg.

9. Das Volk aber das voranging, und das folgete, rief und sprach: Hosanna dem Sohne Davids! Gelobet sey Der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

10. Und als Er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt, und sprach: Wer ist Der?

11. Das Volk aber sprach: Das ist Jesus der Prophet, der von Nazareth in Galiläa.

12. Und Jesus ging in den Tempel Gottes, und trieb hinaus alle Verkäufer und Käufer, die im Tempel waren; und stieß die Tische der Wechsler um und die Stühle der Taubenkrämer.

13. Und Er sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heissen; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.

14. Und es kamen zu Ihm Blinde und Lahme im Tempel, und Er heilete sie.

15. Da aber die Hohepriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen die Er that, und die Kinder im Tempel die da schrien und sag-

ten: Hosanna dem Sohne Davids! wurden sie entrüstet;

16. und sie sprachen zu Ihm: Hörst Du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja! habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und der Säuglinge hast Du Lob bereitet?

17. Und Er verließ sie, und ging aus der Stadt hinaus gen Bethania, und verweilte allda.

18. Als Er aber des Morgens wieder zur Stadt ging, hungerte Ihn.

19. Und Er sah einen Feigenbaum am Wege, und ging hinzu; und Er fand nichts darauf als nur Blätter; und Er sprach zu ihm: Es soll auf dir keine Frucht mehr wachsen in Ewigkeit! Und der Feigenbaum verdorrete sogleich.

20. Als das Seine Jünger sahen, wunderten sie sich, und sprachen: Wie ist er sogleich verdorret!

21. Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, werdet ihr nicht nur am Feigenbaume das thun; sondern sagtet ihr auch zu diesem Berge: Hebe dich, und wirf dich ins Meer; so wird's geschehen.

22. Und alles was ihr bitten werdet, wo ihr glaubet, werdet ihr's empfangen.

23. Und als Er in den Tempel gekommen,

traten, da Er lehrete, zu Ihm die Hohepriester und die Aeltesten des Volks, und sprachen: Aus welcher Macht thust Du das? und wer hat Dir diese Macht gegeben?

24. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ich will euch auch ein Wort fragen; wenn ihr Mir das beantwortet, so werde Ich auch euch sagen, aus welcher Macht Ich solches thue.

25. Die Taufe des Johannes, woher war sie? vom Himmel, oder von Menschen? Sie aber dachten bey sich, und sprachen:

26. Sagen wir: vom Himmel, so wird Er uns sagen, warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? Sagen wir aber: von Menschen, so fürchten wir uns vor dem Volke; denn sie halten alle Johannes für einen Propheten.

27. Und sie antworteten und sprachen zu Jesu: Wir wissen's nicht. Da sprach auch Er zu ihnen: So sage Ich auch euch nicht, aus welcher Macht Ich dieses thue.

28. Was dünket euch aber? Es hatte ein Mann zween Söhne; und er ging zu dem ersten, und sprach: Mein Sohn, gehe heut hin, arbeite in meinem Weinberg.

29. Er antwortete und sprach: Ich will nicht. Darnach aber reuete es ihn, und er ging hin.

30. Er kam auch zu dem anderen, und sprach eben so. Dieser antwortete und sprach: Herr, ich gehe! Und er ging nicht hin.

31. Welcher von diesen beyden hat den Willen des Vaters gethan? Sie sprachen zu Ihm: Der erste. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, Zöllner und Buhlerinnen werden eingehen vor euch in das Reich Gottes.

32. Denn Johannes kam zu euch, auf dem Wege der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht. Zöllner und Buhlerinnen aber glaubten ihm. Das sahet ihr, und thatet dennoch auch nachher nicht Buße, und glaubtet ihm nicht.

33. Höret ein anderes Gleichniß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaun, und grub eine Kelter drinnen, und bauete einen Thurm; und er verdung ihn an Winzer, und verreisete.

34. Da nun die Zeit der Früchte kam, sandte er seine Knechte zu den Winzern, daß sie seine Früchte empfingen.

35. Und die Winzer ergriffen seine Knechte, einen schlugen sie, den anderen ermordeten sie, und einen anderen steinigten sie.

36. Abermal sandte er andere Knechte, mehre als zuvor; und sie thaten ihnen deßgleichen.

37. Zuletzt sandte er aber seinen Sohn, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.

38. Als aber die Winzer den Sohn sa-

hen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe! Kommt, laßt uns ihn tödten; und wir werden sein Erbgut haben.

39. Und sie ergriffen ihn, und stießen ihn aus dem Weinberge hinaus, und tödteten ihn.

40. Wenn nun der Herr des Weinberges kömmt, was wird er diesen Winzern thun?

41. Sie sprachen zu Ihm: Er wird die Uebelthäter übel umbringen, und seinen Weinberg andern Winzern verdingen, welche ihm die Früchte übergeben zur bestimmten Zeit.

42. Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar in unsern Augen.

43. Darum sage Ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, welches dessen Früchte bringen wird.

44. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerstoßen werden; auf welchen aber er fällt, den wird er zermalmen.

45. Und als die Hohepriester und Schriftgelehrten Seine Gleichnisse gehört hatten, verstanden sie, daß Er von ihnen redete.

46. Sie trachteten, Ihn zu greifen, fürchteten aber das Volk. Denn dasselbe hielt Ihn für einen Propheten.

Anmerkungen zu Kap. XXI.

Vers 1—11. Jesus Christus, unser Herr und Heiland, ging nun nach Jerusalem, der ehmaligen Stadt Gottes, das letztemal hin, um dort, wie Er wußte und wollte, aus Gehorsam gegen Seinen Vater, aus Liebe zu den Menschen, den Tod am Kreuze zu sterben, von den Todten aufzustehen, und dann gen Himmel zu fahren, zu sitzen an der Rechten Seines Vaters, der Menschen Fürbitter bey dem Vater, bis Er wieder komme, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Von Jericho, der ehmaligen Palmenstadt, die südlich von Jerusalem liegt, in einer Entfernung von sechs Stunden, zog Er mit Seinen Jüngern, von Schaaren des Volkes umgeben, zuerst durch eine große wüste Einöde, eben die, wie scheint, wo Er vor drey Jahren, fastend vierzig Tage und vom Teufel versucht, Sein Lehramt und der Menschen Erlösung begonnen hatte; kam darauf gen Bethania, den Flecken am südlichen Fuße des Oelbergs, wo die frommen Schwestern Martha und Maria wohnten, deren Bruder Lazarus Er von den Todten auferweckte. Nahe dabey lag ein anderer Flecken Bethphage. Dann zog Er hinauf den sehr hohen Oelberg, von dessen Gipfel Er, in geringem Abstande, den Berg Sion, die Stadt Davids, den Tempel Gottes, ganz Jerusalem in ihrer,

jetzt nicht mehr göttlichen, in irdischer Herrlichkeit übersah. Jesus weinte über die Stadt, wie uns der Evangelist Lukas erzählt XIX, 41—45. Von der Höhe dieses Berges führt der Weg, etwa eine halbe Stunde lang, hinab gen Jerusalem, dann durch ein schmales, tiefes Thal, und über den Bach Kedron, den wir aus dem Evangelium des heiligen Johannes kennen. XVIII, 1.

Das hohe Fest der Ostern war nahe, wo alle Kinder Israels nach Jerusalem und dem Tempel hinaufgehen mußten. Daher begleiteten Jesum den Herrn zahlreiche Schaaren, um so zahlreicher und frohlockender, da sie in Galiläa Seine vielen und großen Wunder gesehn oder gehört hatten; da mit ihnen zogen der Sohn des Timäus und dessen Genosse, und andere von Jesu geheilte Blinde und Lahme und Gebrechliche, redende Zeugen Seiner göttlichen Macht; und da sich ihnen aus Bethanien und der Gegend umher viele zugesellten, die Zeugen der Auferweckung des Lazarus waren. Alle wollten Jesum, den Sohn Davids, den König Israels, den verheissenen Retter des Volks lobsingend und siegprangend in Jerusalem, in die Königsstadt einführen — nicht wissend, daß die Gründung Seiner Herrlichkeit und Herrschaft, Seiner königlichen und oberpriesterlichen Würde sey — der Tod am Kreuze.

Als Jesus gen Bethphage gekommen, (oder wie Markus sagt XI, 1, « gen Bethania », im Griechischen: gen Bethania und Bethphage, das heißt: in die Gegend zwischen diesen beyden Flecken) da sandte Er zween Seiner Jünger nach dem Flecken, der vor ihnen lag, wie scheint, nach Bethphage, mit solchem Auftrage und solchen Worten die da lehreten, daß auch das Abwesende, auch der Menschen Gesinnung, Wollen und Thun Ihm bekannt sey. Lies Vers 2 — 3, und Mark. XI, 2—6, wo es ausführlicher erzählt ist.

So sollte auch nun die Weissagung des Propheten Zacharias erfüllet werden IX, 9: « Saget « der Tochter Sion » — der Stadt Sion, der Stadt Jerusalem — « siehe dein König kömmt zu « dir, sanftmüthig, sitzend auf einer Eselinn, und « einem Füllen der lastbaren Eselinn. » — Die Vulgata übersetzt: « Auf einer Eselinn »; da aber dieses Wort in der Urschrift beyderley Geschlecht bezeichnet, so übersetzet man richtiger: « Auf einem « Esel », wo dann das folgende: « und » eine Bestimmung des Vorhergehenden ist, oder bedeutet: « nämlich »; welche Bedeutung im Hebräischen nicht selten, und hier einzig passend ist.

Daß der Prophet von Jesu Christo weissage, von Ihm auf Den Israel harrete, und zu Dem alle Völkerschaften sich wenden würden, dürfen wir

nicht zweifeln, und ist auch einigen Meistern in Israel nicht entgangen. Denn sogleich darnach spricht der Prophet: « Er wird verkündigen Friede « den Völkern" — den Heiden — « und Seine « Herrschaft wird seyn von Meer zu Meer, und « von dem Wasser bis an der Erde Gränzen." Vers 10.

Der Esel im Morgenlande ist, mehr als in den Abendländern, stattlichen und schönen Wuchses, leichteren und behenden Ganges. Die Großen, Fürsten und Könige bedienten sich dessen auf Reisen und bey feyerlichen Aufzügen. So zum Beyspiel setzte sich Salomon, wie ihm auf Geheiß Seines Vaters die Israeliten huldigten als Thronfolger, auf die Eselinn Seines Vaters, des Königs David. 3 Kön. 1, 38.

Des Esels bediente man sich, im Lande Israel und in anderen morgenländischen Reichen, in Zeiten des Friedens, zu ruhigen Arbeiten des Landbaues, der Pferde aber im Kriege, zu feindlichen Angriffen, oder Obstand gegen Feinde. So war dessen Gebrauch ein Bild des ruhigen, des friedlichen Lebens. Daher auch der Prophet, nachdem er den Einzug des sanftmüthigen, friedlichen und Frieden bringenden Königs angekündigt hatte, hinzusetzt: « Ich werde zerstreuen das Gespann von Ephraim

« und das Roß von Jerusalem; und der Bogen « des Krieges wird zerbrochen werden." Vers 10.

Wie ist dieß alles im wahren, im hohen Sinn geweissagt von Jesu, dem Fürsten des Friedens, dem friedfertigen und Frieden bringenden!

Im 7 Vers muß man das « darüber .... « darauf", oder: « über, auf dieselben", deuten nach hebräischer Sprechweise: über eines, auf eines derselben, nämlich auf das Füllen der Eselinn. So sagen ausdrücklich die Evangelisten Markus und Lukas; welche auch deßwegen nur des gefundenen und hergebrachten Füllens erwähnen, obzwar es mit der Eselinn herbeygeführt wurde. Anstatt: « Sie ließen Ihn darauf sitzen", lesen viele Handschriften, wie scheint, richtiger: « Er setzte Sich « darauf." So auch Markus und Lukas, welche beyfügen, daß unser Herr Jesus (wie's Seiner würdig war) ein solches habe herbringen lassen, « auf dem noch kein Mensch gesessen hatte."

Siehe, wie das Volk aus Galiläa und Judäa sich beeifert, wie sie wetteifern, Jesum den Herrn zu verehren, zu preisen, zu verherrlichen! Einige, in großer Anzahl, breiteten ihre Gewande auf den Weg aus, hieben Zweige von den Bäumen, streueten sie auf den Weg; — andere die vorangingen, andere die folgeten, riefen: « Hosanna dem Sohne

« Davids!" — das heißt: erhalte o Gott, oder: gib Heil und Segen dem Sohne Davids — « Ge- « lobet sey Der da kömmt im Namen des Herrn! « Hosanna in der Höhe!" Und bey Markus: « Gepriesen sey das Reich das da kömmt, unsers « Vaters David!" So das Volk, obzwar von Jesu Hoheit ihm nur schien ein schwacher, ein dämmernder Strahl. Wir Christen, die wir wandeln im Lichte des Tages, wie sollen wir Ihn preisen, Ihn den göttlichen Sohn, unseren Heiland verherrlichen!

Die Worte, die das Volk spricht, sind Worte des Psalms CXVII, 25—26; wo es unter andern auch heißt: « Hosanna Herr." Auch was das Volk thut, weissagt der Psalm V. 27, daß gethan werden soll: « Begehet den feyerlichen Tag mit « Dichtbelaubtem, bis zur Ecke des Altars", — bis zum Tempel hin. Dieser Psalm ist offenbar weissagend, man möge ihn zunächst verstehen von David, als Vorbild Jesu Christi, oder unmittelbar von Jesus dem Herrn, was richtiger ist. Also erfüllte das Volk, ohne es zu wissen, diese Weissagung in Wort und That. Gott gab ihnen ein, was sie sprachen; Gott gab ihnen ein, was sie thaten. Auch den Aposteln war es noch unbekannt, daß eine Weissagung hier erfüllet wurde, wie Johannes sagt XII, 16.

Dergleichen Erfüllungen finden wir mehrere, insonderheit bey dem Leiden unsers Erlösers. Sie sind um desto wunderbarer, und ein um so mehr auffallender Beweis von der Wahrheit unserer Religion. Denn kein anderer, als der Geist Gottes, Der die weissagenden Worte den Propheten des alten Testaments eingab, konnte es seyn, Der durch Menschen, die daran nicht dachten, deren Gedanken und Willen Er aber leitete, sie in Erfüllung brachte.

Als Jesus mit dem lobsingenden, Ihm huldigenden, zahlreichen Volke in Jerusalem einzog, da « erregte sich die ganze Stadt", vor Verwunderung, vor Staunen, vor Bewunderung dessen, was geschehen, und dessen was kommen würde — einige mehr oder weniger gläubig, andere ungläubig, andere nicht wissend, was? Sie fragten: « Wer ist « Der?" Das Volk, das Jesu Hoheit nicht ganz kannte, und was es kannte, nicht ganz zu sagen wagte, antwortete: « Das ist Jesus der Prophet, « der von Nazareth in Galiläa."

Vers 12—20. Der Tempel, der im eigentlichen, im hohen Sinne so genannte, lag auf der mittleren Ebene des Berges Moria innerhalb Jerusalem. Um dieses überaus prachtvolle Haus Gottes waren ringsumher mehrere Vorhöfe. Der erste und nächste war der Vorhof der Priester und der

Israeliten: der Priester, die da, mit Beyhülfe der Leviten, die geopferten Thiere Gott dem Herrn weiheten, sie schlachteten und auf dem Altare, der da stand, ganz oder zum Theil verbrannten: der Israeliten, das ist, der Sänger und Saitenspieler, die in großer Schaar davidische Psalmen sangen. Auf diesen Vorhof folgte, durch ein Gegitter abgesondert, der zweyte, genannt der Vorhof der Weiber, nicht weil sie allein da waren, sondern ihres Geschlechts keine weiter durfte. Hier versammelte sich an Festen und täglich, insonderheit zur Zeit der Opfer im ersten Vorhofe oder im Tempel selbst, das Volk Israel, Männer und Weiber, die Weiber oben auf Bühnen, wie's auch halten die Juden unserer Zeit. Hier war auch die Opferlade, in die schuldige oder freywillige Gaben an Geld geworfen wurden. Dann folgte der dritte, oder äußerste Vorhof, den man zu nennen pflegt Vorhof der Völker, der nichtisraelitischen, weil jene aus ihnen, die ohne Annahme des ganzen Gesetzes Moyses den Einigen Gott erkannten und anbeteten, dahin kommen durften. Dieser Vorhof war ein geräumiger bedeckter Säulengang, mit vier oder mit drey Reihen marmorner Säulen. Dort waren auch mehrere Säle, wo gelehrt, oder Gericht gehalten wurde, und dergleichen.

Wenn in den Evangelien gesagt wird, daß unser Heiland im Tempel stand, wandelte oder lehrte,

so ist das zu verstehen vom zweyten Vorhofe, zuweilen auch vom dritten. Denn alle diese Orte waren Gott geheiligt, und also ein Tempel Gottes. Die Verkäufer, die Matthäus nennet V. 12, saßen im dritten Vorhofe, wie einige Ausleger glauben, oder wie andere, im zweyten, wahrscheinlich, wie mir dünkt, in beyden.

Was da verkauft und gekauft wurde, waren Schafe, Ochsen, Tauben und andere Opferthiere, welche insonderheit die aus fernen Gegenden zu den hohen Festen hergekommenen Israeliten sich in Jerusalem anschafften. Die Wechsler saßen da, weil manche Opfergabe, namentlich der von jedem, der über zwanzig Jahre war, jährlich für den Tempeldienst zu erlegende halbe Sekel, in hebräischer Münze entrichtet werden mußte.

Die Priester und Leviten waren Aufseher, Hüter und einige ihrer bewaffnete Wächter des Tempels. Sie duldeten dessen Entheiligung, und, wie es scheint, begünstigten sie. Um so mehr entbrannte der Eifer Jesu für das Haus Seines Vaters; um so mehr zeigte sich die Macht Seiner Person, da Er allein die zahlreichen Käufer und Verkäufer austrieb, und wie Markus xi, 16 hinzusetzt: « Nicht zuließ, daß jemand Geräth durch den « Tempel trüge", nämlich, nicht zum Dienste Gottes geweihetes Geräth. Die Worte der heiligen

Schrift, womit Er diesen unheiligen, lärmvollen, gewinnsüchtigen, wuchernden Unfug bestrafet, sind Worte der Propheten Isaias LVI, 7, und Jeremias VII, 11.

Bey der Entehrung des Tempels, der äußeren Vorhöfe nur, nicht des Heiligthums, wo die Arche Gottes ruhete, einer Entehrung, die veranlaßt ward durch Verhandlung dessen, was zu Opfergaben dienen sollte, entbrannte so sehr der Zorn unsers Heilandes! Wie? wenn unsere Tempel, wo nicht die Arche, wo Er Selbst auf dem Altare gegenwärtig ist, durch lediglich irdisches Thun und Treiben entheiligt werden?

Ich habe gesagt, daß Priester und Leviten die Entehrung des Tempels, wie es scheint, begünstigten. So dürften wir nur urtheilen nach menschlicher Einsicht. Allein die heilige Schrift lehret uns, daß es wirklich so war. Denn bey dem Evangelisten Markus XI, 18 lesen wir: Da sie was Jesus von solcher Entheiligung sagte, gehört hatten, « dachten sie darauf, wie sie Ihn umbringen « möchten. Denn sie fürchteten Ihn, weil alles « Volk staunte über Seine Lehre. »

Wie boshafte, neidische, arglistige Menschen sprechen und thun, das lehret uns V. 14—16 die heilige Schrift. Die pharisäischen Priester und

Schriftgelehrten sahen die wunderthätigen Heilungen — die Vertreibung der Käufer war auch wunderthätig — hörten das zahlreiche Volk aus Judäa und Galiläa rufen: « Hosanna dem Sohne « Davids!" hörten auch das die Kinder im Tempel rufen. Dieß letzte fing ihre neidische Tadelsucht auf, um so auch alles andere zu verkleinern; und sie fragten mit spöttischem Lächeln: « Hörst « Du, was diese sagen?" Jesus wies die heimtückischen Tadler ab, mit den Worten der heiligen Schrift: Habt ihr, sprach Er, nie gelesen: « Aus « dem Munde der Unmündigen und der Säuglinge « hast Du Lob bereitet"? Ps. VIII, 3.

Jesu Christi wunderthätige, göttliche Macht wird anerkannt, bewundert, gepriesen und verehrt, wie damals so zu jeder Zeit, von den Kleinen im Volke, von Geringen und einfältig Urtheilenden; da hingegen der schnöde, sich genügende, und sich fröhnende Vernunftstolz sie verkennet, mißdeutet, und zu leugnen sich vermißt. — Jesus, sagt der Evangelist, « verließ sie", die Verblendeten, sich selbst Verblendenden, die Verstockten. Nach Seinem Beyspiele dürfen oder sollen auch wir so thun mit denen, welche zu unserer Zeit jenen Meistern in Israel gleichen.

Jesus « verweilte allda", nicht in, sondern bey Bethania. Denn Lukas sagt XXI, 37, daß Er, zu

dieser Zeit, des Tages im Tempel lehrte, Abends aber hinaus ging, und am Oelberg übernachtete; also nicht weit von Bethania. Auch heißt das griechische Zeitwort, so wie das entsprechende hebräische, das hier durch: « verweilen" übersetzt ist, eigentlich: draußen übernachten. Jesus also blieb die Nacht unter freyem Himmel, einsam, fastend, betend.

« Als Er des Morgens wieder zur Stadt ging, « hungerte Ihn. Und Er sah einen Feigenbaum « am Wege, und ging hinzu; und Er fand nichts « darauf, als Blätter." — Ein Bild der Synagoge, wie sie im Ganzen damals war! Sie konnte und sollte Früchte der Tugend bringen, aber sie hatte nur Blätter: äußere Beobachtung der Mosaischen Satzungen, gleißendes Fasten, Beten, Almosengeben, äußerliche Pracht des Tempeldienstes. In dem Bilde des Baumes, zu dem Jesus sprach: « Es soll auf dir keine Frucht mehr wachsen in Ewigkeit", sprach Er das Urtheil über die Synagoge. « Der Feigenbaum verdorrete sogleich", wie Markus zufügt: « von der Wurzel an." — Nicht lange währte es nach diesen Worten, da war erstorben die Kirche des alten Bundes; Jesu Kirche des neuen Bundes, der Baum des neuen Lebens, gepflanzt, blühend, Früchte tragend, sich ausbreitend unter alle Völkerschaften. Gesegneter diese als jene; diese, wenn sie auch der Blätter

mehr, als der Früchte, oder der Früchte wenige zu irgend einer Zeit tragen sollte, nie verdorrend von der Wurzel an. Denn ihr göttlicher Stifter gab die Verheissung Seinen Jüngern und in ihnen Seiner Kirche: « Siehe, Ich bin bey euch alle « Tage, bis an das Ende der Welt." Matth. XXVIII, 20.

Eine eigene Schwierigkeit finden wir in der Erzählung des heiligen Markus: « Da Jesus von « fern einen Feigenbaum sah, der Blätter hatte, « ging Er hinzu, ob Er wo etwas auf ihm fände; « und da Er zu ihm kam, fand Er nichts, als « Blätter; denn es war nicht der Feigen Zeit." — Die Schwierigkeit liegt in dem Zusatz: « Denn « es war nicht der Feigen Zeit." Zuerst wolle man bemerken, daß dieses: « denn", sich nicht beziehet auf das unmittelbar Vorhergehende, sondern auf das: « Er ging hinzu, ob Er wo etwas « auf ihm fände." Nun muß man die verschiedenen Arten der Feigenbäume in Palästina kennen. Nach den Berichten der Reisenden gibt es drey Arten derselben: eine, deren Frucht im März oder um Ostern erwachsen, und am Ende des Junius reif ist; eine andere, wo dieses um zwey Monat später erfolgt; eine dritte, welche noch später Früchte trägt, sie bey einem gelinden Winter behält, und im Frühlinge mit Laub und Blättern zur Reife bringt. Jesus trat also zu einem Feigenbaum, der

Blätter hatte, hin, zu sehen, ob Er wo etwas auf ihm fände. Allein Er fand weder Früchte der dritten, noch auch der ersten Art. Diese oder jene würden da gewesen seyn, wäre es ein guter Feigenbaum gewesen. Denn es war nicht die Zeit, wo die Feigen abgenommen waren.

Dieser Feigenbaum war ein Bild der Synagoge, die nach der Ankunft Johannes des Täufers abzusterben anfing. Matth. xi, 13. Unter eben diesem Bilde ward die unfruchtbare Synagoge bey dem Propheten Jeremias dargestellt xxiv, 2, und von Jesu die verwerfliche und auszurottende. Luk. xiii, 6—9.

Vers 21—27. Vergleiche Mark. xi, 20—33.

Vers 28—32. Die Schriftgelehrten konnten, wenn sie auch die Anwendung dieses Gleichnisses geahndet haben möchten, sich nicht erwehren zu antworten, der erste habe den Willen des Vaters gethan, er der dem Vater antwortete: Ich will nicht, den es aber darnach reuete, so daß er hinging. Jesus machte nun ausdrücklich auf sie die Anwendung, daß Sünder und Sünderinnen eingehen werden in das Reich Gottes vor ihnen. « Vor « ihnen eingehen, sagt Jesus, nicht weil jene fol« gen werden, sondern weil sie Hoffnung dazu ha« ben können, wofern sie wollen. Denn nichts regt

« so sehr die Trägeren an als Nacheiferung . . .
« Darum stellt Jesus jenen die bekehrten Sünder
« und Sünderinnen vor, damit Er sie durch deren
« Beyspiel zur Nachfolge reize." Chrysostomus Hom. 65 üb. Matth.

Groß ist die Schuld eines Menschen, wo er den göttlichen Lehrer, der ihm den Weg der Gerechtigkeit weiset, nicht hören will; größer ist sie, wenn er es vor andern thun sollte, wie die Schriftgelehrten; noch größer, wenn Gott ihn durch fromme Beyspiele, auch einiger ehmals großen Sünder, dazu kräftig auffordert; und größer noch, wenn er diesen Aufruf Gottes, diesen Quell der Gnade sich verschließt, indem er von solchen Bekehrungen denkt und spricht, es sey Heucheley, Geistesschwäche, die Sünde sey solchen Leuten abgestorben, nicht sie der Sünde; und was dergleichen frevelhafte Urtheile und Lästerungen mehr sind. So vermessen sprach auch der Pharisäer von dem begnadigten Weibe, wie Lukas berichtet VII, 39.

Vers 33—46. Ein überaus passendes, in seiner Kürze reichhaltiges Gleichniß, die ganze israelitische Kirche umfassend, und auf Jesu Kirche sich erstreckend. So wie der Hausvater alles that, was zur Beschirmung und zum Gedeihen seines Weinbergs diente; eine Kelter (eine nach damaliger Weise ausgemauerte Grube, worein der gekel-

terte Most floß) graben ließ; einen Thurm, einen ziemlich hohen Wachtthurm für die Hüter des Weinbergs, bauen ließ, und so ferner; eben so sorgte auch Gott, der Vater Seines Hauses Israel, für das Gedeihen Seiner Kirche des alten Bundes. Wie der Hausvater seinen Weinberg verdung an Winzer oder Weingärtner; so bestellte auch Gott, zu Pflegern und Verwaltern Seiner Kirche, die Hohepriester, die Priester, die Leviten, die Aeltesten des Volkes und die Könige. — Der Beysatz: « Und er verreiſete" findet bey Gott keine Anwendung. — Zur Zeit, da das Volk und die Vorsteher des Volks Früchte der Tugend mußten getragen haben, sandte Gott zu ihnen die Propheten, Seine Knechte, ob Früchte da wären, die Ihm dargebracht würden. Jene aber ergriffen die Knechte Gottes; einen schlugen sie, wie den Jeremias, den anderen ermordeten sie, wie den Isaias, einen anderen steinigten sie, wie den Zacharias. (Jerem. XLIV, 4. 4 Kön. XXI, 10 u. 16. 2 Paral. XXXVI, 16. 2 Esdr. IX, 26.) Abermal sandte Gott, vor und nach der babylonischen Gefangenschaft, andere Knechte, mehr als zuvor; und sie thaten ihnen deßgleichen. Zuletzt aber sandte Gott Seinen Sohn, und sprach: Sie werden Scheu haben vor Meinem Sohn! Als aber die Priester und die Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volkes den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe! kommt, laßt uns Ihn tödten und wir wer-

den Sein Erbgut haben. — Sie hatten wirklich einige Tage vorher, eh' Jesus dieß Gleichniß ihnen vorhielt, eben so, obzwar mit anderen Worten, unter einander gesprochen. Siehe Joh. xi, 47—53. — Und sie ergriffen den Sohn des himmlischen Vaters, und stießen Ihn aus dem Weinberge, und tödteten Ihn. Aus dem Weinberge stießen sie Jesum, aus dem vornehmsten Platz des Weinberges, Jerusalem; wähnten, Ihn aus dem Weinberge verstoßen zu haben, da sie Ihn tödteten.

Auf die Frage Jesu: « Wenn der Herr des « Weinbergs kommen wird, was wird Er da thun?" konnten sie sich der Antwort nicht erwehren, einer solchen Antwort, in der sie, ohne deß inne zu werden, nicht nur ihr Verdammungsurtheil: « Er « wird die Uebelthäter übel umbringen", sondern auch eine Weissagung aussprachen: « Und Er wird « Seinen Weinberg anderen verdingen, welche Ihm « die Früchte übergeben zur bestimmten Zeit." — Was Jesus nun zu ihnen sprach, als rügende Frage sprach: « Habt ihr nie gelesen?" und so weiter, scheint anzudeuten, daß die Schriftgelehrten, oder einige unter ihnen, anfingen zu merken, daß das Gleichniß sie träfe, und sie sich also gegen die Schlußfolge verwahrt hatten. Der Schein geht über in Gewißheit, wenn man damit die Evangelisten Markus und Lukas vergleicht. Beyde sagen, Jesus habe zuerst den Ausspruch gethan: « Er wird kom-

« men" — der Herr des Weinbergs — « und die « Weingärtner vertilgen, und den Weinberg ande= « ren geben." Mark. XII, 9. Luk. XX, 16. Jesus sprach wohl diese Worte mit bedeutsamen Ernst, und wie Lukas V. 17 sagt, sie ansehend. Da wur= den sie gewahr, daß Er von ihnen spräche; und, wie Lukas berichtet, sie riefen oder einige ihrer: « Das sey ferne!" Damit sie nun die Beziehung des Gleichnisses nicht von sich ablehnen sollten, führet Jesus diese Weissagung an: « Der Stein, « den die Bauleute verwarfen", — die Priester und Schriftgelehrten, die Vorsteher der israelitischen Kirche, — « der ist zum Eckstein geworden", — zum Grundstein, auf dem der Tempel Gottes, die Kirche Christi erbauet ist, fest gegründet an allen Ecken. « Von dem Herrn ist das geschehen, und « es ist wunderbar in unsern Augen." Ps. CXVII, 22 — 23.

Jesus fährt fort und spricht: « Darum sage « Ich euch, das Reich Gottes wird von euch ge= « nommen" — von den Priestern und Vorstehern der Synagoge, von dem Volke des alten Bundes, — « und einem Volke, das dessen Früchte bringen « wird, gegeben werden", — dem Volke des neuen Bundes, den begnadigten und berufenen Israeliten, und den in viel größerer Anzahl von Gott berufenen, aus allen ehmals heidnischen Völ= kerschaften. — « Wer auf diesen Stein fällt, der

« wird zerstoßen werden, auf welchen aber er fällt, « den wird er zermalmen." — Wer der Israeliten, zu denen Jesus sprach, an Ihm, dem Sohn des Menschen, an Seiner Knechtesgestalt, Seinem Tod am Kreuze Anstoß nahm, oder auch der verbreiteten Sage, Er sey nicht wahrhaft auferstanden, Glauben beymaß; der wird schwerer Sünde sich schuldig gemacht haben, doch so daß ihm noch Heil widerfahren dürfte. Man denke an die vielen Tausende, die sich von den Aposteln taufen ließen. Welche aber nach der Ankunft des heiligen Geistes über die Apostel, nach deren, durch Leiden und Tod versiegeltem Zeugniß von Jesu, nach den von ihnen und ihren Jüngern im Namen Jesu verrichteten Wunderthaten, in ihrem verstockten Unglauben beharreten, die Jünger Jesu verfolgend; auf diese wird der Stein, das Strafgericht Jesu Christi fallen, und diese wird Er zermalmen. Es geschah nicht nur durch geistliches Strafgericht, sondern etwa vierzig Jahre, nachdem Jesus dieß sprach, auch durch irdisches. Da sandte Er die Vollstrecker Seines Urtheils, die römischen Heere, die das Land verwüsteten mit Feuer und Schwert, die Stadt und den Tempel von Grund aus zerstörten, unzählbare Schaaren gefangen führten, und das ehmalige Volk Gottes in alle Welt zerstreuten.

Kap. XXII.

Gleichniß vom Könige, der ladet zur Hochzeit seines Sohnes 1—12. Soll man dem Kaiser Steuer geben? 13—22. Werden die Todten wieder aufleben? 23—33. Vom größten Gebot im Gesetze 34—40. Jesus ist mehr als Sohn Davids 41—46.

1. Und Jesus hob an, redete abermal in Gleichnissen zu ihnen, und sprach:

2. Das Reich der Himmel ist gleich einem Könige, der seines Sohnes Hochzeit feyerte.

3. Und er sandte seine Knechte aus, daß sie die Geladenen zum Hochzeitmahle riefen; und die wollten nicht kommen.

4. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit, kommet zum Hochzeitmahl!

5. Sie aber achteten nicht darauf, und gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere seinem Gewerbe nach.

6. Etliche aber griffen seine Knechte, mißhandelten und tödteten sie.

7. Da das der König hörte, ward er zornig, sandte seine Heere aus, und ließ tödten diese Mörder, und ihre Stadt verbrennen.

8. Da sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereitet, aber die Geladenen waren's nicht werth.

9. Darum gehet hin auf die Ausgänge der Straßen, und ladet zum Hochzeitmahl, wen ihr findet.

10. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und der hochzeitliche Saal ward mit Gästen erfüllet.

11. Da ging der König hinein, die Gäste zu sehen, und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an.

12. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, und hast kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte.

13. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Händ' und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß; da wird seyn Heulen und Zähnknirschen.

14. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

15. Da gingen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Ihn in der Rede fangen möchten.

16. Und sie sandten ihre Jünger nebst Herodianern; die sprachen: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist, und lehrest den Weg Gottes nach der Wahrheit, und kümmerst Dich

um niemand; denn Du achtest nicht das Ansehen der Person.

17. Darum sage uns, was dünket Dich: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?

18. Jesus aber, Der ihre Schalkheit wußte, sprach: Was versucht ihr Mich, ihr Heuchler?

19. Zeiget Mir die Steuermünze. Und sie reichten Ihm einen Denar hin.

20. Und Jesus sprach zu ihnen: Wessen ist das Bild, und die Ueberschrift?

21. Sie sprachen zu Ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

22. Da sie das hörten, verwunderten sie sich, ließen Ihn, und gingen davon.

23. An demselbigen Tage kamen zu Ihm die Sadducäer, die da sagen, es sey keine Auferstehung, und fragten Ihn;

24. und sprachen: Meister, Moyses hat gesagt, wenn einer stirbt, und hat keine Kinder, so soll sein Bruder dessen Weib heirathen, und seinem Bruder Nachkommenschaft erwecken.

25. Es waren aber bey uns sieben Brüder; der erste nahm ein Weib, und starb; und weil er keine Nachkommenschaft hatte, hinterließ er sein Weib seinem Bruder.

26. Gleicherweise auch der zweyte, und der dritte, bis zum siebenten.

27. Zuletzt nach allen starb auch das Weib.

28. In der Auferstehung also, wessen Weib wird sie seyn unter den sieben? denn alle haben sie gehabt.

29. Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irret, weil ihr die Schrift nicht kennet, noch die Macht Gottes.

30. Denn in der Auferstehung werden sie weder zur Ehe nehmen, noch genommen werden, sondern sie werden seyn, wie die Engel Gottes im Himmel.

31. Habt ihr aber von der Auferstehung der Todten nicht gelesen, was euch gesagt ist von Gott, da Er spricht:

32. Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Gott ist aber nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebenden.

33. Und das Volk, das solches hörte, staunte über Seine Lehrweise.

34. Da aber die Pharisäer hörten, daß Er die Sadducäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich.

35. Und einer aus ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte und versuchte Ihn, und sprach:

36. Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze?

37. Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und von deinem ganzen Gemüthe.

38. Dieses ist das größte und vornehmste Gebot.

39. Das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

40. In diesen zween Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

41. Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragte sie Jesus,

42. und sprach: Was dünket euch von Christo? wessen Sohn ist Er? Sie sprachen: Davids.

43. Er sprach zu ihnen: Wie nennet Ihn denn David im Geist seinen Herrn, da er sagt:

44. Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis daß Ich lege Deine Feinde, als einen Schemel zu Deinen Füßen.

45. Da nun David Ihn einen Herrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn?

46. Und keiner vermochte, Ihm ein Wort zu antworten; auch unterstand sich niemand von dem Tage an, Ihm ferner Fragen vorzulegen.

Anmerkungen zu Kap. XXII.

Vers 1—14. Das vorhergehende Gleichniß XXI, 33—44 umfaßte die Kirche des alten Bundes bis zu ihrer Auflösung, und berührte die Stiftung der Kirche des neuen Bundes. Das Gleichniß in diesem Kapitel stellet diese Stiftung dar durch Berufung der Israeliten, und da ihrer viele den Ruf verschmäheten, durch Berufung aller Völkerschaften; stellet auch dar, wie jeder Berufene mit reinem Feyergewand angethan seyn muß, weil er sonst hinausgestoßen wird.

Nachdem der Heiland Jesus Christus die Menschen mit Seinem Vater, die Erde mit dem Himmel versöhnt hatte, ward Er aufgenommen in den Himmel, und setzte Sich an Seines Vaters Rechte. Da feyerte der Vater, der himmlische König, Seines Sohnes Hochzeit, indem Er Seinen heiligen Geist sandte auf die Apostel, sie rüstete « mit der Kraft aus der Höhe", Luk. XXIV, 49; und da sie mit dieser Gotteskraft gerüstet, die Kinder Israels, das Volk Gottes zuerst beriefen, dann nach ihnen, und statt ihrer, in großer Anzahl Menschen aus allen Völkern der Erde, die da zuvor ohne Gott waren.

Unter dem Bilde hochzeitlicher Verbindung wird oft die Vereinigung Jesu mit Seiner Kirche vor-

gestellt. « Christus liebte die Kirche, und gab Sich « Selbst dar für sie, auf daß Er sie heiligte, und « sie reinigte im Bade des Wassers durch das Wort « des Lebens, auf daß Er die Kirche Sich dar= « stellte, die da keinen Flecken hätte noch Runzel, « oder irgend dergleichen, sondern heilig wäre und « untadelhaft." Ephes. v, 26—27. Der Apostel Johannes sah in der geheimnißreichen Offenbarung, der er gewürdigt ward, das neue Jerusalem, die Kirche des neuen Bundes, die Braut Christi, die Braut des Lammes. Also schreibt er: « Die hei= « lige Stadt, das neue Jerusalem, sah ich, Jo= « hannes, herabfahren von Gott, aus dem Him= « mel, bereitet, wie eine geschmückte Braut ihrem « Manne . . . Und es kam einer der sieben En= « gel . . . redete zu mir, und sprach: Komm, « ich werde dir zeigen die Braut, das Weib des « Lammes. Und er trug mich im Geist auf einen « großen und hohen Berg, und zeigte mir die « heilige Stadt Jerusalem, die aus dem Himmel « herabfuhr von Gott; sie hatte die Herrlichkeit « Gottes." xxi, 2, 9—11. « Es ging aus eine « Stimme vom Thron, die sprach: . . . Freuen « wir uns, und frohlocken, und geben Ihm — « dem Allmächtigen — Ehre! Denn die Hochzeit « des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat « sich bereitet! Und ihr ward gegeben sich anzu= « thun mit reinem und glänzendem Byssus. Der « Byssus aber ist die Rechtfertigung der Heiligen."

(Byssus, ein Gewand aus der feinsten, weißesten Baumwolle.) « Und er — der Engel — sprach « zu mir: Schreibe! Selig die zum Abendmahle « der Hochzeit des Lammes berufen sind!" XIX, 7—9.

Jesus sagt im Gleichnisse: « Er, der König, « sandte seine Knechte aus, daß sie die Geladenen « zum Hochzeitmahle riefen." Nach morgenländischer Sitte, wie Alterthumskundige berichten, wurden die Gäste zweymal geladen, erst einige Zeit zuvor, und dann kurz vor dem Hochzeitmahle. So hatte es auch der himmlische König geordnet. Zuvor kamen, um Israels Volk zu laden, Johannes der Täufer, und die von Jesu, da Er auf Erden wandelte, in Judäa ausgesandten Apostel und Jünger, alle mit ebenderselben Ankündigung: « Das « Reich der Himmel ist nahe herbey gekommen." Matth. III, 2. X, 7. Luk. IX, 2. Hören wir den Vorläufer Christi, wie er sich freuete des Bräutigams, Den er der Braut zuzuführen gesandt war: « Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der « Freund aber des Bräutigams stehet und höret « ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Diese meine Freude wird nun « erfüllet!" Joh. III, 29. Demnächst, als der heilige Geist über die Apostel gekommen, sandte der himmlische König diese Seine Diener abermal aus, die Geladenen, das Volk Israel zu rufen.

« Und die wollten nicht kommen"; es kamen nur wenige, nicht die angesehenen, nicht die Vorsteher des Volks.

« Abermal sandte er andere Knechte aus." So der Vater im Himmel die Diakonen Philippus, Stephanus, den Apostel Barnabas, und sehr viele Jünger der Apostel, die in den Landschaften Judäa und Samaria das Wort Gottes predigten. Apostelg. VI, VII und VIII, 1—4.

Die folgenden Worte dieses Verses: « Meine « Mahlzeit" u. s. w. sind auf das Reich der Himmel nur in diesem Sinn anzuwenden: Alles ist bereit, die Kirche Christi wird gestiftet, die Apostel und ihre Jünger lehren mit Gottes Kraft, thun Wunder, versammeln sich mit den Gläubigen, und brechen das Brod in ihren Wohnungen, das Brod des Altars in ihren Versammlungen. Apostelg. II, 46 und in folgg. Kap.

« Sie aber achteten nicht darauf." Nur Ein Grund wird in diesem Verse angegeben. Die Sorge für das Zeitliche, die irdische Betriebsamkeit machte, daß sie die Einladung zum Reiche Gottes hintansetzten und verachteten. Warum wird nur dieser Fehler genannt? Es scheint darum, weil er in den Augen der Welt verzeihlicher ist, weil die Kinder der Welt ihn preisen; vor Gott aber ist er ein

großer, wo er abwendet von dem göttlichen Rufe. Thut es dieser Fehler, wie viel mehr die anderen auffallenden Sünden und Laster? So ist der Schluß vom kleinen zum größeren, und wird allgemein. Eine Bemerkung, die bey Erklärung der Bergrede mehrmal gemacht ist.

Einem christlichen Leser, der mit den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte bekannt ist, braucht nicht gesagt zu werden, wie buchstäblich, bey der Stiftung der Kirche Christi, die Worte des sechsten Verses in Erfüllung gegangen sind.

Auch der siebente Vers ist schon, in seiner Beziehung auf das verstockte Judenthum, im vorhergehenden Kapitel Vers 41—42 erklärt worden; ausführlicher stellt uns Jesus dieses Strafgericht dar K. XXIV.

Wie die weissagenden Worte der Verse 8—10 bey der Kirche Jesu in Erfüllung gegangen sind, das laß uns hören mit den Worten des Apostels Paulus, des Weltapostels, der hingegangen ist « auf die Ausgänge der Straßen", das heißt: die zu allen, zu den heidnischen Völkerschaften, führten. So spricht er, und so erzählt Lukas: « Die « Juden . . . widersprachen dem was von Pau« lus gesagt ward, widersprachen und lästerten. « Freymüthig aber sagten Paulus und Barnabas:

« Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt wer-
« den; da ihr aber es von euch stoßet, und euch
« selbst des ewigen Lebens nicht werth achtet,
« siehe, so wenden wir uns zu den Heiden . . . .
« Da die Heiden das höreten, wurden sie froh,
« preiseten das Wort des Herrn, und wurden
« gläubig." Apostelg. XIII, 45—48.

Im Gleichniß wird gesagt: « Sie brachten zu-
« sammen, wen sie fanden, Böse und Gute." Das heißt: wen sie fanden, aus jeder Völkerschaft, jedes Standes, jedes Geschlechts und jedes Alters, wo sich, ohne daß Menschen es zu unterscheiden vermögen, auch unter den Guten Schlechte finden, Unkraut unter dem Waizen.

« Und der hochzeitliche Saal ward mit Gästen
« erfüllet." Der Apostel Paulus lehret uns, daß die Verwerfung des Evangeliums von Seiten der Juden, dessen Verbreitung unter viele heidnische Völker beförderte und beschleunigte. Aus ihrem" — der Juden — « Fall ist den Heiden Heil wi-
« derfahren . . . Ihr Abfall ist der Welt Reich-
« thum; ihre Minderzahl Reichthum der Heiden." Röm. XI, 11 — 12. « Preiset alle Völkerschaften
« den Herrn, verherrlichet Ihn alle Völker!" XV, 11.

Im Gleichnisse spricht der Heiland ferner also:
« Da ging der König hinein, die Gäste zu sehen;

« und sah allda einen Menschen, der hatte kein
« hochzeitlich Kleid an. Und er sprach zu ihm:
« Freund, wie bist du hereingekommen, und hast
« kein hochzeitlich Kleid an?"

Um diese Worte richtig und vollständig aufzufassen, muß man die Gebräuche und das Verfahren morgenländischer Könige kennen; welche Kunde wohl nirgends im Evangelio so wichtig oder nöthig ist, als bey dieser Stelle. Die Könige im Morgenlande pflegten, und pflegen auch heutiges Tages, denen welchen sie Ehre erweisen, oder zu sich, zu ihrem Tisch laden wollen, köstliche Gewande, Feyerkleider, vorher zu senden. Sie haben solcher Kleider zum Verschenken eine überaus große Zahl. Die denen solche Kleider geschenkt sind, dürfen nicht bey Hofe erscheinen, als mit denselben angethan. Das unterlassen, wäre sträfliche Fahrläßigkeit, Verachtung der königlichen Gnade, Undank gegen den mächtigen Wohlthäter. Der Zorn des Königs würde brennen gegen den Vermessenen.

Einige Beyspiele dieser morgenländischen Sitte finden wir 1 Moys. XLV, 22. 4. Kön. V, 22. X, 22. Esth. VI, 8. VIII, 15. Ausführlichen Bericht darüber gibt, außer anderen, Paulsen: « Regierung der Morgenländer . . . zur Erläuterung « einiger Schriftstellen." S. 452 u. ff.

Dem Christen wird bey der Taufe, wo er zum Reiche Gottes, zur Kirche Christi aufgenommen, und ihm der Zutritt zum himmlischen Könige eröffnet wird, ein solches Feyerkleid geschenkt, das weiße, glänzende Gewand der Unschuld, und der seligmachenden Gnade Gottes. Nur durch diese und mit dieser, die Sein Geschenk ist, kann er dem Könige Himmels und Erden wohlgefällig seyn. Denn (so sagen die Väter der Kirchenversammlung zu Trient) Seine Güte gegen die Menschen ist so groß, daß Er, was Sein Geschenk ist, ihr Verdienst seyn lassen wolle; da Seine Gnade ihren guten Werken zuvorkömmt, sie begleitet und ihnen folget; sonst wären sie Ihm nicht angenehm, vor Ihm nicht verdienstlich. Sessio VI, K. 16.

Selig wer das erste Gewand rein erhalten, oder wo es befleckt ward, es gereinigt hat, und wie die heilige Schrift spricht, abgewaschen « im Blute « des Lammes." Offenb. VII, 14. Wer aber mit beflecktem Gewande erscheint vor Gott, vor Dem er dereinst erscheinen muß, dem wird auch dann noch, wenn Er zu richten kömmt, zürnen der König der Könige, mit einem Zorne, dessen schwaches Vorbild der Zorn des Königes im Gleichnisse ist.

Dieser sprach zu seinen Dienern: « Bindet ihm « Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die « äußerste Finsterniß; da wird seyn Heulen und

« Zähnknirschen." — Dieß ist wiederum gesagt gemäß der morgenländischen Weise. Die hochzeitlichen und andere feyerliche Mahle werden im Morgenlande zur Nachtzeit gehalten, wo dann der Pallast glänzend geziert und herrlich erleuchtet ist. Wer aus demselben, aus dem Vorhofe und allen Umgebungen ausgeworfen wird, geräth in die äußerste Finsterniß. Das wird, dieser Schmach und der Finsterniß wegen, und weil die nächtliche Kälte im Morgenlande sehr empfindlich ist, ihn bringen zum Heulen und Zähnknirschen. Also werden auch die Bösen, durch Gottes Diener, die Engel, von den Frommen, die da am Tische Gottes der ewigen Wonne genießen, gesondert, und eingedenk ihres Verlustes und der Wonne ihrer Brüder, heulen und vor Verzweiflung mit den Zähnen knirschen, heiße Thränen der Reue, der ewig fruchtlosen Reue vergießend.

Unser Heiland beschließt das Gleichniß mit diesen Worten: « Denn viele sind berufen, aber we« nige auserwählt." Wie sagt unser Herr dieß, da das Gleichniß spricht von Berufung vieler oder aller, und nur von Einem, der nicht auserwählt ist? Einige Ausleger wollen diese Worte bloß auf den ersten Theil des Gleichnisses Vers 3—7 beziehen, nämlich: Viele oder alle Israeliten sind berufen, wenige ihrer aber auserwählt. Allein diese Deutung scheint zu beschränkt, und sie passet nicht

zu der Verbindung: « Denn", welche auch, und zwar vornehmlich, auf den zweyten Theil hinweiset. Da aber Jesus nur Einen nicht Auserwählten darstellt, wie spricht Er denn hernach von wenigen? Vielleicht darum: Ein oder anderer Mensch möchte etwa so vermessen seyn, vor einem Könige, der ihm ein weißes, glänzendes Gewand geschenkt, mit einem unreinen zu erscheinen. So sehr fürchtet man menschliche Könige. Den aber, Der allein zu fürchten ist, den König der Könige, Ihn, « Der da kann Leib und Seele verderben in der « Hölle" Matth. x, 28, Den fürchtet man nicht, vor Dem vermißt man sich, vermessen sich viele, zu erscheinen in unreinem Gewande! Solches ungereimte, unsinnige Verfahren hat vielleicht der Heiland uns vorstellen wollen; wenigstens ist es gut, diese Vorstellung zu beherzigen. Der Eine ist ein Bild vieler.

Vers 15—22. Jesus, unser Lehrer und Heiland, hat sich auf alle Weise versuchen lassen wollen, um uns ein Beyspiel zu geben, wie wir alle Versuchungen abwenden oder überwinden sollen. Jetzt kommen zu Ihm Pharisäer, und nebst ihnen, wie Markus sagt, Herodianer, das heißt: Anhänger des Vierfürsten Herodes Antipas, also auch Anhänger der Römer, und des römischen Landpflegers Pilatus. Sie kommen zu Ihm mit glatter schmeichlerischer Anrede, mit Worten, die von

Ihm wahr sind im höchsten Grade, die aber in ihrem Munde Schmeicheleyen waren, ihrer Meinung entgegen, die sie von Jesu hatten. Sie wollten, wie es scheint, Ihn verleiten, zu sagen, es sey den Israeliten nicht erlaubt, dem heidnischen Kaiser Steuer zu entrichten. Nicht nur scheint das so, sondern Lukas sagt uns ausdrücklich, daß sie das wollten, um Ihn der Gewalt des Landpflegers zu überantworten. xx, 20.

Der Evangelist Matthäus sagt: « Jesus wußte « ihre Schalkheit." — Suchen auch wir der Schmeichler Schalkheit zu kennen! Jesus der Herr sprach: « Was versucht ihr Mich, ihr Heuchler?" — Denken auch wir so bey uns, wenn glattzüngige Schmeichler und Heuchler uns zu verstricken trachten! Dieß Denken ist ein kräftiger Schild, kräftig durch Jesu Vorgang.

Die Pharisäer fragten: « Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?" — Sie, die blinden Führer der Blinden, wähnten, die Israeliten, Abrahams Kinder, Gottes Volk, seyn nur Gott unterworfen in allem, keinem Fürsten eines anderen Geschlechts, am wenigsten einem ungläubigen und heidnischen. « Wir sind", sagten sie, « Abrahams Kinder, wir haben nie jemanden « gedient." Joh. viii, 33.

Wenn es auch nicht unleugbar gewesen wäre, daß damals die Juden, nach Gottes Anordnung, wovon schon der Patriarch Jakob geweißagt hatte, (1 Moys. XLIX, 10) einem fremden Herrscher, dem römischen Kaiser, unterworfen waren, und der Zepter von ihnen entnommen; so würde das schon daraus erhellen, daß ein jeglicher aus ihnen alljährig dem Kaiser, als Steuer oder Kopfgeld, einen römischen Denar, der des Kaisers Bild und seines Namens Ueberschrift führte, entrichtete und entrichten mußte. (Der Denar galt nach unserem Gelde etwa fünf gGr.) Da sie diesen Jesu vorzeigeten, sprach Er: « So gebet dem Kaiser was « des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist."

Beyde Pflichterweisungen, beyde Huldigungen, so lehret Jesus, bestehen mit einander, beyde hangen von einander ab; die gegen den Kaiser wird bestätigt durch die gegen Gott; wird geheiligt, da sie geschieht, weil Gott es gebeut. Wer Gott von Herzen gibt was Gottes ist, der gibt auch von Herzen dem Kaiser was des Kaisers ist.

Die Pharisäer, so deutet Jesus an, gaben nicht, wollten nicht geben dem Kaiser was des Kaisers ist, weil sie Gott nicht gaben was Gottes ist.

Unsere Seele ist das Bild Gottes, ihre Ueberschrift bey der Taufe ward: Gott Vater, Sohn, und Geist. Geben wir Gott was Gottes ist!

Laß uns noch hören, was der Apostel Jesu Christi spricht von den Pflichten gegen weltliche Herrschaften: « Jedermann sey unterthan der Obrig- « keit, die über ihn ist. Denn es ist keine Obrig- « keit, als von Gott. Die da ist, die ist von « Gott geordnet. Wer sich nun der Obrigkeit wi- « dersetzet, der widerstrebet der Anordnung Got- « tes; die aber widerstreben, werden sich Ver- « dammniß zuziehen. Denn die Fürsten sind nicht « den guten Werken furchtbar, sondern den bö- « sen. Willst du nicht Furcht haben vor der Obrig- « keit, so thu Gutes, und du wirst des Lobes « haben von derselben; denn sie ist Gottes Diene- « rinn, dir zu gute. Thust du aber Böses, so « fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht « umsonst: sie ist Gottes Dienerinn, eine Räche- « rinn zur Strafe über den der Böses thut. Dar- « um ist es nöthig, unterthan zu seyn, nicht allein « um der Strafe willen, sondern auch um des « Gewissens willen. Derohalben gebet ihr auch « Steuer; denn es sind Gottes Diener, Sorge « tragend eben deßwegen. So gebet denn allen, « was ihr schuldig seyd; Steuer dem die Steuer, « Zoll dem der Zoll, Ehrfurcht dem die Ehrfurcht, « Erweisung der Achtung dem die Erweisung der « Achtung gebührt. Bleibet keinem etwas schul- « dig, ausgenommen euch unter einander zu lieben." Röm. XIII, 1—8. — Liebe bleiben wir immer schuldig. Sind andere Gebühren, Steuer, Zoll

und dergleichen der Obrigkeit entrichtet, so sind wir nicht mehr schuldig. Liebe sind wir immerdar schuldig, bleiben immerdar schuldig, und schuldig einem jedweden.

Vers 23—40. Die erste Erzählung 23—33 hat Markus, der für Nichtisraeliten schrieb, deutlicher vorgetragen, die andere ausführlicher. Man wolle also Mark. XII, 18—34, und die dortigen Anmerkungen lesen.

Vers 41—46. Die Pharisäer hatten, wie gesagt ist Vers 34, sich versammelt, ohne Zweifel um Jesu abermal verfängliche Fragen zu stellen. « Da sie nun bey einander waren" — hintretend zu Ihm — « fragte sie Jesus", nicht sie Ihn. Denn was Matthäus berichtet Vers 46 nach dieser Frage, das sagen Markus und Lukas, der Zeitfolge gemäßer, vor dieser Frage: « Niemand « unterstand sich ferner, Ihm Fragen vorzulegen." Das heißt: Sie thaten Ihm nicht mehr verfängliche Fragen, um Ihn anzuklagen, weil Er es nicht wollte, indem Seine Stunde noch nicht gekommen war; (Joh. III, 30) und da Er es nicht wollte, durften und konnten sie's nicht. Nicht lange mehr, da war Seine Stunde gekommen, wo Er Sich ihren Händen überlieferte, und da thaten sie Ihm offene Fragen, da wollte Er's, und da konnten sie es.

Nun fragte sie Jesus und sprach: « Was dün-
« ket euch von Christo, wessen Sohn ist Er? Sie
sprachen: Davids." — Daß aber Christus, dem
Fleische nach Davids Sohn, mehr sey als dessen
Sohn, über ihn hocherhaben, beweiset Er mit den
Worten des hundertneunten Psalms, der nach Ue-
berzeugung der israelitischen, so wie der christli-
chen Kirche, eine Weißagung Davids von Christo
ist: « Der Herr" — Jehova der ewige Vater —
« hat gesagt zu meinem Herrn: Setze Dich zu Mei-
« ner Rechten, bis daß Ich lege Deine Feinde,
« als einen Schemel zu Deinen Füßen."

Jesus Christus ist des ewigen Vaters ewiger
Sohn — das Wort des Vaters ist Fleisch gewor-
den. — Er ward aufgenommen in den Himmel,
und sitzet an der Rechten des Vaters, wo Er Bitte
einleget für uns. Röm. VIII, 34. Er wird kom-
men, zu richten die Lebendigen und die Todten;
und da wird alles Ihm unterwürfig seyn, alle
Mächte und Gewalten und Kräfte, alle Menschen
und Engel. Da wird auch die letzte Feindinn über-
wunden werden, der Tod, da die Leiber der Aus-
erwählten verherrlicht auferstehen zum ewigen Le-
ben; und so alle Feinde gelegt sind, wie ein Sche-
mel zu Seinen Füßen. « Dann wird Er das Reich
« übergeben Gott, Seinem Vater, damit Gott sey
« alles in allem." 1 Kor. XV, 24—28. Ihm sey
die Ehre in Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen!

Die Seligen im Himmel und die Engel Gottes, hörte Johannes der Apostel, vor dem Throne des Ewigen lobsingen dem Vater, und dem Lamme Jesus Christus: « Dem Der auf dem Throne « sitzet, und dem Lamme Das erwürget ward, « sey Preis, und Ehre, und Herrlichkeit, und « Gewalt, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten!" Offenb. v, 12—13.

Kap. XXIII.

Jesus warnet wider die bösen Beyspiele der Pharisäer und Schriftgelehrten 1—12. Er spricht abermal Wehe! über sie aus 13—33. Er weissagt, wie sie Seine Jünger verfolgen werden; welches Strafgericht über sie komme, und über Jerusalem 34—39.

1. Da redete Jesus zu dem Volke und zu Seinen Jüngern,

2. und sprach: Auf Moyses Stuhl sitzen Schriftgelehrte und Pharisäer.

3. Alles nun was sie euch sagen, daß ihr halten sollet, das haltet und thuet es, aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun; denn sie sagen's, und thun's nicht.

4. Denn sie binden schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf die Schulter; sie aber wollen selbe nicht mit ihrem Finger rühren.

5. Alle ihre Werke thun sie, daß sie gesehen werden von den Menschen. Denn sie machen ihre Denkzettel breit, und die Säume ihrer Gewande groß.

6. Sie wollen gern oben an bey Gastmahlen sitzen, und den ersten Platz in den Synagogen haben,

7. und auf dem Markte gegrüßet seyn, und Rabbi von den Leuten genannt werden.

8. Ihr aber sollt nicht Rabbi genannt seyn wollen; denn Einer ist euer Meister, ihr aber seyd alle Brüder.

9. Und ihr sollt keinen auf Erden euren Vater nennen; denn Einer ist euer Vater, Der in den Himmeln.

10. Ihr sollt nicht Lehrer genannt seyn wollen; denn Einer ist euer Lehrer, Christus.

11. Wer der Größeste unter euch ist, der soll euer Diener seyn.

12. Wer aber sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

13. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! weil ihr das Reich der Himmel vor den Menschen verschließet; ihr selbst kommet nicht hinein, und lasset auch die anderen, welche hinzugehen, nicht hineinkommen.

14. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! weil ihr verschlinget die Häuser der Wittwen, unter dem Vorwande langer Gebete. Darum wird über euch schwerere Verdammniß kommen.

15. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! die ihr Meer und Land durchziehet, Einen Judengenossen zu machen, und wenn er's geworden ist, so machet ihr aus

ihm ein Kind der Hölle, zwiefach ärger als ihr seyd.

16. Wehe euch, verblendete Führer! die ihr saget: Wer schwöret bey dem Tempel, das ist nichts; wer aber schwöret bey dem Gold des Tempels, der ist verpflichtet.

17. Ihr Thoren und Blinden! was ist größer, das Gold, oder der Tempel, der das Gold heiliget?

18. Und: Wer bey dem Altare schwöret, das ist nichts; wer aber schwöret bey der Opfergabe, die auf demselben ist, der ist verpflichtet.

19. Ihr Blinden! was ist größer, die Opfergabe, oder der Altar, der die Opfergabe heiliget?

20. Darum, wer bey dem Altare schwöret, der schwöret bey demselben, und bey allem was auf ihm ist.

21. Und wer schwöret bey dem Tempel, der schwöret bey demselben, und bey Dem, Der darinnen wohnet.

22. Und wer schwöret bey dem Himmel, der schwöret bey dem Throne Gottes, und bey Dem, Der darauf sitzet.

23. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! die ihr den Zehenten gebet von der Krausemünze, dem Dill und dem Kümmel, und lasset fahren, was da wichtiger ist im Gesetz, die Gerechtigkeit, und die Barm-

herzigkeit, und die Treue; dieß sollte man thun, und jenes nicht versäumen.

24. Ihr verblendete Führer, die ihr die Mücke seiget, und verschlucket das Kameel!

25. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! die ihr den Becher und die Schüssel von außen reiniget, inwendig aber seyd ihr voll Raubes und Unsauberkeit.

26. Verblendeter Pharisäer! reinige zuerst das Inwendige des Bechers und der Schüssel, daß auch das Auswendige rein sey!

27. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! die ihr gleich seyd den übertünchten Gräbern, welche von außen schön erscheinen, aber inwendig voll Todtengebeines sind, und aller Unreinigkeit.

28. So scheinet auch ihr von außen den Menschen gerecht, inwendig aber seyd ihr erfüllet mit Heucheley und Schalkhaftigkeit.

29. Wehe euch, Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler! die ihr bauet die Grabmaale der Propheten, und schmücket die Gräber der Gerechten,

30. und sprechet: Hätten wir gelebt in den Tagen unserer Väter, wir würden nicht Theil genommen haben an dem Blute der Propheten.

31. So gebet ihr denn euch selbst das Zeugniß; Söhne seyd ihr derer, welche die Propheten ermordeten.

32. Und ihr, machet denn voll das Maaß eurer Väter!

33. Ihr Schlangen, Natterngezücht! wie werdet ihr dem Gericht der Hölle entfliehn?

34. Darum, siehe, Ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte, und derselben werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Synagogen, und sie verfolgen von Stadt zu Stadt,

35. auf daß über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ward auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis zum Blute des Zacharias, Barachias Sohns, den ihr ermordet habt zwischen dem Tempel und dem Altare.

36. Wahrlich, Ich sage euch, alles das wird kommen über dieses Geschlecht!

37. Jerusalem! Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die gesandt werden zu dir! wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel! und du hast nicht gewollt!

38. Siehe, euer Haus soll euch wüste hinterlassen werden.

39. Denn, Ich sage euch: Ihr werdet Mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet Der da kömmt im Namen des Herrn!

Anmerkungen zu Kap. XXIII.

Vers 1—12. Jesus der Herr sagt dem Volke, auf Moyses Stuhl säßen pharisäische Priester und Schriftgelehrten, das heißt: als öffentliche, angeordnete Lehrer wären sie Nachfolger Moyses, lehrten im Namen desselben, und trügen die von Gott gegebenen Gebote vor. Das Volk solle also mit ehrerbietigem Gehorsam ihren Lehren Folge leisten, wenn sie gleich selbst nicht befolgten was sie sagten. Um so mehr thut alsdann das Volk dar, daß es in deren Person, mit gottseliger verdienstlicher Gesinnung, Moyses verehre den Gesandten Gottes, und also Gott Selbst verehre.

Der alte Bund, der Stuhl Moysis sollte, da Jesus dieß sprach, nur kurze Zeit mehr bestehen, und der neue Bund, der Lehrstuhl der Apostel und ihrer Nachfolger errichtet werden. So sind diese Worte Jesu auch den Christgläubigen gesagt.

Es waren in Israel auch Sadducäer, irrgläubige, oder vielmehr ungläubige Menschen. Allein diese, wie der Jude Flavius Josephus bezeugt, Alterth. XVIII, 2, bekleideten damals nicht das öffentliche Lehramt, sondern die aus der Schule der Pharisäer, von der Paulus, ein Pharisäer vor seinem Glauben an Christum, sagt: « Ich habe « gelebt als Pharisäer nach der richtigsten Schule

« unsers Gottesdienstes." Apostelg. xxvi, 5. Gott der weise, der barmherzige und getreue waltete über Sein Volk des alten Bundes, daß bis der ihm verheißene Heiland erschien, die Grundlehren des Gesetzes, bey allen Verfolgungen und sittlichen Verderbnissen, rein erhalten würden, so wie Er auch waltet über Israels Volk, daß es bis auf unsere Tage erhalten ist, und wird, wie wir nicht zweifeln dürfen, erhalten werden bis zur Zeit, wo dereinst ganz Israel wird gerettet, und aufgenommen werden zur Kirche Christi. Röm. xi, 25—26.

Weil damals, als Jesus diese Worte sprach, nicht Sadducäer saßen auf Moyses Stuhl, sondern Pharisäer, so hat Er vielleicht, da Er sagte: « Was sie euch sagen, das haltet", nicht die Ausnahme beygefügt: es sey denn daß sie offenbar irrgläubige Meinungen vortragen; eine Ausnahme, die wohl wäre zugesetzt worden, wofern die Sadducäer öffentliche Volkslehrer gewesen wären.

Die Pharisäer waren Heuchler. Heuchler pflegen, um sich das Ansehen hoher Gottseligkeit zu geben, die Gebote Gottes rein vorzutragen und mit Kraft — mit Kraft der Worte — einzuschärfen. Nicht allein das, sondern sie pflegen auch die Gebote zu übertreiben, zu erweitern, mit übermäßiger Strenge, als wären sie so strenge Beobachter derselben, die sie doch unbeachtet lassen. Die-

ses lehret uns der Heiland im vierten Vers. Der heilige Chrysostomus sagt: « In zwiefacher Hin-
« sicht war das Vergehen der Pharisäer sehr groß.
« Erstlich, weil sie von andern ohne Nachsicht die
« strengste Lebensweise forderten; und dann, weil
« sie sich selbst jede Abweichung erlaubten. Das
« Gegentheil soll der gute Seelsorger thun: gegen
« sich unnachsichtig seyn, ein strenger Richter; ge-
« gen die ihm anvertrauten nachsichtig und gelinde."

Wie ernstlich warnet Jesus im Folgenden Seine Jünger vor der Hoffart und Heucheley der Pharisäer, die da nur bemüht waren gut zu scheinen, nicht zu seyn; die von allen mit dem Ehrennamen Rabbi — mein Herr, mein Meister — wollten begrüßet seyn; die in allen Dingen vor anderen sich auszeichnen wollten, auch im äußeren Anzuge. Was Moyses in bildlichem Verstande den Kindern Israels geboten hatte, die Worte des Gesetzes sollten seyn, wie ein Merkzeichen auf ihrer Hand, wie eins das vor ihren Augen schwebe — 5 Moys. VI, 8 — das befolgten sie im buchstäblichen Sinne, indem sie Blättchen, worauf Worte des Gesetzes geschrieben waren, um die Hand oder den Arm, oder vor die Stirne hefteten. Die Pharisäer prangten mit breiteren Denkzetteln. — Das Volk Israel mußte, eingedenk daß es Gottes Volk sey, um von anderen Völkern sich zu unterscheiden, an ihrem Oberkleide einen Saum, oder richtiger ge-

sagt: einige kleine rothe Streifen an den Ecken des Kleides herabhangend tragen, 4 Moys. xv, 38. Die Pharisäer gingen einher mit größeren Säumen, oder längeren Streifen.

Nicht nur vor solcher Scheinheiligkeit warnet der Heiland, sondern auch vor der Sucht nach Ehrennamen, und das um so mehr, da solche in der Folge Seinen Aposteln und Jüngern, und deren ächten Nachfolgern von den Gläubigen, und zwar mit Recht, würden ertheilt werden. Diese Warnung spricht Er dreymal mit Worten desselbigen Inhalts. Selbstgefälligkeit und Hoffart ist ein Fehler, der zuerst und am leichtesten auch verdienstvolle Menschen beschleicht, der auch zuerst unsere Stammeltern im Paradiese beschlich, und der viele der Engel Gottes aus dem Himmel stürzte.

« Ihr", sagt Er, « sollt nicht Rabbi genannt « seyn wollen" — nicht darnach trachten wie die Pharisäer, nicht darin euch gefallen, nicht damit euch überheben; — « denn Einer ist euer Meister, « ihr aber seyd alle Brüder. Und ihr sollt keinen « auf Erden euren Vater nennen", (Lehrer und Propheten wurden Väter genannt von den Israeliten, 4 Kön. II, 12, VI, 21, XIII, 14, 1 Kor. IV, 15) « denn Einer ist euer Vater, Der in den Himmeln. « Ihr sollt nicht Lehrer genannt seyn wollen; denn « Einer ist euer Lehrer, Christus." V. 8—10.

Der Vater, Der in den Himmeln ist, sandte uns Seinen Eingebornen Sohn, Sein Wort. « In « Ihm war das Leben, und das Leben war das « Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in « der Finsterniß .... Es war das wahrhaftige « Licht, Welches jeden Menschen erleuchtet, der « in die Welt kommt ... Und das Wort ward « Fleisch, und wohnete unter uns ... voll Gnade « und Wahrheit." Joh. 1. Wer da lehret und erleuchtet, der erleuchtet nur durch Ihn; wer belehret und erleuchtet wird, erhält dieß nur durch Ihn. Wer erleuchtet, preise nur Ihn; wer erleuchtet wird, preise nur Ihn! Nur Er ist « der « Weg, die Wahrheit und das Leben." Joh. XIV, 6. Er ist der wahre alleinige Lehrer und Meister; wer da lehret durch Ihn, wer belehret wird durch Ihn, sind beyde Seine Schüler. « Ihr", so spricht Er, « seyd alle Brüder." Ihm allein sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Der Weltapostel, der sagen durfte, er habe mehr gearbeitet als andere, fügt hinzu: « Nicht ich, sondern die Gnade « Gottes die mit mir war." 1 Kor. XV, 10. Da er spricht vom Glauben, den er gepflanzet habe und sein Gehülfe Apollo, sagt er: « Ich habe ge« pflanzt, Apollo hat begossen, aber das Gedei« hen gab Gott. So ist denn weder der pflanzet, « etwas, noch der begießt, sondern Der das Ge« deihen gibt, Gott." 1 Kor. III, 6—7.

« Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt « werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird « erhöhet werden." — Erhöhet bey wem? Bey Gott aufs wesentlichste und höchste und allemal; manchmal auch, wo's Gott gefällt, bey den Menschen. Die Ehre bey Gott soll unser Zweck seyn; die bey Menschen möge uns auch angenehm seyn deßwegen, weil dann unser Bemühen für Gottes Verherrlichung und das Heil der Menschen würksamer ist. « Wer der größeste ist", sagt der Heiland, « der soll euer Diener seyn", soll aller Diener seyn.

Den Lehrern, den Dienern der Kirche sey hier dargestellt das hohe Vorbild des Apostels Paulus, der sich ganz dem Heile der Gläubigen widmete, ganz sich ihnen dargab. « Alles", — so schreibt er seinen Korinthern, — « alles ist euer, es sey « Paulus, oder Apollo, oder Kephas." Und dann fügt er hinzu, daß auch alles auf der Welt ihnen zur Beförderung der Seligkeit dienen könne und solle: « Sey es die Welt, sey es das Leben oder « der Tod, sey es das Gegenwärtige oder das Zu« künftige, alles ist euer; ihr aber seyd Christi; « Christus aber ist Gottes." 1 Kor. III, 22—23.

Vers 13—16. Die Pharisäer ließen das Volk, welches hinzukam zum Reiche der Himmel, das Jesus der Stifter ankündigte, nicht hineinkommen,

indem sie Dessen Wunderwerke verkleinerten, verlästerten und leugneten — Werke, wodurch Er Sich erwies als begabt mit göttlicher Macht, als der Gesandte Gottes, und Seine Lehre als wahr und göttlich, vom Himmel kommend. Das thaten sie heuchlerisch, vorwendend Ehrfurcht gegen Moyses und dessen Gesetz, dem Jesus entgegen spräche und handele. Darum spricht der Herr Weh über sie aus. Mögen sich diejenigen hüten vor diesem Ausspruch, welche da in unseren Tagen die Wunder Jesu als natürliche Ereignisse deuten wollen, vorspiegelnd höhere Aufklärung, gründlichere Kenntniß der Natur, edle Achtung der Vernunft, und umfassende Kunde morgenländischer Sprachen.

Die Israeliten, nicht nur die im gelobten Lande, wo damals viele Römer und Griechen waren, sondern auch die in andere Länder bey und nach der babylonischen Gefangenschaft zerstreuten, waren eifrigst bemüht, der Heiden welche zu Judengenossen zu machen, das heißt: sie entweder dahin zu bringen, daß sie das ganze Mosaische Gesetz annahmen, oder daß sie nur der Abgötterey entsagten, den Einigen wahren Gott anerkannten und verehrten. Jene wurden genannt Judengenossen der Gerechtigkeit, diese Judengenossen des Thors. Gott segnete der frommen Israeliten Bemühen, von beyderley Genossen gab es nicht wenige.

Diesen Eifer rügte Jesus der Herr keineswegs, sondern nur den der heuchlerischen Pharisäer, die nicht um Gottes Ehre bemüht waren, sondern ihrer eigenen Ehre wegen, um von den Menschen gepriesen zu werden; und die dann einen solchen Genossen zu ihrer Schule überführten, aus ihm ein Kind der Hölle machten, zwiefach ärger als sie selbst. Wo der Meister seinen Schülern durch Wort und Beyspiel das Thor des Irrthums geöffnet hat, da rennen sie, weiter als er, hinein in die labyrinthischen Pfade des Irrsals. Dem Lehrer strenger Tugend läuft der Jünger nicht leicht zuvor, es geht bergauf; wohl aber dem der schlüpfrigen Untugend, es geht bergab.

Vers 16 — 22. Die Pharisäer sagten: ein Schwur bey dem Tempel, bey dem Altare und beym Himmel, wofern nur Gottes Name nicht ausdrücklich genannt werde, sey ein kleiner, sey ein nicht verpflichtender Schwur; hingegen der bey dem Golde des Tempels, und bey der Opfergabe auf dem Altare, sey verpflichtend. Es scheint dieß eine geheime Lehre ihrer Schule gewesen zu seyn; man findet sie noch in den Schriften pharisäischer Rabbinen. Woher diese unsinnige Lehre, diese grobe Verblendung? Die Pharisäer waren habsüchtig und geizig; Gold und Silber im Tempel, und kostbare Opfergaben staunten sie an, Gottes Der im Himmel wohnte, uneingedenk; Geld war ihr Mam-

mon. — « Tödtet ab" — sagt uns der Apostel — « die böse Begier und den Geiz, der da ist Gö= « tzendienst." Kol. III, 5. Das heißt: der des Menschen Herz und Dienst dem Gelde zu= und abwendet von Gott dem Herrn.

Jesus verweiset den Pharisäern ihre Verblen= dung, und lehret, daß ein Eidschwur beym Tem= pel, beym Altare und bey jedem erschaffenen We= sen, um ein Eid zu seyn, bezogen werden müsse und bezogen werde auf Gott den Schöpfer, den allwissenden und allvergeltenden; und daß daher jeder Eidschwur verpflichtend sey.

Vers 23 — 28. Nach dem Gesetze des alten Bundes mußten die Israeliten den Zehenten von allen Früchten und Erzeugnissen der Erde den Prie= stern Gottes darbringen. 3 Moys. XXVII, 30. 4 Moys. XVIII, 21. 5 Moys. XIV, 22. Daß die= ses Gesetz sich auf solche geringe Gewächse, wie genannt werden V. 23, erstrecken sollte, scheinet nicht, insonderheit wo man liest 5 Moys. XIV, 22. Allein es glaubten etwa die Pharisäer, auch wohl andere Juden, das Gesetz im weitesten Sinne neh= men, und auf solche Gewächse erstrecken zu müssen.

Jesus der Herr tadelt das nicht, was bey From= men aus strenger Gewissenhaftigkeit herrühren möchte. Aber hart rüget Er die Heucheley der Pharisäer,

die es thaten um vor den Menschen zu scheinen strenge gottselige Beobachter der Gesetze. Noch härter rüget Er, daß sie, solche Kleinigkeiten ängstlich beobachtend, hintansetzten « was da wichtiger « ist im Gesetz, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und die Treue. Dieß sollte man thun" — diese ersten, wesentlichen, heiligen Pflichten der Nächstenliebe beobachten, — « und jenes nicht « versäumen", — das Entrichten des Zehenten von kleineren Gewächsen, wofern man etwa glaubt, auch das sey im Gesetze befohlen.

Weil die Pharisäer Vergehungen gegen die wichtigsten Gebote ohne Bedenken und Scheu begingen, hingegen überstrenge achteten auf kleine Satzungen; so spricht Jesus der Herr zu diesen Verblendeten: « Ihr seiget die Mücke, und verschlucket das Ka« meel." — Diese bildliche Rede ist hergenommen von dem Gebrauch einiger ängstlichgewissenhaften Israeliten, die damit sie kein unreines, im Gesetz verbotenes Thierchen tränken, das Getränk zuvor seigeten.

Weil die Pharisäer, die Heuchler, nur achteten auf das Aeußere, auf äußere Werke, Uebungen und Dienstleistungen, damit diese dem Gesetze buchstäblich angemessen wären, heilig und rein wie sie wähnten; dagegen um das Innere, um Reinigkeit des Herzens und des Geistes unbesorgt waren:

so spricht Jesus zu ihnen in bildlicher und um so kräftigerer Rede: « Ihr reiniget von außen den « Becher und die Schüssel" — das Aeußere in eurem Thun und Lassen, den äußeren Leib, die Hütte der unsterblichen Seele, — « inwendig aber « seyd ihr voll Raubes und Unsauberkeit." Oder nach dem Griechischen, wo das Bildliche fortgesetzt wird: « Inwendig aber ist es" — im Becher, in der Schüssel, inwendig in euch — « voll Raubes und Unsauberkeit." Jesus sagt daher: « Reinige zuerst das Inwendige des Bechers und der « Schüssel" — das Inwendige in dir, Geist und Herz, — « daß auch das Auswendige rein sey" — dein Aeußeres, deine Werke und Uebungen.

Wie hart fährt Jesus, der Richter der Welt, die Heuchler an Vers 27—28! In welchem anschaulichen, kräftigen, schrecklich kräftigen Bilde stellt Er ihre Scheuslichkeit dar! Und das thut Er im Beyseyn der heuchlerischen Pharisäer, der damals übermächtigen Volksführer. Und sie wagen nichts wider Ihn, Der noch wandelte als des Menschen Sohn, zu sprechen. Niemand, wie vorher der Evangelist sagte XXII, 46, unterstand sich, Ihm Fragen zu thun. Sie greifen Ihn nicht, legen keine Hand an Ihn. Warum? « Seine « Stunde", wie Johannes sagt VIII, 20, « war « noch nicht gekommen", die Stunde, wo Er wollte, wo der Vater wollte, daß Er Sich den Händen der Sünder überantwortete.

Vers 29—36. Jesus fährt fort; die Flammenrede wird gewaltiger, fürchterlicher; decket heller auf und tiefer den Abgrund der Bosheit; das Wehe donnert immer schrecklicher herab, und kündigt Wehen an, dergleichen nicht gekommen über das Geschlecht der Menschen von Anbeginn her.

Wer dürfte diese Donnerstimme deuten wollen, wenn nicht Er, Der da sprach, uns durch Seine Evangelisten und Apostel, und durch die geschichtliche Erfüllung der Dräuungen, den Weg gewiesen hätte? Manche Ausleger achteten nicht gehörig auf diese Weisung, und stießen auf Schwierigkeiten, verfielen auf unvollständige oder unrichtige Deutungen.

Die Evangelisten, Matthäus xxi, 46, Markus xii, 2, und Lukas xx, 19 sagen uns, daß die Pharisäer und Schriftgelehrten suchten um eben diese Zeit, Jesum zu greifen. Johannes berichtet uns ihre Mordanschläge ausführlicher. Sie hatten, sagt er xi, 47—52, sich versammelt, um zu rathschlagen, was sie thun sollten, « da dieser « Mensch so viele Zeichen that. » Kaiphas, der Hohepriester, sprach: « Es ist besser, daß Ein « Mensch sterbe für das Volk, als daß die ganze « Nation untergehe . . . und daß die Römer kom« men und nehmen hinweg unser Land und unser

« Volk.” Johannes sagt: « Von dem Tage an « rathschlagten sie, wie sie Ihn tödteten.”

Zu diesen Pharisäern — denn daß ihrer welche zugegen waren, zeigt der Verlauf der Erzählung in dem vorigen und diesem Kapitel, obzwar Jesus zunächst an das Volk und Seine Jünger die Rede richtete V. 1 — zu diesen Pharisäern sprach nun Jesus: « Ihr Heuchler! die ihr bauet die Grab- « male der Propheten, und schmücket die Gräber « der Gerechten.” — Das thaten sie, die Heuch- ler, die Jesum den Gerechten, den Propheten und Gesandten Gottes zu tödten beschlossen hatten. Nicht nur ihr Thun war gleißend, auch ihre Worte: « Ihr sprechet”, sagt Jesus: « Hätten wir gelebt « in den Tagen unserer Väter, wir würden nicht « Theil genommen haben an dem Blute der Pro- « pheten.” — Sie die so sprachen, hatten vor zu thun, was ihre Väter gethan. Jesus spricht da- her: « So gebt ihr denn euch selbst Zeugniß” — sprechet Zeugniß wider euch selbst, eure eigene Verdammung — « Söhne seyd ihr derer, welche « die Propheten ermordeten”, Söhne durch Nach- ahmung, gleiche Gesinnung, gleiche Bosheit. (Ei- nige übersetzen: « daß ihr Söhne seyd”, welches weniger passend ist; besser so: « Weil ihr Söhne seyd”; am füglichsten läßt man diese Partikel aus, oder gibt sie durch: « Wahrlich.” Beydes gestat-

tet der hebräische Sprachgebrauch und der des neuen Testaments.)

Wie jemand, im gerechten Unmuth seiner Seele, zu einem in Bosheit verstockten Menschen, bey dem nichts anschlagen und fruchten will, spricht: Stürze dich denn ins Verderben; so Jesus zu den Pharisäern: « Ihr, machet denn voll das Maaß « eurer Väter!" — Jesus hat uns in einem Gleichnisse Matth. xxi, 33—39 den Sinn dieser Worte erklärt, ihn auch den Pharisäern erklärt, wofern sie ihn nur hätten verstehen und das Bild beherzigen wollen: Ein Hausvater hatte einen Weinberg gepflanzt, und ihn den Weingärtnern übergeben. Zur Zeit der Früchte sandte er seine Knechte; die Weingärtner aber mißhandelten und tödteten sie. Er sandte andere Knechte; denen thaten sie deßgleichen. Zuletzt sandte er seinen Sohn; den ergriffen sie, stießen ihn aus dem Weinberg und tödteten ihn. So ward das Maaß der Sünde voll.

Wie von Zorn entbrannt, und ihnen den Abgrund des Verderbens zeigend, an dessen Rande sie standen, spricht nun Jesus: « Ihr Schlangen, « Natterngezücht" — böser Väter bösere Kinder! — « wie werdet ihr dem Gericht der Hölle entfliehn?"

Laß uns die Apostel Jesu Christi hören über die Sündenschuld, welche die Pharisäer und Schrift-

gelehrten und das Volk auf sich geladen zu der Zeit, wovon Jesus bisher spricht, da Er unter ihnen war und litt als Mensch, ehe noch Er, nach Ausgießung des heiligen Geistes, Seine Zeugen die Apostel sandte, « angethan mit Kraft aus der « Höhe." Luk. xxiv, 49.

An den Pfingsttagen sprach der Apostel Petrus: « Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: « Jesum von Nazaret, den Mann Welcher bey « euch von Gott erweiset worden in Thaten und « Wunder und Zeichen, die Gott mitten unter « euch durch Ihn gethan hat, wie auch ihr selbst « wisset, Diesen, nachdem Er durch beschloßnen « Rath und Vorsehung Gottes übergeben worden, « habt ihr genommen, und durch die Hände der « Ungerechten gemartert und getödtet." (Im Grie- chischen: « angeheftet und getödtet.") Apostelg. II, 22—23. Und demnächst sprach Petrus: « Nun, « Brüder, ich weiß, daß ihr es aus Unwissenheit « gethan habt, wie auch eure Obersten." III, 17. So schrieb auch Paulus: « Wenn sie es erkannt « hätten, sie hätten nicht den Herrn der Herrlich- « keit gekreuzigt." 1 Kor. II, 8.

So lehren uns die Apostel, daß, insonderheit vor der Ausgießung des heiligen Geistes, die Schuld der ungläubigen Juden wegen ihrer Unwissenheit geringer und vor Gott verzeihlicher war, bey eini-

gen mehr, bey anderen weniger. Wie bey den Pharisäern, den Meistern in Israel? Greifen wir nicht ein in die Gerichte Gottes!

Jesus der Herr sprach kurz zuvor Kap. xxi, 44 also: « Wer da fällt auf diesen Stein, der wird « zerstoßen werden", das heißt wie dort gesagt ist: wer an Jesus, den Eckstein sich stößt, da Er noch in Knechtesgestalt auf Erden wandelt, über Ihn hinfällt, Ihn mißhandelt, der wird seines Unglaubens wegen schwer verwundet werden, doch so daß ihn Gottes Erbarmung leichter heile. « Auf « wen aber er fällt" — der von Gott nach Sendung des heiligen Geistes angeordnete, mit aller Gewalt gerüstete Eckstein, Jesus Christus — « der « wird zermalmet werden."

Von dieser Zeit, nach Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel und Jünger, spricht Jesus Vers 24 zu den Pharisäern also: « Darum, « siehe, Ich sende zu euch Propheten und Weise « und Schriftgelehrte, und derselben werdet ihr « etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet « ihr geißeln in euren Synagogen, und sie ver« folgen von Stadt zu Stadt."

Wie sagt unser Herr: « Darum, siehe, Ich « sende"? Was heißt hier « Darum"? Einige meinen, das Wort der Urschrift sey von geringer

Bedeutung, wie etwa unser: So denn. Das möchte ich nicht sagen, um so weniger da es so auch steht bey Lukas xi, 49. Die Construktion ist hebraisirend, ähnlich der xviii, 25 und xix, 7. Die Verbinduug ist: Darum, weil ihr Natterngezücht seyd, und das Maaß eurer Väter erfüllet, werdet ihr, da Ich zu euch sende Meine Apostel und Jünger, derselben etliche tödten und kreuzigen, etliche geißeln u. s. w. Die Apostelgeschichte sagt uns, wie etliche getödtet sind, Jakobus der Bruder des Johannes, und Stephanus; einige gegeisselt, die Apostel mehrmal; und wie verfolgt von Stadt zur Stadt. Zwar spricht sie nicht von Kreuzigung derselben. Sie reichet aber nur bis auf das zweyundsechzigste Jahr nach der Geburt Jesu; sie erzählt nur einiges, und nichts von dem was von jenem Jahre bis zur Zerstörung Jerusalems, im siebenzigsten Jahr, geschehen ist. Wir dürfen also, und müssen glauben, daß auch einer oder einige der Jünger gekreuzigt sind.

Der heilige Geist ward kundbar und reichlich ausgegossen über die Jünger Christi; sie redeten alsbald in fremden, zuvor ihnen unbekannten Sprachen, zu vielen Fremdlingen; sie lehrten und erwiesen, daß Jesus sey der Gesandte des Vaters, der verheißene Heiland, daß Er auferstanden und zum Himmel aufgenommen sey; sie erwiesen es durch die Weißagungen der Propheten, und durch

ihr, der Augenzeugen, Zeugniß; sie bestätigten ihre Worte durch viele und große Wunder, gethan im Namen Jesu; sie versiegelten ihre Lehre durch Leiden und Tod; viele tausend Israeliten wurden gläubig an Einem Tage, mehrere an einem andern, und auch über sie kam der heilige Geist mit Wundergaben und mit der Salbung zum heiligen Lebenswandel; auch Heiden wurden alsbald und in großer Zahl, wie die Propheten geweißagt hatten, geführt zu dem verheißenen Heiland, und es ward auch über diese der heilige Geist ausgegossen. Dennoch beharreten Pharisäer und Schriftgelehrte bey allem diesem, wie vormals so jetzt, in tiefer gefühlloser Verstockung, Jesum hassend und fluchend, Seine Jünger verfolgend von Stadt zu Stadt, sie, wo sie konnten, tödtend, bemüht Jesu Glauben und Kirche zu vertilgen von der Erde. Das Maaß ihrer Bosheit war voll, voll auch das Maaß des Strafgerichts.

Weißagend spricht Jesus zu ihnen und über sie das Strafgericht aus, und sagt: « So daß über « euch komme all das gerechte Blut, das vergos« sen ward auf Erden, von dem Blut an des ge« rechten Abels, bis zum Blute des Zacharias « Barachias Sohns, den ihr ermordet habt zwi« schen dem Tempel und dem Altar. Wahrlich, « Ich sage euch, alles das wird kommen über die« ses Geschlecht!"

Blut heißt hier Blutschuld, und Strafe wegen des vergossenen unschuldigen Blutes, so wie es auch da heißt, wo bey dem Leiden Jesu die Juden riefen: « Sein Blut komme über uns und über « unsere Kinder." Matth. XXVI, 25. Jesus der Herr sagt also, es werde über das pharisäische Geschlecht ein Strafgericht kommen, ähnlich und gleich, eben so schwer, als käme es wegen alles unschuldigen Blutes, das vergossen ward auf Erden, von dem Blut Abels an bis zum Blute des Zacharias. So spricht auch Jesus von eben diesem Gericht im folgenden Kapitel: « Es wird ein « großes Drangsal seyn, wie noch nicht gewesen « ist von Anbeginn der Welt bis jetzt, und wie « auch nicht seyn wird." XXIV, 21. Wie das in Erfüllung gegangen, davon hernach Kap. XXIV.

Wer ist dieser Zacharias, Sohn des Barachias, von dem Jesus sagt: « Ihr" — nämlich euer Geschlecht, eure Vorfahren, deren Kinder ihr seyd der Gottlosigkeit nach — « habt ihn ermordet zwi« schen dem Tempel und dem Altar", — dem Brandopferaltar im Vorhofe des Tempels? Wir lesen in der heiligen Schrift, 2 Par. XXIV, 20—22, von dem Priester Zacharias, Sohn des Jojadas, daß er trat zum Volke und sprach: « Ihr habt « den Herrn verlassen, verlassen wird euch der « Herr!" Sie aber steinigten ihn im Vorhofe, am Hause des Herrn. Und er sprach: « Der Herr

« sehe es, und fordre es! " — Vergelte es. — Alles stimmt überein mit dem was der Heiland sagt, der Name des Vaters ausgenommen. Allein wie oft hat im alten und neuen Testament Eine Person zwey Namen. Hier sind überdies beyde Namen gleichbedeutend: Barachias, Segen Gottes, Gottgesegneter — Jojadah, Gott kennt, schützt oder liebt, Gottgeliebter, Gottlieb. Daher mag es auch gekommen seyn, daß, wie der heilige Hieronymus berichtet, in dem hebräischen Evangelium des Matthäus, dessen sich die Nazaräer, eine jüdischchristliche Sekte, bedienten, geschrieben stand: « Zacharias, Jojada's Sohn."

Warum erwähnt Jesus des Abels und des Zacharias? des Abels, dessen Blut zu Gott schrie um Rache; und des Zacharias, der da sprach: « Der Herr sehe es und fordre es." Wir dürfen wohl nicht zweifeln, deßwegen: um den Pharisäern zu Gemüthe zu führen, daß auch was sie vorhaben, der Herr sehe, und strafen werde, auch Sein Blut schreyen werde zu Gott. Um so weniger sollen wir das bezweifeln, weil unser Herr mit demselben Worte bey Lukas spricht, hindeutend auf das so Zacharias sagte: « Ja, Ich sage euch, es « wird gefordert werden von diesem Geschlechte." Luk. xi, 51.

Jesus Christus war, bey Seiner ersten Ankunft

zur Welt, nicht gekommen, « daß Er die Welt « richtete, sondern daß Er die Welt selig machte." Joh. XII, 47. Was Er nun sprach, und zum letztenmal sprach zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, mit göttlicher Würde und Hoheit, und mit des Gewitters Kraft, das donnernd schreckt und blitzend erhellet, sollte und konnte ihnen, wo nicht jetzt doch demnächst, zum Heil gereichen. Er deckte das Innerste ihrer Herzen auf, daß sie möchten in sich schauen; Er legte ihnen dar alle Scheuslichkeiten, daß sie deren inne werden möchten; Er deutete an, daß Er, was sie vorhaben, wisse, auf daß sie möchten Scheu haben; Er schalt sie, drohte ihnen mit dem entsetzlichsten Blutgerichte von Anbeginn der Welt bis jetzt, auf daß sie über sich erschrecken möchten; Er kündigte an, daß Er Seine Jünger senden, und wie diese würden mißhandelt werden, damit, wo sie das erfüllet sähen, sie in sich kehren und Seiner gedenken möchten. Dürfen wir zweifeln, daß bey einigen diese Rede Früchte des Heils gebracht habe? Wir lesen ja, wie Gamaliel, ein Pharisäer, sich der Jünger Jesu angenommen habe. Apostelg. V, 34—39. Wir lesen, daß « eine Menge der Priester dem Glauben ge« horsam ward." VI, 7. Die damaligen Priester waren fast alle aus der Schule der Pharisäer.

Vers 37—39. Wie eine liebevolle Mutter, in tiefster Wehmuth, über ihr ungerathenes Kind

in Trauerklagen ausbricht, damit auch es über sich traure; wie sie ihm ihre zärtliche Pflege vorhält und seinen Undank; wie sie ihm den Abgrund des Verderbens zeigt, worein es sich stürzt, ihm bräut und sagt, es werde nie ihr Antlitz wieder sehen, oder es bekehre sich denn; so auch der Heiland. Was Er sagt von dem Hause der Israeliten, ist eigentlich zu verstehen vom Tempel, aber weil Stadt und Land zuvor verwüstet wurden, auch von diesen. Sie würden Ihn nicht mehr sehen, sagt Er, nämlich im Tempel, wo Er dieses sprach; das geschah auch so.

Wie sollen wir die letzten, von verschiedenen Auslegern verschiedentlich gedeuteten Worte verstehen?: « Ihr werdet Mich von jetzt an nicht wie« der sehen, bis ihr saget" (Luk. XIII, 35 « bis « es kömmt, da ihr saget:") « Gelobet sey Der « da kömmt im Namen des Herrn." (Das Fürwort: « Ihr" bezeichnet das ganze Geschlecht, so wie V. 35; durch: « bis es kömmt", wird bloß die Zukunft angegeben: es kömmt dereinst, da ihr saget.) Sollen wir diese Worte verstehen von den vielen Israeliten, die vor der Zerstörung der Stadt Jesum anerkannt haben, als Den Der da kömmt im Namen des Herrn? Das gestattet der vorhergehende Vers nicht. Von denen, die in ziemlicher Anzahl gläubig wurden bey oder nach dieser Zerstörung? Daß das geschehen, lehret die Geschichte

nicht, vielmehr das Gegentheil. Davon, daß die Juden bey dieser Zerstörung, diesem von Jesu angekündigten Strafgerichte, Dessen göttliche Sendung, obzwar gezwungen und widerspänstig, anerkannt haben? Das sagen einige neuere Ausleger ohne, oder vielmehr gegen geschichtliche Zeugnisse. Oder von der Ankunft Jesu als Richter der Welt? Diese Deutung ist gar nicht anpassend. Wir können also diese Worte nicht anders verstehen, als von jener Zeit, von jenem Geheimnisse, wovon der Weltapostel schreibt Röm. xi, 25 — 31, da Israels Volk Jesum (wann und wie wissen wir nicht) als den Gesalbten Gottes, als den Messias anerkennen und anbeten wird. Diese Erklärung wird bestätigt durch das Ansehen der Kirchenväter.

Wahr und überaus schön schreibt der Graf F. L. zu Stolberg: « Gleich einem gewaltigen Don-
« nerwetter endigt diese Flammenrede des Sohnes
« Gottes mit einem warmen Schauer der Rüh-
« rung über Jerusalem, und zuletzt mit einem
« Blick in große Zukunft, mit einer Verheißung,
« die wie der siebenfarbige Bogen Gottes am trü-
« ben Himmel erschien." Gesch. der Rel. V, 462.

Kap. XXIV.

Jesus weissaget vom Gerichte über das jüdische Land und Volk; von dem Gerichte über die Welt und alle Menschen. Er lehret, wie man immerdar wachsam seyn müsse.

1. Jesus ging aus dem Tempel, und begab Sich hinweg. Und Seine Jünger traten hinzu, daß sie Ihm zeigten die Gebäude des Tempels.

2. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Sehet ihr dieß alles! Wahrlich, Ich sage euch: Nicht Ein Stein wird da auf dem Steine gelassen, der nicht abgebrochen werde.

3. Als Er auf dem Oelberge saß, kamen zu Ihm Seine Jünger insbesondere, und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen, und welches wird seyn das Zeichen Deiner Ankunft, und des Endes der Welt?

4. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch niemand verführe!

5. Denn es werden viele kommen in Meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus; und viele verführen.

6. Ihr werdet da hören von Kriegen und von Gerüchten des Krieges. Nehmt euch in Acht, daß ihr nicht unruhig werdet! Denn

es muß dieß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende.

7. Denn es wird sich Volk wider Volk erheben, Königreich wider Königreich; und es werden seyn Seuchen, und Hungersnoth und Erdbeben, hie und da.

8. Alles das aber ist des Jammers Anfang.

9. Dann werden sie euch überantworten in Drangsal, und euch tödten; und ihr werdet gehasset seyn bey allen Völkern um Meines Namens willen.

10. Und dann werden viele Anstoß nehmen, und einander überliefern, und hassen einander.

11. Und viele falsche Propheten werden aufstehen, und viele verführen.

12. Und weil die Gesetzlosigkeit zunimmt, wird die Liebe in vielen erkalten.

13. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden.

14. Und das Evangelium vom Reiche wird verkündigt werden auf der ganzen Welt, zum Zeugniß allen Völkern; und dann wird die Vollendung kommen.

15. Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, wovon gesagt ward vom Propheten Daniel, daß er stehe an heiliger Stätte — wer es lieset, der merke darauf! —

16. mögen fliehen dann auf die Berge, die so in Judäa sind;

17. und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas zu holen aus seinem Hause;

18. und wer auf dem Felde ist, der komme nicht hinein, seine Kleider zu holen.

19. Wehe aber den Schwangeren und den Säugenden in jenen Tagen!

20. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, noch am Sabbat.

21. Denn es wird alsdann großes Drangsal seyn, wie nicht gewesen ist von Anbeginn der Welt bis jetzt, und wie auch nicht seyn wird.

22. Und wo diese Tage nicht verkürzet würden, so würde kein Mensch gerettet; aber der Auserwählten wegen werden diese Tage verkürzet.

23. Dann, so jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus, oder da; so sollt ihr es nicht glauben.

24. Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, so daß verführet würden in Irrthum, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten.

25. Siehe, Ich habe es euch vorher gesagt!

26. Wo sie euch nun sagen: Siehe, Er

ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus; siehe, Er ist in den Kammern! so glaubet's nicht.

27. Denn wie der Blitz hervorgeht von Aufgang, und leuchtet bis zum Niedergang, also wird auch seyn die Ankunft des Menschensohns.

28. Wo das Aas ist, da werden sich versammeln die Adler.

29. Bald aber nach dem Drangsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird versagen seinen Schein, Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden wanken.

30. Und alsdann wird erscheinen am Himmel das Zeichen des Menschensohns; und alsdann werden jammern alle Geschlechte auf Erden; und sie werden kommen sehen den Menschensohn auf Wolken des Himmels, mit großer Macht und großer Herrlichkeit.

31. Und Er wird Seine Engel senden mit der Posaune und lautem Schalle, und sie werden versammeln Seine Auserwählten, von den vier Winden her, von einem Ende des Himmels zum anderen Ende.

32. An dem Feigenbaume lernet ein Gleichniß: Wann sein Zweig saftig wird, und die Blätter sprossen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.

33. Also auch ihr, wenn ihr dieß alles

sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thüre ist.

34. Wahrlich, Ich sage euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieß alles geschehe.

35. Himmel und Erde werden vorübergehen, Meine Worte aber werden nicht vorübergehen.

36. Von jenem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch nicht die Engel im Himmel, sondern nur der Vater.

37. Gleich aber wie da waren die Tage Noe's, so wird auch seyn die Ankunft des Menschensohns.

38. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, sie aßen, sie tranken, sie heiratheten und verheiratheten, bis zum Tage, da Noe in die Arche ging,

39. und nahmen's nicht zu Herzen, bis die Sündfluth kam, und sie dahin nahm allzumal: also wird auch seyn die Ankunft des Menschensohns.

40. Dann werden zween auf dem Felde seyn; einer wird angenommen, und einer wird verlassen seyn.

41. Zwo werden mahlen in der Mühle; die eine wird angenommen, die andere wird verlassen seyn.

42. Wachet also, weil ihr nicht wisset, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird!

43. Das sollet ihr aber wissen: wenn der Hausherr wüßte, zu welcher Zeit der Dieb kommen würde, so würde er ja wachen, und in sein Haus nicht einbrechen lassen.

44. Darum seyd auch ihr bereit: denn zur Stunde, da ihr es nicht erwartet, kommt des Menschen Sohn.

45. Wer ist wohl der treue und verständige Knecht, den sein Herr vorgesetzt hat dem Gesinde, daß er ihnen Speise gebe zur rechten Zeit?

46. Selig ist solcher Knecht, wenn der Herr kommt, und findet ihn also thun!

47. Wahrlich, Ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

48. So aber jener, ein böser Knecht, in seinem Herzen sagt: Mein Herr säumet zu kommen;

49. und fängt an seine Mitknechte zu schlagen, und isset und trinket mit den Zechern,

50. so wird der Herr desselbigen Knechtes kommen an dem Tage, da er sich's nicht versieht, und in der Stunde, die er nicht weiß;

51. und er wird ihn absondern, und ihm sein Theil mit den Heuchlern geben. Allda wird seyn Heulen und Zähnknirschen.

Anmerkungen zu Kap. XXIV.

Ueber dieses Kapitel, über die von Jesu unserm Heilande gesprochenen Weißagungen zuförderst einige allgemeine Anmerkungen.

1. Jesus weißaget zuerst die Zerstörung des Tempels und die Drangsale, die zuvor und dabey und darnach über Jerusalem und über das Geschlecht Israels kommen werden; zweytens, den Untergang der Welt, und die Schreckniße, die zuvor und dabey über die Geschlechte aller Menschen kommen werden. Er verkündigt das göttliche Strafgericht, Sein Strafgericht über das Volk Israels, und Sein Strafgericht über alle Völker; wie unter Drangsalen mancher Art der alte Bund Gottes, wegen der Verderbniße der Kinder dieses Bundes, aufgelöset werde, und wie unter gleichartigen, schrecklicheren, allgemeineren Drangsalen der neue Bund Gottes auf Erden mit allen Geschlechten, wegen der noch größeren Verderbtheit der untreuen Kinder dieses Bundes, werde am jüngsten Tage, samt der Welt und allen Elementen, aufgelöset und zertrümmert werden. Die Einäscherung des Tempels und der Stadt, das Gericht über das Judenthum ist ein Vorbild der Zerstörung der Welt, und des Gerichts über das Menschthum. Die Weißagung jenes vorbildenden Gerichts ist in Erfüllung gegangen, das vorgebildete steht

noch bevor, und deſſen Zeugen werden ſeyn die am Ende der Welt Lebenden, und die aus den Gräbern Auferſtehenden. Die Erfüllung der einen Weißagung iſt eine um ſo kräftigere Bürgſchaft für die Erfüllung der anderen.

2. Daß von den beſagten zwey Weißagungen die Worte Jeſu des Herrn zu verſtehen ſind, iſt offenbar. Denn die erſte Hälfte dieſes Kapitels beziehet ſich ohne Zweifel auf den Tempel und die Stadt Jeruſalem, wie erhellet aus der Veranlaſſung der Rede Jeſu XXIII, 37—38, aus Vers 1—4 dieſes Kapitels, aus mehreren Verſen, zum Beyſpiel 14—18, und am offenbarſten aus Luk. XXI, 20, wo Jeſus von Kriegsheeren und von der Belagerung Jeruſalems ſpricht. Eben ſo aber darf man es nicht leugnen, daß einige der mittleren Verſe vom Weltgericht zu verſtehen ſind, wie das inſonderheit bezeugen die Worte: « Dann wird er« ſcheinen am Himmel das Zeichen des Menſchen« ſohns .... Sie werden kommen ſehen den « Menſchenſohn auf Wolken des Himmels .... « Er wird Seine Engel ſenden mit der Poſaune « und lautem Schalle" u. ſ. w. 31—32; auch das bezeuget der Zuſammenhang dieſes Kapitels mit dem folgenden, in welchem Jeſus Seine Ankunft zum jüngſten Gerichte, und dieſes Gericht ſelbſt uns, wie vor Augen, darſtellt. V. 31—46.

Einige Kirchenväter haben die ganze Weißagung gedeutet auf die letzten bedrängnißvollen Zeiten der Welt und das jüngste Gericht, einige neuere Ausleger dagegen bloß auf das Gericht über Stadt und Land der Israeliten. Jene haben das für sich, daß sie um zu erbauen sprachen zum christlichen Volke, und daß auch das Vorbild manches mit dem Vorgebildeten gemein haben wird, zum Beyspiel: falsche Propheten, täuschende Verführer, Wunderzeichen und dergleichen, wovon spricht der Apostel 2 Thessal. II, 3—10. Jene Neueren aber deuten nicht nur gewaltsam die Worte Jesu, insonderheit V. 29—31, sondern alles Belehrende und Erbauliche schaffen sie hinweg.

3. Wie sind aber beyde Weißagungen Jesu mit einander verbunden? wo ist der Uebergang von der einen zur anderen, zu der anderen, die in ihrer Erfüllung von der ersten absteht einen Zeitraum so vieler Jahrhunderte? Man bedenke Folgendes: Erstlich, wir lesen hier eine prophetische Rede; die erhabene Eigenheit gottbegeisterter Reden ist, das Nahe mit dem Entfernten, die Gegenwart mit ferner Zukunft zu verbinden. So spricht zum Beyspiel der Prophet Joel II, 28—32, dessen Worte auch der Apostel Petrus anführt Apostelg. II, 17—21, von den ersten Tagen des Reichs Christi, und unmittelbar darauf von dem jüngsten Tage. Zweytens, es spricht hier nicht ein Mensch, nicht ein

Geschöpf, daseyend in Zeit und Ort, in seinem Denken gebunden an Zeit und Ort, sondern das Wort des ewigen, unendlichen Vaters, Jesus Christus, Dem die Vergangenheit und die Zukunft Gegenwart ist, bey Dem, wie der Apostel sagt, « tausend Jahre sind wie Ein Tag, und Ein Tag « wie tausend Jahre." 2 Petri III, 8. Drittens, da das Gericht über Judäa ein Vorbild ist des Gerichts über die Welt, so soll uns der unmittelbare Uebergang von einem zum anderen, die Verbindung beyder um so weniger befremden. Zuletzt möchte auch die Weißagung, wie sie uns der heilige Lukas Kap. XXI aufbehalten hat, einige von den anderen Evangelisten ausgelassene Worte enthalten, durch welche die Verbindung und der Uebergang uns merkbarer würde.

Diesen Bemerkungen und dem Inhalte der einzelnen Verse zufolge, weißagte unser Herr zuerst die über Judäa kommenden Drangsale Vers 5—28, oder 5—22, wie es mir scheint, insonderheit wo man zwischen 22 und 23 die Worte Luk. XXI, 24 einschaltet; dann die Bedrängnisse am Ende der Welt Vers 29—31, oder 23—31. Demnächst Vers 32—51 sind Dessen Worte entweder auf beyde Strafgerichte, bald mehr auf dieses, bald mehr auf jenes zu deuten, oder wie mir scheint, nur auf das eine, das letzte Gericht. Die Gründe meiner Meinung sind vorgetragen in der Abhandlung:

Weißagung Jesu vom Gericht über Judäa und die Welt, nebst Erklärung der Rede Mark. IX, 42—49, und Prüfung der van Eß'schen Uebersetzung. Münster 1816.

4. Der göttlichen Vorsehung hat es gefallen, die Weißagung über Jerusalem von drey Evangelisten, die vor der Zeit ihrer Erfüllung schrieben, aufzeichnen zu lassen, nicht von Johannes, der nach dieser Zeit schrieb, damit der Unglaube nicht etwa sagen dürfte, Johannes habe dem Ereigniß, das er kannte, die Weißagung angepaßt, und aus seinem Evangelium sey demnächst vieles in die der anderen aufgenommen und eingeschaltet worden.

So hat es auch der Vorsehung Gottes gefallen, die genaueste Einstimmung dieses großen Ereignisses mit der Weißagung durch schriftliche Denkmaale zu beurkunden, und zwar, damit dem Unglauben alle Einwendung benommen sey, nicht so sehr durch Bücher christlicher Schriftsteller, zum Beyspiel des heiligen Hegesippus, die im Strome der Zeit untergegangen sind, sondern durch die nicht christlicher, gleichzeitiger Schriftsteller, des Römers Tacitus, und vornehmlich des Juden Flavius Josephus, der Priester war und Heerführer wider die Römer, hernach in ihre Hände fiel, in Freyheit gesetzt, Begleiter und Freund der Oberbefehlsha-

ber wurde, also Augenzeuge der Belagerung und Einäscherung der Stadt Jerusalem und des Tempels.

Diese Geschichtschreiber liefern uns den Beweis von der genauesten Erfüllung der Weißagung Jesu, somit einen Beweis von Dessen göttlicher Sendung und der Wahrheit unserer Religion, wovon auch ein bleibendes und sprechendes Denkmal ist die bis auf den heutigen Tag öde liegende, oder mit schlechten Häusern überbaute Stätte des Tempels, trotz der Bemühungen der Juden, die im vierten Jahrhundert, auf Zulassung und Anstiften des abtrünnigen Kaisers Julian, der Jesu Weißagung vereiteln wollte, sich unterfingen, den Tempel wieder aufzubauen, und schon die Grundsteine eingesenkt hatten, als ein aus der Erde nächtlich hervorbrechendes Feuer die Steine hinausschleuderte, und sie nöthigte von ihrem Beginnen abzulassen. Dieß bezeugen nicht allein zwey christliche ältere Geschichtschreiber Sokrates und Ruffinus, sondern auch ein heidnischer, im Dienste des Julian stehender Feldherr Ammianus Marcellinus.

5. Weil ein Jünger Jesu sprach: « Meister, « siehe, welche Steine und welches Gebäude! » Mark. XIII, 1; so sey hier eine Beschreibung von der Pracht des Tempelgebäudes, nach Flavius Josephus, vorangeschickt. — Auf der Ebene des Berges Moria, an der östlichen Seite Jerusalems,

erhob sich der überherrliche Tempel, hundert Ellenbogen hoch, die Seitenwände erbaut aus geglätteten, blendendweißen Marmorsteinen, deren einige 45 Ellenbogen lang, 5 hoch und 6 breit waren; die Seiten ringsum geschmückt mit goldenen Platten, mit kostbaren Geschenken der Großen und Könige, und mit Siegestrophäen; das Dach mit goldenen dicht an einander emporstarrenden Zacken. Das Tempelgebäude umgaben drey viereckige, geräumige Vorhöfe, auf der abhängigen Fläche des Berges erbaut, stufenweise hinansteigend zum Tempel. Den äußersten Vorhof umschloß eine hohe feste Mauer; drinnen, an den Seiten, waren hohe bedeckte Säulengänge, mit prächtig verziertem Dach und Fußboden, die Säulen, 126 an der Zahl, hoch 50 bis 100 Fuß, dick unten 27. Auch waren dort Gebäude und Hallen, zur Wohnung der diensthuenden Priester und Leviten, so wie zur Aufbewahrung des Tempelgeräthes. Der zweyte Vorhof, zu dem man einige Stufen hinaufstieg, war eingefaßt mit einer Mauer, mit kostbarem marmornen Gegitter, und mit hohem goldbelegten Thore. So war auch abgesondert und verziert der dritte Vorhof, zunächst den Tempel umschließend, wo sich der Brandopferaltar erhob.

Diese Vorhöfe, die Mauern, die hohen Säulengänge, und eine danebst erbauete hohe königliche Burg, verherrlichten den Tempel nicht nur, son-

dern machten den Tempelberg zu einem ungemein festen, fast unüberwindlichen Bollwerk.

Das so große als prachtvolle Gebäude erschien von weitem, nach des Flavius Josephus Zeugniß, wie ein glänzend weißer Berg; und wo man näher kommend es sah, insonderheit von einem Berge — die Jünger Jesu waren, wie sie Ihn fragten, auf dem nahen Oelberge — da, in der Sonne Strahlen blendete es durch des weißen Marmors Glätte, durch den flammenden Glanz des Goldes.

Hören wir jetzt, was von diesem Gebäude die Jünger Jesu sprechen, und was Er weißagend spricht.

Vers 1—3, verglichen mit Mark. XIII, 1—5. — « Da Jesus aus dem Tempel ging, traten « Seine Jünger zu Ihm, daß sie Ihm zeigten die « Gebäude des Tempels; und einer aus ihnen « sprach zu Ihm: Meister, siehe, welche Steine! « und welcher Bau! Jesus antwortete und sprach: « Sehet ihr das alles, diese großen Gebäude! Nicht « Ein Stein wird da auf dem Steine gelassen, « der nicht abgebrochen werde."

Die Jünger, nach menschlicher Weise irdische Pracht anstaunend, wiesen Jesum darauf hin, als wollten sie Ihn, Der so eben des Tempels Verwüstung angekündigt hatte, zur Schonung bewe-

gen. Mit leisem Vorwurf antwortete Er: « Se-
« het ihr" — sehet und achtet ihr auf — « das
« alles, auf diese großen Gebäude!" — Worauf
Sein Vater, worauf Er achtet und worauf nicht
achtet, das sagt Er durch Seinen Propheten:
« Also spricht der Herr: Der Himmel ist Mein
« Thron, die Erde Meiner Füße Schemel! Was
« ist jenes Haus, das ihr Mir bauet? und was
« jene Stätte, wo Ich ruhen soll? Alles das hat
« Meine Hand gemacht, und was da alles gemacht
« ist. Worauf aber sehe Ich, als nur auf den,
« der armen und zerknirschten Herzens ist, und
« bebt vor Meinen Worten?" Is. LXVI, 1—2.

Die Weißagung, daß kein Stein des Tempels auf dem Steine gelassen werde, ward sieben und dreyßig Jahr, nachdem es Jesus sprach, wörtlich erfüllet. Und wie? Gegen den im römischen Kriegs-rathe gefaßten Beschluß, gegen den Befehl des Oberbefehlshabers Titus. Nach dem Bericht des Flavius Josephus ward, da die Römer endlich bis zum Tempel hinangedrungen waren, der Kriegs-rath berufen. Einige wollten den Tempel zerstört, andere ihn erhalten haben. Diesen stimmte Titus bey, der selbst dann ihn nicht wollte zerstöret wis-sen, wenn auch die Juden sich länger in ihm ver-theidigen würden. Er wolle nicht an leblosen Ge-bäuden den Frevel dieser Menschen rächen; wolle nicht zum Schaden der Römer ein so herrliches

Werk vernichten, welches zum Glanze des Reiches müßte erhalten werden. So ward im Kriegesrathe die Erhaltung des Tempels beschlossen. Diesem Beschluß zuwider, und mit Verletzung der bey römischen Heeren sonst aufs strengste beobachteten Kriegszucht, ergriff Tages darauf ein Soldat einen lodernden Brand, warf ihn durch ein Fenster in einen Gang nahe am Heiligthume. Titus, es hörend, lief nebst den Feldherrn, dem Feuer Einhalt zu thun, rief und winkte mit der Hand, zu löschen die Glut! Allein die Soldaten, so gar die so mit ihm gekommen waren, achteten nicht der Befehle, noch der Dräuungen, obzwar er einem Hauptmanne gebot, auf die Widerspänstigen mit Stäben schlagen zu lassen. Das Feuer nahm Ueberhand, und Titus sah sich gezwungen, den Tempel zu verlassen, den er so gern erhalten hätte, dessen Trümmer er demnächst zu schleifen befahl. « Gott hatte" — so sagt Josephus — « vorlängst das Feuer der « Zerstörung geordnet, und nach anbestimmtem « Verlauf der Zeiten war der Tag gekommen." Wäre Josephus Christ gewesen, er würde gesagt haben, wie wir: Der Tag, den Jesus geweißagt, wäre gekommen, wäre, weil Er ihn geweißagt hatte, gekommen durch Eines Soldaten muthwilliges Beginnen, durch das was ein Römer Zufall nennen möchte; wir aber wissen, daß nichts Zufall ist, daß bey Gott alles vorher bestimmt ist, daß ohne Ihn kein Sperling zur Erde fällt. Matth. x, 29.

Als Jesus Seinen Jüngern die Zerstörung des Tempels vorhergesagt hatte, ging Er mit ihnen auf den Oelberg, setzte Sich dort, dem Tempel gegenüber; und da traten zu Ihm die angesehensten Seiner Jünger, Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas. Diese fragten Ihn insbesondere — in Abwesenheit des Volkes — und sprachen: « Sage uns, wann wird das geschehen? « und welches wird seyn das Zeichen Deiner Ankunft und des Endes der Welt?" Welchen Begriff die Jünger mit den Worten dieser Frage verbanden, ist schwer zu bestimmen. Man sagt: sie fragten der Meinung gemäß, welche die Juden, die Meister in Israel hegten. Allein auch diese theilten sich in ihren Meinungen: einige, wie die Schriften alter Rabbinen bezeugen, glaubten der Tempel würde bestehen bis ans Ende der Welt; andere, er würde nebst der heiligen Stadt verwüstet werden, darnach der verheißene Christus kommen, eine neue Stadt, einen neuen Tempel, herrlicher beyde als zuvor, gründen, dort über Sein Volk herrschen, und richten die Völkerschaften. Jesus der Herr lehret Seine Jünger in diesem Kapitel und dem folgenden, daß die Zeit, wo Stadt und Tempel zertrümmert wird, eine andere sey als die, wo Er kommt am Ende der Zeit, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Auf die Frage der Jünger: « Wann wird das

« alles geschehen?" antwortet der Heiland nicht: Als sie Ihm eine ähnliche Frage thaten bey Seiner Auffahrt gen Himmel, sprach Er zu ihnen: « Es gebühret nicht euch, zu wissen Zeit und Stun« de, die der Vater Seiner Macht vorbehalten hat." Apostelg. 1, 7. Da Jesus der Herr den Seinigen die Drangsale und Versuchungen offenbaret, welche sowohl dem Gericht über Judäa, als dem über die Welt vorhergehen; so spricht Er und ermahnet sie zuvor: « Sehet zu, daß euch niemand verführe!" und wiederholt diese Warnung in der Mitte, wiederholt sie am Ende dieses Kapitels und in dem folgenden: « Sehet euch vor ... wachet, betet ... « Ich sage es allen: Wachet!" — Jesus sprach nicht, und die heilige Schrift Gottes spricht nicht, um Vorwitz, und eitle Wißbegierde zu nähren, sondern um die, worüber Trübsale und Verführungen gekommen sind vor dem Ende Jerusalems, die worüber sie kommen werden vor der Welt Ende, und auch die worüber dergleichen kommen in mancher, in jeglicher Zeit, zu warnen, daß sie auf sich achten sollen bey jedem Zeichen der bösen Zeit, wachsam seyn und sich vorsehen, und zu dem Vater im Himmel beten, wie der Sohn gelehrt hat täglich zu beten: « Führe uns nicht in Versuchung, « sondern erlöse uns vom Uebel."

Vers 5—14. Jesus kündigt Seinen Jüngern an: « Es werden Viele kommen in Meinem Na-

« men, und sagen: Ich bin Christus", (oder wie es heißt bey Markus: « Ich bin's") « und Viele « verführen." So geschah es. Flavius Josephus berichtet, daß sich Betrüger unter dem Volke erhoben, und Viele nach sich zogen in die Wüste, unter Vorspiegelung wunderbarer Dinge, welche sie ihnen zu zeigen verhießen. Am meisten Aufsehen machte einer aus Egypten, der nach Judäa kam und sich für einen Propheten ausgab. Es sammelten sich große Schaaren zu ihm in der Wüste. Mit diesen zog er gegen Jerusalem, lagerte sich auf dem Oelberge, und wollte von dort in die Stadt eindringen. Die Römer kamen ihm zuvor, trieben seinen Haufen aus einander. Von diesem Egyptier thut auch die Apostelgeschichte Meldung XXI, 38. Josephus sagt zwar nicht — um so weniger weil er zunächst für Römer schrieb — daß dieser Egyptier, und daß andere Afterpropheten vor ihm und nach ihm, gesagt hätten, sie seyn Christus. Allein das ist außer Zweifel, weil gerade damals das von dem harten Joche der Römer gedrückte Volk den Retter, den Messias erwartete, und also wer Anhang finden und wider die Römer aufstehen wollte, sich dafür ausgab. Josephus sagt im vorletzten Buche seiner jüdischen Geschichte: « Was die Juden am meisten zum Krieg erregte, « war eine Weißagung, die in den heiligen Schrif« ten gefunden werde, daß gegen diese Zeit einer « aus ihrem Lande die Welt beherrschen würde."

Diese Erwartung der Juden war so allgemein bekannt, daß deren auch die Römer erwähnen, Tacitus Gesch. v, 25 und Suetonius im Leben Vespasians K. v. Der erste schreibt: « Viele waren « davon überzeugt, es stehe geschrieben in alten « Büchern der Priester, daß eben zu dieser Zeit « das Morgenland mächtig werden, und Herrscher aus Judäa kommen sollten."

In den jammervollen Tagen, die der Zerstörung der Stadt vorangingen und sie vorbereiteten, ward sehr oft gehört « von Kriegen und Gerüchten des « Krieges, wie sich Volk wider Volk erhebe, Kö« nigreich wider Königreich." An sehr vielen Stellen erzählt Fl. Josephus von Kriegen und Volksaufstand in Judäa, in der Nähe und in der Ferne, in morgenländischen Reichen und in Egypten, wo überall Juden wohnten. Er spricht von dem Kriege zweyer mächtigen Juden mit den Parthern in Babylon, von dem des Bardanes mit dem jüdischen Könige Izates in Adiabene, von dem des römischen Statthalters in Syrien Vitellius gegen den arabischen König Aretas; das Gerücht kündigte ihn furchtbar an, obzwar er nicht zum Ausbruch kam. (Jüdische Alterthümer XVIII, 9. XX, 3.) Die Juden erhoben sich wider Samariter, Römer, Syrer; wider die Juden die Einwohner von Cäsarea, von Scythopolis und von Askalon in Judäa, von Alexandrien in Egypten, von Da=

maskus in Syrien, mit ihnen fast ganz Syrien. (Jüdischer Krieg II, 11. 18. 19 und 20. 21. 25.)

« Es werden seyn Seuchen, Hungersnoth und « Erdbeben, hie und da." — Seuchen kamen über Babylonien und über Italien; (Josephus Alterth. XVIII, 9. Tacitus Annalen XVI, 13.) Hungersnoth über Rom, Judäa und Griechenland; (Joseph. Alterth. XX, auch Apostelg. XI, 28.) Erdbeben über Kleinasien, Unteritalien, Macedonien und Achaja. (Tacitus und Seneka.) — In allen diesen Ländern wohnten Juden, und heidnische Völker, auch Christen. Jene sahen in dumpfer Angst solche Drangsale an als Vorbedeutungen, die Juden von dem was über ihr Land, die anderen Völker von dem was über ihr Reich kommen würde; die Christen erkannten die Erfüllung der Weißagung ihres Herrn, gedachten dessen was Er gesagt: « Es muß dieß geschehen, aber es ist noch nicht « das Ende .... Alles das ist des Jammers « Anfang"; und sie rüsteten sich mit Geduld und Geistesruhe; denn Er hatte gesagt: « Hütet euch, « daß ihr nicht unruhig werdet."

Der heilige Lukas hat uns noch folgende weißagende Worte Jesu aufbehalten: « Es werden « seyn Schreckniße und große Zeichen am Himmel." XXI, 11. Wie das in Erfüllung gegangen, laß uns vernehmen mit den Worten des Augenzeugen

Flavius Josephus, der es sah nebst anderen Juden, nebst den unzählbaren nach Jerusalem zur Oster- und Pfingstfeyer hingekommenen. « Es stand « über der Stadt ein Gestirn, ähnlich einem « Schwerte, und ein Komet erschien ein ganzes « Jahr .... Als vor dem Abfalle" (von den Römern) « und vor der ersten Erregung des Krieges, das Volk zum Osterfeste in Jerusalem ver« sammelt war, da erleuchtete um die neunte « Stunde der Nacht" (Morgens um 3 Uhr) « am « achten Tage des Xantikus" (am 8. April) « ein « solches Licht den Altar und den Tempel, daß « während einer halben Stunde Tag zu seyn « schien .... Eine feste, eherne Thüre, die « gegen Aufgang den Tempel schloß, und so schwer « war, daß kaum zwanzig Männer sie des Abends « zu schließen vermochten, öffnete sich gegen Mit« ternacht auf Einmal von selbst. Am 21. des fol« genden Monats wurden vor Sonnenuntergang « über der ganzen Gegend, hoch in der Luft, Wa« gen und Heerschaaren gesehen, welche die Stadt « zu umringen schienen. Am Pfingstfeste hörten « die Priester, als sie bey Nacht, den Dienst des « Festes zu versehen, in den innern Tempel gin« gen, zuerst Bewegung und Geräusch, dann eine « Stimme, wie von einer großen Menge: Lasset « uns von hinnen ziehen!" Vom jüd. Kriege VI, 5.

Diesen Bericht des Josephus bestätiget der Rö-

mer Tacitus, ein Zeitgenosse, und sehr kundiger, verständiger Geschichtschreiber: « Man sah am « Himmel Heerschaaren gegen einander zum Kampf « anrücken, und schimmernde Rüstungen. Auch « ward auf Einmal der Tempel von Feuer und « von Wolken erhellet. Plötzlich öffneten sich die « Thüren des Tempels, und es ward gehört eine « mehr als menschliche Stimme, die da meldete, « daß die Götter von dannen zögen. Zuletzt ver- « nahm man große Erschütterungen von daher, « wo sie herausgingen." Gesch. V. 13.

Was in den Versen 9—14, und Mark. XIII, 9—13, der Heiland Seinen Jüngern verkündigt von Verfolgungen, vom Haß der Völker, von Aergernissen, von falschen Propheten und Lehrern unter Juden sowohl als Christen, und von Ver- kündigung Seines Evangeliums auf der ganzen (römischen) Welt, ehe die Vollendung über Jeru- salem komme — das alles lesen wir erfüllt in der Apostelgeschichte und in den Sendschreiben des Apostels Paulus.

Ueber das so Jesus den Seinigen sagt: « Ihr « werdet gehasset seyn bey allen Völkern", oder wie es bey Markus heißt: « gehasset von jeder- « mann" — von Leuten aus jedem Volke, Stand, Alter und Geschlecht — darüber laß uns auch hö- ren was Tacitus schreibt. Der Kaiser Nero hatte

die Stadt Rom aus frevelhaftem Muthwillen anzünden lassen. « Um das böse Gerücht von sich « abzuwenden", — als sey er der Anstifter der Feuersbrunst — « schob Nero andere unter, als « schuldig, und übte die ausgesuchtesten Strafen « aus an denjenigen, welche das Volk Christen « nannte, und die ihrer Frevel wegen verhaßt wa« ren .... Es wurden einige ergriffen, die sich « für Christen bekannten, und auf ihre Angabe « eine ungeheure Menge anderer, welche nicht der « angeschuldigten Feuersbrunst, wohl aber des « Hasses wider das menschliche Geschlecht über« führt wurden." Annalen XV, 44. (Haß der Abgötterey, Verabscheuung der Götzen schien den Heiden Frevel und Haß des menschlichen Geschlechts.)

Der Heiland spricht bey Markus XIII einige von Matthäus übergangene Worte, die man dort V. 11—12 lesen wolle, nebst der vortrefflichen Anmerkung des heiligen Chrysostomus.

Vers 15—22. Die Zeitbestimmung V. 15 muß mit einer anderen, die Lukas XXI, 20 aufbehalten hat, also verbunden werden: « Wenn ihr « nun sehen werdet Jerusalem belagert von Hee« ren, und sehen werdet den Gräuel der Verwü« stung, wovon gesagt ward vom Propheten Da« niel, daß er stehe an heiliger Stätte — wer es « lieset, der merke darauf! — dann wisset, daß

« ihre Verwüstung nahet, dann mögen fliehen" u. s. w. Was der Heiland sagt, daß kommen werde, berichtet die Geschichte als gekommen. Der römische Statthalter in Syrien, Cestius Gallus, zog mit großer Heersmacht gegen Jerusalem, im Jahre 66; trieb die Juden zurück, lagerte sich vor Jerusalem, und rückte heran, den Tempel zu erstürmen. Allein er ward zurückgeschlagen, und erlitt auf der Flucht großen Verlust. Um diese Schmach zu rächen, was vorherzusehen war, sammelten die Römer ein viel zahlreicheres Heer, das von allen Seiten unter Anführung Vespasians heranzog, Jerusalem einzuschließen. Indessen, nach des Cestius Niederlage, theilten sich die Machthaber Jerusalems, wohin viel loses Gesindel sich zog, in drey, bald in zwey Parteyen, feindselig einander immerfort bis zum Untergange der Stadt. Die eine, aus Räubern und Tyrannen bestehend, die sich Zeloten — Eiferer für Gottes Gesetz — nannten, besetzten den Tempel, machten ihn zu ihrer Burg, stellten da ihr Kriegeszeug auf, wüthend ohne Schonung, kämpfend gegen ihre andringenden Gegner, und das Heiligthum Gottes entweihend durch Ströme Blutes. So erzählt Josephus in seiner Geschichte des jüdischen Krieges, an mehrern Stellen.

Worauf sollen wir nun Jesu Worte deuten: « Gräuel der Verwüstung"? Er weiset uns hin

auf die Weißagung Daniels; da heißt es IX, 27: « Es wird im Tempel seyn Gräuel der Verwü- « stung", oder nach wörtlicher Uebersetzung: « Es « wird auf dem Tempel (auf der Tempelzinne) « Gräuel des Verwüsters seyn." Wenn also der Heiland sagt: der Gräuel « stehe an heiliger Stätte" oder bey Markus: « Er stehe wo er nicht soll"; so ist diese Stätte nicht das Land oder die Stadt, sondern der Tempel und dessen Zinnen. Daher sind Jesu Worte nicht zu verstehen von dem Heere des Cestius, der nur vordrang bis zu den äußeren Vorhöfen, noch von dem des Vespasian oder seines Sohnes Titus, der später eindrang, da der Tempel schon in Flammen stand, sondern von dem Frevel der Zeloten, der Verwüster und ihrer Verwüstung, die auch wirklich, nach des Josephus Bericht, auf den Zinnen des Tempels ihr Kriegszeug aufgestellt hatten.

Nach dem Abzuge des Cestius, als die Zeloten und andere Parteyen zu wüthen begannen, und der Anzug eines mächtigeren römischen Heeres nicht zu bezweifeln war; da verließen, wie Josephus sagt, viele der angesehensten Juden die Stadt, gleich einem sinkenden Schiffe, dem man schwimmend entrinnt.

Der jüdische Priester schreibt, als wisse er von den Christen nichts. Es berichtet uns aber Euse-

bius in seiner Kirchengeschichte III, 5: daß die Christen im Anfange des Kriegs Jerusalem verlassen haben, und nach Pella, einer Stadt jenseit des Jordans, gezogen sind. So befolgten sie ungesäumt und genau den Befehl des Heilandes, flohen « auf die Berge", das heißt, nach der Berggegend Judäa's; und weil einigen ihrer, sagt Eusebius, der Wille Gottes auf wunderbare Weise war kund gethan, (wie scheint zur näheren Bestimmung des Aufenthalts,) zogen sie über den Jordan nach der Stadt Pella. Das: « Wehe den « Schwangeren und den Säugenden" werden sie nebst anderen erfahren, auch gebeten haben, daß ihre Flucht nicht geschehe « im Winter", der Regenzeit in Judäa, « noch am Sabbat", da nach jüdischer Vorschrift, woran auch die Christen aus dem Judenthum sich hielten, man über zwey tausend Schritt nicht gehen durfte.

Die Vorsehung Gottes hat es gefügt, daß wir die Erfüllung der Worte Jesu, Vers 21 und 22, buchstäblich bezeugt lesen durch die Aussagen dessen, der nicht Christ war. Der Heiland sprach: « Es wird alsdann ein großes Drangsal seyn, wie « nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, « und wie auch nicht seyn wird." Flavius Josephus schreibt: « Es ist unmöglich, ihre" (der Zeloten und anderer Peiniger des Volks) « Bos« heiten einzeln zu erzählen; aber, um es mit

« Einem Worte zu sagen, nie hat eine Stadt so « viel erlitten; und nie, von Anbeginn der Welt, « war ein Geschlecht so fruchtbar an Freveln." Von solchen Freveln hatte er vorher erzählt: Sie tranken einander das Blut der Bürger zu, und theilten unter sich die Leichen. Vom jüd. Krieg v, 9 und 10.

Jesus sprach ferner: « Wo diese Tage nicht « verkürzet würden", (bey Markus: « Wo der « Herr diese Tage nicht verkürzet hätte",) « so « würde kein Mensch gerettet; aber der Auserwähl- « ten wegen werden diese Tage verkürzet." — Als Titus, so erzählt Joseph VII, 16, in die Stadt einging, bewunderte er unter anderen die Festigkeit ihrer Mauern und Thürme; und er sagte: « Mit Gottes Hülfe haben wir Krieg geführt; « Gott ist es, Der die Juden aus diesen Vesten « gezogen hat; denn was würden Menschenhände « und menschliche Werkzeuge wider solche Thürme « vermocht haben?" Ein anderer Schriftsteller, ein heidnischer, Philostrat erzählt in der Lebensbeschreibung des Apollonius von Tyana: Als verschiedene Völker dem Titus, nach Eroberung Jerusalems, Siegskronen gesandt, habe er erklärt, daß er solche nicht verdiente; denn nicht er habe diesen Sieg erfochten, sondern nur seine Hände Gott geliehen, Der den Juden gezürnet.

Jesus der Heiland sagte: « Diese Tage wer-
« den verkürzet der Auserwählten wegen", das ist: der Christen wegen, die für ihre bedrängten Brüder, das Volk Israel, zu Gott fleheten; und wegen derer, die Gott aus diesem Volk erwählt hatte, daß auch sie dem Evangelium glaubten. Denn wer dürfte zweifeln, daß nicht einige der beym Leben erhaltenen Juden, die Weißagung Jesu hörend oder lesend, und deren genaue, wunderbare Erfüllung anerkennend, gläubig geworden seyn?

Vers 23 — 31. Hören wir zuerst, was der Heiland spricht Vers 24: « Es werden falsche Chri-
« stus und falsche Propheten aufstehen, und große
« Zeichen und Wunder thun, so daß verführet
« würden in Irrthum, wenn es möglich wäre,
« auch die Auserwählten." Von dergleichen, von so kräftigen Zeichen und Wundern finden wir nichts bey Josephus, in seiner so ausführlichen Erzählung. Man lese nur, wie er in der bey Vers 5 angeführten Stelle von Afterpropheten und von vorgegebnen Wundern spricht. Jesus aber hat uns durch Seinen Apostel eine Zeit, eine künftige, offenbart, wo der Irrthum und die Lüge in solcher Kraft, wie in diesem Verse gesagt, erscheinen wird. Der Apostel schreibt, der Tag des Herrn werde nicht erscheinen, « ehe denn der Abfall kom-
« me, und offenbar werde der Mensch der Sünde,
« der Sohn des Verderbens, der sich erhebt über

« alles, was Gott oder Gottesdienst heißt . . . .
« dessen Ankunft geschieht nach der Würkung des
« Satans, mit allerley lügenhaften Kräften und
« Zeichen und Wundern, und mit allerley Verfüh-
« rung zur Ungerechtigkeit unter denen, die ver-
« loren gehen dafür, daß sie die Liebe der Wahr-
« heit nicht haben angenommen, damit sie selig
« werden. Darum wird ihnen Gott kräftigen Irr-
« thum senden, daß sie glauben der Lüge." 2 Thessal. II, 5 — 11. Wie einstimmig ist diese Weißagung mit der unsers Heilandes! Wie jene, so wird auch diese von der Zeit vor dem Weltgerichte verstanden werden müssen.

Fügen wir hinzu den Ausspruch Jesu Vers 27:
« Wie der Blitz hervorgeht von Aufgang, und
« leuchtet bis zum Niedergang, also wird auch
« seyn die Ankunft des Menschensohns." Das heißt: unvorhergesehen, unerwartet den Menschen und plötzlich. So war nicht Dessen Ankunft zum Gericht über Jerusalem. Denn wir haben oben von Josephus und Eusebius gehört, daß nach des Cestius Niederlage im Jahr 66, also vier Jahr vor Zerstörung der Stadt, Juden so wohl als Christen sie vorhersahen und flohen. Wenn die obige Vergleichung auch deutet, wie mich dünkt, auf eine Ankunft des Menschensohns, auf ein Strafgericht, sich erstreckend von Aufgang zum Niedergang; so ist es um so offenbarer, daß Jesu Worte nicht vom Gericht über Judäa zu verstehen sind.

Wo diese zwey Verse von der Zeit des nahenden Weltgerichts, von der Zeit des Antichristen müssen verstanden werden, so denn auch die mit ihnen durch Bindewörter verknüpfte, der 23, 26 und 28. Der Inhalt dieser Verse ist dem gar nicht entgegen. Was der 23 und 26 sagt, wird auch zu jener letzten Zeit sich zutragen. Der Antichrist hat Vorläufer, hat Herolde und Begleiter, und Afterpropheten, die da sagen werden: « Siehe hier « ist Christus! .... Siehe, er ist in der Wüste! .... Siehe, er ist in den Kammern!"; wogegen wahre Diener Jesu Christi sagen werden: « Gehet nicht hinaus! .... Glaubet es nicht!" Wie vor dem Gericht über Judäa, so wird's ergehen vor dem über die Welt; jene verhängnißvolle Zeit ein Vorbild der verhängnißvolleren. — Die Worte des Verses 28: « Wo das Aas ist, da werden sich versammeln die Adler" , sind eine sprichwörtliche, auch auf den jüngsten Tag passende Redensart, deren Sinn ist: Wo das Maaß der Bosheit voll, und die anbestimmte Zeit da ist, oder wie es heißt bey Lukas: wo die Zeiten der Völker erfüllet sind; da wird das Strafgericht alsbald kommen und unausbleiblich.

Allein sollte nicht dieser Deutung auf das Weltgericht entgegenstehen das Vers 23 vorkommende Wort « dann", welches die vorhergehenden Verse verknüpfet mit den folgenden, so daß diese wie jene

von dem Gerichte über Judäa verstanden werden müßten? Man antwortet: Dieses Wort bezeichnet zuweilen, wie der heilige Chrysostomus darthut, einen weiteren Abstand der Zeit; und kann, gesprochen von Demjenigen, vor Dem kein Abstand der Zeist ist, einen für uns Menschen sehr großen bezeichnen. Eine andere, und meines Erachtens bestimmtere Antwort gibt uns der heilige Lukas in denjenigen Worten an, welche er uns aufbehalten hat Kap. XXI, 24. Diese Worte der Weißagung Jesu sind einzuschalten zwischen Matth. V. 22, 23. Die Redefolge ist dann diese:

« Der Auserwählten wegen werden diese Tage" — des Gerichts über die Juden — « verkürzet « werden" (Matth. 22.) « Sie werden fallen durch « die Schärfe des Schwerts, und gefangen geführt « werden unter alle Völker, und Jerusalem wird « zertreten werden von den Völkern, bis die Zeiten der Völker erfüllet werden" (Luk. 24.) « Alsdann so jemand zu euch sagen wird: Siehe « hier ist Christus, oder da; so sollt ihr es nicht « glauben." (Matth. 23.)

Laß uns Jesu Worte bey Lukas erwägen, was davon erfüllet ist, und was bevorsteht. Erfüllet ist vor und bey der Einäscherung der Stadt: « Sie « werden fallen durch die Schärfe des Schwerts"; erfüllet ist damals und demnächst unter der Regie-

rung Hadrians: « Sie werden gefangen geführt « werden unter alle Völker"; erfüllet ist damals, und die Erfüllung währet fort: « Jerusalem wird « zertreten" (oder wie es wörtlich im Griechischen heißt: « betreten werden") von Völkern", nämlich, gemäß der Wortverbindung, von nichtisraelitischen. Nun verkündigt der Heiland das, so bevorsteht, von dessen Erfüllung das, so wir erfüllet sehen, uns Bürgschaft seyn, und zur stäten heilsamen Erinnerung dienen soll. Jerusalem wird von Völkern betreten werden, « bis daß" — dieses Bindewort bezeichnet, nach hebräischer Sprachweise, oft nur eine Zeitfolge: und demnächst werden — « die Zeiten der Völker erfüllet werden", das heißt: das Gericht Gottes über alle Völker.

Mit diesen Worten Jesu ist denn in unmittelbaren Uebergängen verbunden der Vers 23: « Dann « so jemand" .... und die Verse 24—28, so daß sie sowohl dieser Verbindung wegen, als, wie oben gezeigt, wegen des auf die Zeit vor dem Weltgerichte sich beziehenden Inhalts, von diesem Gerichte zu verstehen sind. Auch ergibt sich nun der unmittelbare Uebergang von Vers 28 zu 29 bey Matthäus, wie wir sogleich sehen werden. Wer übrigens das hier Gesagte ausführlicher erklärt und erwiesen haben will, der findet es in meiner zuvor erwähnten Abhandlung.

Vers 29—31. « Bald aber nach dem Drang-
« sal jener Tage" — jener Tage des Antichrist, jener Tage der trügerischen Wunder, des kräftigen Irrthums; wie lange darnach, weiß Gott — « wird « die Sonne verfinstert werden, der Mond wird « versagen seinen Schein, Sterne werden vom « Himmel fallen" — ihr Schimmer erlöschen, so daß sie für die Menschen nicht mehr dastehen — « und die Kräfte des Himmels werden wanken."

« Und alsdann wird erscheinen am Himmel das « Zeichen des Menschensohns." — Nach der Erklärung der heiligen Väter, das Zeichen des Kreuzes, das Zeichen unsers Glaubens, das Zeichen des für die Welt gestorbenen Menschensohns, welches, (wie der heilige Chrysostomus sagt) da verfinstert sind Sterne, Mond und Sonne, am Himmel erscheint, glänzender, als die Sonne. Auch unsere Kirche läßt singen: « Dieses Zeichen des « Kreuzes wird seyn am Himmel, wann der Herr « wird kommen zu richten." Diese Erklärung wird, wie mich däucht, bestätigt durch die Worte Jesu und Seines Apostels. Er, der vom Tode am Kreuze Erstandene, sprach: « Mir ist gegeben alle « Gewalt im Himmel und auf Erden." Matth. XXVIII, 18. Der Apostel schrieb: « Er ward ge-
« horsam bis zum Tod, zum Tod am Kreuze.
« Deßwegen hat Ihn Gott erhöhet, und Ihm einen
« Namen gegeben, der ist über alle Namen."

Phil. 11, 8—9. Also es wird erscheinen am Himmel dieses Zeichen des Menschensohns. —

« Und alsdann werden jammern alle Geschlechte « auf Erden, und sie werden kommen sehen den « Menschensohn auf Wolken des Himmels, in gro« ßer Macht und großer Herrlichkeit."

« Und Er wird Seine Engel senden mit der « Posaune und lautem Halle" — im Griechischen: « Mit der Posaune lautem Halle." Das heißt: mit gewaltigem, Erd' und Meer durchdringendem Aufrufe an alle noch Lebende, an alle in Gräbern Ruhende. —

« Und sie werden versammeln Seine Auserwähl« ten, von den vier Winden her, von einem Ende « des Himmels zum anderen." — Wie die Verworfenen? Das werden wir hören im folgenden Kapitel.

Vers 32—42. Auf Zeichen der Zeit, die Irdisches ankündigen — die des Feigenbaums nennt Jesus statt aller — auf solche Zeichen achten die Menschen sorgfältig; lernet, sagt Er, eben so und viel mehr zu achten auf solche Zeichen, die Geistiges, und von Gott Verhängtes ankündigen. Er spricht hier, und V. 33—35, von dem damals über die Juden bevorstehenden Gerichte, nicht von

dem über ein anderes Volk, noch vom Weltgerichte; obzwar man es auch auf dieses anwenden darf, da das über Judäa ein Vorbild von diesem ist.

Man soll aber daraus nicht folgern, daß Jesus auch in den unmittelbar vorhergehenden Worten V. 29—31, und in den folgenden V. 36—39 vom Gericht über die Juden spreche; noch soll man sagen, daß Seine Weißagung von einem zum anderen überspringe, ohne uns einen Wink zu geben, wovon Er jedesmal spreche. Ein solcher Wink ist da, eine Hinweisung, auf welches der zwey Gerichte sich Jesu Worte beziehen. Man hat diesen Wink übersehen; und leicht wird er übersehen, da nur zwey kleine Wörter ihn angeben. Diese sind die sogenannten Pronomina demonstrativa, auf zuvor Gesagtes hinweisenden Wörter: « dieses, jenes." « Dieses" weiset gemeiniglich hin auf das Nähere, « jenes" auf das Entferntere; zuweilen aber umgekehrt, « dieses" auf das Entferntere. Solches ist hier der Fall, und um so mehr, da das in der Rede Entferntere, das Gericht über Israel, der Zeit nach näher war.

Vers 32 — 35 sagt der Heiland « dieses"; Vers 36 « von jenem Tage"; wodurch auf verschiedene Gerichte gedeutet wird. Nicht allein so bey Matthäus, sondern auch im Griechischen so bey Lukas xxi, 31 « dieses"; 34 und 36 « jener

« Tag, jenem allen", so auch bey Markus XIII, 29—30 zweymal « dieses" im Griechischen, obwohl in der Vulgata einmal; dann V. 32 « von « jenem Tage." Diese Einstimmung der drey Evangelisten bewährt die Wahrheit und die Wichtigkeit der gemachten Sprachbemerkung. Die göttliche Schrift gibt uns mehrmal solche gehaltvolle, leise Andeutungen.

Die Worte Jesu Vers 36: « Von jenem Tage « und der Stunde weiß Niemand", sind vom Weltgerichte zu verstehen, nicht von dem über die Stadt Jerusalem; denn manche Juden wußten, daß dieses über kurz kommen würde. So sind denn die Worte Vers 33 — 35 auf das Gericht über die Stadt zu deuten, und das um so mehr, da Jesus sagt: « Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis « daß dieses alles geschehe" — nämlich das Geschlecht der damals lebenden Juden wird nicht ausgestorben seyn. Die Deutung: « das ganze Men« schengeschlecht", ist gewaltsam und grundlos.

Wie bestimmt, der Zeit nach, weißagte Jesus, und ward, was Er sagte, erfüllet! Sieben und dreyßig Jahre zuvor sprach Er: Dieß Geschlecht werde es erleben; und hat es erlebt. Wie drang Er auf den Glauben an Sein Wort! « Himmel « und Erde werden vorübergehen, aber Meine « Worte werden nicht vorübergehen."

Jesus Christus, dereinst unser Richter, anjetzt noch unser Heiland, spricht Vers 37 und folgenden von jenem Tage und jener Stunde, die uns bevorsteht, von dem jüngsten Tage, dem Tage des Gerichts über alle Menschen, dessen Schrecknisse Er uns im Vorhergehenden angekündigt hat. Er spricht: « Von jenem Tage und der Stunde" — wann sie kommt — « weiß niemand, auch nicht « die Engel im Himmel, nur der Vater allein." — Was Engel nicht wissen, sagt der heilige Chrysostomus, das sollen auch wir nicht zu wissen trachten.

Wie die Kinder der Welt dann seyn und leben werden, auch das sagt Er vorher: « Wie sie wa« ren in den Tagen vor der Sündfluth, sie aßen, « sie tranken, sie heiratheten, und verheiratheten, « bis zum Tage da Noe in die Arche ging, und « nahmen's nicht zu Herzen, bis die Sündfluth « kam, und sie dahin nahm allzumal."

Wann des Menschen Sohn kommt vom Himmel, zu richten die Welt, dann werden, so sagt Er, der Richter der Welt, « dann werden zween « auf dem Felde seyn; einer wird angenommen, « und einer wird verlassen seyn. Zwo werden mah« len in der Mühle; die eine wird angenommen, « die andere wird verlassen seyn." — So werden, mitten in ihren Arbeiten und Geschäften, Menschen jeglichen Standes und Geschlechts und Alters, an

jedem Orte, wo sie eben sind, ohne daß sie deß gedenken, der eine von zween, die eine von zwo, angenommen, vom Richter der Welt als Sein anerkannt; der andere, die andere, obzwar jenen gleichgestellt in den Augen der Welt, nicht aber bey Gott, wird verlassen seyn, verworfen vom göttlichen Richter.

« Wachet also, weil ihr nicht wisset, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird"! so spricht der Heiland, der Herr. Und bey Markus beschließt Er die warnende Weißagung, da Er zu den Aposteln spricht: « Was Ich euch sage, sage Ich allen: « Wachet!" — Das sagte Er denen, die damals, als Er sprach, lebten, und entschlafen sind; das sagte Er denen, die in den folgenden Jahrhunderten leben, und entschlafen würden; das sagt Er uns, die wir leben und entschlafen werden, so wie Er denen es sagt, die bey der Ankunft des Weltgerichts lebend erfunden werden.

Der Tag des Todes ist für jeden Menschen, wie der Tag des Weltgerichts. Ihm auch verfinstert sich die Sonne; ihm versagt der Mond seinen Schein, ihm die Sterne ihren Schimmer: ihm tönet des Todtenengels Posaune, wie am Tage des jüngsten Gerichts; ihn ruft zum Gericht der Sohn des Menschen, wie an jenem Tage alle. Wie ihn findet die Stunde des Todes, so die des allgemei-

nen Gerichts; wen jene unvorbereitet findet, den auch diese; wen jene vorbereitet, den auch diese. Das besondere Gericht ist für des Menschen Seele nur der Zeit nach verschieden vom jüngsten, und darin, daß sie mit ihrem Leibe, der im Grabe ruhete, umkleidet bey diesem erscheint. « Alle die « in den Gräbern sind, werden hören die Stimme « des Sohnes Gottes; und werden herausgehen « die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des « Lebens", — des ewig seligen — « die Böses « gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts" — des ewig verdammenden. Joh. v, 28—29.

Vers 43—51. Wie oft, wie nachdrücklich, in welchen anschaulichen, kräftigen Gleichnissen ermahnet uns der Heiland zu beständiger Wachsamkeit! Nicht daß wir wüßten, was kommen sollte, war der Zweck Seiner Weißagung, sondern daß wir darauf bereit seyn sollen, zu welcher Stunde es immer kommen möge.

Für Irdisches und Zeitliches wachet der Hausvater, damit nicht der Dieb komme, und in sein Haus einbreche. Wie sollen wir viel mehr wachen für das Geistige, für das Ewige, damit nicht der Feind unsers Heils komme, und durch die Sinne, die Thüren der Seele, einbreche, uns arm und nackend am Guten hinterlasse; und dann des Menschen Sohn komme, zur Stunde, wo wir's nicht erwarten, und Rechenschaft fordere.

Zu dem, Vers 45—51, so eindringend, so anschaulich von unserem Herrn vorgetragnen Gleichnisse, sey es genug, einige Anmerkungen beyzufügen zu dessen Erläuterung und Anwendung.

Im Morgenlande pflegte der Haushofmeister den Knechten und Mägden, im Namen seines und ihres Herrn, wochentlich zur bestimmten Zeit Getreide darzureichen, zu ihrer Nahrung und sonstigen Bedürfnissen.

Einen jeden Christen, dem die Obhut und das Wohl anderer anvertrauet ist, lehret der Heiland in diesem Bilde, welcher selige Lohn ihm beschieden ist, wenn er treu und verständig seines Amtes wartet, und denen, welchen er vorgesetzt ist, geistliche Speise zur rechten Zeit spendet. Der Herr wird ihn über alle seine Güter setzen, das heißt: der Herr wird ihn erhöhen, ihm größere Gnaden verleihen, und ewige Herrlichkeit. Hingegen wo er handelt wie ein unverständiger, untreuer Vorsteher, wie ein böser Knecht Gottes, den Gelüsten ergeben, die ihm anvertrauten Untergebenen verwahrlosend oder mißhandelnd; da wird der Herr kommen in der Stunde, die er nicht weiß, ihn absondern, verstoßen, und ihm sein Theil geben bey den Bösewichtern.

Insbesondere, und im eigentlichern Sinne, spricht

in diesem Gleichnisse Jesus der Herr zu den Vorstehern Seiner Kirche, denen Er die Aufsicht über Sein Haus, über Seine Gläubigen übertragen hat, damit sie ihnen Speise geben zur rechten Zeit. Wo sie das thun verständig und treu, groß und herrlich wird ihr Lohn seyn. Aber wo einer sein Amt verwahrloset, oder sich Ausschweifungen hingibt, oder sein Ansehen mißbraucht zur Unbild, zur Mißleitung und Mißhandlung der seiner Pflege Anvertrauten; da wird der Herr kommen, und Rechenschaft von ihm fordern über die Pflege derer, die Er mit Seinem Blute erkauft hat; und ihn absondern, und ihm seinen Theil geben mit den Heuchlern.

„ Mit den Heuchlern", sagt Jesus insonderheit von einem solchen Vorsteher, indem er den Weg der Tugend anderen weiset, scheinend oder sich stellend, als wandle er ihn selbst; anderen die Bürde des Gesetzes auflegt, selbst aber mit Einem Finger nicht rühret, (Matth. xxiii, 4) und so doppelt strafbar ist.

Der heilige Augustinus sagt: « Nichts ist schwe-
« rer, mühsamer, gefahrvoller, als das Amt eines
« Bischofes, oder Priesters, oder Diakons; aber
« nichts seliger bey Gott, wenn so der Dienst ge-
« leistet wird, wie unser Oberherr befiehlt."

Kap. XXV.

Gleichniß von fünf verständigen und fünf thörichten Jungfrauen 1—13. Gleichniß von Talenten und ihrem Gebrauch 14—30. Jesus lehret, wie das jüngste Gericht werde gehalten werden 31—46.

1. Dann wird das Reich der Himmel gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam und der Braut entgegen.

2. Fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren verständig.

3. Die fünf Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich.

4. Die Verständigen aber nahmen Oel in ihren Flaschen, sammt ihren Lampen.

5. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und schliefen ein.

6. Um Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe, der Bräutigam kommt! Gehet aus, ihm entgegen!

7. Da machten alle diese Jungfrauen sich auf, und bereiteten ihre Lampen.

8. Die Thörichten aber sprachen zu den Verständigen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsere Lampen erlöschen!

9. Die Verständigen antworteten und sprachen: Es möchte wohl nicht zureichen für uns

und euch! Gehet lieber hin zu den Krämern, und kaufet für euch.

10. Da sie nun hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zum Hochzeitmahl; und die Thüre ward verschlossen.

11. Darnach kamen auch die anderen Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr, mache uns auf!

12. Er antwortete aber, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.

13. Darum wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde!

14. Gleichwie nun ein Mensch, welcher eine Reise antrat, seine Knechte rufte, und ihnen seine Güter anvertraute;

15. und einem gab fünf Talente, dem andern zwey, dem dritten eins, einem jeden nach seinem Vermögen; und zog sogleich von dannen.

16. Da machte sich der auf, welcher fünf Talente empfangen hatte, handelte mit denselben, und gewann andere fünf.

17. So auch der, welcher zwey Talente empfangen hatte, gewann auch zwey andere.

18. Der aber Eins bekommen, ging hin, grub in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn.

19. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechnung mit ihnen.

20. Da trat herzu der fünf Talente empfangen hatte, legte andere fünf Talente dar, und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente anvertraut; siehe da, ich habe fünf andere damit gewonnen.

21. Sein Herr sprach zu ihm: Wohl, du guter und getreuer Knecht, du bist mit Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen; gehe ein in deines Herrn Freude!

22. Es trat auch herzu der zwey Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwey Talente anvertraut; siehe da, ich habe zwey andere damit gewonnen.

23. Sein Herr sprach zu ihm: Wohl, du guter und getreuer Knecht, du bist mit Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Vieles setzen, gehe ein in deines Herrn Freude!

24. Es trat auch herzu der Ein Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist, du erntest wo du nicht gesäet hast, und sammelst wo du nicht gestreuet hast;

25. und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in die Erde; siehe, da hast du, was dein ist!

26. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und träger Knecht! wußtest, daß ich ernte wo ich nicht gesäet, und sammle wo ich nicht gestreuet habe!

27. Du hättest denn mein Geld an die Wechsler geben sollen; und ich hätte, wo ich zurückkam, das Meine mit Gewinn wieder empfangen.

28. Darum nehmet ihm das Talent, und gebet es dem, der zehen Talente hat!

29. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er zu haben scheint.

30. Und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß; da wird seyn Heulen und Zähnknirschen.

31. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit Ihm; dann wird Er sitzen auf dem Throne Seiner Herrlichkeit.

32. Und alle Völker werden versammelt werden vor Ihm; und Er wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.

33. Und Er wird die Schafe zu Seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken.

34. Da wird denn der König sagen zu denen, die zu Seiner Rechten seyn werden: Kommt, ihr Gesegneten Meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ward von Anbeginn der Welt!

35. Denn Ich bin hungrig gewesen, und

ihr habt Mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mir zu trinken gegeben; Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt Mich beherberget;

36. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt Mich bekleidet; Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besuchet; Ich bin im Gefängniß gewesen, und ihr seyd zu Mir gekommen.

37. Dann werden Ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und Dich gespeiset? oder durstig, und Dir zu trinken gegeben?

38. Wann haben wir Dich als Fremdling gesehen, und haben Dich beherbergt; oder nacket, und haben Dich bekleidet?

39. Oder wann haben wir Dich krank, oder im Gefängniß gesehen, und sind zu Dir gekommen?

40. Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem dieser Meiner geringsten Brüder, das habt ihr Mir gethan!

41. Dann wird Er auch sagen denen, die zur Linken seyn werden: Gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ward dem Teufel und seinen Engeln!

42. Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset: Ich bin durstig

gewesen, und ihr habt Mir nicht zu trinken gegeben;

43. Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt Mich nicht beherberget; Ich bin nacket gewesen, und ihr habt Mich nicht bekleidet; Ich bin krank, und im Gefängniß gewesen, und ihr habt Mich nicht besuchet.

44. Dann werden auch diese Ihm antworten, und sagen: Herr, wann haben wir Dich gesehen hungrig, oder durstig, oder als Fremdling, oder nacket, oder krank, oder im Gefängniß, und haben Dir nicht gedienet?

45. Dann wird Er ihnen antworten, und sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt Einem dieser Geringsten, das habt ihr Mir nicht gethan.

46. Und sie werden gehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Anmerkungen zu Kap. XXV.

Vers 1—13. Um dieses Gleichniß auf die Kirche Jesu und die Gläubigen um so genauer anzuwenden, bedarf es einiger Kunde von den Ehegebräuchen bey den Israeliten. Der Hausvater wählte für seinen Sohn eine Braut, nach seinem Gutbefinden, jedoch nicht ohne Beystimmung des

Sohns und der Gewählten; die aber dem väterlichen Willen und dessen Einsicht sich gern fügten. Beym Vater der Braut, in dessen Hause, ward das Eheverlöbniß geschlossen, mündlich, zuweilen schriftlich; der Bräutigam mußte dem Vater der Braut Geschenke geben, als einen Preis, womit er die Braut sich gleichsam erkaufte. Zuweilen brachte er auch heilige Hochzeitsopfer dar. Nach dem Eheverlöbnisse bis zur Hochzeit war gewöhnlich eine Zwischenzeit von zehen bis zwölf Monaten, während welcher die Braut im väterlichen Hause blieb, gesondert von dem Bräutigam. Demnächst wurde in des Bräutigams Hause ein großes Gastmahl bereitet. Am Abend ging der Bräutigam, im Feyergewande, umgeben von seinen Freunden, den Hochzeitsgenossen, hinaus nach dem Hause der Braut. Diese hatte um sich ihre Gespielinnen, Genossinnen ihrer Freude; auf die Nachricht, der Bräutigam komme, nahmen diese ihre Lampen, getragen auf langen Stäben, gingen dem Bräutigam entgegen, begleiteten freudig ihn zum Hause der Braut. Diese empfing, im hochzeitlichen Schmucke, ihren Bräutigam, und ward heimgeführt von ihm in seines Vaters Haus zu des Hochzeitmahles Freuden. (Siehe Jahn biblische Archäologie 1 Th. 2 B. §. 177 — 179.) Aus dem Gesagten ergibt sich, daß statt der Worte in der Vulgata und in nicht wenigen Handschriften: « Gingen dem Bräu-
« tigam und der Braut entgegen" V. 5, es in

anderen Handschriften richtiger heißt: « Gingen « dem Bräutigam entgegen." Jene Lesart ist zu erklären: erst dem Bräutigam, dann mit ihm der Braut entgegen.

Dem aufmerksamen christlichen Leser wird es nicht entgangen seyn, wie anpassend dieses Gleichniß ist der Verbindung Jesu Christi mit Seiner Kirche. Die Kirche ist die Braut Jesu Christi. Sie ist von dem Vater im Himmel, nach Seinem ewigen Rathschlusse, erwählt Seinem menschgewordenen Sohne. Der Sohn hat Sich dem Vater, Seinem und Seiner kirchlichen Braut Vater, zum Opfer dargebracht; hat sie erkauft mit Seinem Blute. (Ephes. v, 25. Apostelg. xx, 28.) Er ist, nach diesem Verlöbnisse, hingegangen zum Hause Seines Vaters, aufgenommen gen Himmel; von dannen Er, zu der von Seinem Vater bestimmten Zeit, herkommen wird in Seiner Herrlichkeit, begleitet von Seinen Engeln, Seine Braut und ihre Freundinnen heimzuführen in Seines Vaters Haus, zum Hochzeitmahle, zur himmlischen Wonne. Die Braut indessen, mit ihren frommen Gespielinnen, harret des himmlischen Bräutigams, mit jener Sehnsucht der Liebe, welche Johannes, der Jünger den Jesus liebte, uns darstellt am Beschluß der geheimen Offenbarung, wo er sagt: « Und der Geist und die Braut sprechen: Komm!" — Der heilige Geist gibt ihr, gibt ihren Freun-

dinnen, jeder den himmlischen Bräutigam liebenden Seele, diese liebevolle Sehnsucht ein. Da spricht dann mit holdem Zurufe der Bräutigam: « Ja, « Ich komme bald!", und mit der Liebe Seufzer die Braut: « Amen! ja, komm Herr Jesu!" xxii, 17. 20.

Unter dem Bilde der Jungfrauen, Genossinnen der Braut, welche « gingen dem Bräutigam ent« gegen", (das heißt: da waren, ihm entgegen zu gehen, und es wollten,) und deren einige verständig, andere thöricht waren, werden hier dargestellt zweyerley Christgläubigen, weise und thörichte. Alle hatten und nahmen ihre Lampen, das bedeutet, alle hatten den wahren Glauben, den sie von der kirchlichen Braut überkommen hatten; alle wünschten und hofften Theil zu haben am Freudenmahle des Bräutigams. Glauben hatten sie alle, Hoffnung machten sich alle. Aber nur die Verständigen hatten, sammt ihren Lampen, Oel in ihren Flaschen. Liebe ist dieß Oel. Es schmeidigt den Sinn, kräftigt den Geist; in Widerwärtigkeit, in Leiden heitert es die Seele auf, träufelt lindernde Geduld ein, wie Balsam; erhellet den Weg der Gebote Gottes, den wir wandeln sollen; gibt Licht und Leben dem Glauben, daß er leuchte im Glanze guter Werke vor Gott und den Menschen. Solches Oel hatten die durch thörichte Jungfrauen vorgebildeten Christen nicht mit sich genommen; sie

hatten nicht « denjenigen Glauben, der würksam « ist durch Liebe"; (Gal. v, 6) oder sie hatten zwar Glauben, aber nicht lebendig genug, nicht kräftig genug durch würksame Liebe, durch dauerhaft würksame, die im Verlauf der Zeit bey anwandelnder Lauigkeit nicht ermattet; sie hatten zwar ihre Lampen brennend, aber da diese zu flimmern, da sie zu erlöschen anfingen, hatten sie nicht Oel in ihren Gefäßen zur Anfachung der Flamme.

« Da der Bräutigam verzog, wurden sie alle « schläfrig und schliefen ein", die Verständigen sowohl als die Thörichten. Sollen wir diesen Verzug des Bräutigams deuten auf die letzte Zeit der Welt vor Jesu Herkunft? oder auf die letzten Lebenstage eines Gläubigen? Auf jene wie auf diese sind die Worte zu deuten und anzuwenden; und zwar auf jene um so mehr, wenn, wie der heilige Hieronymus nicht ohne Grund glaubt, (gemäß Matth. xxiv, 36) nach den Drangsalen und Verfolgungen, welche die Ankunft des Herrn ankündigen, ein Zeitraum tiefer, sicherer, irdisch glücklicher Ruhe eintreten wird. Der Tugend des Gläubigen sind solche Zeiten irdischer Glückseligkeit oft gefährlicher, als Zeiten der Trübsal. Auch der Fromme ist da nicht allemal auf seiner Hut, ihn schläfert, oder er schläft gar ein. Selig wer, da er aufgerufen wird, wach im Geiste ist, und seinen Tugendsinn angefacht hat mit der Liebe Oel, auf daß er nicht erlösche!

Das allgemeine Gericht ist ähnlich dem besonderen über jeden Menschen. Der jüngste Tag, der letzte der Welt, ist jedem aus uns der letzte Tag seines Lebens. Zu jedem spricht also auch der Heiland das Gleichniß von den zehen Jungfrauen. Hüten wir uns, daß wir, wo der Herr und Richter verzieht, oder wir wähnen, daß er verziehe, nicht, ohne für genugsames Oel gesorgt zu haben, einschlafen wie die thörichten Jungfrauen, und in unseren Lampen das Oel entschwunden sey!

« Um Mitternacht" — in der Stunde wo die Jungfrauen sich deß nicht versahen, in der Stunde wo wir uns deß nicht versehen werden — « ward « ein Geschrey", — am jüngsten Tage das der Engel, die Jesum begleiten, und der Posaune lauter Hall, in naher Stunde unsers Todes der den sterblichen Leib durchbebende Aufruf, schauervoll einigen, anderen ersehnt: « Siehe, der Bräutigam « kommt! Gehet aus, Ihm entgegen!"

Die verständigen Jungfrauen, und jegliche ihnen gleiche Seelen, wie freuen sie sich da ihres Verstandes, ihrer Vorsorge, ihres würksam erhaltenen Glaubens! Sie machen sich auf, haben bereit ihre Lampen, gehen dem Bräutigam entgegen, gehen mit Ihm hinein zum Hochzeitmahl.

« Die Thörichten sprachen zu den Verständigen:

« Gebt uns von eurem Oel! unsere Lampen erlöschen." Das heißt in der Anwendung des Gleichnisses: sie werden nun inne ihrer Dürftigkeit, sie werden wünschen, und der Wunsch wird sie peinigen: Wären wir wie jene Verständigen! trügen wir unsere Lampen wie sie! hätten Verdienste gesammelt wie sie! möchten sie uns mitgeben von ihrem Oel, von der Fülle ihrer Verdienste!

« Die Verständigen antworteten und sprachen: « Es möchte nicht hinreichen für uns und euch." Der heilige Augustinus sagt: « Bey jenem Gerichte « Gottes zittert für sich auch das gute Gewissen; « kaum vermag's der Fromme, zu zeugen für sich « selbst." — Die Thörichten wurden also hingewiesen, sich selbst, wie und wo sie könnten, Verdienste guter Werke zu verschaffen. Allein sie hatten ihre Zeit verwahrloset, und nun war keine Zeit mehr da, wie sehr sie auch eilen und sich bemühen mochten. Die Thüre des Hochzeitsaales war geschlossen. So sehr sie wünschten und baten, so laut sie riefen: « Herr, Herr! mache uns auf!" der Herr erhörte sie nicht. Ja es erscholl die fürchterliche Stimme: « Wahrlich, Ich sage euch: « Ich kenne euch nicht" — Ich kenne euch nicht an, als Meiner Braut, Meiner Kirche Genossinnen.

Unser Heiland beschließt dieses Gleichniß mit der ernstlichsten Warnung an alle Gläubigen:

« Wachet! denn ihr wisset weder den Tag noch die « Stunde!"

Die thörichten Jungfrauen, und alle ihnen ähnliche Menschen, waren gläubig, hatten auch gute Werke gethan, waren aber mit der Zeit, gegen das Ende ihres Lebens saumselig geworden, arm an guten Werken, erkaltet in der Liebe. Wie wird es denn ergehen denen, die nicht glaubten? oder denen, die nur todten, unfruchtbaren Glauben seit Lebens gehabt? und gar denen, die, des Glaubens unerachtet, Böses geübt haben? Der Apostel Petrus sagt: « Was für ein Ende werden die « haben, so dem Evangelio Gottes nicht glauben? « Wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wie « wird's stehen mit dem Sünder und dem Gott« losen?" 1 Petr. IV, 17—18.

Vers 14—30. Der Leser wird leicht einsehen, daß bey: « Gleichwie ein Mensch, welcher" . . . hinzugedacht werden muß: So ist es im Reiche der Himmel, in der Kirche Jesu. — Jesus Christus, des Menschen Sohn, ist jener Mensch, Der eine Reise antrat, da Er zum Himmel fuhr, und der Kirche Seine sichtbare Gegenwart entzog. Er, Dem « alle Gewalt gegeben war im Himmel und « auf Erden", (Matth. XXVIII, 18) berief Seine Knechte, und ihnen, Seinen Gläubigen, vertraute Er Seine Güter an. « Einem gab Er fünf Ta«

„lente, dem andern zwey, dem dritten eins", das heißt allgemein: einigen mehr, anderen weniger Talente.

Das Talent war ein Gewicht, und eine dem entsprechende Summe Silbers oder Goldes, verschieden in verschiedenen Ländern. War das Talent des Gleichnisses ein syrisches, wie scheint, und ein Goldtalent, so betrug dasselbe nach unserem Gelde etwas über drey tausend neun hundert Thaler.

Die bildliche Bedeutung des Wortes: Talent, ist in unsere Sprache übergegangen, wiewohl in engerem Sinne, für: Fähigkeit des Erkenntnißvermögens. Hier wird es im umfassendsten Sinne genommen. Alle Gaben des Geistes und des Verstandes, des Gemüthes und des Herzens, die leiblichen Gaben, und die man nennt Gaben der Natur, das heißt: des Urhebers der Natur, insonderheit die alle anderen übertreffenden Gaben der inneren göttlichen Gnade, alles was wir sind und haben, sind Talente, von Gott und unserm Heilande uns anvertraute Gaben, für deren Anwendung wir Ihm Rechenschaft geben müssen.

Es heißt im Gleichnisse: Er, der menschliche Herr, „ gab einem jeden nach seinem Vermögen." Dieser Herr ist ein Bild des Herrn aller Herren in dem was die Vergleichung bezweckt: Austhei-

lung der Gaben und ihm zu erstattende Rechenschaft; in anderer Rücksicht ist unendlich der Abstand. Der Herr im Gleichnisse gibt nach eines jeden Vermögen, und läßt ihn arbeiten nach seinem Vermögen. So nicht Gott der Herr. Das Vermögen, so einer hat, ist von Ihm; von Ihm die Kraft es gut anzuwenden, und der Wille, und das Gedeihen der Anwendung. « Gott ist es, Der « in uns würket das Wollen und das Vollbringen. « Unser Vermögen ist von Gott." 2 Kor. III, 5. Da Er Seinen Knechten befiehlt, « so heißt Er « sie zu thun, was sie können, und zu bitten um « was sie nicht können, und hilft daß sie können." Kirchenv. zu Trient, Sess. III, Kap. 11. Mit diesem mächtigen Beystand gerüstet, gewinnt einer, der fünf Talente empfangen hat, andere fünf; auch zwey andere, wer zwey empfangen. Der, so Eins bekommen, gewann nichts, weil er nicht that, was er konnte.

« Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte, « und hielt Rechnung mit ihnen." — So kömmt Er, der Herr Jesus, jedem Christen, jedem aus uns beym besonderen Gericht, vernehmbar nur dem Gerichteten; in Gegenwart aller Menschen aber am Tage des allgemeinen Gerichts. — « Da trat « herzu der fünf Talente empfangen hatte, legte « andere fünf Talente dar, und sprach: Herr, du « hast mir fünf Talente anvertraut; siehe da, ich

« habe fünf andere damit gewonnen." — Welch wonnevolles Entzücken des Menschen, der dann seinen Herrn sagen hört: « Wohl, du guter und « getreuer Knecht, du bist mit Wenigem getreu « gewesen, Ich will dich über Vieles setzen" — das heißt in der Anwendung des Gleichnisses: Gott der Herr wird ihn vor anderen Knechten lohnen und verherrlichen; — welch überherrlicher Lohn!: « Gehe ein in deines Herren Freude!"

Der Knecht, welcher zwey Talente empfangen, und zwey andere gewonnen hatte, spricht zu seinem Herrn ebendasselbe und mit denselben Worten, als der so fünf empfangen, und fünf andere gewonnen hatte; auch spricht zu beyden der Herr ebendieselben Worte Seines Wohlgefallens, und ertheilt gleichen Lohn. Hören wir hierüber den Apostel Paulus. Von sich und seinem apostolischen Gehülfen Apollo schreibt er: « Ich habe gepflanzt, « Apollo hat begossen, aber das Gedeihen gab « Gott .... Jeder wird seinen Lohn empfangen « nach seiner Arbeit." 1 Kor. III, 6—8. Der Apostel sagt: « Nach seiner Arbeit." Der zweyte Knecht, welcher zwey Talente empfing und zwey andere gewann, ward gleichen Lohnes theilhaft, weil er, wie der erste, eben so treu sie angewendet, eben so fleißig gearbeitet, den Gaben und Gnaden Gottes mitgewürket hatte. Auch wem noch weniger Gaben gespendet worden, wird, wenn er

gleichmäßig mitwürket, als andere mehr Begabte, gleiches Lohnes sich zu erfreuen haben. Ein Grund zur Demuth für die reichlicher Ausgesteuerten, daß sie sich nicht überheben; so wie für andere, minder Begabte, ein Trost, eine Aufmunterung zur sorgfältigen Mitwürkung mit dem, was sie empfangen haben. Keiner aber sey, wie der träge und böse Knecht, der das Eine Talent, so er bekommen, vergrub in die Erde und verbarg; zu dem sein Herr sprach: « Du hättest mein Geld an die « Wechsler geben sollen", das heißt: du hättest ja doch einige, auch die geringste und leichteste Mühe anwenden sollen, damit das, so ich dir anvertraut habe, einigen Gewinn gebracht hätte.

Es möchte befremden, daß unser Heiland den trägen Knecht solche nichtige, thörichte Entschuldigungen, solche Lästerworte gegen seinen Herrn sprechen läßt: « Ich wußte, daß du ein harter Mann « bist, du ernteſt wo du nicht gesäet hast, und « sammelst wo du nicht gestreuet hast; und ich « fürchtete mich, ging hin und vergrub dein Ta- « lent in die Erde." Der Heiland läßt ihn so sprechen, um uns in diesem Bilde desto eindringlicher die Verblendung träger Christen darzustellen, die da fahrläßig und sorglos in den Tag hineinleben, als könnten sie die Schuld ihrer Untreue von sich ablehnen, oder sie etwa damit bemänteln, daß die Haltung der Gebote gar schwer sey. Wuß-

test du das? sagt Jesus, da hättest du um so mehr Mühe anwenden sollen; nun aber hast du nicht die geringste angewendet.

Der Heiland spricht ferner: « Nehmet ihm das « Talent, und gebet es dem, der zehen Talente « hat" — der mit fünf Talenten fünf andere gewonnen. — « Denn wer da hat", — treue und dankbare Anwendung der anvertrauten Gaben, — « dem wird gegeben werden; und er wird die Fülle « haben; wer aber nicht hat", — wer nicht den göttlichen Gnaden mitwürket, — « dem wird auch « genommen werden, was er zu haben scheint." (Die Lesart mancher griechischen Handschriften: „Was er hat", gibt ebendenselben Sinn: Was er hatte so, daß er es nur zu haben schien.)

Herrlicher Lohn des treuen Gebrauchs der göttlichen Gaben und Gnaden! Schreckliche, aber gerechte Strafe des Nichtgebrauchs!

Beherzigen wir noch einige Lehren und Warnungen, welche dieß Gleichniß enthält!

Wenn wegen Nichtanwendung Eines Talents der Knecht so hart gestraft wird, wie wird's ergehen denen, die da zwey, die da fünf bekommen haben, und sie alle verwahrlosen?

Wegen Nichtgebrauch der Talente strafet der Herr; wie hart wird Er strafen wegen Mißbrauch! « Den unnützen Knecht", sagt Er, « werfet in « die äußerste Finsterniß"; was wird Er sagen vom Uebelthäter?

« Da die Gaben sich mehren, so wächst auch « die Verantwortlichkeit. Darum muß einer um « so demüthiger und beflissener im Dienste Gottes « seyn, je strenger er sich verbindlich sieht zur Ab- « stattung der Rechenschaft über Vieles." So schreibt über diese Gleichnißrede der Papst Gregorius der Große, er der so viele Talente von seinem Herrn empfangen hatte.

Vers 31—46. Der heilige Augustinus sagt: « Am Tage, in der Stunde des allgemeinen Ge- « richts, wird's geschehen durch göttliche Macht, « daß einem jeden seine Werke, gute oder böse, « in's Andenken gerufen werden, und sie dem Blick « seines Geistes wunderbar schnell sich darstellen, « mit des Gewissens frohem Zeugniß, oder bitter- « ster Anklage." Von der Stadt Gottes xx, 14. Der Sohn des Menschen, Jesus Christus, alsdann unerbittlicher Richter über uns, anjetzt noch barmherziger Heiland, läßt Sich in Seiner Rede herab zu uns, stellt uns anschaulich dar dieses Gericht, damit dessen Andenken uns um so mehr unauslöschlich eingeprägt bleibe, Wachsamkeit in uns würke mit Furcht und Zittern.

Wo wird seyn die Stätte dieses Gerichts? Das weiß Er, der Richter, und der Vater, Der Ihm alles Gericht übergeben hat. Joh. v, 22. Wär' es die Gegend des Thals Josaphat, bey Jerusalem, wie viele heilige Väter glauben, nach Joel III, 12; welche Gefühle müßte das wecken — nicht am Gerichtstage selbst, denn alles andere Gefühl schwindet da hin vor der Auserwählten Wonne, und dem betäubenden Schrecken der Bösen — sondern wecken bey den auf der Erde wandelnden Christen! Dort dereinst gerichtet werden, wo Jesus, der göttliche Richter, als Mensch zur Welt kam! wo Er lehrete! wo Er viele Wunder würkte! wo Er den Tod am Kreuze starb für sie! wo Er auferstand! von wannen Er gen Himmel fuhr, und die Engel zu den empor gen Himmel schauenden Aposteln sprachen: « Dieser Jesus, Der von euch « dahin genommen worden, empor in den Him« mel, wird also wiederkommen, wie ihr Ihn ge« sehen habt gen Himmel fahren." Apostelg. I, 11.

Dann wird der König, Jesus Christus der König aller Könige, sprechen zu denen an Seiner Rechten: « Kommet, ihr Gesegneten Meines Va« ters, besitzet das Reich, das euch bereitet ward « von Anbeginn der Welt." — Welche überschwengliche Güte Gottes! welche selige Wonne der Erwählten! Gottes Reich besitzen; Erben Gottes seyn; Miterben Jesu Christi des göttlichen Sohnes; Er-

ben des Himmelreichs, des Reichs, das ihnen bereitet ward von Ewigkeit, nach des Ewigen Rathschluß, durch Dessen Beruf, durch Dessen zuvorkommende Gnade, die sie tüchtig machte zu guten Werken!

Welche Werke nennt der Weltrichter? Werke der Barmherzigkeit, der Nächstenliebe. Konnte Er uns die Nothwendigkeit und den hohen Werth derselben dringender ans Herz legen, als da Er nur diese nennt, derselben viele namentlich anführt, und dann sagt: « Was ihr gethan habt Einem « dieser Meiner geringsten Brüder, das habt ihr « Mir gethan"?

Jesus ist aller Menschen Bruder, aller Oberhaupt, vorzüglich Seiner Gläubigen, Seiner Kirche und der Glieder Seiner Kirche. Was man diesen thut in Seinem Namen, das thut man Ihm. Nur der liebt den Nächsten, wie er soll, der ihn liebt in Gott und Gottes wegen. Solche Liebe des Nächsten öffnet den Himmel. Die heilige Schrift sagt: « Das ganze Gesetz ist begriffen in Einem: Liebe « deinen Nächsten wie dich selbst", Gal. v, 14. « Liebe ist das Band der Vollkommenheit." Col. III, 14. « Wer seinen Bruder nicht liebt, den er « sieht, wie kann er Gott lieben, Den er nicht « sieht?" 1 Joh. IV, 20.

Nach dem schrecklichen Ausspruch wider die zur Linken: « Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, « in das ewige Feuer, das bereitet ward dem Teu-

« fel und seinen Engeln", nennt der Weltrichter nur die Auslassung der Liebeswerke gegen den Nächsten. Lieblosigkeit ist aller Sünden Quell. Wer nicht liebt seinen Nächsten, der liebet Gott nicht; wer nicht Gott und den Nächsten liebt, der will nur sich lieben, ist sich selbst Gott, seiner Wünsche Ziel, die er auf jegliche Weise zu befriedigen sucht, und da er das sucht, wähnt er sich zu lieben, liebet aber sich nicht.

Wie Jesus Christus uns hier darstellt den Werth und die Kraft der christlichen Barmherzigkeit, und die Strenge des Gerichts über die Unbarmherzigen, in eben dem Geiste spricht auch Sein Apostel: « Erbarmungslos ist das Gericht dem, der nicht « Barmherzigkeit erweiset; die Barmherzigkeit aber « erhebt sich in Freudigkeit wider das Gericht" — jene Barmherzigkeit, die aus Liebe zu Gott sich ergießt in Thaten der Nächstenliebe. Jak. II, 13.

Beyde, die Guten und Bösen, sagen mit Befremdung: « Herr, wann haben wir Dich hungrig « gesehen", und so weiter V. 37, 41. — Allein wie verschieden ist des Geistes Sinn, woraus beyder Worte fließen! Die einen dünken sich aus Demuth, die anderen aus Hoffart, nicht gethan zu haben was sie thaten. Der Demüthige sieht nicht zurück auf das Gute, der Hoffärtige auf das Böse so er gethan; beyde sind deß uneingedenk, dieser aus Verblendung, jener aus gottseligem Pflichtgefühl.

Kap. XXVI.

Man rathschlagt, Jesum zu greifen. Er isset das Osterlamm mit Seinen Aposteln; gibt Seinen Leib und Sein Blut ihnen zur Speise 1—35. Leiden Jesu. Petrus verleugnet Ihn 36—75.

1. Und es geschah, als Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach Er zu Seinen Jüngern:

2. Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern seyn wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet, daß Er gekreuziget werde.

3. Da versammleten sich die Hohepriester und die Aeltesten des Volks in dem Hause des Hohepriesters, der da hieß Kaiphas;

4. und sie hielten Rath, wie daß sie Jesum mit List griffen und tödteten.

5. Sie sprachen aber: Nicht während des Festes, damit nicht etwa Aufruhr unter dem Volke entstehe.

6. Als aber Jesus zu Bethania war, im Hause Simons, des Aussätzigen;

7. da trat zu Ihm ein Weib, die hatte ein alabasternes Gefäß mit kostbarem Salböl; und sie goß dasselbe aus über Sein Haupt, als Er zu Tische saß.

8. Da aber die Jünger das sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Verschwendung?

9. Denn dieses hätte können theuer verkauft, und den Armen gegeben werden.

10. Jesus aber bemerkte es, und sprach zu ihnen: Was kränket ihr dieses Weib? Sie hat ja ein gutes Werk an Mir gethan.

11. Denn ihr habt allezeit Arme bey euch; Mich aber habt ihr nicht allezeit.

12. Daß sie dieses Salböl ausgoß auf Meinen Leib, das hat sie gethan, Mich zum Grabe zu bestatten.

13. Wahrlich, Ich sage euch, überall, in der ganzen Welt, wo dieses Evangelium wird verkündiget, da wird auch gesagt werden, ihr zum Andenken, was sie gethan hat.

14. Da ging einer der Zwölfe, der da genannt wird Judas Iskariot, zu den Hohepriestern,

15. und sprach zu ihnen: Was wollt ihr mir geben, und ich will Ihn euch überantworten? Sie aber versprachen ihm dreyßig Silberlinge.

16. Und von der Zeit an suchte er Gelegenheit, Ihn zu verrathen.

17. Am ersten Tage aber der ungesäuerten Brode traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wo willst Du, daß wir Dir das Osterlamm zu essen bereiten?

18. Jesus sprach: Gehet in die Stadt zu einem gewissen, und saget ihm: Der Meister

spricht: Meine Zeit ist nahe, bey dir halte Ich das Ostermahl mit Meinen Jüngern.

19. Und die Jünger thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Ostermahl.

20. Da es nun Abend war, setzte Er Sich mit Seinen zwölf Jüngern zu Tische.

21. Und da sie aßen, sprach Er: Wahrlich, Ich sage euch, einer unter euch wird Mich verrathen.

22. Und sie wurden sehr betrübt, und fingen an, ein jeglicher, zu sagen: Bin ich's, Herr?

23. Er aber antwortete und sprach: Der mit Mir die Hand hinlangt zur Schüssel, der wird Mich verrathen.

24. Zwar des Menschen Sohn gehet dahin, wie von Ihm geschrieben steht; doch wehe dem Menschen, durch den des Menschen Sohn verrathen wird! Diesem Menschen wär' es gut, daß er nicht geboren wäre!

25. Judas aber, der Ihn verrieth, redete Ihn an und sprach: Bin ich es, Meister? Er sprach zu ihm: Du hast es gesagt.

26. Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brod, und segnete es, und brach es, gab es Seinen Jüngern, und sprach: Nehmet, und esset, dieß ist Mein Leib.

27. Und Er nahm den Kelch, dankete,

und gab ihnen denselben, und sprach: Trinket alle daraus!

28. Denn dieß ist Mein Blut, des neuen Bundes, das für viele wird vergossen, zur Vergebung der Sünden.

29. Ich sage euch aber, Ich werde von nun an nicht trinken von diesem Gewächs der Rebe, bis an jenen Tag, da Ich es mit euch trinken werde in dem Reiche Meines Vaters.

30. Und nachdem sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg.

31. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet alle an Mir Aergerniß nehmen in dieser Nacht; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.

32. Wenn Ich aber werde auferstanden seyn, will Ich vor euch hingehen nach Galiläa.

33. Petrus aber antwortete und sprach zu Ihm: Wenn auch alle an Dir Aergerniß nehmen sollten, ich werde nimmer Aergerniß nehmen.

34. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir, in dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du Mich dreymal verleugnen.

35. Petrus sprach zu Ihm: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte, werd' ich Dich nicht verleugnen. Dasselbige sagten auch alle Jünger.

36. Da kam Jesus mit ihnen in einen Landhof, der Gethsemani heißet; und Er sprach

zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, indeß Ich dorthin gehe und bete.

37. Und Er nahm zu Sich Petrus und die beyden Söhne des Zebedäus; und begann Sich zu betrüben und zu ängsten.

38. Da sprach Er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis zum Tod; bleibet hier, und wachet mit Mir.

39. Und Er ging ein wenig weiter, fiel auf Sein Angesicht nieder, betete und sprach: Mein Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von Mir vorüber; doch nicht, wie Ich will, sondern wie Du!

40. Und Er kömmt zu Seinen Jüngern, findet sie schlafend, und spricht zu Petrus: So! vermochtet ihr nicht, Eine Stunde mit Mir zu wachen!

41. Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach!

42. Zum andernmal ging Er wieder hin, betete, und sprach: Mein Vater! kann dieser Kelch nicht vorübergehen, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille!

43. Und Er kömmt wieder, und findet sie schlafend; denn ihre Augen waren schwer.

44. Und Er ließ sie, ging wieder hin, betete zum drittenmal, und sprach dieselbigen Worte.

45. Dann kömmt Er zu Seinen Jüngern, und spricht zu ihnen: Schlafet nun und ruhet! Siehe, die Stunde ist gekommen, des Menschen Sohn wird übergeben in der Sünder Hände.

46. Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, er ist nahe, der Mich verrathen wird.

47. Da Er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfe einer, und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Keulen, gesandt von den Hohepriestern und Aeltesten des Volks.

48. Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Den ich küssen werde, Der ist's, Den ergreifet.

49. Und alsbald trat er zu Jesu, und sprach: Sey gegrüßet, Meister! und küssete Ihn.

50. Und Jesus sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Da traten sie hinzu, legten Hand an Jesum, und griffen Ihn.

51. Und siehe, einer von denen, welche bey Jesu waren, streckte seine Hand aus, zog sein Schwert, schlug des Hohepriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab.

52. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert hin an seinen Platz; denn alle, die das Schwert nehmen, sollen durch das Schwert umkommen.

53. Oder meinst du, daß Ich nicht könnte Meinen Vater bitten, und Er wird Mir jetzt senden mehr als zwölf Legionen Engel?

54. Wie würden denn die Schriften erfüllet? Es muß also geschehen!

55. In der Stunde sprach Jesus zu der Schaar: Ihr seyd ausgegangen, wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Keulen Mich zu fangen. Saß Ich doch täglich bey euch im Tempel und lehrete, und ihr habt Mich nicht ergriffen.

56. Dieß alles aber ist geschehen, daß die Schriften der Propheten erfüllet werden. Da verließen Ihn alle Jünger und flohen.

57. Die aber Jesum ergriffen hatten, führten Ihn zu Kaiphas dem Hohepriester, wo die Schriftgelehrten und Aeltesten zusammengekommen waren.

58. Petrus aber folgte Ihm von ferne, bis zu dem Vorhofe des Hohepriesters; und er ging hinein, und setzte sich bey den Knechten, um den Ausgang zu sehen.

59. Die Hohepriester aber und der ganze Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesum, auf daß sie Ihn zum Tod überlieferten.

60. Und sie fanden keins, obwohl viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Zuletzt aber traten herzu zween falsche Zeugen,

61. die sprachen: Er hat gesagt, Ich kann

den Tempel Gottes abbrechen, und in dreyen Tagen ihn aufbauen.

62. Und der Hohepriester stand auf, und sprach zu Ihm: Antwortest Du nichts auf das, was diese wider Dich zeugen?

63. Jesus aber schwieg. Und der Hohepriester sprach zu Ihm: Ich beschwöre Dich beym lebendigen Gott, sage uns, ob Du bist Christus, der Sohn Gottes?

64. Jesus sprach zu ihm: Du hast's gesagt. Doch Ich sage euch, hinführo werdet ihr sehen den Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Kraft Gottes, und kommen auf den Wolken des Himmels.

65. Da zerriß der Hohepriester sein Gewand, und sprach: Er hat Gott gelästert! was bedürfen wir weiter der Zeugen? Siehe, ihr habt jetzt die Gotteslästerung gehört!

66. Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig!

67. Da speyeten sie aus in Sein Angesicht, und schlugen Ihn mit Fäusten; etliche aber schlugen Ihn ins Angesicht,

68. und sprachen: Weißage uns Christus, wer ist's, der Dich schlug?

69. Petrus aber saß draußen im Vorhofe, und eine Magd trat zu ihm, und sprach: Auch du warest bey Jesu dem Galiläer!

70. Er aber leugnete es vor allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst.

71. Als er aber zur Thüre hinausging, sah ihn eine andere Magd, und sprach zu denen, die da waren: Auch dieser war bey Jesu dem Nazarener.

72. Und er leugnete es abermal, mit einem Eidschwur: Ich kenne den Menschen nicht.

73. Und nach einer kleinen Weile traten, die da waren, hinzu, und sprachen zu Petrus: Wahrlich, auch du bist einer aus ihnen; denn deine Sprache verräth dich.

74. Da fing er an, sich zu verwünschen, und zu schwören: Er kenne den Menschen nicht! Und alsbald krähete der Hahn.

75. Da gedachte Petrus an das Wort des Herrn, das Er gesagt hatte: Ehe der Hahn krähet, wirst du Mich dreymal verleugnen. Und er ging hinaus, und weinte bitterlich.

Anmerkungen zu Kap. XXVI.

Vers 1—5. Der Heiland hatte Seinen Jüngern mehrmal Sein Leiden und Seinen Tod, dann auch xx, 19 die schmähliche Todesart, die Kreuzigung, zuvor verkündigt, ohne Zeit und Tag anzugeben. Nun sprach Er zu ihnen: « Nach zween Tagen

« wird Ostern seyn, und des Menschen Sohn wird « überantwortet, daß Er gekreuzigt werde." Der hohe Rath der Juden hatte an einem anderen Tage es zu thun beschlossen, aus Furcht vor dem Volke. « Nicht während des Festes", — sagten sie — « damit nicht Aufruhr unter dem Volke entstehe." Nicht ohne Grund, nach menschlicher Ansicht, besorgten sie das, eingedenk dessen, daß ein par Tage zuvor zahllose Schaaren des Volks, mit Palmen in der Hand, lobsingend und siegprangend, Jesum als ihren gottgesandten König in Jerusalem eingeführt hatten. Allein es war im Rathe des göttlichen Vaters von Ewigkeit her beschlossen, daß Sein menschgewordener Sohn am Ostertage Sich Ihm zum Opfer am Kreuze darbringen sollte, für das Heil des Volkes Israel, für das Heil aller Menschen. An diesem Tage ward von den Israeliten seit Jahrtausenden das Osterlamm geopfert, zum Andenken, daß der Todesengel, der in der Egypter Häuser eindrang, die mit dem Blute des Lammes besprengten Häuser des Volks Israel schonend vorbeyging, und so das Volk erlöset ward aus der Gefangenschaft, und den Weg betrat zum gelobten Lande, zu seiner ihm von Gott verheißenen Erbschaft. Das Osterlamm war Vorbild Jesu Christi, Seines blutigen Todes, Seines Sühnopfers, Seiner Erlösung der Menschen. Am Ostertage waren auch, nach des Gesetzes Verordnung, in Jerusalem unzählbare Schaaren Israeliten, aus

Judäa und aus fast allen Ländern der Welt, versammelt. Diese sollten Zeugen seyn des Leidens Jesu und des Todes, also auch der Erfüllung Seiner und der Propheten Weißagungen, so wie der großen Wunder, die sich begaben in der Stunde, da Er am Kreuze litt.

Gott wollte oder ließ zu, daß das Volk, da sein gefeyerter König verurtheilt wurde, sich nicht regte, ja zum Theil einstimmte. Gott ließ zu, daß Judas, der Zwölfe einer — was die Pharisäer nicht erwarten durften und konnten — sich anbot, seinen Herrn ohne Geräusch zu verrathen, und er in der Osternacht Ihn überlieferte; wodurch sie veranlaßt wurden zu thun, was sie sonst nicht wollten — Jesum am Ostertage zu ergreifen und zu richten. Der Menschen Bosheit, der Menschen Unbestand und Wankelmuth wendet Gott zur Erfüllung Seiner Rathschlüsse.

Vers 6—13. Vergleiche Mark. xiv, 3—9.

Vers 14—18. Judas, wie scheint, erbittert durch Jesu Verweis, weil ihn sein eigenes Gewissen anklagte, und nicht achtend auf Dessen Weißagung von der Verbreitung des Evangelii (V. 10—13), gehet zu den Hohepriestern, den Feinden seines Herrn, um für Geld in ihre Hände Ihn zu überliefern, von Dessen wunderthätiger, über-

menschlicher Macht er so oft Zeuge gewesen war. Also blendet den Menschen die Bosheit des Herzens, löschet alles Licht des Verstandes aus!

Die Hohepriester versprachen dreyßig Silberlinge, nach unserm Gelde ungefähr fünfzehen Thaler. Sie setzten vielleicht diese Summe an, um Jesu zu höhnen, da sie zu Moyses Zeit der gewöhnliche Preis für einen Sklaven gewesen zu seyn scheint. Auch solche Schmach wollte Jesus über Sich kommen lassen!

Wie die Jünger fragten, wo sie das Osterlamm zu essen bereiten sollten, sagte Er ihnen: « Gehet « in die Stadt zu einem gewissen" .... Matthäus sagt, nach hebräischer Art, der Kürze wegen: « einem gewissen", und übergeht, wie Jesus ihn und sein Haus bezeichnet hat. Diese Merkzeichen führt Markus an; man lese Mark. XIV, 13—16.

Vers 17—20. Vergleiche Mark. XIV, 12—16.

Vers 21—25. Ein verbrecherischer Mensch wähnet, indem er mit zuversichtlicher, dreister Stirne vor andern erscheint, seine Schlechtigkeit zu verhüllen durch Schamlosigkeit, ein Vergehen durch ein anderes. So Judas: mit gebrandmarktem Gewissen setzte er sich zu Tische, das Oster-

mahl zu essen, mit den Aposteln, mit Seinem Meister, Den er zu verrathen beschlossen, Den er verkauft hatte um dreyßig Silberlinge!

Als Jesus zu Seinen Aposteln sprach: « Einer « unter euch wird Mich verrathen"; da fingen sie an, bestürzt und betrübt, einer nach dem anderen zu fragen: « Bin ichs?" Er wiederholte und bestätigte, was Er gesagt hatte: « Der mit Mir die « Hand hinlanget zur Schüssel, der wird Mich « verrathen." Dadurch bezeichnete Jesus nicht die Person des Verräthers, als ob derselbe, wie einige meinen, zu gleicher Zeit mit Jesu zur Schüssel hingelangt, oder mit Ihm dieselbige gemeinschaftlich gehabt hätte; sondern der Heiland wollte die Schändlichkeit des Verraths ihm ans Herz legen: Mein Tischgenosse, der mit Mir das Brod isset, der solcher Gnade gewürdigt worden! Darnach spricht Er mit Würde und Ernst, über den der Ihn verrathen wird, ein schreckliches Wehe aus, als möchte derselbe in sich kehren und zurückbeben. Lies V. 24. Judas aber, auf daß er, besorgend man deute Jesu Worte auf ihn, sich nicht durch Stillschweigen verriethe, und daß er durch dreistes Benehmen ein gutes Gewissen lüge, fragt, schamlos sich verstellend: « Bin ich es Meister?" Jesus antwortete: « Du hast es gesagt", das heißt nach hebräischer Sprechart: « Du bist es." Judas, wie der heilige Augustinus sagt, und wie sich er-

gibt aus Joh. XIII, 23 — 29, sprach, seinem Meister sich nahend, dieß leise, und Jesus antwortete ihm leise.

« Der Heiland" — so sagt der heilige Chrysostomus — « ließ nicht ab, den Judas zu warnen; bis zur letzten Stunde redete Er ihm zu. « Zwar fruchtete es diesem nicht, doch deßwegen « hörte Jesus nicht auf, zu thun was Sein war. « Das sollen auch wir befolgen, und nicht ablassen, auf alle Weise in die Sünder, auch die « sorglosen zu dringen, sie warnen, drohen, belehren, bitten, ermahnen, rathen, obgleich, wie « scheint, wir nichts gewinnen möchten. Christus « wußte zwar vorher, der Verräther sey nicht zu « bessern, dennoch hörte Er nicht auf, Seinerseits « alles anzuwenden, ihn zu warnen und zu bedro« hen und zu betrauern; und das nicht mit offe« nen und deutlichen Worten, sondern mit schonen« der, von den anderen nicht verstandener Andeu« tung .... Er sprach nicht: Dieser wird Mich « verrathen, sondern: « Einer unter euch", damit Er ihm zur Sinnesänderung Anlaß gebe « bey der Unkunde anderer. Er wollte lieber alle « schrecken, um diesen Einen zu retten." Hom. über Matth. 81 und 82.

Vers 26 — 30. « Jesus wußte, Seine Zeit « sey gekommen, daß Er aus dieser Welt ginge

« zum Vater. Wie Er hatte geliebt die Seinen, « die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans « Ende .... Jesus wußte, daß Ihm der Va= « ter hatte alles in Seine Hände gegeben, und « daß Er von Gott ausgegangen war, und daß « Er zu Gott ging." Joh. XIII, 1, 3. Ehe Er aus dieser Welt ging zu Gott Seinem Vater, stif= tete Er für die Seinigen das Liebesmahl des neuen Bundes, und ließ ihnen das hochheilige Pfand Seiner Liebe, durch welches und in welchem Er, geheimnißvoller, unsichtbarer Weise, bey den Sei= nigen, die in der Welt waren, und in ihnen, blei= ben und wohnen wollte.

Durch zwey Seiner Apostel, durch zwey Sei= ner Evangelisten, Jünger der Apostel, hat uns der Heiland die Einsetzung dieses Mahls der Liebe, dieses geheimnißreichen Sakraments, aufzeichnen lassen: durch den Apostel Matthäus, den Er, da Er auf Erden wandelte, gewählt hatte, und der dieses hochheilige Mahl empfing aus Seinen Händen; durch den Apostel, den Er, der auferstandene, der gen Himmel aufgenommene, der an des Vaters Rechten sitzende, wunderbar berufen und erwählt hatte, den Apostel Paulus, der von Ihm dem Herrn Selbst empfangen hatte, was er den Christen überlieferte von diesem Abendmahle (1 Kor. XI, 23); durch den Evangelisten Lukas, den Jün= ger und Begleiter dieses großen Apostels; durch

den Evangelisten Markus, den Jünger des Apostels Petrus, des Felsen, auf den Christus Seine Kirche gründete.

Der Apostel Johannes, der Jünger den Jesus liebte, er der von dem, was Jesus am Vorabende Seines Leidens that und sprach, uns mehr aufgezeichnet, als die anderen Evangelisten, spricht nicht von der Einsetzung dieses Sakraments. Er allein hatte VI, 25—72 die von den anderen übergangene Rede aufgezeichnet, worin Jesus, nachdem Er durch Seine Segnung, durch Sein allmächtiges Wort, mit fünf Broden viele Tausende gespeiset und gesättigt hatte, dem Volke Gottes verhieß, Sein Fleisch werde seyn das Brod für das Leben der Welt, Sein Fleisch wahrhaftig eine Speise. Jenes Wunder war Vorbild von diesem, eine Beglaubigung von diesem. Daß, was Jesus verheißen hatte, erfüllet sey, führte der Apostel nicht an. Es war ja, insonderheit zu der Zeit, wo er schrieb, die Erfüllung, die Einsetzung dieses Sakraments, nach dem Berichte der anderen Evangelisten, in allen christlichen Kirchen verkündigt und ward begangen dieß Liebesmahl. Die anderen Evangelisten erzählen dieses geheimniß- und wundervolle Mahl mit ebendenselben einfachen und schlichten, aber dabey feyerlichen, und durch ihre Feyerlichkeit ein hohes Würken göttlicher Macht andeutenden Worten, mit welchen Worten sie auch

die wundervolle Speisung von fünf tausend Menschen mit fünf Broden, und die abermalige Speisung von vier tausend mit sieben Broden erzählt hatten. Matth. XIV, 19—21. XV, 36—38. Mark. VI, 41—44. VIII, 6—9. Luk. IX, 14—17.

Daß dieses Sakrament « ein Geheimniß des « Glaubens" ist, wie unsere Kirche den Priester bey der Wandlung sprechen lehrt; daß es ist ein Unterpfand der Hoffnung des ewigen Lebens und der verherrlichten Auferstehung des Leibes; daß es ist das himmlische Mahl der Liebe, der Vereinigung Jesu mit den Gläubigen, und der Gläubigen mit Ihm — das werden wir in der Folge aus Seinem Munde, Der da ist Opferpriester und Opfer zugleich, vernehmen in der von dem Jünger, den Er liebte, uns aufbehaltenen Rede, worin er dieß hochheilige Mahl, das Er am Abend vor Seinem Leiden einsetzte, zuvor mit deutlichen Worten den Seinigen verhieß.

Indeß hören wir, was die heilige allgemeine Kirchenversammlung zu Trient spricht (Sess. XIII, Kap. 2): « Unser Heiland, als Er aus dieser « Welt gehen würde zum Vater, setzte dieses Sa« krament ein, in welchem Er die Fülle Seiner « Liebe zu den Menschen gleichsam ergoß, und den « Reichthum Seiner Wunderkraft. In dessen Em« pfahung hieß Er uns feyern Sein Andenken,

« und Seinen Tod verkünden, bis Er kommen
« würde, die Welt zu richten. Er hieß uns die-
« ses Sakrament empfahen, als geistliche Speise
« der Seele, wodurch genährt und gekräftigt wer-
« den die da leben das Leben Dessen, Der sprach:
« Wer Mich isset, wird leben Meinetwegen; und
« als eine Quelle des Heils, zur Abwaschung der
« täglichen Schuld, und zur Verwahrung gegen
« tödtliche Sünde. Auch sollte es uns seyn Un-
« terpfand der künftigen Herrlichkeit und ewigen
« Seligkeit; und das Band der Einheit jenes Lei-
« bes" (der Kirche, der kirchlichen Gemeinschaft,)
« dessen Haupt Er ist, und mit Dem wir durch
« das engste Band des Glaubens, der Hoffnung,
« der Liebe — zu Ihm und zu einander — ver-
« eint seyn sollen."

Der Apostel Paulus sagt: « Der gesegnete
« Kelch . . . und das Brod . . . ist es nicht die
« Gemeinschaft des Leibes des Herrn? Ein Brod,
« Ein Leib sind wir Viele, alle die des Einen Bro-
« des theilhaft sind." 1 Kor. x, 16—17.

Die Apostel hatten dieses himmlische Mahl ge-
nossen; allein es stand ihnen anjetzt bevor die Stunde
der Trauer und die Stunde der Versuchung. Ihr
gütiger Meister sprach den Trauernden Worte der
Erheiterung, den bald zu Versuchenden Worte der
Stärkung. Er verhieß ihnen Theilnahme himmli-

scher Freuden mit Ihm; sie ihnen darstellend unter dem Bilde eines Gastmahls: « Ich werde von « nun an nicht trinken von diesem Gewächs der « Rebe, bis an jenen Tag, da Ich es mit euch « neu trinken werde in dem Reich Meines Vaters."

Der Evangelist sagt: « Nachdem sie den Lob« gesang gesprochen hatten" .... Welchen? Wahrscheinlich denjenigen, der von den Israeliten genannt ward das große Hallel, bestehend nach unserer Zählung aus den Psalmen 112—117, deren zwey erste vor dem Ostermahl, die anderen darnach gesagt oder gesungen wurden. In unserer Vulgata haben sie auch die Ueberschrift: « Alleluja." Der letzte ist eine Weißagung von Christo. Wie passend, wie bedeutungsvoll, nicht ohne höhere Fügung, sang ihn das Volk Gottes, da sie das vorbildende Osterlamm genossen hatten! Unser Heiland hatte schon zuvor xxi, 42 einige Worte dieses weißagenden Psalms zu den Juden gesprochen, Worte die nun alsbald in Erfüllung gingen: « Der « Stein, den die Bauleute verworfen haben, der « ist zum Eckstein geworden."

Es sey hier noch angeführt, was der Graf F. L. zu Stolberg schreibt: « Er, Jesus, dankete, « wenn Er das Brod brach, Er dankete, wenn « Er den Becher nahm; Er sagte einen Lobgesang « nach vollendetem Mahle. Wem das Tischgebet

« altfränkisch scheint, der denke, ob er dem Bey-
« spiel Jesu folgen wolle? oder dem Beyspiele der
« Welt?" Gesch. der Rel. v, 505.

Vers 31—35. Wie vieles sagt Jesus den Aposteln vorher, und wie bestimmt! Sie alle würden an Ihm Aergerniß nehmen, Ihn verlassen, und zwar in dieser Nacht; Petrus Ihn verleugnen in dieser Nacht, dreymal, ehe der Hahn krähet. Jesus, der allgütige, weißagt aber gleich darauf, was ihnen Trost und Stärkung seyn sollte: Er werde auferstehen, und vor ihnen hingehen nach Galiläa. Alle Jünger sprachen: sie würden Ihn nicht verleugnen, wenn sie auch mit Ihm sterben sollten. Dennoch was Jesus gesagt hatte, geschah.

Sie glaubten, (sagt der heilige Augustinus in seiner Schrift von der Gnade) sie glaubten, daß sie könnten, was sie fühlten, daß sie wollten. Damit Er, der Heiland, sie von diesem vermessenen Selbstvertrauen heilte, überließ Er sie ihnen selbst, Seine Gnade ihnen auf kurze Zeit entziehend, damit ihr Fall ihnen zum Guten gereichte, das heißt: damit sie demüthig würden, nicht sich selbst die Kraft zu bestehen beymessend, sondern Gott um Seine Gnade demüthig bittend.

Petrus verging sich schwerer, als die anderen; er erhob sich über alle: « Wenn auch alle an Dir

« Aergerniß nehmen, ich aber nicht." Darum ließ auch der Heiland ihn tiefer und mehrmal fallen, damit er um so mehr Demuth lernte, hinfort beständе durch Demuth.

Der Heiland führt Vers 31 die Weißagung des Propheten Zacharias an XIII, 7. Wer dürfte zweifeln, daß sie von Ihm zu verstehen sey, da Er es sagt, und da der Prophet im nächstfolgenden Kapitel V. 10 im Namen des Herrn spricht: « Ich « werde über Davids Haus und über die Einwohner Jerusalems ausgießen den Geist der Gnade « und des Gebets; und sie werden sehen auf Mich, « Den sie durchstochen haben"; welche letzten Worte auch Johannes anführt, als Weißagung, daß Jesu Seite würde durchstochen werden. XIX, 37.

Jesus, Der Seinen Jüngern verhieß, vor ihnen hinzugehen nach Galiläa, erschien nach Seiner Auferstehung ihnen zuerst zu Jerusalem, ehe Er vor ihnen hinging nach Galiläa, und dort ihnen erschien. Diese Erscheinung aber verhieß Er ihnen insbesondere, weil sie die feyerlichste war; indem Er da sehr Vielen erscheinen, und sie zu Lehrern der Völker aller Welt anordnen würde, sprechend: « Gehet hin, lehret alle Völker, und « taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes." Matth. XXVIII, 7, 19.

Die Evangelisten Matthäus und Lukas sagen: « Ehe der Hand krähet", Markus: « Ehe der « Hahn zweymal krähet." Jene erwähnen nur des zweyten Hahnenschreys bey anbrechender Morgenröthe, weil der vorzugsweise so genannt wird, und den ersten einschließt. (Siehe Markus XIII, 35.) Dieser nennet auch den ersten, den mitternächtlichen, weil er demnächst beyde namentlich anführt Vers 68 und 72.

Vers 36—46. Jesus ging nach dem Oelberge, kam an einen Hof, der Gethsemani genannt ward, das heißt verdolmetscht: Oelkelter (andere lesen: Gethsemane); hieß Seine Apostel dort sich setzen; nahm zu Sich die angesehensten Petrus, Jakobus und Johannes; hieß dann auch diese bleiben, und Er ging ein wenig weiter, Sich allein darzustellen Seinem ewigen Vater.

Es war nun gekommen die Stunde, welche im Rathe des himmlischen Vaters, Seines eingebornen Sohnes, und des heiligen Geistes, von Ewigkeit vorbestimmt war; die Stunde, von der die Propheten geweißagt hatten, « nachforschend auf « welche und welcherley Zeit deutete der Geist Chri« sti, der in ihnen war, und zuvor bezeugte die « Leiden Christi"; die Stunde der Geheimnisse, « in welche auch die Engel gelüstet einzuschauen"; (1 Petr. 1, 11—12) die Stunde da Jesus Chri=

stus hintrat vor Seinen Vater ins Gericht, Ihm genugzuthun für der Menschen Schuld, mit Ihm die Menschen, den Himmel mit der Erde, zu versöhnen.

Oft hatte Jesus den Jüngern Sein Leiden vorhergesagt; Er wußte alles was über Ihn kommen würde. Betrübte Er Sich damals, ängstigte Er Sich, wie Menschenkinder, wo sie ihre Leiden vorher wissen und vorausfehen? Nein. Warum nicht? Weil Er es damals nicht wollte. Seine Leiden, der Anfang Seiner Leiden, die Seelenangst kam über Ihn, den Gottmenschen, zur Stunde da Er es wollte, und wo Er es wollte, und wie Er es wollte, Er mit dem Vater es wollte, aus Liebe und Gehorsam gegen den Vater, Dessen Sühnopfer Er seyn wollte, aus Liebe gegen die Menschen, Seine des göttlichen Sohnes Geschöpfe, Seine des Menschensohns Brüder, deren Sündenschuld Er auf Sich nehmen, tragen und tilgen wollte.

Der Prophet des alten Bundes spricht: « Er « trug unser Weh, unsere Schmerzen lud Er auf « Sich! Wir meinten, Er sey getroffen von Gott, « geschlagen, geängstet. Verwundet ward Er für « unser Verbrechen! für unsere Sünden geschlagen « ward Er! Auf Ihn ward gelegt die Strafe, « die uns erwarb den Frieden! wir wurden durch « Seine Wunden geheilt. Wir allzumal irrten wie

« Schafe, wir hatten uns seitwärts abgewandt,
« ein jeder auf seinen eignen Weg. Es legte der
« Herr all unsere Frevel auf Ihn allein!" Is.
LIII, 3—6.

Jesus Christus litt in Seiner menschlichen Natur für die Menschheit, für die Sündenschuld aller Menschen, Er der Gottmensch, als wäre Er nur Mensch, nicht Gott. « Er begann Sich zu
« betrüben und zu ängsten." Er sprach zu den Aposteln, wie Er nie in Seinem Erdenleben gesprochen hatte: « Meine Seele ist betrübt bis zum
« Tode." Dann ging Er ein wenig weiter, fiel vor Seinem Vater nieder auf Sein Angesicht, betete und sprach: « Mein Vater! ist's möglich, so
« gehe dieser Kelch von Mir vorüber!" — Also sprach in Jesu die bedrängte Menschheit bey der Seelenangst, die über Ihn kam, bey dem nahenden bitteren Leiden und den Schrecknissen des Todes, die alsbald über Ihn kommen würden. So erdrückend war die Angst, so bitter das Leiden, daß Er, der Gottmensch, in dieß flehende Gebet ausbrach! « Jedoch" — so spricht Jesus im Uebermaaß Seines Leidens zu Seinem Vater — « je-
« doch nicht wie Ich will, sondern wie Du." — So ganz ergeben in Seines Vaters Willen, spricht Er, uns zur Lehre und zum Vorbild, wie wir sprechen sollen bey allen unseren Leiden, wir die da nimmer leiden was Er litt, so viel nicht leiden können als Er litt.

« Und Er kömmt zu Seinen Jüngern, findet « sie schlafend, und spricht zu Petrus" — zu Petrus insbesondere, zu diesem Sich hinwendend, wahrscheinlich darum, weil dieser im Selbstgefühl seiner Stärke, sich erhebend über die anderen, gesagt hatte: « Wenn auch alle an Dir Aergerniß « nehmen sollten, ich werde nimmer Aergerniß « nehmen." — Jesus spricht: « So! vermochtet « ihr nicht Eine Stunde mit Mir zu wachen?" — Wie sanft dieser Verweis, und zugleich wie tief eindringend! So spricht der liebreiche, der ernstvolle Lehrer! Dann spricht Er zu ihnen, spricht zu allen Gläubigen Worte der wichtigsten Lehre, der Grundveste aller Tugend: « Wachet und betet, « damit ihr nicht in Versuchung fallet." — Die Jünger thaten es damals nicht, und sie fielen; auch wir werden fallen, wo wir's nicht thun. — Zu Seinen Aposteln sprach Er der allgütige, gleichsam sie entschuldigend: « Der Geist ist zwar wil« lig, aber das Fleisch ist schwach." — Dieser Bereitwilligkeit waren sich die Jünger bewußt, aber sie fielen in Versuchung, weil sie nicht eingedenk waren der Schwachheit des Fleisches, weil sie auf sich selbst baueten, das heißt: weil ihnen Demuth fehlte, der Grund- und Eckstein aller Tugend. Ein warnendes Beyspiel für die Christen, für die das Gute im Geiste wollenden.

« Zum andernmal ging Jesus wieder hin, be-

« tete und sprach: Mein Vater, kann dieser Kelch « nicht vorübergehen, ohne daß Ich ihn trinke, so « geschehe Dein Wille!" — Der Heiland, zum andernmal betend in Seiner Seelenangst, lehret uns, wie bitter der Kelch war, den Er trank für uns, aus Liebe zu uns; lehret uns wiederholt, wie wir in allen Leiden und Nöthen sprechen sollen mit Ihm: « Vater, Dein Wille geschehe!"

« Und Er kömmt wieder zu Seinen Aposteln, « und findet sie schlafend; denn ihre Augen waren « schwer." — Also hatte Er weißagend gesprochen in den Psalmen: « Ich warte, wer da traure mit « Mir, aber es war niemand; wer da Mich trö- « ste, aber Ich fand keinen." Ps. LXVIII, 21.

« Und Er ging wieder hin, betete zum drit- « tenmal, und sprach dieselbigen Worte." — So lehret Er uns durch Sein Beyspiel, wie wir beharren sollen im Gebet, wenn es dem himmlischen Vater, Seinem und unserem Vater, um uns zu prüfen, nicht gefällt, uns alsbald zu erhören.

« Dann kömmt Er zu Seinen Jüngern, und « spricht zu ihnen: Schlafet nun und ruhet! Siehe, « die Stunde ist gekommen, des Menschen Sohn « wird übergeben in der Sünder Hände." — Bey Markus spricht der Heiland: « Schlafet nun und « ruhet! Genug damit!" — Jesus der allgütige

möchte ihnen gern, indem Er für sie wachte und litt, Schlaf und Ruhe gewähren. Allein in dieser Stunde der Drangsal, sagt Er, ist es genug, (oder: sey es genug) mit der Ruhe, die sie genossen haben.

Diese Worte lassen sich, dem Griechischen gemäß, auch übersetzen: « Ihr schlafet nun und ru- « het! Es ist aus damit. " Diese Uebersetzung wäre wohl dem Zusammenhange der Rede angemessener. Mit Wehmuth über Seine guten und schwachen Jünger, so wie mit Befremden, daß sie nun ruhig schliefen, scheint der liebreiche Heiland zu sprechen: Ihr schlafet nun und ruhet! Es ist aus mit dem Schlafen und Ruhen; aus mit der Sicherheit die Ich euch gewährte, mit der die Ich Mir gewährte. Die Stunde ist gekommen, des Menschen Sohn wird übergeben in die Hände der Sünder. Diese Erklärung ist ausführlicher vorgetragen in meiner Schrift: Weißagung Jesu vom Gericht 2c. S. 149.

Jesus sprach nun zu Seinen Jüngern: « Ste- « het auf, lasset uns gehen; siehe, der Mich ver- « räth ist nahe. " — Jesum unsern Herrn, Der so eben Sich betrübt und geängstet hatte, so daß Seine Seele betrübt war bis zum Tode, Den sehen wir nun, mit ruhiger, fester, heiterer Entschlossenheit, entgegen gehen Seinen Feinden, der

Schmach und der Marter und dem Tod am Kreuze. Ihn führte der Gehorsam, die Liebe zu Seinem Vater, die Liebe zu den Menschen, das Verlangen für ihre Schuld genug zu thun.

Vers 47 — 56. Die evangelische Erzählung des Leidens unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi ist ein unerschöpflicher Schatz frommer geist- und herzergreifender Betrachtungen: Wer war's Der da litt? .... Was litt Er? .... Wie litt Er? .... Für welche litt Er? .... Welchen zu Liebe litt Er? .... Was nahm Er auf Sich für sie? .... Was erwarb Er ihnen? — Es möge hier genug seyn, auf einiges mit wenigen Worten hinzuweisen.

Es kamen heran die Feinde Jesu, deren böse Anschläge Er kannte; es kam die Schaar, Ihn zu greifen; es kam an deren Spitze Judas der Verräther. Welche Sanftmuth bezeigte Jesus der Heiland! wie liebevoll war Er, mit Wort und That bemüht für das Wohl, für Seiner Feinde Heil! Seinen Gläubigen gebot Er: « Liebet eure Feinde, « thut Gutes denen die euch hassen, segnet die euch « fluchen", Luk. VI, 27—28 — welch ein erhabnes Beyspiel gab Er davon, ihnen zur Nachahmung!

Judas hatte der Schaar gesagt: « Den ich « küsse, Der ist's, Den ergreifet." Jesus ließ zu,

daß er Ihn küßte; sprach zu ihm: « Mein Freund", und, damit derselbe in sich kehren, seines Frevels inne werden möchte, setzte Er hinzu: « Wozu bist « du gekommen?" — Diese sanfte, mit liebevollem Ernst warnende Stimme sprach eindringlicher, mächtiger als des Donners Stimme. Der Heiland wollte ihm den Abgrund der Bosheit aufdecken, damit er hineinschauen möchte; wollte auch der Verzweiflung vorkommen, in welche Judas zu fallen Gefahr lief.

Mit gleicher Sanftmuth, Seiner nahenden Leiden uneingedenk, nur besorgt für das Wohl anderer, spricht Er auch zu den Schaaren, die Ihn zu greifen kamen; verweiset ihnen ihr niederträchtiges Verfahren: « Ihr seyd ausgegangen wie ge« gen einen Räuber, mit Schwertern und Keulen, « Mich zu fangen"; hält ihnen vor ihr widersinniges Beginnen, da Er ja täglich bey ihnen saß im Tempel, und lehrete; sucht ihnen zu Gemüthe zu führen, Wessen Macht sie da abhielt, und jetzt es zulasse; erinnert sie daran, daß die Propheten das alles geweißagt haben, und Er also Der sey, von Dem sie geweißagt haben. Erwäge V. 55—56.

Auch den Apostel Petrus, der aus übelverstandenem Eifer das Schwert eigenmächtig ergriff, weiset Er zurecht; kündigt ihm an, daß alle die so das Schwert nehmen, durch das Schwert um-

kommen sollen; verweiset ihm seine Unkunde, daß er nicht bedächte, der Vater würde jetzt Seinem Sohne, wo Er darum bäte, mehr als zwölf Legionen Engel senden; verweiset es ihm, daß er der Weißagungen der heiligen Schriften nicht gedächte; denn so müssen sie erfüllet werden, und es müsse so geschehen. Das sagend, belehret der Meister und Heiland nicht nur Seinen unbedächtigen Jünger, Er belehret auch die feindliche Schaar.

Vers 57 — 68. Da Jesus geführt wurde zu Kaiphas, folgte Petrus von ferne, auf eigene Kraft sich verlassend; erst von ferne, allein der erste Fehler erzeugt den zweyten, erzeugt den dritten. Er ging in den Vorhof des Hohepriesters hinein; er setzte sich zu den Knechten, um den Ausgang zu sehen, sagt die heilige Schrift. — Auf sich selbst vertrauend, mied er die Gefahr nicht, und kam zum Fall. Die Schrift sagt: « Wer die Gefahr « liebt, kommt darin um." Eccli. III, 27. X, 15.

« Die Hohepriester aber und der ganze Rath « suchten Zeugniß wider Jesum, auf daß sie Ihn « zum Tode überlieferten." — Er, dereinst Richter der Welt, stand vor dem Gerichte der Menschen, auf daß Seine Erlöseten bestehen möchten vor Seinem Gerichte. — « Sie fanden keins", (kein Zeugniß wider Ihn) « obwohl viele falsche Zeugen auf« getreten waren." Markus setzet hinzu: « Ihre

« Zeugnisse stimmten nicht überein. " — Lüge ist nimmer einstimmig. — « Zuletzt aber traten herzu « zween falsche Zeugen, die sprachen: Er hat gesagt, « Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in « dreyen Tagen ihn aufbauen." Markus sagt: « Und auch ihr Zeugniß stimmte nicht überein. " — Die Zeugnisse stimmten nicht mit einander überein, weil nicht mit der Wahrheit. Jesus hatte nicht gesagt: « Ich kann " u. s. w., sondern: « Brechet dieser « Tempel ab, und in dreyen Tagen werde Ich « ihn aufrichten." Und Johannes sagt uns: « Er « sprach von dem Tempel Seines Leibes." Joh. II, 19. 21. Daß Jesu Worte diesen Sinn hatten, konnte den Meistern in Israel nicht verborgen seyn.

« Der Hohepriester stand auf, und sprach zu « Ihm: Antwortest Du nichts auf das, was diese « wider dich zeugen. Jesus aber schwieg." — So hatte der Prophet von Ihm geweißagt: « Er ward « geopfert, weil Er Selbst wollte, und öffnete « nicht den Mund." Js. LIII, 7 (so in der Vulgata, in alten Dolmetschungen, und einigen hebräischen Handschriften.) « Und der Hohepriester « sprach zu Ihm: Ich beschwöre Dich beym lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du seyst « Christus, der Sohn Gottes? " — Er schwieg nun nicht, Er Der dazu geboren, und dazu in die Welt gekommen war, daß Er Zeugniß gebe der Wahrheit. (Joh. XVIII, 37.) Er schwieg nicht,

da Ihn im Namen Gottes beschwor der Hohepriester, der auf Moyses Stuhle saß. (Matth. xxiii, 2.) Er sprach: « Du hast es gesagt", das heißt, wie wir auch lesen bey Markus: « Ich bin es." Und dann, was Er gesagt hatte bestätigend, sprach Er: « Doch, sage Ich euch, hinführo werdet ihr sehen « den Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der « Kraft Gottes, und kommen auf den Wolken des « Himmels." Das heißt: Den Sohn des Menschen, zwar jetzt in Seiner Niedrigkeit stehend vor menschlichem Gerichte, Den werdet ihr hinführo sehen sitzen in Seiner Herrlichkeit zur Rechten der Kraft Gottes, da Er kömmt auf den Wolken des Himmels, zu richten die Lebendigen und die Todten. Von diesem Zeugnisse, das Jesus so feyerlich gab von Seiner göttlichen Würde, schreibt der Apostel: « Jesus Christus gab ein Zeugniß, unter « Pontius Pilatus, ein herrliches Bekenntniß." 1 Tim. vi, 13.

« Da zerriß der Hohepriester sein Gewand" — zum Zeichen seiner Entrüstung, wie über eine gesprochene Gotteslästerung — « und sprach: Er hat « Gott gelästert! was bedürfen wir weiter der Zeu« gen? Siehe, ihr habt jetzt die Gotteslästerung « gehört! Was dünket euch? Sie sprachen: Er ist « des Todes schuldig." — Deßwegen, allein wegen dieses Zeugnisses, das Jesus Christus von Sich gab, ward Er des Todes schuldig erklärt, deßwe-

gen ward Er verspottet und mißhandelt, deßwegen zum Tod am Kreuze gebracht. Durch Schmach und Leiden, die Er über Sich ergehen ließ, bestätigte Er dieses allerhöchste Geheimniß Seiner Gottheit, versiegelte durch Seinen Tod die Wahrheit dieser Grundveste Seiner heiligen Religion.

Wie wurde Er, unser Heiland, mißhandelt! wie wurde Er verhöhnt! Erwäge, was Seine Evangelisten, Matthäus V. 67—68 und Markus XIV, 65 erzählen. Er, Der alles wußte, was über Ihn kommen würde, hatte das, mehr als Einmal, Seinen Jüngern sehr bestimmt vorhergesagt. Mark. VIII, 31. X, 32—34. Auch der Prophet des alten Bundes hatte das alles von Ihm geweißagt: « Ich hielt Meinen Rücken dar denen, « die Mich schlugen, und Meine Wangen denen, « die Mich rauften; Mein Angesicht wandte Ich « nicht ab von denen, die Mich schalten, die Mich « anspeyeten." Is. L, 6.

Vers 69—75. Siehe die Anmerkungen Mark. XIV, 66—72.

Kap. XXVII.

Jesu Leiden, Tod und Begräbniß.

1. Als es aber Tag ward, nahmen alle Hohepriester und Aeltesten des Volks den Beschluß wider Jesum, Ihn zum Tode zu überliefern.

2. Und sie führeten Ihn gebunden, und übergaben Ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

3. Da nun Judas, der Ihn verrathen hatte, sah, daß Er verdammet war zum Tode; gereuete es ihn, und er brachte die dreyßig Silberlinge zurück den Hohepriestern und Aeltesten,

4. und sprach: Gesündigt hab' ich, daß ich unschuldiges Blut verrieth! Sie aber sprachen: Was geht das uns an? Da siehe du zu!

5. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, machte sich davon, ging hin und erhenkte sich.

6. Die Hohepriester aber nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in die Opferlade zu werfen; denn es ist Blutgeld.

7. Nachdem sie sich berathen hatten, kauften sie dafür des Töpfers Acker, zum Begräbniß für Fremdlinge.

8. Daher wird dieser Acker genannt Hakeldama, (das ist, Blutacker) bis auf den heutigen Tag.

9. Da ward erfüllet, was gesagt worden durch den Propheten Jeremias, der da spricht: Sie haben genommen die dreyßig Silberlinge, den Preis Desjenigen, Der da geschätzt ward, Den sie kauften von den Kindern Israel;

10. und haben sie gegeben für des Töpfers Acker, wie mir der Herr befohlen hat.

11. Jesus aber stand vor dem Landpfleger; und der Landpfleger fragte Ihn, und sprach: Bist Du der Juden König? Jesus sprach zu ihm: Du sagst es.

12. Und als Er von den Hohepriestern und Aeltesten des Volks angeklagt wurde, antwortete Er nichts.

13. Da sprach Pilatus zu Ihm: Hörst Du nicht, wie vieles sie wider Dich aussagen?

14. Und Er antwortete ihm nicht auf Ein Wort, so daß der Landpfleger sich sehr verwunderte.

15. Es hatte aber der Landpfleger die Gewohnheit, am Festtage dem Volke einen Gefangenen los zu geben, welchen sie begehrten.

16. Er hatte aber damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hieß.

17. Da sie nun versammelt waren, sprach Pilatus: Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe, Barabbas, oder Jesum, Der genannt wird Christus?

18. Denn er wußte, daß sie Ihn aus Neid überantwortet hatten.

19. Da er nun auf dem Richtstuhl saß, sandte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute Seinetwegen vieles erlitten im Traum.

20. Aber die Hohepriester und die Aeltesten hatten das Volk überredet, daß es den Barabbas begehren, und Jesum sollte tödten lassen.

21. Der Landpfleger redete sie an und sprach: Welchen von diesen beyden wollt ihr, daß ich euch los gebe? Sie sagten: Barabbas.

22. Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn thun dem Jesus, Der genannt wird Christus?

23. Sie sagten alle: Er werde gekreuziget! Der Landpfleger sprach zu ihnen: Was hat Er denn Böses gethan? Sie aber schrieen um so mehr, und sagten: Er werde gekreuziget!

24. Da Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern, daß der Lärm größer ward; nahm er Wasser, wusch sich die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!

25. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder!

26. Da gab er ihnen Barabbas los; Jesum aber, nachdem er Ihn hatte geißeln lassen, übergab er ihnen, daß Er gekreuziget würde.

27. Da führten die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum mit sich vor's Richthaus, und versammelten um Ihn die ganze Schaar.

28. Und sie zogen Ihn aus, und thaten Ihm ein purpurnes Gewand an;

29. und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf Sein Haupt; und gaben Ihm ein Rohr in die rechte Hand; und beugten die Kniee vor Ihm, höhneten Ihn, und sprachen: Sey gegrüßt, Du König der Juden!

30. Und sie spieen Ihn an, nahmen das Rohr, und schlugen Ihn auf's Haupt.

31. Und nachdem sie Ihn verspottet hatten, zogen sie Ihm das Purpurgewand aus, und thaten Ihm Seine Kleider an, und führten Ihn hinaus, daß sie Ihn kreuzigten.

32. Da sie nun hinausgingen, trafen sie einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon, den nöthigten sie, daß er Dessen Kreuz trüge.

33. Und sie kamen an den Ort, welcher Golgatha genannt wird, das ist: Schedelstätte.

34. Und sie gaben Ihm zu trinken Wein, mit Galle vermischt; und als Er's kostete, wollte Er's nicht trinken.

35. Nachdem sie Ihn nun gekreuziget hatten, theilten sie Seine Kleider, und warfen

das Loos; daß erfüllet ward, was gesagt ist durch den Propheten der da spricht: Sie theilten Meine Kleider unter sich, und warfen über Mein Gewand das Loos.

36. Sie saßen da, und bewachten Ihn.

37. Und über Sein Haupt hefteten sie das Urtheil schriftlich an: Dieser ist Jesus, König der Juden.

38. Da wurden zween Räuber mit Ihm gekreuzigt, einer zur Rechten, und einer zur Linken.

39. Die nun da vorbeygingen, lästerten Ihn, schüttelten die Köpfe,

40. und sprachen: Ha, Der Du den Tempel Gottes zerstörst, und ihn in drey Tagen wieder aufbauest, hilf Dir Selbst! Bist Du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz.

41. Auf gleiche Weise spotteten auch die Hohepriester, samint den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen:

42. Andern hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er nicht helfen! Ist Er der König Israels, so steige Er nun herab vom Kreuz; dann glauben wir an Ihn;

43. Er hat auf Gott vertraut; Der rette Ihn nun, so Er Wohlgefallen an Ihm hat! Er sagte ja: Ich bin Gottes Sohn!

44. Desgleichen schmäheten Ihn auch die Räuber, die mit Ihm gekreuzigt waren.

45. Von der sechsten Stunde an aber ward eine Finsterniß über die ganze Erde bis um die neunte Stunde.

46. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, und sprach: Eli, Eli, lamma sabachthani? das ist: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?

47. Etliche aber die dort stunden, als sie das hörten, sprachen: Der rufet den Elias!

48. Und alsbald lief einer aus ihnen, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, und gab Ihm zu trinken.

49. Andere aber sprachen: Halt, laß uns sehen, ob Elias komme, und Ihn rette!

50. Jesus aber rief abermal mit lauter Stimme, und gab den Geist auf.

51. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke, von oben bis unten; und erschüttert ward die Erde, und Felsen gespaltet,

52. und Gräber geöffnet; und es erwachten viele Leiber der entschlafenen Heiligen;

53. und gingen hervor aus den Gräbern, nach Seiner Auferstehung, kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen.

54. Der Hauptmann aber, und die bey ihm waren und Jesum bewachten, als sie sahen das Erdbeben, und was geschah, fürchteten sich

sehr, und sprachen: Wahrlich, Gottes Sohn war Dieser!

55. Es standen aber da viele Weiber von ferne; diese waren Jesu gefolget aus Galiläa, und hatten von ihrer Habe Ihm dargereicht.

56. Unter diesen war Maria Magdalene, und Maria, die Mutter des Jakobus und des Joseph, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

57. Da es aber Abend geworden, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Joseph, der auch selbst ein Jünger Jesu war.

58. Dieser ging zu Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, daß man ihm den Leichnam gebe.

59. Und Joseph nahm den Leichnam, und wickelte ihn in feine Leinwand.

60. Und er legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er sich in einen Felsen hatte hauen lassen; und wälzte einen großen Stein vor des Grabes Oeffnung, und ging hinweg.

61. Es waren auch daselbst Maria Magdalene und die andere Maria, die saßen dem Grabe gegenüber.

62. Des anderen Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohepriester und Pharisäer mit einander zu Pilatus,

63. und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß dieser Verführer sprach, da Er

noch lebte: In dreyen Tagen werde Ich auferstehen.

64. Darum befiehl, daß das Grab bewachet werde bis auf den dritten Tag, auf daß nicht Seine Jünger kommen, Ihn stehlen, und dem Volke sagen: Er ist auferstanden von den Todten; und der letzte Betrug würde ärger seyn, als der erste.

65. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr habt eine Wache; gehet hin und verwahret es, wie ihr gut findet.

66. Sie gingen hin, verwahrten das Grab mit der Wache, und versiegelten den Stein.

Anmerkungen zu Kap. XXVII.

Vers 1—2. Jesus stand nun abermal vor menschlichem Gerichte, einem zahlreichern, als vorher in nächtlicher Stunde, vor dem ganzen hohen Rath der Juden. Abermal, wie Lukas berichtet, fragte man Ihn, ob Er sey Gottes Sohn; Jesus that abermal dieses Bekenntniß; und wie vorher, so schrieen jetzt alle wieder: Er ist des Todes schuldig. Da berathschlagten sie sich, und nahmen den Beschluß, Ihn zum Tode zu überliefern, Ihn sogleich gebunden abzuführen, und dem Landpfleger

Pontius Pilatus zu übergeben, daß Er gekreuzigt werde.

Menschen rathschlagten und beschlossen wider Jesum das, was Er freywillig, Seinem Vater gehorsam, aus Liebe zu den Menschen, nach ewigem Rathschluß, über Sich ergehen lassen wollte, und was Er mehrmal und aufs bestimmteste Seinen Jüngern vorhergesagt hatte. Sie überlieferten Ihn zum Tode am Ostertage, wie Er gesagt hatte Matth. xxvi, 2. Sie überlieferten Ihn den Heiden, wie Er gesagt hatte Mark. x, 31. Da würde Er denn sterben jene Art des Todes, welche das mosaische Gesetz nicht kannte noch erlaubte, wohl aber das römische, nämlich den Tod am Kreuze. Auch das hatte Er vorhergesagt Matth. xxvi, 2.

Vers 3—10. Das Bekenntniß seiner Sünde, das Gefühl der Reue nützte dem Judas nicht. Die letzte Gnadeerweisung des Heilandes, die letzte Warnung, womit Er ihm ans Herz redete und sprach: « Freund, wozu bist du gekommen? » hatte er von sich gestoßen. — Wie höchst gefährlich ist es einem Sünder, dem Zuspruch der göttlichen Gnade, die ihm manchmal wird, sein Ohr zu verschließen! es möchte der letzte seyn!

Judas, vor dem Abgrund seiner Frevel zurückbebend, starrend, verlassen sich fühlend von Gott, schnöde verstoßen von Menschen, von den Schrift-

gelehrten, den Theilnehmern seines Verraths, die den Verräther höhnten, ihn seiner Schmach überließen, sagend: « Was geht es uns an, da sieh « du zu", — was that er in seiner Verzweiflung? — Er brachte in Erfüllung, was sein Herr und Meister von ihm gesagt hatte: « Wehe dem Men« schen, durch den des Menschen Sohn verrathen « wird! Diesem Menschen wär' es besser, daß er « nicht geboren wäre." Matth. XXVI, 24.

Das offene Bekenntniß des reumüthigen Jüngers, daß er unschuldiges Blut verrathen habe, fruchtete zwar damals nicht den Priestern und Schriftgelehrten, vielmehr bezeugten sie des Herzens verstockte Bosheit, da sie sprachen, es ginge sie nicht an; allein wir dürfen wohl nicht zweifeln, daß dasselbe demnächst, da Petrus am Pfingstfeste auftrat und sprach: « Den Heiligen und Gerech« ten habt ihr verworfen, ... und den Urhe« ber des Lebens habt ihr getödtet" Apostelg. III, 14—15 — zur Bekehrung einiger aus ihnen und vieler aus dem Volke mitgewirket habe.

« Die Hohepriester nahmen die Silberlinge, « und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in die « Opferlade zu werfen; denn es ist Blutgeld." — Sie thaten, was Jesus von ihnen gesagt hatte, da Er sprach: « Ihr Heuchler . . . . blinde Führer,

« die ihr das Kameel verschlucket, die Mücke aber « seiget." Matth. XXIII, 24.

« Nachdem sie sich berathen hatten, kauften sie « dafür des Töpfers Acker zum Begräbnisse für « Fremdlinge." — Gott der Herr leitet und ord= net oft die Beschlüsse der Gottlosen zur Verherr= lichung Seiner und Seines Reichs. Der Phari= säer Rathschlagung leitete Er so, daß sie diente zum Denkmal des verübten Frevels, und zugleich zur Erfüllung der Weißagung. Der gekaufte Acker ward, sagt der Evangelist, Blutacker genannt bis auf den Tag, wo er sein Evangelium schrieb, also manche Jahre darnach, und gewiß noch fernerhin. Auch « ward da erfüllet, was gesagt worden durch « den Propheten Jeremias, der da spricht: Sie « haben" u. s. w.

Diese Weißagung lesen wir nicht bey dem Pro= pheten Jeremias; eine derselben ähnliche lesen wir bey Zacharias, jedoch mit ganz anderen Worten vorgetragen. Wir müssen also hier ein wenig ver= weilen, um diese doppelte Schwierigkeit zu heben.

Fast in allen griechischen Handschriften und Auf= lagen liest man: « Durch den Propheten Jere= « mias"; nur in sehr wenigen Handschriften des griechischen, so wie des in andere Sprachen über= setzten Textes findet man nicht den Namen Jere=

mias. Eben das berichtet auch der heilige Augustinus. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Name in eine sehr alte und weit sich verbreitende Abschrift durch den Abschreiber hineingetragen ist, entweder aus Versehen, oder weil er denselben in seiner Urschrift am Rande beygeschrieben fand, indem irgend ein Leser gewähnt hatte, die Weißagung wäre von Jeremias; welcher freylich auch von einem gekauften Acker spricht, aber mit ganz anderen Beziehungen. Siehe xxxii, 9. Aus einer Randglosse sind so auch in die lateinische Vulgata die Worte dieses Kap. Matth. V. 6: « Hakelda-« ma, das ist", in den Text eingetragen, welche im Griechischen nur sich finden in der Apostelg. 1, 19. So hätte denn Matthäus, der sehr selten die Namen der Propheten beyfügt, geschrieben: « Was gesagt worden durch den Propheten."

Finden wir denn die angeführte Weißagung bey irgend einem anderen Propheten? Wir finden sie bey Zacharias, zwar nicht den Worten nach, wohl aber dem Sinn und Inhalt nach. Die Worte lauten also: « Ich sprach zu ihnen" (den bösen Führern des Volkes Israel:) « Wenn's euch gefällt, « bringet her meinen Preis", (wessen ihr mich werth schätzet) « wo nicht, so laßt es. Und sie « zahlten meinen Preis, dreyßig Silberlinge. Der « Herr sprach zu mir: Wirf sie hin zum Töpfner! « Ja ein trefflicher Preis, deß ich werth geschätzt

« bin von ihnen! Und ich nahm die dreyßig Sil-
« berlinge, und warf sie in das Haus Gottes zum
« Töpfner." Zachar. xi, 12—13.

Nicht nur durch Worte, oft durch bildliche Handlungen wird Zukünftiges angedeutet und angekündigt. Wir haben davon in den Evangelien ein Beyspiel gesehen, da Jesus den Feigenbaum verfluchte. Siehe Mark. xi, 13—14. Sehr oft finden wir solche sichtbare Vorbildungen bey den Propheten des alten Bundes, bey keinem öfter, als bey Zacharias. Sie sind, ihrem Wesen nach, in Dunkelheit gehüllt, und oft räthselhaft, bevor das Vorgebildete zur Wirklichkeit kommt. Der Evangelist, von eben dem Geiste erleuchtet, der in dem Propheten Zacharias würksam war, hat den Gehalt und Sinn des Vorbildes aufgedeckt, den vor ihm wohl kein Meister in Israel kannte, noch kennen konnte. Der Prophet Jesu Christi sagt: « Sie zahlten meinen Preis, dreyßig Silberlinge"; den zahlten die Pharisäer für Jesus. « Ein treff-
« licher Preis" — sagt der Prophet — « deß ich
« werth geschätzt bin von ihnen!" Des niedrigen Preises ward auch Jesus werth geschätzt. Der Prophet nahm die dreyßig Silberlinge, und warf sie in das Haus Gottes; so auch Judas. Der Prophet nahm und warf sie in das Haus Gottes zum Töpfner, oder für den Töpfner, um von ihm etwas zu kaufen. So nahmen auch die Pharisäer sie, und gaben sie für des Töpfers Acker.

Man sieht, daß der Evangelist die Worte der Vorbildung so anführt, wie sie der Wirklichwerdung des Vorgebildeten näher anpassen. Er setzt auch die Worte hinzu: « Wie mir der Herr ge« sagt hat", was der Prophet mit gleichbedeutenden Worten sagte: « Der Herr sprach zu mir." Die Worte des Evangelisten: « Den sie kauften « von den Kindern Israel", können heißen: « Von « einem der Kinder Israel", oder sie können, den Worten des Propheten angemeßner, so verbunden werden: « Der geschätzt ward von den Kindern « Israel, Den sie kauften." Der Ausspruch des Evangelisten: « Da ward erfüllet was gesagt wor« den", bedeutet hier, wie auch anderswo: was angedeutet, vorgebildet worden, ward erfüllet.

Wenden wir uns wieder hin zu Demjenigen, von Dem und Dessen Leiden die Propheten des alten Bundes geweißagt haben, so wie die vorbildenden Opfer und Gebräuche, und manche sinnbildliche Handlungen.

Vers 11—18. Jesus stand vor dem Landpfleger, als Seinem Richter, wie Er gestanden hatte vor den Priestern und Schriftgelehrten, als Seinen Richtern. Nicht diese, nicht jener hatten die Macht, Seine Richter zu seyn; sondern, gehorsam Seinem Vater, stand Er, weil Dieser es wollte, vor ihnen, als wären sie Seine Richter;

aus Liebe zu uns stand Er vor ihnen, Er trug unser Gericht; Er erniedrigte Sich, damit wir erhöhet würden, wir erlöset würden vom bösen Gerichte.

« Der Landpfleger fragte Ihn, und sprach: « Bist Du der König der Juden?" — Der römische Landpfleger fragte dieß, wie er es von den Juden gehört hatte, die ihren Messias erwarteten, den Gesalbten Gottes, den Sohn des Allerhöchsten, der auf Davids Thron sitzen werde ewiglich, ein König der Könige. — « Jesus sprach zu ihm: « Du sagst es", das heißt: Ich bin es. So gab Jesus abermal, wie vor dem hohen Rathe des Volkes Israel, so nun vor dem römischen Landpfleger, der Wahrheit Zeugniß, ein herrliches Bekenntniß von Sich und Seiner Hoheit. 1. Tim. VI, 13. Wie Er dieses Bekenntniß, zur Ehre des Vaters, von Dem Er ausgegangen, und zur Belehrung Seiner Kirche, abzulegen hatte, da sprach Er, legte es ab, in der Stunde Seines Leidens. Als Er aber von den Hohepriestern und Aeltesten angeklagt wurde, antwortete Er nichts; als Pilatus Ihn aufforderte und sprach: « Hörst Du nicht, « wie vieles sie wider Dich aussagen?"; antwortete Er ihm auf keine der Beschuldigungen. Es war das Stillschweigen des unbefleckten Lammes, das der himmlische Vater Sich zum Opfer erwählt hatte, das aus liebevollem Gehorsam sich Ihm zum Opfer für die Menschen darbot, sich erniedrigte,

alle Schmach und alles Leiden über sich kommen ließ. So hatte der Prophet geweißagt: « Wie « ein Lamm das man führt zur Schlachtbank, wie « ein Schaaf vor dem Scherer, so öffnete Er « nicht den Mund." Is. LIII, 7. — « Der Land- « pfleger verwunderte sich sehr." — Er kannte den Ungrund der Beschuldigungen, sah den unbändigen Ungestüm der Ankläger, und Denjenigen auf alles schweigen, Dessen Machtthaten und hohe Weisheit ihm nicht unbekannt waren.

Da Pilatus wußte, wie das Volk Jesu anhing, wie es Ihn vor kurzem lobsingend in Jerusalem eingeführt hatte; auch, wie die Evangelisten sagen, wußte, daß die Hohepriester Ihn aus Neid überantwortet hatten; so gedachte er Ihn frey zu machen, durch des Volkes Stimme und Gunst. Darum stellte er neben Jesu ihnen dar den Barabbas, einen berüchtigten Gefangenen, der einen Mord im Aufruhr begangen hatte, damit er, nach der Gewohnheit am Festtage, Einen ihnen los gebe. « Da sie versammelt waren, sprach Pila- « tus: Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe, « Barabbas, oder Jesum, Der genannt wird Chri- « stus?" — Nach Mark. XV, 8 hat das Volk diese Wahl zuerst gefordert. Denn er sagt: « Das « Volk kam hinauf" (in den meisten griechischen Handschriften: « rief laut") « und fing an zu « bitten, daß er ihnen thäte wie allezeit." — Aus

dem Folgenden, insonderheit aus V. 20, erhellet, daß das Volk gesonnen war, die Freylassung Jesu zu begehren.

Vers 19. Wunderbar sind Gottes Wege. Einer Römerinn, einer Heidinn ward ein Traumgesicht von Gott gesandt, auf daß sie Jesu Unschuld eben damals bezeuge, ihren Mann warne, er solle mit diesem Gerechten nichts zu schaffen haben. Denn sie « habe heute Seinetwegen vieles erlitten « im Traum." Ohne Zweifel schreckende Gesichte gehabt, ihren Mann und sie betreffend. Derselbe achtete dessen wenig; aus Schwäche, aus Menschenfurcht übergab er, wider seine Ueberzeugung, Jesum in die Hände Seiner Feinde. Was geschah dem Pilatus? Nicht lange darnach, wie Flävius Josephus und christliche Geschichtschreiber berichten, ward er von Samariten und Juden verklagt, seines Amtes entsetzt, zu Rom vor Gericht gefordert, verbannt nach Vienne in Gallien, wo er sich selbst tödtete. Das Traumgesicht ward erfüllet.

Vers 20—25. Entsetzlich war die Sünde der Meister in Israel, die das Volk aufregten und zu solchem Frevel beredeten. So füllten sie, wie Jesus zu ihnen gesagt hatte, das Maaß ihrer Sünden. Matth. XXIII, 32. So erfülleten sie die Weissagung des Propheten, die Jesus zu ihnen wie-

derholt hatte: Die Bauleute würden Den verwerfen, Welcher der Eckstein seyn solle. Matth. xxi, 42.

Zu der Schmach, daß Er dem Barabbas öffentlich gleich gestellt, daß Er ihm nachgesetzt wurde, daß das Volk mit wildem, ungestümen Geschrey einmal übers andere rief: « Er werde gekreuzigt", — wollte Jesus Sich erniedrigen, aus Liebe zu den Menschen, damit Er der Sünden Schuld tilgte.

Wie konnte Pilatus, dem römische Heerschaaren zu Gebote standen, der obzwar ein ungerechter, doch entschlossener und kundiger Mann war, sich durch den Lärm, und die nichtigen Anschuldigungen der Juden so schrecken lassen, daß er, gegen seine eigene Ueberzeugung, und gegen das warnende, das drohende Traumgesicht seines Weibes, den Unschuldigen zum Tode überlieferte, und sich durch Vorspiegelung des Händewaschens aushelfen wollte? Die ewigen Rathschlüsse des himmlischen Vaters sollten erfüllet werden! So sprachen zum Vater nach Jesu Auferstehung Dessen Jünger: « Es hatten sich versammelt wider Deinen heiligen « Sohn, Den Du gesalbet hast, Herodes und « Pontius Pilatus, mit den Heiden und dem Volke « Israel, zu thun, was Deine Hand und Dein « Rathschluß zuvor beschlossen hatte, daß es ge« schehen sollte." Apostelg. iv, 27—28.

« Das ganze Volk sprach: Sein Blut komme « über uns, und über unsere Kinder." Es sprach aus über sich die Gerichte Gottes, wie weißagend; sprach eben die Gerichte, die Jesus vorhergesagt hatte Matth. XXIV, 1—22. Wie die Weißagung ist erfüllet worden, ist dort angeführt.

Wahr und schön ist die Bemerkung des heiligen Chrysostomus: « Es hat jedoch der Allbarmherzige, « obzwar sie so wüthend sich und ihre Kinder ver= « wünschen, diesen Ausspruch nicht über ihre Kin= « der, noch über sie bestätigt, sondern aus ihnen « selbst wählte Er die Reumüthigen aus und wür= « digte sie großer Gnade. Denn Paulus war aus « ihnen; aus ihnen die vielen tausend Gläubigen « zu Jerusalem." (Apostelg. XXI, 20.) « Jene « aber, die demnächst" (nach der Ausgießung des heiligen Geistes) « noch verstockt blieben, zogen « sich solches Strafgericht zu." Hom. üb. Matth. 88. Lies auch die Anmerk. zu Matth. XXIII, 34 und folgg.

Vers 26—31. Ehe Pilatus Jesum übergab, daß Er gekreuzigt würde, hatte er, wie der Evan= gelist Johannes bestimmter erzählt, Ihn geißeln lassen, hatten auch die Kriegesknechte ihr Gespött mit Ihm getrieben, was wir lesen Vers 27—30.

Das mosaische Gesetz kannte diese Art der Gei=

ßelung nicht; der Römer harter, unmilder Sinn hätte sie eingeführt. Die römische Geißel bestand aus ledernen Riemen, die an einem Stiel befestigt, und an den Enden mit kleinen Stücken von Bley oder Eisen versehen waren. Da stand wer gegeißelt ward, niedergebeugt, bis auf den Gürtel entblößt, die Hände an einen Ring gebunden, der an einer steinernen Säule, nicht höher als anderthalb Fuß, festgemacht war. So Jesus, unser Herr und Heiland! —

Und nun, nach solcher Geißelung, ward Er von erbarmungslosen Kriegesknechten abgeführt; von der versammelten Schaar verspottet; verhöhnt im Purpurmantel, mit dorncrner Krone; wie ein Afterkönig begrüßt, dann geschlagen, dann angespieen! — « Ueber dem Schmerz Meiner Wunden « thaten sie das hinzu." So spricht Er im Psalm LXVIII, 27. « Er hatte", sagt von Ihm der Prophet, « keine Gestalt, Schöne nicht Er; wir sa« hen Ihn, aber da war keine Gestalt . . . Ver« achtet ward Er; gerechnet nicht mehr zu der « Menschen Zahl, ein Mann der Schmerzen . . . « So war Er voll Schmach; wir kannten Ihn « nicht. Wahrlich, Er trug unser Weh, unsere « Schmerzen lud Er auf Sich." Is. LIII, 2—4.

« Sie führten Ihn hinaus, daß sie Ihn kreu« zigten." So hatte es Jesus vor einigen Tagen

in einem Gleichnisse vorhergesagt: « Sie nahmen « Ihn" — des Vaters geliebten Einigen Sohn — « und stießen Ihn zum Weinberge hinaus, und « tödteten Ihn." Matth. xxi, 39. Der Weinberg bedeutet die Stadt Jerusalem.

Vers 32—38. Jesus ging, das Kreuz tragend, zur Stadt hinaus; (Joh. xix, 17) darauf nöthigten sie den Simon, wegen der auffallenden Schwäche Jesu, daß er Dessen Kreuz trüge. Dieser war von Cyrene oder Kyrene, einer blühenden Stadt in Afrika am mittelländischen Meere, in der viele Juden wohnten, die auch, herkommend an den großen Festtagen nach Jerusalem, dort eine Synagoge hatten. Apostelg. vi, 9. Der Evangelist Markus zeichnet den Simon aus, als Vater des Alexander und des Rufus, die wahrscheinlich zu seiner Zeit angesehne Christen waren. Vielleicht hat man den Vater, weil er Jesu nicht abgeneigt war, genöthigt, Dessen Kreuz zu tragen. So wäre vermeinte Beschimpfung der Menschen ihm Ehre bey Gott gewesen.

« Sie gaben Ihm Wein, mit Galle vermischt." — Statt « Wein" liest man in den meisten griechischen Handschriften « Essig"; statt: « Mit Galle « vermischt" lesen wir bey Markus: « Myrrhen« wein", Wein mit Myrrhe vermischt. Der Sinn

ist derselbe. Essig ist saurer Wein; Myrrhensaft ist sehr bitter, ist wie Galle.

Die römischen Kriegesknechte, denen doch einiges Mitleid anwandelte, reichten Jesu diesen Wein, weil er das Gefühl der Schmerzen betäubt. Unser Heiland, Der den Kelch Seines Leidens ganz trinken, alle Schmerzen des Leibes und die härteren des Geistes völlig kosten wollte, nahm den Myrrhenwein nicht, wie Markus sagt, oder wie Matthäus: « Als Er ihn kostete, wollte Er ihn nicht « trinken. »

Der Prophet, der König David, hatte im heiligen Geiste geweißagt von Christo, in Dessen Namen: « Sie theilten Meine Kleider unter sich, und « warfen über Mein Gewand das Loos. » Ps. xxi, 19. Wie genau ward das erfüllt! Römische Soldaten thaten so. Auch da zween Räuber mit Jesu gekreuzigt wurden, ward die von Markus angeführte Weißagung erfüllet: « Er ist unter die « Uebelthäter gerechnet worden. » Is. liii, 12.

Vers 39 — 46. Bittere, herzzerschneidende Schmähworte und Lästerungen sprachen wider Jesum das vorübergehende Volk, die Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Aeltesten, auch mit Ihm gekreuzigte Räuber. Bitterer Hohn war es im Sinne der Sprechenden, und nach der Mei-

nung der Hörenden. Aber — so wunderbar sind Gottes Leitungen — ihr Mund sprach weißagend, wiederholte Weißagungen, sprach über sie selbst das Urtheil. Ohne ihr Wissen und Wollen sprachen sie, thaten sie, gebehrdeten sich, den Weißagungen, den Rathschlüssen Gottes gemäß.

Sie wiederholten die in bildlichen Worten gesprochene Weißagung Jesu von Seiner Auferstehung: Er werde den Tempel in drey Tagen wieder aufbauen. Sie sprachen über sich das Urtheil, da sie riefen. « Ist Er der König Israels, so steige « Er nun herab vom Kreuze, dann glauben wir « Ihm. » Er that viel mehr, da Er aus dem Grabe auferstand. Wehe denen, die da ungläubig blieben. Wie viele Weißagungen der Propheten sie durch ihre Worte und durch ihr Thun erfüllten, werden wir bald hören.

Die Evangelisten Matthäus und Markus sagen in der Mehrzahl: « Die Räuber schmäheten Ihn »; Lukas aber sagt ausdrücklich, Einer habe es gethan. In der hebräischen Sprache wird nicht selten in der Mehrheit gesprochen, wo Einer oder Eins gemeint ist, auch zuweilen so in anderen Sprachen. Wo man im Deutschen den griechischen Artikel vor « Räuber » ausließe, wozu man wohl befugt ist, so dürfte man die Worte: « Räuber « schmäheten Ihn », von Einem verstehen, näm-

lich: Einer der zu den Räubern gehörte. Gerade so erklärt man es, wo die Mehrzahl im Hebräischen Einen bezeichnet. Siehe Matth. xxi, 7, wo „ über dieselben" heißt: über eines derselben. Der heilige Augustinus deutet und vereinigt auf diese, wie scheint, richtigste Art diese evangelische Erzählung; obwohl andere glauben, anfangs haben beyde Räuber gelästert. Wahr und schön sagt der Graf F. L. zu Stolberg: « Da der Evangelist Lukas bestimmt sagt, Einer der Uebelthäter habe Jesum « gelästert, so ist es mir wahrscheinlich, daß der « andere es nicht gethan; mit Gewißheit darf ich « es nicht leugnen. Vielleicht lästerte der eine mit « Wuth, und der andere ließ sich durch bösen Leichtsinn zu Einem Worte der Schmähung hinreißen, « deren herzliche Bereuung einen Funken des Heils « in ihm anschlug." Gesch. d. Rel. v, 557.

Jesus der Herr ward, wie Markus sagt, gekreuzigt um die dritte Stunde, das heißt: um die dritte nach Sonnenaufgang, also, da es Frühling war, um neun Uhr Vormittags nach unserer Zählung. « Von der sechsten Stunde an" — um Mittag — « ward eine Finsterniß über die ganze « Erde bis um die neunte Stunde" — bis um drey Uhr Nachmittags. So deckte nun Finsterniß das Kreuz und die Umstehenden, die Stadt Jerusalem und das Land umher! Ob auch die ganze Erde, nämlich die damals von der Sonne zu er-

leuchtende Halbkugel der Erde? das ist uns unbekannt. Einige kirchliche Lehrer glauben es; andere verstehen die Worte: « Ueber die ganze Erde" von Judäa, als hieße es: über das ganze Land; welche Bedeutung das griechische Wort zuweilen hat, auch das deutsche in « Erdbeben" und dergleichen.

Diese Finsterniß entstand nicht, wie sonst, da die Mondscheibe eintritt zwischen die Sonne und unsere Erde. Denn das findet nicht Statt beym Vollmonde, wo der Juden Ostern gefeyert wurde. Wie sie bewürkt wurde, hat uns die heilige Schrift nicht offenbart. Genug, daß diese, gerade in den drey Stunden vor Jesu Tod am Mittag eintretende Finsterniß, und bey Seinem Tode die anderen furchtbaren Erscheinungen, offenbare Machterweisungen des ewigen Vaters waren, Welcher Seinen Sohn in der Stunde des bittersten Leidens verherrlichte, Ihn, « Der gehorsam war bis zum « Tode, zum Tod' am Kreuze." Phil. 11, 8.

« Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter « Stimme, und sprach: Mein Gott, Mein Gott, « warum hast Du Mich verlassen?" — In der Mitte Seiner Feinde, verhöhnt, verlästert von allen, ihrer Wuth preisgegeben, bey den Martern des Kreuzes, beym nahenden Tode, war Er wie verlassen von Gott, nicht wirklich verlassen — wie könnte Er es? — Er schien so, Er war wie ver-

lassen von Gott, wie hülf- und rettungslos. « Für « uns ein Fluch gemacht, erlösete Er uns vom « Fluch. » Gal. III, 13.

Die Worte, die Christus sprach, sind die Anfangsworte des einundzwanzigsten Psalms. Durch solche, nicht durch Zahlwörter, führten die Israeliten die Psalme und andere Schriften an, und brachten deren ganzen Inhalt ins Gedächtniß. Hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten Ohren gehabt zu hören; sie würden die genaueste, die buchstäbliche Erfüllung dieses prophetischen Psalms erkannt haben. Hören wir einige Stellen.

« Ich bin ein Wurm und kein Mensch; ein « Spott der Leute und Verachtung des Volks. » So Jesus in Seinem Leiden am Kreuze.

« Alle, die Mich sahen, spotteten Mein, tha« ten den Mund auf, schüttelten den Kopf: Er « hat auf den Herrn vertrauet, Der rette Ihn, « Der mache Ihn frey! Er hat ja Wohlgefallen « an Ihm! » Wie ist alles das erfüllt, diese Worte, diese Gebehrden! Lies Vers 39 und 43.

« Der Hunde viele umgaben Mich, die Rotte « der Bösewichter umlagerte Mich. Sie durchgru« ben Meine Hände und Meine Füße. Sie zähl« ten alle Meine Gebeine. » Welche Weißagung! welche Erfüllung!

« Sie theilten Meine Kleider unter sich, und « warfen um Mein Gewand das Loos. " — Eine so, mit solchen Besonderheiten ausgesprochene, und so erfüllte Weißagung, trägt offenbar das Siegel der Gottheit.

Vers 47 — 53. Da Jesus gerufen hatte « Eli, Eli", das heißt: Mein Gott, Mein Gott; so verdrehete man es, spöttisch wie scheint, als hätte Er den Elias zu Hülfe gerufen. Jesus rief zugleich, wie Johannes berichtet: « Mich durstet"; darum lief einer hin, und gab Ihm Essig zu trinken.

Matthäus sagt V. 49: « Die anderen spra- « chen: Halt, laß uns sehen" u. s. w. Markus aber sagt, der, so Ihm zu trinken gab, habe das gesprochen. Siehe xv, 26. Was der eine sprach, wiederholten die anderen, mit muthwilligem Gespötte.

« Jesus rief abermal mit lauter Stimme, und « gab den Geist auf." — Jesus, der Sohn des Menschen, starb den Tod, wie die Menschen, die Kinder Adams. Sie sterben aber den Tod, nicht weil sie es wollen, nicht zur Stunde da sie wollen, und da sie's wissen. Jesus Christus, das Wort des Vaters Das Fleisch geworden, starb den Tod, da Er wußte, daß alles « vollbracht war"; (Joh. xix, 30) starb, weil Er wollte, und zur Stunde da Er wollte. Dieses andeutend, und daß

Er, den Kräften der Natur nach, noch Stunden hätte leben können, wie auch (Mark. xvi, 44) Pilatus glaubte, rief Er mit lauter Stimme, und gab Seinen Geist auf. So hatte Er auch, da Er noch auf Erden wandelte, zu den Juden gesagt:

« Darum liebet Mich der Vater, weil Ich Mein « Leben lasse, auf daß Ich es wieder nehme. Nie- « mand nimmt es von Mir, sondern Ich lasse es « von Mir Selbst; Ich habe Macht es zu lassen, « und habe Macht es wieder zu nehmen. Solchen « Auftrag habe Ich empfangen von Meinem Va- « ter." Joh. x, 17—18.

Jesus starb um die neunte Stunde, (um die dritte Nachmittags.) Zu dieser Stunde ward, nach dem Gesetze des alten Bundes, alltäglich das Abendopfer dargebracht, so wie um die dritte nach Sonnenaufgang das tägliche Morgenopfer. Beyde Opfer waren hochheilig; viele andächtige Kinder Israels kamen hin, beteten für sich; für die zwölf Stämme beteten öffentlich angestellte Männer; der Priester ging in das Heilige des Tempels, legte Rauchwerk auf den goldenen Rauchaltar, betete für das Heil des Volkes. Beyde Opfer waren vor- bildend, dargebracht ward ein unbeflecktes Lamm. Zur Zeit des Abendopfers ward dem Propheten Daniel offenbaret, nach wie vielen Jahrwochen der Gesalbte des Herrn kommen würde. Dan. ix. Zur Zeit des Abendopfers erschien dem Priester

Zacharias, da er räucherte und betete, der Engel des Herrn Gabriel, sprach zu ihm: « Dein Ge- « bet ist erhöret worden", und verkündigte ihm die Geburt seines Sohns, des Vorläufers Jesu des Herrn und Heilandes. Luk. 1, 8—17. Um die Stunde des Morgenopfers ward Jesus, das unbefleckte Lamm, überliefert, daß Er gekreuzigt würde; um die Stunde des Abendopfers starb Er, wollte da sterben, als das Seinen Opfertod vorbil- dende unbefleckte Lamm Seinem Vater geopfert wurde.

Nach der alten väterlichen Ueberlieferung, die im jüdischen Talmud, in der Abtheilung Mishna, aufbewahrt ist, durfte der Priester das Bein des Opferlammes nicht brechen, sondern er durchbohrte das Gelenk, und hängte es so auf. Diese Ueber- lieferung, das täglich zweymal darzubringende Opfer betreffend, verdient allen Glauben. Und dann, wie einstimmend das Bild mit dem Vorgebildeten! Eine gleiche Einstimmung des Osterlammes, dessen Beine nicht gebrochen wurden, ist uns von dem Evange- listen Johannes angegeben XIX, 33—36.

Nach Vorschrift unserer Kirche spricht der Prie- ster zur österlichen Zeit beym heiligen Meßopfer in der Präfation: « Er" — Christus — « ist das « wahre Osterlamm, Das durch Seinen Tod un- « sers Todes Bande gelöset, und unser Leben durch « Seine Auferstehung hergestellt hat."

« Jesus rief mit lauter Stimme, und gab den « Geist auf." Dieses Todes, dieser Stimme Kraft drang hinein in das Allerheiligste des Tempels, in die Tiefen der Erde, in die Wohnungen der Unterwelt. « Der Vorhang im Tempel zerriß in « zwey Stücke, von oben bis unten." Dieser Vorhang, der dichte, überaus kostbare, trennte das Heilige, wo der goldene Rauchaltar stand, von dem Allerheiligsten, wo die Bundeslade war, und in selber die Tafeln des Gesetzes, über derselben die Cherubim der Herrlichkeit, überschattend mit ihren Flügeln den Gnadenthron Gottes. Hebr. IX, 4—5. Der zerrissene Vorhang deutete an, daß der alte Bund, und die vorbildenden Opfer und Gebräuche aufgehoben waren, daß Jesus Christus sey der Stifter und Vollender des neuen Bundes, der wahre Hohepriester, Der einging in das wahre Heiligthum, « in den Himmel, durch Sein eigenes « Blut, eine ewige Erlösung bringe, und erscheine « vor dem Antlitze Gottes für uns." Hebr. IX, 12, 24. Der Vorhang zerriß in der Stunde des Abendopfers, da der Priester des alten Bundes stand im Heiligen und räucherte, das Gesicht gewendet gegen das Allerheiligste. Er war Zeuge dessen was geschah, und alle in den folgenden Tagen und Jahren, bis zur geweißagten Zerstörung des Tempels, in das Heilige eingehenden Priester waren Zeugen.

« Die Erde ward erschüttert, und Felsen ge-
« spaltet." Ein Zeichen, daß da starb der Mensch-
gewordene, durch Den Gott der Vater Himmel
und Erde erschaffen hat.

« Geöffnet wurden Gräber, es erwachten viele
« Leiber der entschlafenen Heiligen, gingen hervor
« aus den Gräbern, nach Seiner Auferstehung,
« kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen."
— Jesus Christus, des Menschen Sohn, war der
Erste, Der vom Tode auferstand in des Leibes
Herrlichkeit, « der Erstling", sagt der Apostel,
« unter denen die da schlafen." 1 Kor. xv, 20.
Er war der Erste, Der zum Himmel aufgenom-
men ward in des unsterblichen Leibes Verklärung.
Vor Seinem Tode war der Weg zum Himmel nicht
geöffnet. Hebr. ix, 8. Die Seelen der Patriar-
chen und Propheten und aller Gerechten des alten
Bundes harreten Seiner. Als Er am Kreuze ge-
storben, die Sünde und den Tod überwunden hatte,
fuhr Seine Seele hinab in die Hölle, wie das
apostolische Glaubensbekenntniß sagt. Hölle, ein
Wort verwandt mit Höhle, Höhlung, heißt hier
allgemein die Unterwelt, oder wie der Apostel sagt,
« die untersten Orte der Erde" Ephes. iv, 9.
Insbesondere wird hier der Ort verstanden, den
wir etwas uneigentlich Vorhölle nennen, den un-
ser Heiland nennet den Schooß Abrahams, oder
das Paradies. Luk. xvi, 22. xxiii, 43. — Dort

waren die Seelen der Gerechten des alten Bundes, aller von Adam an bis zum Versöhnungstode Jesu, der Ruhe und des Trostes genießend, nicht der Wonne des Anschauens Gottes, harrend ihres Vollenders mit freudiger Sehnsucht. Jesus kam herab zu ihnen, — es war der Anbeginn ihrer Wonne; — Er verkündigte ihnen die vollendete Erlösung, die Eröffnung des Himmels, ihrer Wünsche Erfüllung. Als Jesus zum Himmel fuhr, Sich setzend an Seines Vaters Rechten, wurden sie mit Ihm aufgenommen zu Seinem Vater und ihrem Vater.

Einigen wiederfuhr zuvor besondere Gnade — die Schrift sagt nicht welchen, ob Erzvätern, oder Propheten, oder vor kurzem entschlafenen Heiligen. Ihre Gräber wurden geöffnet, ihre Leiber erwachten, sie gingen hervor aus den Gräbern, nach Jesu Auferstehung. — Der Evangelist verbindet in seiner Erzählung das Oeffnen der Gräber und der Leiber Erwachen mit der Erschütterung der Erde und dem Spalten der Felsen zur Stunde da Jesus starb; indem jenes wie dieses Ihn verherrlichte, obzwar alles das nicht zu gleicher Zeit geschah. So wie die entschlafenen Heiligen erst nach Jesu Auferstehung aus den Gräbern hervorgingen, so wurden ihre Gräber erst geöffnet, da Jesu Grab geöffnet war, und ihre Leiber erwachten erst, da Jesu Leib erwacht war. Demnächst

kamen sie in die heilige Stadt — so nennt der Evangelist die Stadt Jerusalem, weil, obzwar in ihr der Herr der Herrlichkeit zum Tode überantwortet ward, Er aus ihr Seine Erstlingsgemeinde sammelte, und aus ihr das Licht ausging zur Erleuchtung der Welt. — Die Erwachten kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Zeugen waren sie, aus der Unterwelt, von Jesu Auferstehung, von Jesu Herrlichkeit und Macht im Himmel und auf Erden und unter der Erde.

Von dieser Herrlichkeit Jesu schreibt der Apostel: « Er erniedrigte Sich Selbst, und ward ge« horsam bis zum Tode, zum Tode am Kreuze. « Darum hat Gott Ihn auch über alles erhöhet; « und einen Namen Ihm gegeben, der über alle « Namen ist, daß im Namen Jesu sich beugen sol« len alle Knie, derer die im Himmel, und die « auf Erden, und die unter der Erde sind, und « alle Zungen bekennen sollen, daß der Herr Je« sus Christus sey in der Herrlichkeit Gottes des « Vaters." Phil. II, 8—11.

Vers 54—61 verbunden mit Mark. XV, 39—47. Jesus starb für die Erlösung der Welt, aller Völkerschaften der Welt. Sterben sahen Ihn, und durch viele, große Wunderzeichen verherrlicht beym Sterben, nicht nur die Juden aus Judäa und Galiläa, und allen Ländern, worin sie zer-

streut wohnten, und hergekommen waren nach Jerusalem zum Osterfeste, sondern auch die Römer, Beherrscher des jüdischen Landes, auch der Heiden andere, die gekommen waren gen Jerusalem zur Zeit der Ostern, und vor einigen Tagen, wie Johannes berichtet, Jesum zu sehen verlangt hatten, und Ihn sahen. Da hatte Er gesprochen: « Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wo nicht « das Waizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, « so bleibet es allein; wenn es aber erstirbt, so « bringt es viel Frucht." Joh. XII, 20 — 25. Früchte brachte alsbald Sein Tod, die Erstlingsfrüchte, bey den Seelen in der Unterwelt, bey dem römischen Hauptmann, bey Joseph von Arimathäa, und bey vielen Weibern und Männern Israels.

« Der Hauptmann, der gegenüber stand, als « er sah, und die so bey ihm waren, und Jesum « bewachten, sahen das Erdbeben, und was ge« schah, und wie Er so rufend den Geist aufgab, « fürchteten sich sehr." — Sie hatten so eben von den Juden gehört, daß Jesus gesagt habe: « Ich « bin Gottes Sohn." V. 43. Da sprach nun der Hauptmann nebst den Seinigen: « Wahrlich, die« ser Mensch war Gottes Sohn!" Solches Bekenntniß sprach er von Dem aus, Der von Seinem Volke, von Israels Volk, von den Vorstehern des Volkes überliefert war, verhöhnt, verlä-

stert. Einige sagen, so schreibt der heilige Chrysostomus Hom. 88, der Hauptmann sey demnächst in diesem Glauben bekräftigt worden.

Viele Weiber, die Jesu nachgefolgt waren aus Galiläa, trennten sich nicht von Ihm, von Dem nicht, Der, wie ein Fluch, am Kreuze hing. Die Evangelisten nennen unter ihnen Maria Magdalene, und Maria, die Mutter des jungen Jakobus, (des Apostels) und des Joseph (im Griechischen Joses,) und Salome, die Mutter der Kinder des Zebedäus (der Apostel Jakobus und Johannes.) Diese waren auch, als Er in Galiläa war, Ihm gefolgt, und hatten Ihm dargereicht menschliche Bedürfnisse, Nahrung und Kleidung. Denn Er ward arm um der Menschen willen, auf daß die Menschen durch Seine Armuth reich würden. 2 Kor. VIII, 9. Beharrend in ihrer Liebe, obwohl ihr Glaube mochte umnachtet seyn, standen sie, und sahen von fern zu. Die beyden Marien traten darauf näher hinzu, und standen bey dem Kreuze nebst Maria, der Mutter Jesu. Joh. XIX, 25. Auch „ standen", wie der heilige Lukas berichtet, „ alle Seine Bekannten von fern; und die „ Haufen Volks, so gekommen waren zuzusehen, „ da sie nun sahen was geschah, schlugen auf ihre „ Brust, und kehrten heim." XXIII, 48—49.

Die heilige Schrift, alle vier Evangelisten er-

wähnen des weltlichen Ansehens, worin Joseph stand, der Jesu Leichnam ins Grab legte. Er war ein reicher Mann, gebürtig aus Arimathäa, nach des heiligen Hieronymus wahrscheinlicher Meinung, einer Stadt des Stammes Ephraim, Vaterstadt des Propheten Samuel, ehmals Ramah genannt. Er war ein angesehenes Mitglied des obersten Kirchenraths zu Jerusalem, des Sanhedrin. Irdische Größe hatte sein Herz nicht gefesselt; er wartete auf das Reich Gottes, war ein Jünger Jesu; jedoch, wie Johannes berichtet, ein heimlicher aus Furcht vor den Juden, vor seinen Mitgenossen im Sanhedrin. Als Jesus lebte, hatte er gefürchtet, sich öffentlich für Ihn zu bekennen; den schmählichen Todes am Holze Gestorbenen erkannte er an, mit Wort und That. So würkte die Gnade und Kraft des Gekreuzigten! Er ging kühn hinein zu Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu. Es war am Abend des Rüsttages, des Tages vor Sabbat, das heißt nach unserer Benennung: am Freytag gegen Abend. Der Tag vor Sabbat ward Rüsttag, Vorbereitungstag genannt, weil die Juden alles am Ruhetage des Sabbats Nöthige sich zuvor anschaffen mußten.

« Pilatus wunderte sich, daß Er" — Jesus — « schon gestorben wäre; ließ den Hauptmann « rufen, und fragte ihn: ob Er schon todt wäre? « Und als er's vom Hauptmann vernommen hatte,

« gab er Joseph den Leichnam. " — So wurde denn — Gottes Vorsehung ordnete es — durch ein amtliches Zeugniß des Hauptmanns, das er dem Landpfleger des römischen Kaisers abstattete, es beurkundet, daß Jesus wahrhaft am Kreuze gestorben sey, damit um so weniger keiner sich je erfrechen möchte, den Kreuzestod unsers Herrn und Heilandes in Zweifel zu ziehen.

Gottes Vorsehung waltete auch über das, was Joseph vordem gethan, und was er nun that, nach seiner Absicht es bloß that, um den Leichnam seines geehrten und geliebten Meisters würdiglich zu bestatten. Er hatte vordem ein eigenes Grab für sich in einen Felsen aushauen lassen. Gott der Vater hatte es bestimmt für den Leichnam Seines Sohns. Es war ein neues Grab, worin noch kein Leichnam gelegen hatte. Nachdem er, und andere nebst ihm, Jesu Leichnam hineingelegt hatte, wälzte er einen großen Stein vor die Oeffnung des Grabes. Die göttliche Vorsicht ordnete das alles so, damit keiner sagen dürfte, der Zugang zur Gruft sey leicht gewesen, oder man hätte die Erde umher durchgraben können, oder nicht Jesu Leichnam, sondern ein anderer sey aus dem Grabe entkommen.

Zeugen von dem was geschah, waren auch daselbst, und saßen dem Grabe gegenüber: Maria Magdalene, und die andere Maria, des Josephs

Mutter, die Schwester der Mutter Jesu. Nachdem sie gesehen hatten, wo Er hingelegt wurde, gingen sie weg, um nach dem Sabbat Spezereyen zu kaufen, und Ihn zu salben; auch Joseph der Arimathäer ging von dannen, er, wie die Weiber, in der Meinung, Jesu Leichnam würde im Grabe ruhen, wie der anderer Propheten und Lehrer.

Es wird dienlich seyn, hier eine kurze Beschreibung der hebräischen Gräber einzuschalten. Die Gräber, insonderheit der Wohlhabenden, waren unterirdische Grüfte oder Höhlen. Diese wurden entweder ausgegraben und ummauert, oder in Felsen ausgehauen. Ihre Gestalt und Lage war verschieden; oft gingen sie in die Tiefe, wohinein Treppen führten; die an den Seiten felsigter Berge ausgehauenen, gingen geradeweg in den Felsen hinein. So des Joseph oder Jesu Grab. In ihnen war Raum für mehrere Leichen; es waren Familiengrüfte. Sie hatten entweder vor dem Eingang eine Thüre, oder es ward die Oeffnung mit einem großen Steine verwahrt, der darüber hingelehnt oder hingewälzt wurde, und den man, um in das Grab hineinzugehen, wegwälzen mußte. Der Leichnam, der zuvor, wo es der eines Angesehenen war, mit Spezereyen überdeckt oder gesalbt ward, lag auf einer offenen Bahre, war in Leinwand oder große Tücher eingewickelt, und das Gesicht bedeckt mit einem Schleyer oder Tuch,

den man Schweißtuch zu nennen pflegt. Jahn Archäologie 1 Th. 2 B. S. 525 und folgg.

Vers 62—66. Die göttliche Vorsehung fügte es so, daß auch die Feinde Jesu mitwürkten, und zwar sie am kräftigsten, zur Bestätigung der Wahrheit, daß Er durch göttliche Macht aus dem Grabe auferstanden sey. « Des anderen Tages, der da « folget nach dem Rüsttage" — das heißt: am Sabbattage — « kamen die Hohepriester und « Schriftgelehrten mit einander zu Pilatus." Ihre Vorstellung war sehr dringend; nicht nur ihnen, auch dem römischen Landpfleger mußte es sehr angelegen seyn, daß nicht Der, Den er ihnen zum Tode überliefert hatte, von Seinen Jüngern aus dem Grabe gestohlen, und dem Volke gesagt würde: Er ist auferstanden von den Todten, wie Er gesagt hat. Ihre Bitte und Vorkehrungen waren menschlich klug. Sie baten den Landpfleger, daß er das Grab bewachen ließe. Dieser antwortete: « Ihr habt eine Wache." — Es befand sich nahe am Tempel eine Schaar römischer Soldaten an großen Festtagen, wo viel Volks zusammen kam. Aus der möchten sie eine Wache nehmen. « Gehet « hin", sagte Pilatus, « und verwahret das Grab, « wie ihr gut findet." — Gott der Herr fügte es, daß den Meistern in Israel selbst die Obhut übertragen ward. — Sie thaten was sich nach Weise menschlicher Vorsicht thun ließ. « Sie gingen hin,

« und verwahrten das Grab mit der Wache, und « versiegelten den Stein. " Das heißt: auf ein Band, das über den Stein gezogen ward, setzten sie an beyden Enden das Siegel des hohen Raths oder des Hohepriesters.

« Die Bosheit hat Lüge ersonnen wider sich « selbst .... Der Menschen Anschläge gereichen « Dir, o Gott, zum Preis; der Ausgang ihrer « Anschläge hu'digt Dir." Ps. XXVI, 12. LXXV, 11 nach der Dolmetschung der Siebenziger und der Vulgata.

Kap. XXVIII.

1. Nach dem Sabbat, bey der Morgendämmerung des ersten Tages nach Sabbat, ging Maria Magdalene und die andere Maria, das Grab zu sehen.

2. Und siehe! ein großes Erdbeben geschah; denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzete den Stein weg, und setzte sich auf denselben.

3. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Gewand wie Schnee.

4. Die Hüter wurden erschüttert von Entsetzen, und als wären sie todt.

5. Der Engel aber redete die Weiber an, und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet.

6. Er ist nicht hier; denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Kommet her, sehet die Stätte, wo der Herr hingelegt ward.

7. Und gehet eilend hin, und sagt es Seinen Jüngern, daß Er auferstanden ist. Und siehe, Er wird vor euch hingehen gen Galiläa, da werdet ihr Ihn sehen. Siehe, ich habe es euch vorher gesagt.

8. Und sie gingen eilend vom Grabe hinaus, mit Schrecken und großer Freude; und liefen, daß sie es Seinen Jüngern verkündigten.

9. Und siehe, Jesus begegnete ihnen, und sprach: Seyd gegrüßet! Und sie traten hinzu, umfasseten Seine Füße, und fielen vor Ihm nieder.

10. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin, verkündigt es Meinen Brüdern, daß sie sich begeben nach Galiläa, dort werden sie Mich sehen.

11. Da sie hingingen, siehe, da hatten einige der Wache, die in die Stadt gegangen waren, den Hohepriestern verkündigt alles, was geschehen war.

12. Und diese kamen zusammen mit den Aeltesten, hielten Rath, gaben den Kriegsknechten viel Geld,

13. und sprachen: Saget, Seine Jünger kamen bey Nacht, und stahlen Ihn, da wir schliefen.

14. Und wenn beym Landpfleger solches ruchtbar werden möchte, wollen wir ihn bereden, und machen, daß ihr nichts zu besorgen habt.

15. Sie nahmen das Geld, und thaten wie sie angewiesen waren. Und es ist diese Sage bey den Juden verbreitet bis auf den heutigen Tag.

16. Die Elf Jünger aber gingen gen Galiläa zu einem Berge, auf welchen sie Jesus beschieden hatte.

17. Und da sie Ihn sahen, fielen sie vor Ihm nieder; einige aber zweifelten.

18. Und Jesus trat hinzu, redete zu ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

19. So gehet nun hin, und unterweiset alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes;

20. und lehret sie, alles halten was Ich euch geboten habe. Und siehe! Ich bin bey euch alle Tage, bis an's Ende der Welt.

Anmerkungen zu Kap. XXVIII.

Vers 1—10, verbunden mit Mark. XVI, 1—8. Die Auferstehung Jesu Christi ist die Grundveste unsers Glaubens; sie ist das Siegel der Wahrheit unserer heiligen Religion; sie ist die höchste Machterweisung des himmlischen Vaters und Seines menschgewordenen Sohnes. « Ich habe Macht", sprach Er Joh. x, 18, « Mein Leben zu lassen, « und Ich habe Macht es wieder zu nehmen. Sol« chen Auftrag erhielt Ich von Meinem Vater." Sie ist die Vollendung der Erlösung des Menschengeschlechts: « Wäre Christus nicht auferstanden", sagt der Apostel 1 Kor. XV, 17, « euer Glaube « wäre vergeblich, ihr wäret noch in euren Sün-

« den.” Sie ist das Unterpfand, das Urbild der uns verheißenen glorreichen Auferstehung des Leibes: « Er wird umbilden den Leib unsrer Niedrig- « keit, daß er gleichgestaltet werde dem Leibe « Seiner Herrlichkeit, durch die Kraft, in welcher « Er vermag alle Dinge Sich zu unterwerfen.” Phil. III, 21.

Die Auferstehung Jesu Christi ist im alten Testament geweißagt; ist von Jesu den Juden und den Aposteln mehrmal vorhergesagt, allemal mit der genauen Zeitbestimmung: Am dritten Tage.

Der königliche Sänger, David, aus dessen Geschlecht der Gesalbte des Herrn dem Fleische nach geboren werden sollte, sagt im heiligen Geiste von Ihm, läßt Ihn zu Gott Seinem Vater sprechen: « Ich hatte den Herrn vor Augen allezeit; denn « Er ist Mir zur Rechten, daß Ich nicht wanke. « Darob freuete sich Mein Herz, und frohlockte « Meine Zunge; auch wird Mein Fleisch ruhen in « Hoffnung. Denn Du wirst Meine Seele nicht « im Unterreiche lassen, noch zugeben, daß Dein « Heiliger die Verwesung sehe. Du thatest Mir « kund die Pfade des Lebens, mit Wonne wirst « Du Mich erfüllen vor Deinem Antlitz.” Ps. XV, 8—11. Der Apostel Petrus verwies die Juden auf diese Weißagung, da er am Pfingsttage ihnen Jesum verkündigte, den Gekreuzigten und vom Tode

Auferstandenen; und, beweisend daß die Worte dieser Weißagung nicht von David, sondern von Jesu dem Gesalbten Gottes zu verstehen seyn, setzte er hinzu: « Ihr Männer, meine Brüder, es sey « mir erlaubt frey mit euch zu reden vom Erzva« ter David: er starb, und ward begraben, und « sein Grab ist bey uns bis auf diesen Tag. Da « er nun ein Prophet war, und wußte, daß Gott « ihm mit einem Eide geschworen hatte, von der « Frucht seines Leibes sollte sitzen auf seinem Throne; « hat er's vorhergesehen und gesprochen von der « Auferstehung Christi, daß Seine Seele nicht ge« blieben ist im Unterreiche, noch Sein Fleisch die « Verwesung gesehen hat." Apostelg. 11, 29—31.

Jesus der Herr, da Er noch auf Erden wandelte, hat Seinen Jüngern, hat auch den Juden oftmal angekündigt, Er werde auferstehen am dritten Tage. Zu den Juden, die von Ihm ein Zeichen Seiner Vollmacht forderten, sprach Er, drey Jahr vor Seinem Tode, in bildlichen Worten: « Brechet diesen Tempel ab, und in dreyen Ta« gen werde Ich ihn aufrichten." Joh. 11, 19. So auch, da sie abermal ein Zeichen von Ihm sehen wollten, sprach Er in einem Gleichnisse: « Gleich wie Jonas drey Tage und drey Nächte « im Bauche des Wallfisches war, also wird des « Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte im « Herzen der Erde seyn." Matth. xii, 40. Mit

offener Rede verkündigte Er es Seinen Jüngern, wie wir lesen an der Stelle, wo Er dem Petrus die Schlüssel des Himmelreichs zu geben verhieß Matth. XVI, 21; und da Er herabkam vom Berge, wo Er verklärt war XVII, 9; und da Er mit ihnen das letzte mal hinaufging nach Jerusalem XX, 19; und am Abend Seines Leidens, wo Er ihnen auch sagte, daß sie Aergerniß an Ihm nehmen, und Ihn verlassen würden XXVI, 32.

Die Weißagung des alten Bundes war den Jüngern, und den Weibern, so Jesu gefolgt waren, eingehüllt in tiefes Dunkel; die wiederholten Vorhersagungen ihres Meisters, Der jedesmal zuvor sprach von Seinem Leiden, und Seinem Tod, waren da Er sie sprach, von ihnen wenig oder gar nicht beachtet, bey der Trauer die sie ergriff über Seinen Tod. Nun da ihr Herr und Meister am Kreuze war gestorben und begraben, und das Grab fest verschlossen; da war ihr Herz und Geist überwältigt von Trauer, sie saßen und weinten, bey verschlossenen Thüren aus Furcht vor den Juden, die da frohlockten, die ihrer höhnten und sie greifen wollten. Kein Strahl der Hoffnung, kein Gedanke an ehmalige Verheißung kam in ihr umnachtetes Herz. Sie hatten allen Glauben verloren. So bedrängt, so trübselig war, nach dem Bericht der Evangelien, der Jünger und Jüngerinnen Zustand, innerlich und äußerlich.

Der himmlische Vater ließ das zu, oder vielmehr ordnete es so, damit die Wahrheit der Auferstehung Seines menschgewordenen Sohnes um desto mehr bekräftigt würde, und nicht der geringste Schein möge gefunden werden, als hätten die Apostel das Grab erbrochen, sie denen die Verkündigung der Weiber, Er sey auferstanden, vorkam wie ein Geschwätz. Luk. xxiv, 11. Auch den Weibern war kein Gedanke in den Sinn gekommen, daß Er auferstehen würde.

« Da der Sabbat vergangen war, kauften Ma-
« ria Magdalene, und Maria, des Jakobus Mut-
« ter, und Salome, Spezereyen, daß sie gingen
« und Ihn salbeten." Markus. So bald es ihnen nach Verlauf des Sabbats, beym Aufgang der Sterne, erlaubt war, eilten sie zu kaufen. Indeß waren die Hohepriester und Pharisäer, damit das Grab bewachet würde, zu Pilatus gegangen, an eben diesem Sabbat, und wahrscheinlich zu eben dieser Stunde; oder wenn sie auch früher hingegangen waren, und mit Pilatus gesprochen hatten, so war es doch wohl eben zu der Stunde, nach der Feyer des Sabbats, daß sie die Wache nahmen, hingingen, das Grab verwahrten mit den Hütern, und den Stein versiegelten. Matth. xxvii, 62—66. Den galiläischen Weibern war dieß alles unbekannt geblieben.

« Und sie kamen zum Grabe den ersten Tag « nach Sabbat, sehr frühe, als die Sonne nun « aufging." So: « als die Sonne aufging" bey Markus nach dem Griechischen, wo sich auch das Wörtchen « nun" nicht findet. Das « sehr frühe" zeigt an, daß die Worte: « als die Sonne auf= « ging", zu verstehen sind: als sie bald aufging, bald aufgehen würde. Es war also in der Däm= merung des ersten Tages nach Sabbat, den wir Sonntag nennen, daß sie kamen zum Grabe. Hö= ren wir die Erzählung des Matthäus.

« Nach dem Sabbat, bey der Morgendämme= « rung des ersten Tages nach Sabbat, ging Ma= « ria Magdalene und die andere Maria, das Grab « zu sehen." — Die Vulgata ist dunkel; nach ihr scheint es zu heißen: Am Abend des Sabbats. Weniger dunkel ist das Griechische: « Spät des « Sabbats", was bedeuten kann, und hier bedeu= tet: Spät nach dem Sabbat; oder: nach dem Sabbat. Schon der heilige Gregorius, Bischof zu Nyssa in Kappadocien, der in der Mitte des vier= ten Jahrhunderts blühete, hat in der zweyten Rede über die Auferstehung Christi, diese Bedeutung durch griechische Beyspiele dargethan; und ihm stimmt der heilige Hieronymus bey, auch die neueren Aus= leger, ohne seiner zu erwähnen. — Matthäus nennt zwar nur zwey Weiber, Maria Magdalene, und die andere Maria, nämlich Maria, des Jakobus

Mutter; schließt aber dadurch die dritte, die Markus nennt, die Salome nicht aus. Vielleicht gingen die beyden Marien zuerst aus, und holten Salome ab; daher denn die verschiedene Angabe. Matthäus sagt ferner: « Sie gingen, das Grab « zu sehen", — nämlich in der Absicht, Jesu Leichnam zu salben, wo ihnen nichts hinderlich wäre, insonderheit, wie sie bey Markus sagen, der Stein vor des Grabes Oeffnung.

« Und siehe! ein großes Erdbeben geschah; denn « der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, « trat hinzu, und wälzete den Stein weg, und « setzte sich auf denselben. Seine Gestalt war wie « der Blitz, und sein Gewand wie Schnee." Matthäus. Es erhellet aus der Erzählung des Markus, wie wir bald hören werden, daß dieses geschah, ehe die heiligen Weiber zum Grabe kamen, etwa um die Zeit, da sie sich auf den Weg begaben. Auch ergibt sich aus den Erzählungen der Evangelisten, daß Jesus, ehe der Engel herabfuhr vom Himmel, auferstanden war. Aus dem Grabe, in einen Fels gehauen, bey verschlossener Oeffnung, bey versiegeltem Steine, erstand durch göttliche Macht Sein Leib, unsichtbar den Hütern, so wie Er am Abend desselben Tages, bey verschlossenen Thüren, zu Seinen Jüngern kam, ihnen sichtbar. Denn Sein verklärter Leib war, wo Er wollte, sichtbar; und wo Er wollte, unsichtbar. Wir lesen

nicht, daß die Weiber das Erdbeben vernahmen — vielleicht war es nur örtlich, am Grabe. — Sie sahen nicht den Engel herabfahren, noch sich setzen auf den weggewälzten Stein. Beym Erdbeben herabfahrend, in blitzender Gestalt, mit schneeweißem blendenden Gewande, kam der Engel, und erfüllte die Hüter des Grabes mit Schrecken, daß sie entflohen, und daß Weiber zum Grabe kommen dürften. Matthäus erzählt:

« Die Hüter wurden erschüttert von Entsetzen, « und als wären sie todt." Als sie sich wieder erholten, liefen sie zur Stadt, und einige verkündigten den Hohepriestern alles, was geschehen war. Matth. Vers 11. Sie begegneten den Weibern nicht, entweder weil sie früher zur Stadt kamen, oder einen anderen Weg nahmen, nach einer anderen Gegend der Stadt, oder weßwegen es immer sey; Gott war mit den frommen Weibern. Hören wir, was Markus von ihnen sagt, Matthäus aber übergeht:

« Sie sprachen zu einander: Wer wird uns den « Stein abwälzen von der Thüre des Grabes?" — So würkte die Liebe zu Jesus; sie hatten sich auf den Weg gemacht, nur des Geliebten gedenkend, daß sie zu Ihm kämen, nicht der Hindernisse, nicht des schweren Steines, wer ihn abwälzen würde. Für die Liebenden hatte Gott gesorgt

durch Seinen Engel. « Da sie aufschauten, sahen « sie, daß der Stein abgewälzet war. Und sie « gingen hinein in das Grab, und sahen einen « Jüngling zur rechten Seite sitzen, der angethan « war mit weißem Gewande. Und sie entsetzten « sich." — Der in Jünglingsgestalt erscheinende war ein Engel Gottes, wie ihn auch Matthäus nennt, und wie er in der folgenden Anrede an die Weiber sich offenbart. Es war, wie aus Matthäus erhellet, derselbige Engel, der vor den Augen der Hüter des Grabes herabgefahren war, ihnen erscheinend mit des Blitzes Schrecknissen; den Weibern aber erschien er in freundlicher Gestalt, in weißem Gewande, der Tracht des Friedens. Wir werden bald aus der Erzählung des Markus Vers 9 sehen, daß der Engel den beyden Weibern, Maria der Mutter Jakobs und Salome erschien, Maria Magdalene aber zuvor sich von ihnen getrennt hatte, und daß sie zuerst Jesum den Auferstandenen sah.

Der Engel sprach zu den beyden Weibern, die vor Entsetzen bebend da standen, diese Worte der ihnen höchst unerwarteten, frohen, himmlischen Botschaft, Worte die uns Matthäus und Markus, fast buchstäblich einstimmig, aufbehalten haben: « Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Je« sum den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; « denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat.

« Kommet her, sehet die Stätte wo der Herr hin-
« gelegt war. Gehet eilend hin, saget Seinen Jün-
« gern und dem Petrus, daß Er auferstanden ist.
« Und siehe, Er wird vor euch hingehen gen Ga-
« liläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch
« gesagt hat. Siehe, ich habe es euch vorherge-
« sagt." — Der Engel sagt zweymal: « Wie Er
« gesagt hat." Diese geweißagte, und so auffal-
lend erfolgte Auferstehung Jesu ist der Wahrheit kräftigster Erweis. Daß Er auferstehen werde, hatte Er oft; daß Er vor ihnen hergehen werde gen Galiläa, hatte Er am Abend vor Seinem Lei-den gesagt Matth. xxvi, 32. Der Engel sprach nur von Einer Erscheinung, da er sagte: « In « Galiläa werdet ihr Ihn sehen"; weil diese Er-scheinung die feyerlichste seyn würde, wo Ihn sehr viele sahen, und weil diese besonders vorher ver-kündigt war. Die Erbarmung Jesu that aber mehr für Seine Jünger; Er erschien ihnen auch zuvor in Jerusalem und in Galiläa, wie Johannes be-richtet. Der Engel sprach: « Sagt es Seinen « Jüngern und dem Petrus." Vorzugsweise wird Petrus genannt, dieser vor und nach seinem Fall, den er bitterlich beweinte, hochbegnadigte Jünger.

« Und sie — die Weiber — gingen eilend vom
« Grabe hinaus, mit Schrecken und großer Freude;
« und liefen, daß sie es Seinen Jüngern verkün-
« digten. Und sie sagten keinem etwas; denn sie

« fürchteten sich." Matthäus und Markus. Auf dem Wege sagten sie keinem etwas. Es war ihnen, den staunenden und wonnevoll erschrockenen, eine andere Wonne, die höchstbeseligende, auf dem Wege zubereitet. Matthäus erzählt dieß also:

« Siehe, Jesus begegnete ihnen, und sprach: « Seyd gegrüßet! Und sie traten hinzu, fasseten « Seine Füße, und fielen vor Ihm nieder. Da « sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ge« het hin, verkündigt es Meinen Brüdern, daß « sie sich begeben nach Galiläa, dort werden sie « Mich sehen." — Wer vermöchte das überströmende Gefühl der Weiber auszudrücken, wer es mitzufühlen? In tiefster, sprachloser Verehrung fielen sie vor Ihm nieder, (beteten Ihn an, wie es in der Vulgata heißt,) griffen Seine Füße, sie umschlingend, sich in Liebe versenkt anschmiegend. — Er sprach: « Verkündigt es Meinen « Brüdern." — Vor Seinem Leiden hatte Er Seine Jünger genannt Freunde, — Freunde, wo sie thaten, was Er ihnen gebot. Joh. xv, 14—15. Nun, nach Seinem Leiden und Seiner Auferstehung, nennt Er sie Brüder. « Er steht nicht an, « sie Brüder zu nennen", sagt der Apostel Paulus, und setzt hinzu, daß so die weißagenden Worte, die Er Psalm xi, 23 zu Seinem Vater sprach, erfüllet sind: « Ich werde Deinen Namen verkün« digen Meinen Brüdern." Hebr. ii, 11—12.

Brüder nennt Er sie nach Seinem Leiden und Seiner Auferstehung, weil sie nun, wie Er, Kinder Gottes durch Ihn geworden sind. Der Apostel sagt von allen Christen: « Sind wir Kinder Gottes, so auch Erben, Erben Gottes, Miterben « Christi, wofern wir ja leiden mit Ihm, damit « wir auch mit Ihm verherrlicht werden." Röm. VIII, 17.

Der große Kirchenvater, der heilige Johannes Chrysostomus spricht, in seiner Homilie über diese Erscheinung, also zu seinen Zuhörern: « Wünschet « einer aus euch, daß ihm werde gewährt, was « diesen seligen Weibern, Jesu Füße zu umfassen? « Ihr könnet es auch jetzt, nicht Füße und Hände « allein, sondern auch das Haupt umfassen, das « hochheiligste; wo ihr das geheimnißvolle Mahl « genießet mit reinem Gewissen." Homil. über Matth. 89.

Es ist oben bemerkt, daß Jesus eher der Maria Magdalene erschien, als den anderen zwey Weibern. Dieß sagt uns der Evangelist Markus. Man wolle also die Worte dieses Evangelisten und deren Erklärungen zuvor lesen, wo man die Zeitfolge der Erscheinungen Jesu kennen will, von denen Matthäus und Markus sprechen. Von denen bey Lukas ist hier die Rede nicht.

Vers 11—15. « Einige der Wache verkün-
« digten den Hohepriestern alles, was geschehen
« war" — wie die Erde erschüttert ward, wie eine schreckliche Gestalt, wie blitzend, in blendendweißem Gewande vom Himmel herabfuhr, den Stein abwälzte, sich darauf setzte. Die Bosheit sah sich betroffen, gefangen, alle Rathschläge vereitelt. Die Hohepriester hielten Rath mit den Aeltesten. Der Bosheit letzte Zuflucht ist Lüge, Betrug, Verläumdung — ohnmächtige Waffe! Wie albern ihr Vorgeben! « Sagt, die Jünger stahlen
« Ihn, da wir schliefen." Schlafende Zeugen! — Allein was war den Hohepriestern sonst übrig? — Sie kauften solche Lüge von einigen Kriegsknechten mit vielem Gelde, beredeten den Landpfleger mit Worten, wahrscheinlich auch durch Geld, und brachten ihn dahin, daß er es übersah. Was half die Bestechung? Sie blieb nicht unbekannt; ohne Zweifel hatten schon andere Soldaten von den Wunderdingen am Grabe erzählt. Der Evangelist Matthäus, der sein Evangelium in der hebräischen Sprache für Hebräer im Lande der Juden schrieb, etwa acht Jahr nach dem Ereigniß es schrieb, erzählt es und er bezeugt, daß noch zur Zeit da er schrieb, diese Sage: « Die Jünger haben den Leich-
« nam gestohlen", unter den Juden verbreitet sey. Sehr merkwürdig in diesem Betracht ist das Zeugniß des Philosophen und Märtyrers Justinus, der in Palästina geboren, für den Glauben Jesu starb

im Jahr 166. In seinem Gespräch mit dem Juden Tryphon sagt er: daß die Juden von Jerusalem besonders dazu gewählte Männer in alle Länder, wo Juden waren, gesandt hatten, ihnen zu berichten, daß eine gottlose Sekte entstanden wäre, welche von einem gewissen Jesu von Nazaret, Den sie haben kreuzigen lassen, Dessen Leichnam aber von Seinen Jüngern aus dem Grabe gestohlen worden, vorgäbe, Er sey von den Todten auferstanden, und gen Himmel gefahren.

Es war der jüdische Rath, und das Volk der Juden, samt dem Landpfleger Pilatus und dem Könige Herodes, wider den Gesalbten des Herrn aufgestanden, die Ihn verlästerten, griffen, verhöhnten, ans Kreuz hefteten, das Grab hüteten, es versiegelten, und gegen die Jünger des Auferstandenen Lug und Trug schmiedeten. Umsonst! Hören wir den, auch von den Jüngern nach Jesu Auferstehung gesungenen, prophetischen Psalm, (Apostelg. IV, 25—27) worin diese vergeblichen Anschläge geweißagt sind, und Jesu vollendete Herrlichkeit.

« Was brausen die Nationen?
« Was sinnen die Völker, umsonst?
« Es treten zusammen Könige der Erde,
« Es sammeln zum Rath sich die Fürsten
« Wider den Herrn,

« Und wider den Gesalbten des Herrn . . . .
« Der da wohnt in den Himmeln, lachet ihrer,
« Ihrer spottet der Herr!
« Er wird einst reden zu ihnen in Zorn,
« Sie schrecken mit Grimm! . . . .
« Ich ward von Ihm zum König gesetzt,
« Auf Sion, Seinem heiligen Berg;
« Verkünden werd' Ich des Herrn Gebot.
« Es sagte der Herr zu Mir:
« Du bist Mein Sohn, Ich zeugte Dich heute!
« Fordre von Mir, Ich werde Dir geben
« Zum Erbe die Nationen,
« Die Enden der Welt zum Eigenthum."

So Psalm II, 1—8. Die Worte: « Du bist « Mein Sohn, Ich zeugte Dich heute", werden vom Apostel Paulus erklärt von Jesu Auferstehung, da Ihn der Vater auferwecket hat. Apostelg. XIII, 33.

Vers 16—20. « Die Elf Jünger gingen gen « Galiläa zu einem Berge, wohin sie Jesus be- « schieden hatte. Und da sie Ihn sahen, fielen sie « vor Ihm nieder; einige aber zweifelten." — Durch die Worte: « Wohin" — auf welchen Berg — « sie Jesus beschieden hatte", deutet der Evangelist an, daß er diese andere Erscheinung, wo Jesus sie dahin beschied, Zeit und Ort ihnen angab, übergangen hat. Markus erwähnt XVI, 12—14 zweyer Erscheinungen, welche die Jünger vorher

hatten, dieser und anderer erwähnen Lukas und Johannes ausführlicher; obwohl auch sie den galiläischen Berg und die Zeit nicht angeben. Vielleicht war es eben der heilige Berg, auf dem Jesus vor Seinem Leiden verklärt ward, der Berg Tabor, wie man glaubt.

Mehrmal hatte Jesus — Er Selbst Seinen Jüngern vor Seinem Leiden Matth. XXVI, 32, nach Seiner Auferstehung Sein Engel den Weibern, und Er Selbst den Weibern XXVIII, 7. 10 gesagt: « In Galiläa werdet ihr Mich sehen. » — In Galiläa, wo Er der Jünger so viele, der frommen Weiber und Gläubigen so viele Sich erwählt hatte! In Galiläa, wo sie frey waren von der Furcht des hohen Rathes zu Jerusalem! Wie mögen sie, da sie Zeit und Ort wußten, dieser oft verheißenen Erscheinung geharret haben mit heiliger Freude! Wie, da die Zeit gekommen, hingeeilt seyn zum Berge in großer Zahl, die Apostel, die siebzig Jünger und mehr andere Gläubigen, auch die frommen Weiber, denen es insbesondere verheißen war: « Dort werdet ihr Ihn « sehen. » Mit Recht glaubt man, daß diese Erscheinung jene sey, wovon der Apostel Paulus schreibt: « Darnach ist Er gesehen worden von « mehr als fünfhundert Brüdern auf Einmal, de« rer noch Viele leben, einige aber entschlafen sind. » 1 Kor. XV, 16. Der Apostel schrieb das etwa zwey

und zwanzig Jahr nach der Himmelfahrt Jesu Christi. Da lebten noch der hochbegnadigten Augenzeugen Viele.

« Da sie Ihn sahen, fielen sie vor Ihm nieder" — beteten Ihn an, wie es in der Vulgata heißt; « einige aber zweifelten." — Welche zweifelten? Nicht die Apostel, die Ihn mehrmal, nicht der Weiber einige, die Ihn auch gesehen hatten, sondern aus den siebzig Jüngern und anderen Gläubigen einige. Woran zweifelten diese? Nicht, daß Er auferstanden sey — um den Auferstandenen zu sehen, waren sie ja gekommen — sondern ob Der, Den sie sahen in verklärter Gestalt, erst wie scheint, in einiger Entfernung sahen, Jesus der auferstandene sey.

« Und Jesus trat hinzu, redete zu ihnen, und « sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Him« mel und auf Erden." Jesu Christo, Der, als Sohn des Allerhöchsten, alle Macht hatte von Ewigkeit her, Ihm ward als Sohn des Menschen vom himmlischen Vater alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, für Sein Leiden, Seinen Tod, den Er litt aus Gehorsam, aus Liebe zu Seinem Vater. Der Apostel sagt: « Er erniedrigte Sich « Selbst und ward gehorsam bis zum Tod, zum « Tod am Kreuze. Darum hat Gott Ihn auch « über alles erhöhet, und einen Namen Ihm ge-

« geben", (Namen heißt hier Würde und Macht)
« der über alle Namen ist, daß in dem Namen
« Jesu sich beugen sollen alle Kniee, derer die im
« Himmel, und die auf Erden, und unter der
« Erde sind." Phil. II, 7—10. Er Selbst spricht
bey Lukas: « Mußte Christus nicht solches leiden,
« und also eingehen in Seine Herrlichkeit?" Luk.
XXIV, 26. In dem oben angeführten Psalm spricht
der Vater zu Ihm: « Fordre von Mir, Ich werde
« Dir geben zum Erbe die Nationen, die Enden
« der Welt zum Eigenthum."

« So gehet nun hin", (sprach Jesus zu Sei-
nen Jüngern) « und unterweiset alle Völker, und
« taufet sie im Namen des Vaters, und des Soh-
« nes, und des heiligen Geistes; und lehret sie
« alles halten, was Ich euch geboten habe." —
Welch ein Auftrag! Wo hat je ein Lehrer seinen
Jüngern solchen Auftrag gegeben? geben dürfen?
Und die Apostel, die Elfe, die galiläischen Fischer
richteten ihn aus! Der, Welcher ihn gab, war,
und mußte seyn, mehr als menschlicher Lehrer.
Derjenige war es, Dem alle Gewalt gegeben war
im Himmel und auf Erden; Der aufgenommen
ward gen Himmel, und Sich setzte an des Vaters
Rechten; Der vom Himmel her Seinen Jüngern
sandte Seines Vaters Geist und Seinen Geist; Der
sie rüstete mit Kraft aus der Höhe, und mit der
Macht, Wunder in Seinem Namen zu würken,

wie Er bey dem Evangelisten Markus verheißet; und Der auch zu ihnen sprach: « Siehe, Ich bin « bey euch bis an's Ende der Welt."

Welch eine, wie vieles umfassende, wie vieles begründende Verheißung! « Ich bin bey euch bis « an's Ende der Welt." Er, Dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, ist bey Seinen Aposteln, den Lehrern Seiner Kirche, bis an's Ende der Welt. — Seine Apostel lebten nicht ewig auf Erden. — Wie bey Seinen Aposteln, so bey deren sämmtlichen Nachfolgern, bey ihnen die in alle Welt ausgehen und alle Völker lehren sollten, ist Er bis an's Ende der Welt! Die Grenzen Seiner Kirche sind die Grenzen der Welt, die Dauer Seiner Kirche die Dauer der Zeiten; unfehlbar in ihren Lehren sie, wie Er, der bey ihr Seyende, unfehlbar ist. — Ihm sey Preis und Dank, und dem Vater, Der Ihn gesandt hat, und dem heiligen Geist, Den Er Seiner Kirche gesandt hat vom Vater, Preis und Dank, jetzt und in Ewigkeit! Amen!

Fortsetzung

des

Evangeliums des heiligen Markus.

Kap. VII.

Pharisäische Scheinheiligkeit 1 — 13. Jesus lehret, woher das Böse komme 14 — 23. Er erhört die Bitte eines phönicischen Weibes 24 — 30. Er heilet einen Taubstummen 31 — 37.

1. Und es versammelten sich um Ihn Pharisäer und etliche Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren;

2. und da sie einige Seiner Jünger sahen mit gemeinen, das ist, mit ungewaschenen Händen, das Brod essen, rügten sie es.

3. Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, ohne sich oft die Hände zu waschen, indem sie halten auf die Ueberlieferungen der Aeltesten.

4. Und wenn sie vom Markte kommen, essen sie nicht, ohne sich zu waschen; und deß-

gleichen ist viel, was ihnen überliefert ist, zu beobachten, das Waschen der Becher, und der Krüge, und der ehernen Geschirre, und der Tischbänke.

5. Da fragten Ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum wandeln Deine Jünger nicht nach den Ueberlieferungen der Aeltesten, sondern essen das Brod mit gemeinen Händen?

6. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gar wohl hat Isaias von euch Heuchlern geweißagt, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehret Mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von Mir.

7. Vergeblich aber ist's, daß sie Mir dienen, weil sie Satzungen, Gebote der Menschen, lehren.

8. Gottes Gebot setzet ihr hintan, und beobachtet die Ueberlieferung der Menschen, das Waschen der Krüge und Becher, und viel andere Dinge solcher Art thut ihr.

9. Auch sagte Er zu ihnen: Gar fein hebet ihr Gottes Gebot auf, damit ihr halten möget eure Ueberlieferung!

10. Denn Moyses hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren; und: Wer dem Vater oder der Mutter flucht, der soll des Todes sterben.

11. Ihr aber sagt: Wenn einer spricht zum

Vater oder zur Mutter: Korban (das heißt, Tempelgabe.) ist es, was meinerseits dir zu gute kommen möchte;

12. und da laßt ihr ihn ferner für seinen Vater oder seine Mutter nichts mehr thun.

13. Und so hebet ihr das Wort Gottes auf durch eure Ueberlieferung, die ihr überliefert habt; und dergleichen thut ihr vieles.

14. Und Er rief wieder das Volk herbey, und sprach zu ihnen: Höret alle Mir zu, und vernehmet es!

15. Nichts außerhalb dem Menschen, was in ihn eingeht, kann ihn verunreinigen, sondern was vom Menschen ausgehet, das ist's, was den Menschen verunreinigt.

16. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

17. Und da Er vom Volke hinweg in's Haus gegangen war, fragten Ihn Seine Jünger um diese Gleichnißrede.

18. Und Er sprach zu ihnen: Seyd auch ihr so ohne Verstand? Sehet ihr nicht ein, daß alles, was von außen her in den Menschen eingehet, ihn nicht verunreinigen kann?

19. Denn es gehet nicht ein in sein Herz, sondern in den Bauch, und gehet aus durch den natürlichen Gang, der alles Unreine der Speisen abführt.

20. Er sprach ferner: Was von dem Men-

schen herausgeht, das ist, was den Menschen verunreinigt.

21. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen hervor böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord,

22. Diebstahl, Habsucht, Bosheit, Trug, Unkeuschheit, böses Auge, Lästerung, Uebermuth, thörichter Sinn.

23. All dieses Böse gehet von innenaus hervor, und verunreiniget den Menschen.

24. Und Er stand auf, begab Sich von dannen an die Grenze von Tyrus und Sidon, ging in ein Haus, und wollte es niemand wissen lassen; konnte aber nicht verborgen seyn.

25. Denn ein Weib, deren Tochter einen unreinen Geist hatte, kam her sobald als sie von Ihm gehöret, und fiel Ihm zu Füßen.

26. (Es war ein heidnisches Weib aus Syrophönice.) Und sie bat Ihn, daß Er den Teufel von ihrer Tochter austriebe.

27. Er sprach zu ihr: Laß erst die Kinder gesättigt werden; denn es ist nicht gut, daß man das Brod der Kinder nehme, und es den Hunden hinwerfe.

28. Sie antwortete und sprach zu Ihm: Ja doch Herr! Es essen ja auch die Hündlein unterm Tische von den Brosamen der Kinder.

29. Und Er sprach zu ihr: Um dieser

Worte willen gehe hin; der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren.

30. Und da sie nach Hause kam, fand sie das Mägdlein auf dem Bette liegen, und der Teufel war ausgefahren.

31. Und Er ging wieder hinweg von den Gränzen Tyrus, und kam durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehen Städte.

32. Und sie brachten zu Ihm einen, der taub und stumm war, und baten Ihn, daß Er ihm die Hand auflegte.

33. Und Er führte ihn vom Volke weg beyseite; und legte Seine Finger in dessen Ohren, und spützete, und rührte dessen Zunge an;

34. und sah auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Ephpheta! das ist: werde geöffnet!

35. Und alsbald öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge ward gelöset, und er sprach ganz gut.

36. Und Er verbot ihnen, es jemand zu sagen; je mehr Er aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.

37. Und um so größer war das Erstaunen; und sie sprachen: Er hat alles wohl gemacht! Die Tauben machte Er hören, und die Sprachlosen sprechen!

Anmerkungen zu Kap. VII.

Vers 1—13. In wie tiefes, gottesdienstliches und sittliches Verderbniß waren die Meister in Israel, mit ihnen und durch sie, die Kinder Abrahams, das Volk Gottes, gesunken! Die Propheten des alten Bundes hatten diesen tiefen Verfall verkündigt; und auch geweißagt, daß eben zur Zeit solcher Verblendung der Gott Abrahams den Kindern Israel einen Retter, den Sohn Davids, den verheißenen Messias senden werde.

Jeremias sagt: « So spricht der Herr, der « Gott Israels, von den Hirten die Sein Volk « sollen weiden: Ihr habt Meine Heerde zerstreuet « und ausgestoßen, habt ihrer nicht gewartet . . . « Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, « Ich werde dem David erwecken einen gerechten « Sprößling, Der wird König seyn und weise, « Recht und Gerechtigkeit auf Erden einrichten. « In den Tagen soll Juda geholfen werden . . . « und dieß wird der Name seyn, womit man Ihn « nennet: Herr, unsere Gerechtigkeit." XXII, 2—6.

Da Isaias gesagt hatte, Priester und Propheten (Lehrer) seyen unkundig, verkennen was Recht ist; sie die herrschen über das Volk Jerusalems, seyen Spötter; so fügt er alsbald diese Worte hinzu: « Darum spricht der Herr: Siehe Ich lege in Sion

« einen Grundstein, einen auserwählten, einen « köstlichen Eckstein, der wohlgegründet ist." XXVIII, 16. Jesus der Gesandte des Vaters, der Stifter des neuen Bundes, ist dieser Eck- und Grundstein. Matth. XXI, 24.

Bey dem Propheten Ezechiel wird das Elend des Volkes Israel unter den pharisäischen selbstsüchtigen Meistern aufs bestimmteste angekündigt, und geweißagt, daß darum, und also zu ihrer Zeit, Gott Sich Seines Volkes erbarmen, und Seinen Knecht David, das ist: Seinen Gesandten, den Sohn Davids senden werde: « Höret, ihr Hirten, « des Herrn Wort! So wahr Ich lebe, spricht « der Herr, weil ihr Meine Schafe lasset zum « Raub, und Meine Heerde allen Thieren zur Speise, « weil sie keinen Hirten haben, Meine Hirten nach « Meiner Heerde nicht fragen, sondern solche Hir- « ten sind, die sich selbst weiden, aber Meine « Schafe nicht weiden wollen: darum, ihr Hir- « ten, höret des Herrn Wort .... Ich will « Meiner Heerde helfen, und Ich will ihnen einen « Hirten erwecken, Der sie weiden soll, Meinen « Knecht David; Der wird sie weiden und soll ihr « Hirte seyn, und Ich der Herr will ihr Gott « seyn, und Mein Knecht David soll der Fürst « unter ihnen seyn." XXXIV.

Damit man diese Verkündigung nicht deuten

möge auf die bösen Zeiten und Lehrer vor der babylonischen Gefangenschaft, noch auf die Retter aus derselben; so hat Gott der Herr durch die nachfolgenden Propheten eben dasselbe weißagen lassen. Sein Prophet Malachias spricht: « Nun « ihr Priester, dieß Gebot gilt euch! . . . Des « Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß « man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn « er ist ein Engel des Herrn der Heerscharen. Ihr « aber seyd abgewichen von dem Wege, und ärgert viele im Gesetze, und habt den Bund Levi « verbrochen." Nachdem der Prophet dieses, was auf die pharisäischen Priester genau passet, in K. 11 gesprochen hat; fährt er unmittelbar darauf 111, 1 also fort, die Ankunft Christi verkündigend: « Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor « Mir her den Weg bereiten soll, und bald wird « kommen zu Seinem Tempel der Herr, Den ihr « suchet, und der Engel des Herrn, Deß ihr begehret. Siehe, Er kommt! so spricht der Herr « der Heerscharen."

Diese prophetischen Stellen, und mehr andere, verkündigen, daß zu eben der Zeit, wo das Verderbniß des israelitischen Volkes, ausgehend von dessen Lehrern, überhand genommen habe, der Gott Abraham, Isaak und Jakob Sich derer irregeführten Kinder erbarmen, und ihnen den verheißenen Retter, Lehrer und Heiland senden würde, Ihn

in Dem alle Völker sollen gesegnet werden. Wie tief war der Verfall des auserwählten Volkes zu des ersten Herodes und seiner Nachfolger Zeiten! wie tief das aller Völker unter der römisch-kaiserlichen grausamen, habsüchtigen, schändlichen, jedem Abgotte, nur nicht dem Einigen Gott huldigenden Regierung, und bey dem frevelnden Wirrwarr der Lehrmeinungen sogenannter Philosophen! Die Ankunft Jesu Christi zu solcher Zeit war Erfüllung der Weißagungen, und diese Erfüllung bestätigt um so mehr die Wahrheit Seiner göttlichen Sendung.

Erwägen wir noch, was unser Heiland sagt Vers 6 und 7. Er führt den Pharisäern und Schriftgelehrten zu Gemüthe, was Isaias, sprechend im Namen Gottes, von ihnen geweißagt hat XXIX, 13: « Dieses Volk ehret Mich mit den Lip« pen, aber ihr Herz ist fern von Mir. Vergeb« lich aber ist's, daß sie Mir dienen, weil sie Sa« tzungen, Gebote der Menschen, lehren." Das heißt: weil sie lehren solche Satzungen, die nichts sind, als Menschengebot. (In der Vulgata ist das: « und" vor: « Gebote" überflüßig, oder heißt: « nämlich.")

So sehr auch die Meister in Israel vor der Abführung gen Babel sich wider Gott und das Volk Gottes durch Wort und Werk mögen versündigt

haben; so entstanden doch erst nach der Heimkehr, um die Zeiten der Machabäer, die bekannten verderblichen Sekten der Sadducäer und Pharisäer. Jesus der Herr nennet sie mehrmal Natterngezücht, das ist: böser Lehrer immer bösere Schüler, indem das Verderbniß ihrer Lehren immerfort anwuchs und um sich griff, bis zu dem Grade, den wir kennen aus den Evangelien. Es hat also Isaias, in den angeführten Worten, von diesem Volke, oder wie es Vers 10 und anderen heißt, von diesen Lehrern, geweißagt im eigentlichen Sinne dieses Wortes; in welchem es auch offenbar unser Heiland will verstanden wissen. Denn irrig ist es, und der Wortbedeutung des « von einem weißagen" entgegen, wenn einige Ausleger es so umreden wollen: Von euch gilt, was Isaias sprach von den Lehrern zu seiner Zeit.

Mit den Zeiten solcher Lehrer verbindet der Prophet die beseligende Ankunft des göttlichen Lehrers und Retters in folgenden Worten, deren Beziehung auf Denselben durch andere gleichlautende Ausspräche bestätigt wird: « Darum spricht der « Herr, Der Abraham erlöset hat, zu Jakob also: « Jakob soll dann nicht zu Schanden werden. " V. 22. Da nun der Heiland sagt, daß diese Weißagung des Propheten erfüllet sey, so lehret Er uns, daß eben zur Zeit solcher Bedrängnisse der Kinder Abrahams Sich Gott Seines erwählten

Volkes, der Kinder Abrahams, habe erbarmen wollen, und nun erbarmet habe; so wie Er, Den der Vater sandte, Sich ihrer erbarmte, « weil sie « bedrängt waren und irrend, wie Schafe, die kei= « nen Hirten haben." Matth. ix, 36.

Jesus der Herr rügt vier Stücke an den Ueber= lieferungen der Aeltesten, das heißt: an den Sa= tzungen und Vorschriften, welche, wie die Schrift= gelehrten vorgaben, von Moyses und den mit ihm lebenden Lehrern auf die Nachkommen mündlich überliefert seyn sollten.

Erstlich, daß sie nur äußere Werke vorschrie= ben, nur auf leibliche Reinigungen drangen; wel= che ohne die innere Lauterkeit, die jene nach dem Geiste des Gesetzes vorbilden und einschärfen sol= len, keinen Werth haben vor Gott dem Herzens= kundigen. V. 6. So zum Beyspiel das Waschen der Hände, zuweilen des Leibes, vor dem Essen, auch wo sie vom Markte kamen, von einem Orte, wo viele Leute versammelt waren, und sie wähn= ten, durch deren Gesellschaft sich etwa verunreini= get zu haben. V. 3, 4. Dieses Waschen, so wie das der Geschirre, galt ihnen als gottesdienstliche Hand= lung, die sie daher jedesmal und oft, mit ängst= licher und kleingeistiger Sorgfalt verrichteten.

Zweytens rügt es Jesus, daß sie dieser äußer=

lichen Werke sich beflissen, als « Heuchler" V. 6, um von Menschen gesehen, um als wären sie eifervolle Beobachter des göttlichen Gesetzes, gepriesen zu werden.

Drittens, daß sie die sogenannte Ueberlieferung, die nur Menschengebot war, nur von Menschen, von ihnen den Pharisäern, gewählte Vorschriften enthielt, dem von Gott gegebenen Gesetze gleich, oder gar höher achteten, daher dieses hintansetzten und übergingen. V. 7 und 8. Auch darin zeigte sich ihre Selbstsucht und Hoffart, daß sie solchen selbstgewählten Uebungen und Werken mehr Werth beylegten, als den von Gott anbefohlnen; da doch diese, eben weil sie aus Gehorsam gegen Gott beobachtet werden, um so mehr Werth haben.

Laß uns aber nicht bloß achten auf die Pharisäer, laß uns auch den Blick auf uns richten; denn darum hat der Heiland diese Rüge durch Seine Evangelisten aufzeichnen lassen. Erwägen wir, ob auch etwa bey unseren Andachtsübungen uns eine Rücksicht auf Menschen, die uns sehen, uns preisen möchten, beschleicht, oder eine innere Selbstgefälligkeit? ob wir etwa den äußeren Uebungen zu vielen Werth beylegen, mit Hintansetzung der wesentlichen Sorge für Herzensheiligkeit?

Viertens rügt es Jesus, daß die Schriftgelehr-

ten durch ihre Ueberlieferung das Wort Gottes aufhoben. Er führet davon Ein Beyspiel an Vers 10—12, ein solches, das uns lehret, auf welche Irrwege, und unverständige, aberwitzige Meinungen der Mensch geräth, wo er, von seines Herzens Verderbniß umnebelt, die heiligen Gesetze Gottes zu deuteln und zu drehen, seinen Begierden anzupassen, sich die unselige Mühe gibt. Den Eltern in Wort und Werk zu erweisende Ehre ist Ehre, die man Gott dem Stifter des häuslichen Vereins, Ihm aus Dem alle Vaterschaft kömmt, erweiset. Und diese sollte jener im Wege stehen, jene vereiteln und aufheben!

Die Verse 11—12, so wie die entsprechenden Matth. xv, 5—6, sind in der Vulgata undeutlich. In der hier gegebenen Uebersetzung ist Rücksicht genommen auf den griechischen Text, wo Matth. xi, 5 das Zeitwort « ist" nicht steht; auf hebräische Redeverbindung, wo der Nachsatz bezeichnet wird durch « und", statt des deutschen « so, da"; und auf passendere Interpunktion, so daß die Worte Vers 13, als Worte des Heilandes, durch einen Schlußpunkt zu trennen sind von den vorigen, der Aussage der Pharisäer. Andere übersetzen und verbinden diese Worte bey beyden Evangelisten anders, ohne daß jedoch der Hauptinhalt geändert wird.

Vers 14—16. Jesus der Heiland fordert das Volk, und uns mit ihm, zum Nachdenken auf, und zur Beherzigung: « Höret alle Mir zu, und « vernehmt es! Wer Ohren hat zu hören, der « höre!" Er fordert dazu alle auf, weil der Lehrspruch, den Er vorträgt, höchst wichtig ist, und weil derselbe, wie die Apostel sagen V. 17, eine Gleichnißrede ist, das heißt: eine Rede, ein Lehrsatz, der, wie die Gleichnisse, in einiges Dunkel gehüllet ist. Unser Herr hüllete ihn so ein, damit wer ihn liest, um desto mehr zum ernstlichen Nachdenken aufgefordert werde, und eben dadurch der Inhalt tiefer und bleibender sich einpräge.

Der Sinn ist, gemäß der Erklärung die Jesus Seinen Jüngern gibt, dieser: « Nichts außerhalb « dem Menschen, was in ihn hineingeht" — so von außen eingeht, daß keine verderbte Neigung, kein böser Wille, Antheil daran hat, daß und weßwegen es hineingeht — « kann ihn verunreinigen" — ihm zur Sünde angerechnet werden; — « sondern was vom Menschen ausgeht" — was aus dessen Innerem, aus dem Verderbniß des Herzens, dem bösen Willen kommt: Gedanke, Begier, dadurch erzeugtes Wort und Werk, — « das ist's « was den Menschen verunreiniget" — das ist von solcher Art, daß es ihn verunreinige, ihm als Sünde zugerechnet werde.

Der gleichbedeutende Lehrspruch, den wir lesen Matth. xv, 11, ist noch dunkler; und es scheint der Heiland beyde gesprochen zu haben, erst diesen, dann zur Erläuterung jenen bey Markus. Wenigstens sollen wir diesen nach jenem, so wie in Beziehung auf die Veranlassung der Rede, auslegen, nämlich: « Was zum Munde eingeht" — nicht aus böser Lust, nicht aus Ungehorsam, sondern wie hier das Essen der Apostel — « das ver« unreiniget den Menschen nicht, sondern was vom « Munde ausgehet" — so daß der Mund spricht aus der Fülle des Herzens, und aus eben der Fülle das Thun kömmt — « das verunreiniget den Men« schen" — ist etwas, das zur Sünde ihm angerechnet werden kann.

Vers 17—23. Alle Jünger wünschten, aus dem Munde ihres Meisters die Erklärung des dunkeln Lehrspruchs zu vernehmen; Petrus nahm für sie alle das Wort. Daher sagt Matthäus, es habe Petrus; Markus, es haben die Jünger Ihn gefragt.

Laß uns nicht befremden die Unkunde der Jünger. Die Meister in Israel hatten sie gelehrt, das Fleisch gewisser Thiere sey unrein, nicht nur wegen des Verbots im Gesetze, sondern auch seiner Natur nach. Wie mußten sie da stutzen und irre werden, da sie ihren Lehrer sagen hörten: « Was « zum Munde eingehet, verunreinigt den Menschen

« nicht"! Matth. xv, 11. Es hielt so gar schwer, Juden, die schon Christen geworden waren, von dieser vorgefaßten Meinung abzubringen. Der Apostel Paulus mußte ihnen schreiben: « Ich weiß, « und vertraue im Herrn Jesu, daß nichts unrein « ist an sich." Röm. xiv, 14. « Jedes Geschöpf « Gottes ist gut." 1 Tim. iv, 4.

Wie tief läßt Sich herab Jesus der Herr, das Wort des ewigen Vaters, um Seinen von blinden Führern geleiteten Jüngern solchen Irrwahn zu benehmen! Siehe Vers 19. Wie ausführlich erklärt Er, der gütigste Lehrer, das so ihnen dunkel war! Lies Vers 20—23. — Unter den Sünden, deren aller Urquell das Herz ist, nennt der Heiland auch böses Auge, und thörichten Sinn. Böses Auge heißt der den Nächsten anschielende Neid, und die Mißgunst. Thörichter Sinn, Unverstand, Unkunde wird auch zur Sünde angerechnet, wenn sie, wie der Heiland andeutet, aus dem Herzen kommen, wenn das Herz, der böse Wille, den Verstand umnebelt und verfinstert, wenn einer, wie der königliche Psalmist sagt: « Unkundig seyn will, auf daß « er das Gute nicht thue." Ps. xxxv, 4.

Vers 24—30. Siehe die Anmerkungen bey Matthäus xv, 21—28, wo diese lehrreiche Geschichte ausführlicher erzählt ist.

Vers 31—37. In griechischen Ausgaben und in manchen Handschriften liest man V. 31: « Und « Er ging wieder weg von den Gränzen Tyrus « und Sidon, und kam an das galiläische Meer." Die Lesart der Vulgata: « Er ging wieder hin« weg von den Gränzen Tyrus, und kam durch « Sidon an das galiläische Meer", wird bestätigt durch viele Handschriften, durch alte Uebersetzungen, auch durch innere Gründe, indem Jesus, Der verborgen seyn wollte, und es nicht seyn konnte an der Gränze von Tyrus und Sidon V. 24 (das heißt, dort wo die Gränzen, das Land von Tyrus und Sidon, sich berühren;) am wenigsten aber es seyn konnte, ins jüdische Land weiter eingehend, nun hinzog durch Sidon, (nämlich an dessen Gebiet) und dann an Judäa's nördlicher Gränze bis zum galiläischen Meer, in dessen Nähe die mehrentheils von Heiden bewohnten Zehen Städte lagen.

Das griechische Wort, was die Vulgata V. 32 übersetzt « stumm", wird zuweilen in dieser Bedeutung genommen; doch heißt es eigentlich: « schwer redend, stotternd, schwer stotternd." Diesen Sinn scheint es hier zu haben, weil der Evangelist von dessen Heilung sagt: « Er sprach ganz « gut." V. 35.

« Er führte ihn vom Volke weg beyseite." — Wie Jesus Zeugen Seiner Auferstehung haben wollte

« nicht das ganze Volk" (wie Sein Apostel Petrus sagt,) « sondern die vorher von Gott bestimmten Zeugen, die mit Ihm gegessen und « getrunken haben, nachdem Er war auferstanden « von den Todten"; (Apostelg. x, 41) so wollte Er jetzt nur die, welche den Taubstummen gekannt, hergeführt hatten und heimführeten, zu Augenzeugen Seiner Wunderthat nehmen. — « Er legte « Seine Finger in dessen Ohren, und spützete, und « rührte dessen Zunge an." — Das alles nahm so der Heiland vor! Wie mußte das der Anwesenden erwartungsvolle Aufmerksamkeit erhöhen! und die unsrige mit ihnen! Wie wurden sie, und werden auch wir, überzeugt, daß nur Er es sey, Der die Heilung würke, daß sie von Ihm ausgehe! Wie kraft- und segenreich ist das Anrühren Seines heiligen Leibes, des Leibes, der vom heiligen Geist empfangen war, in dem die Fülle der Gottheit wohnet! Auch uns berührt er, wir berühren ihn beym Empfahen des allerheiligsten Altarsakraments. — « Und Er sah auf gen Himmel" — andeutend und lehrend, daß Sein Vater im Himmel es sey, Der alle Macht auf Erden Ihm gegeben habe. — « Seufzete" — Seufzer des Gebets waren es, Seufzer auch über das Elend, worein die Sünde das menschliche Geschlecht gestürzet hat. So weinete Er auch am Grabe des Lazarus. Gebet war es zu Seinem Vater, Gebet um Erhörung, Gebet zur Danksagung, so wie Er

am Grabe des Lazarus sagte: « Ich danke Dir, « Vater! daß Du Mich erhöret hast. Ich weiß, « daß Du Mich allezeit erhörest." Joh. xi, 41—42. — « Und Er sprach zu ihm: Ephpheta! das ist: « werde geöffnet!" — So sprach Der, und so konnte aus eigener Macht nur Der sprechen, Welcher, als das Wort des Vaters, dem aus Leime gebildeten Leib des Menschen die wundervolle Fähigkeit anschuf, durch des Mundes geformten Hauch die Gedanken des Geistes, wie auf Flügeln der Luft, hervortönen zu lassen, und der Nebenmenschen Mundeshauch aufzufassen, den Dolmetscher ihrer Gedanken. — « Und alsbald öffneten sich « seine Ohren, und das Band seiner Zunge ward « gelöset, und er sprach ganz gut." — Siehe hier, wie auch anderswo bemerkt ist, das Siegel der Werke göttlicher Macht! Was Er zu seyn gebeut, ist sogleich da, und vollständig ist es da.

Die heiligen Kirchenväter haben in dem, was unser Heiland hier that und sprach, einen bildlichen Sinn anerkannt. Dem gefallenen Menschengeschlechte, taub zu hören die Lehren des Heils, und stumm sein Elend zu bekennen, und Gott die Ehre zu geben, mußte der rechte Gebrauch des Gehörs und der Sprache, Ohr und Zunge geöffnet werden durch die allbelebende Macht des Heilandes Jesu Christi. Die christliche Kirche nahm, von den ältesten Zeiten an, dieses Sinnbildliche

bey der Taufe auf. Jedem unser rührete da der Stellvertreter Christi die Ohren, rührete die Zunge an, und sprach über ihn: « Ephpheta, werde « geöffnet!" Selig wem sie sein Lebelang geöffnet bleiben zum Preise Gottes, zur Heiligung seiner Seele.

Ueber Vers 36 höre man die treffliche Anmerkung des älteren Auslegers Theophylaktus: « Was « Jesus thut, und was die anderen thun, soll uns « lehren, daß wir, da wir Wohlthaten erweisen, « nicht Aufsehen oder Lob durch das Wohlthun su« chen; wir aber, da wir Wohlthaten empfangen, « den Wohlthäter, auch wider seinen Willen, lo« ben und preisen sollen."

Vers 37 heißt es in der Urschrift. « Ueberaus « groß war das Erstaunen . . . Die Tauben macht « Er hören" . . . wofür die Vulgata hat: « Um « so größer war ihr Erstaunen . . . Die Tauben « machte Er hören." — Mit Recht war ihr Erstaunen um so größer, weil Jesus nicht Menschenlob suchte, weil Er es ablehnte.

Kap. VIII.

Wunderbare Speisung der Viertausend 1—10. Die Pharisäer verlangen ein Zeichen. Warnung gegen den Sauerteig der Pharisäer 11—21. Jesus heilet einen Blinden 22—26. Des Petrus Bekenntniß von Jesu. Jesus verkündigt Sein Leiden und Seine Auferstehung. Er spricht von der Nothwendigkeit, Ihm nachzufolgen 27—39.

1. In denselben Tagen, als wieder viel Volks da war, und sie nicht zu essen hatten, rief Jesus Seine Jünger zu Sich, und sprach zu ihnen:

2. Es erbarmet Mich des Volkes; denn siehe, sie beharren schon drey Tage bey Mir, und haben nicht zu essen.

3. Und wenn ich sie, ohne zu essen, nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege erliegen; denn einige ihrer sind weit hergekommen.

4. Und Seine Jünger antworteten Ihm: Wie könnte jemand sie hier mit Brod sättigen, in der Wüste?

5. Und Er fragte sie: Wie viel Brode habt ihr? Sie sprachen: Sieben.

6. Und Er hieß das Volk sich lagern auf der Erde. Und Er nahm die sieben Brode, dankete, brach sie, und gab sie Seinen Jüngern um vorzulegen; und sie legten dem Volke vor.

7. Und sie hatten einige wenige Fischlein; diese segnete Er auch, und befahl sie vorzulegen.

8. Und sie aßen, und wurden gesättigt. Und sie huben auf, was von den Brocken übrig geblieben, sieben Körbe.

9. Derer aber, die gegessen hatten, waren an viertausend. Und Er entließ sie.

10. Und alsbald trat Er in ein Schiff mit Seinen Jüngern, und kam in die Gegend von Dalmanutha.

11. Und es kamen her die Pharisäer, und fingen an Ihm Fragen zu thun, forderten von Ihm ein Zeichen vom Himmel, und versuchten Ihn.

12. Und Er seufzete im Geist, und sprach: Wie, dieses Geschlecht fordert ein Zeichen! Wahrlich, Ich sage euch: Sollte diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben werden?

13. Und Er verließ sie, trat wieder in das Schiff, und fuhr hinüber.

14. Und sie vergaßen Brod mitzunehmen, und hatten nicht mehr als Ein Brod bey sich im Schiffe.

15. Und Er warnete sie und sprach: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und dem Sauerteige des Herodes!

16. Sie gedachten, und sprachen unter einander: Wir haben kein Brod!

17. Da Jesus das vernahm, sprach Er

zu ihnen: Was kümmert ihr euch doch, daß ihr kein Brod habet? Wisset ihr's noch nicht, und seyd ohne Verstand? habt ihr noch ein verblendet Herz?

18. Habet Augen und sehet nicht? Ohren und höret nicht? und erinnert ihr euch nicht?

19. Als Ich die fünf Brode brach für die fünftausend, wie viel Körbe Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen zu Ihm: Zwölf.

20. Als Ich auch die sieben Brode brach für die viertausend, wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen zu Ihm: Sieben.

21. Und Er sprach zu ihnen: Wie? seyd ihr denn noch ohne Verstand?

22. Und sie kamen nach Bethsaida. Da brachte man zu Ihm einen Blinden, und bat Ihn, daß Er ihn anrührete.

23. Und Er nahm den Blinden bey der Hand, und führete ihn hinaus vor den Flecken, und spützete auf dessen Augen, legte Seine Hände auf ihn, und fragte ihn, ob er etwas sähe?

24. Und er blickte auf, und sprach: Ich sehe die Menschen, wie Bäume, wandeln.

25. Darauf legte Er abermal die Hände auf dessen Augen, und derselbe fing an sehend zu werden. Und er ward wieder hergestellt, so daß er deutlich alles sah.

26. Und Er sandte ihn nach Hause, und sprach: Geh in dein Haus; und wenn du in den Flecken eingehest, sage es niemand.

27. Und es begab Sich Jesus und Seine Jünger in die Flecken bey der Stadt Cäsarea des Philippus. Und auf dem Wege fragte Er Seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer, sagen die Leute, daß Ich sey?

28. Sie antworteten Ihm und sprachen: Sie sagen, Du seyst Johannes der Täufer; andere, Du seyst Elias; andere aber, Du seyst, wie einer der Propheten.

29. Da sprach Er zu ihnen: Wer saget aber ihr, daß Ich sey? Petrus antwortete und sprach zu Ihm: Du bist Christus.

30. Und Er gebot ihnen strenge, sie sollten es niemand von Ihm sagen.

31. Und Er fing an, sie zu lehren, des Menschen Sohn müsse vieles leiden, und verworfen werden von den Aeltesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und drey Tage darnach auferstehen.

32. Und Er sagte das offen aus. Da nahm Petrus Ihn beyseite, und hub an es Ihm zu verweisen.

33. Er aber wandte Sich ab, sah Seine Jünger an, verwies es dem Petrus, und sprach: Hinweg von Mir, Satan! denn du bist nicht

gesinnet deß, was Gottes, sondern was der Menschen ist.

34. Und Er rief das Volk herbey samt den Jüngern, und sprach zu ihnen: Will jemand Mir nachkommen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir.

35. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret Meinet- und des Evangeliums willen, der wird es erhalten.

36. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele?

37. Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele löse?

38. Wer sich Mein und Meiner Worte schämet vor diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte, dessen wird Sich der Sohn des Menschen auch schämen, wenn Er kommt in der Herrlichkeit Seines Vaters, mit den heiligen Engeln.

39. Und Er sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, es stehen etliche hier, die den Tod nicht kosten werden, bis sie sehen das Reich Gottes kommen in der Kraft.

Anmerkungen zu Kap. VIII.

Vers 1—10 und Vers 11—13 vergleiche Matth. XV, 32—39 und XVI, 1—4.

Vers 14—21. Wie schwach waren noch die Jünger Jesu, schwachen Verstandes, schwachen Herzens! Nicht so sehr das Erste verweiset Er ihnen, als das Zweyte; und das Erste nur, in so weit die Ursache, daß sie Seine Worte nicht verstanden, im Zweyten lag, im Mangel des Herzens an Glauben und Vertrauen. Wie läßt Er Sich zu ihnen herab, in sie dringend mit wiederholten Fragen, und beyde Wunder der Speisung so vieler mit so wenigen Broden ihnen zu Gemüthe führend! Für uns auch, zu unserer Belehrung hat Er das durch Seine Evangelisten aufzeichnen lassen, damit wir belehret würden, an diesen Wunderwerken Seine Macht, Sein Erbarmen, Seine Güte, Seine Gottheit zu erkennen, zu preisen und anzubeten.

Vers 21—26. Man wolle sich erinnern dessen, was zu Mark. VII, 31—37 bemerkt ist über Hinausführen vor den Flecken, und über das so Jesus that vor der Heilung. Zudem erwäge man noch dieses. Der Heiland würkte die Heilungen und andere Wunder auf verschiedene Weise: mit Handauflegung, mit Segnung, oder bloß mit Worten; gegenwärtig den Hülfsbedürftigen, oder abwesend; auf deren Bitte, oder auf Fürbitte ande-

rer; sogleich die Kranken herstellend und völlig, wie Er meistens that, oder allmählig, wie Er es hier thut. Dadurch lehrt Er uns, daß Seine Machtübungen nicht gebunden sind an Ort und Zeit und Vorkehrungen; daß Er würke, wann Er wolle, wo Er wolle, und wie Er wolle; daß Er durch Sein Machtwort, durch Sein Wollen würke, Wohlthaten ausspendend an wen Er wolle. Denn Sein Wollen ist Thun, ist Gethanhaben, und Seine Macht ist Güte. Solche Werke thun, und wie es jedesmal Ihm wohlgefiel, thun, war ein um so kräftigeres Zeugniß Seiner Gottheit.

Der Evangelist sagt, unser Herr habe dieß Wunder gethan zu oder bey Bethsaida. Dieses ist nicht jenes Bethsaida, die Vaterstadt der Apostel Petrus und Andreas, die Joh. 1, 44 Stadt heißet, und am westlichen Ufer des galiläischen Sees lag; sondern, wie die Vergleichung der Verse 10, 22 angibt, das östlich am Ufer gelegene Bethsaida, das Markus, um es zu unterscheiden, Flecken nennt. Bethsaida heißt Haus des Fischfangs, Fischerhaus. Dergleichen bedeutende Namen führen nicht selten zwey verschiedene Oerter.

Vers 25 heißt es im Griechischen: « Machte « daß er wieder sah", anstatt des lateinischen in « der Vulgata: « Er — der Blinde — fing an « sehend zu werden." Anstatt: « So daß er alles « deutlich sah", liest man im Griechischen: « So « daß er alle deutlich sah", nämlich: alle Men-

schen, die er kurz vorher so dunkel sah, daß er sie von sich bewegenden Bäumen nicht unterscheiden konnte.

Im folgenden Vers sind die Lesarten sehr abweichend, und fast, wie scheint, unvereinbarlich. Nach der Vulgata und einigen Handschriften, sagt Jesus dem Genesenen! « Geh in dein Haus, und « wenn du in den Flecken eingehst, sage es nie« mand." Nach den griechischen Ausgaben aber, und den meisten Handschriften: « Gehe nicht in « den Flecken hinein, und sage es niemand in dem « Flecken." Allein so abweichend in diesen Lesarten der Buchstabe ist, so wenig ist es der Sinn. Das: « Gehe nicht in den Flecken hinein", ist kein Verbot auf immer, wie erhellet aus dem folgenden: « Sage es niemand in dem Flecken"; sondern es heißt: Gehe, laufe nicht sogleich in den Flecken hinein; oder überhaupt: Geh nicht hinein, um vor den Menschen zu verkündigen, und auszuposaunen, was an dir geschehen. Solches Verkündigen wurde ihm untersagt von Jesu, dem demüthigen, alles Aufsehen vor der Welt meidenden. In sein Haus sollte der Genesene gehen, in der Stille Gott preisen und danken, nicht so sehr beflissen seyn, was geschah zu erzählen, nicht sein Gefühl in Worten verhauchen vor den Menschen.

Vers 27—39. Vergleiche Matth. XVI, 13—28, und die Anmerkungen daselbst.

Kap. IX.

Verklärung Jesu 1—12. Heilung eines Besessenen 13—28. Jesus verkündigt Sein Leiden. Rangstreit der Jünger. Jesus belehret sie. Er warnet gegen Aergernisse 29—49.

1. Und nach sechs Tagen nimmt Jesus mit Sich Petrus und Jakobus und Johannes, und führet sie auf einen hohen Berg, absonderlich allein. Und Er ward vor ihnen verklärt.

2. Und Sein Gewand wurde glänzend, und überaus weiß, wie Schnee, so weiß kein Walker auf Erden es machen kann.

3. Und es erschien ihnen Elias nebst Moyses, die redeten mit Jesu.

4. Und Petrus hub an und sprach: Meister, hier ist gut seyn für uns! und laß uns drey Hütten machen, Dir eine, Moyses eine, und Elias eine!

5. Er wußte nicht, was er sagte; denn sie waren sehr erschrocken.

6. Und es kam eine Wolke, die sie überschattete, und aus der Wolke kam eine Stimme, die sprach: Dieser ist Mein geliebtester Sohn, Den höret!

7. Und alsbald schauten sie um, und sahen niemand mehr bey sich, als Jesus allein.

8. Und da sie vom Berge herabgingen, ge-

bot Er ihnen, daß sie niemand sagen sollten, was sie gesehen hätten, bis daß der Sohn des Menschen auferstanden sey von den Todten.

9. Und sie behielten das Wort bey sich; und sie forscheten unter einander, was das wäre: Daß Er auferstanden sey von den Todten?

10. Und sie fragten Ihn und sprachen: Was sagen denn die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß Elias müsse zuvor kommen?

11. Er antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt zum voraus, und wird alles wieder herstellen; und wie geschrieben steht von dem Sohn des Menschen, daß Er viel leiden soll und verschmähet werden.

12. Doch Ich sage euch, Elias ist auch gekommen, und sie haben an ihm gethan, was sie wollten, so wie es geschrieben steht von Ihm.

13. Und als Er zu Seinen Jüngern kam, sah Er viel Volks um sie, und Schriftgelehrte, die mit ihnen in Wortwechsel waren.

14. Und all das Volk, sobald es Jesum sah, erstaunte, und entsetzte sich; lief auf Ihn zu, und begrüßte Ihn.

15. Und Er fragte sie: Was habt ihr unter einander für Wortwechsel?

16. Und einer aus dem Volke antwortete und sprach: Meister! ich habe meinen Sohn zu Dir gebracht, der hat einen stummen Geist.

17. Wo ihn derselbe ergreift, so schmet-

tert er ihn nieder; und er schäumet, und knirscht mit den Zähnen; und er verdorret. Und ich habe Deine Jünger gebeten, daß sie ihn austrieben, und sie konnten's nicht.

18. Er antwortete und sprach zu ihnen: O ungläubiges Geschlecht! wie lange soll Ich bey euch seyn! wie lange soll Ich euch ertragen! Bringet ihn zu Mir.

19. Und sie brachten ihn. Und als der Ihn sah, da riß ihn der Geist alsbald, so daß er auf die Erde fiel, und sich wälzte und schäumte.

20. Und Er fragte dessen Vater: Wie lange ist's, daß ihm dieses widerfahren? Er sprach: Von Kindheit an,

21. und oft hat er ihn in Feuer und in Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. Doch wo Du kannst, hilf uns, erbarme Dich unser!

22. Jesus sprach zu ihm: Wenn du glauben kannst! dem der glaubet, ist alles möglich.

23. Alsbald rief des Kindes Vater mit Thränen und sprach: Ich glaube, Herr! hilf meinem Unglauben!

24. Da nun Jesus sah, daß das Volk herzulief, bedräuete Er den unreinen Geist, und sprach zu ihm: Du tauber und stummer Geist! Ich gebiete dir, fahre von ihm aus, und fahre nicht wieder in ihn ein!

25. Da schrie er, und riß ihn gewaltig,

und fuhr aus von ihm. Und er war wie todt, so daß viele sagten, er ist gestorben.

26. Jesus aber ergriff ihn bey der Hand, hob ihn; und er stand auf.

27. Und, da Er heim gegangen, fragten Ihn Seine Jünger absonderlich: Warum konnten wir ihn nicht austreiben?

28. Und Er sprach zu ihnen: Diese Art kann nicht ausgetrieben werden, als durch Gebet und Fasten.

29. Und sie zogen von dannen, und wandelten durch Galiläa; und Er wollte nicht, daß es jemand wüßte.

30. Er lehrte aber Seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird überantwortet werden in die Hände der Menschen; und sie werden Ihn tödten; und Er, Der getödtet worden, wird am dritten Tage auferstehen.

31. Sie aber verstanden das Wort nicht, und fürchteten sich Ihn zu fragen.

32. Und sie kamen gen Kapharnaum. Als sie daheim waren, fragte Er sie: Worüber sprachet ihr mit einander auf dem Wege?

33. Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Wege mit einander gesprochen, wer der Größeste unter ihnen wäre?

34. Und Er setzte Sich, rief die Zwölfe, und sprach zu ihnen: So jemand will der Erste

seyn, der sey der Letzte von allen, und aller Diener.

35. Und Er nahm ein Kind, stellte es in ihre Mitte, herzete es, und sprach zu ihnen:

36. Wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt nicht Mich auf, sondern Den, Der Mich gesandt hat.

37. Da redete Johannes Ihn an und sprach: Meister, wir sahen einen, der uns nicht nachfolget, der trieb Teufel aus in Deinem Namen; und wir wehreten ihm.

38. Jesus aber sprach: Wehret ihm nicht! Denn keiner, der ein Wunder thut in Meinem Namen, wird so bald Mich lästern können.

39. Denn wer nicht gegen euch ist, der ist für euch.

40. Wer denn einen Becher Wasser euch zu trinken gibt in Meinem Namen, weil ihr Christo angehört; wahrlich, Ich sage euch, er wird nicht seinen Lohn verlieren.

41. Und wer Aergerniß gibt Einem der Kleinen, die an Mich glauben, dem wäre besser, so ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in's Meer geworfen würde.

42. Wenn dich deine Hand ärgert, haue sie ab! Es ist dir besser, daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, als daß du, zwo

Hände habend, in die Hölle fährst, in das unauslöschliche Feuer;

43. wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt!

44. Aergert dich dein Fuß, haue ihn ab! Es ist dir besser, daß du lahm zum ewigen Leben eingehest, als daß du, zween Füße habend, in die Hölle geworfen werdest, in das unauslöschliche Feuer;

45. wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt!

46. Aergert dich dein Auge, reiß es aus! Es ist dir besser, daß du einäugig in das Reich Gottes eingehest, als daß du, zwey Augen habend, in das höllische Feuer geworfen werdest;

47. wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt!

48. Denn jeder muß in Feuer gesalzen werden, und jedes Opfer muß mit Salz gesalzen werden.

49. Das Salz ist ein gutes Ding. Wenn aber das Salz schal wird, wodurch soll man es würzen? Habet Salz in euch; und seyd friedsam unter einander!

Anmerkungen zu Kap. IX.

Vers 1—10. Vergleiche Matth. XVII, 1—10.

Vers 11—12. Diese Worte des Heilandes, so wie deren Verbindung, sind dunkel, und verschiedener Deutungen empfänglich. Sie scheinen abgebrochen zu seyn, und einiger Ergänzungen zu bedürfen. Aus den deutlicheren Worten bey Matthäus XVII, 11—12 wird ihr Sinn am richtigsten bestimmt werden. Wie der Vorläufer Johannes gelitten, heißt es unter anderen dort, so wird auch der Sohn des Menschen leiden müssen. Die Worte bey Markus wären demnach zu erklären: « Elias « kömmt zuvor, und wird alles wieder herstellen; « und wie geschrieben steht von dem Sohne des « Menschen, daß Er viel leiden soll und verschmähet werden." (Hier muß hinzugedacht werden entweder der Zusatz am Ende: So wird's erfüllet werden — so wird es seyn; oder zu Anfang dieser: Und Er sagte: wie geschrieben steht u. s. w.) « Doch Ich sage euch, Elias" — Johannes, ihm ähnlich an Geist und Kraft — « ist auch gekom« men, und sie haben an ihm gethan, was sie « wollten" — ihn gefangen nehmend, ihn tödtend — « so wie es geschrieben steht von Ihm" — dem Sohne des Menschen, daß auch Er viel leiden soll, wie es unmittelbar vorher heißt. Man kann hier auch, als Verbindung, eben die Worte

beyfügen, die der Heiland spricht bey Matthäus: « Also wird auch der Sohn des Menschen leiden « müssen von ihnen", nämlich: « So wie es ge= « schrieben steht von Ihm."

Die Ausgabe der Vulgata scheint, durch das Einschaltungszeichen, die Worte: « Wie geschrie= « ben steht von ihm", — zu beziehen auf: « Elias" — Johannes — « ist auch gekommen." Dieß gibt einen hier müßigen Sinn; einen ungegründeten gibt es, da einige Neuere es beziehen auf: « Sie ha= « ben an ihm gethan, was sie wollten." Denn das steht von Johannes nicht geschrieben. Das Vorwort « von Ihm" ist zwar weiter entfernt von dem Hauptworte: « der Sohn des Menschen"; allein wie oft wird « Er, Ihm", von Jesu gesagt, vorzugsweise; und ohne daß der Eigenname in der Nähe steht?

Vers 13—28. Welch eine anschauliche Dar= stellung, mit wenigen, aber lebenathmenden Zü= gen! und wie lehrreich! Einige Anmerkungen mö= gen genügen.

Wie nothwendig der lebendige Glaube, das feste Vertrauen auf Jesum Christum sey, und wie würksam, soll uns diese Erzählung lehren.

« Die Apostel waren", wie der heilige Hila=

rius sagt, « schwach im gläubigen Vertrauen und « lau geworden bey Jesu Abwesenheit." Auch hatte wohl der Wortwechsel mit den Schriftgelehrten sie und andere zerstreuet und verwirrt. Wie nöthig ist Jesu gegenwärtiger Beystand! und wie schädlich Wortwechsel und Zank! Der Apostel schreibt seinem Jünger Timotheus: « Enthalte dich des Wort« streites, welcher zu nichts nützet, nur zur Zer« rüttung der Hörenden gereicht." 2 Tim. II, 14.

« Stummer Geist" V. 16, und V. 24 « tau« ber Geist", heißt der unreine Geist, der den Sohn stumm und taub machte. Bey Matthäus XVII, 14 wird der Sohn genannt « mondsüchtig"; weil er die fallende Sucht zu haben schien, die, nach Meinung des Volkes, bey wachsendem und abnehmendem Monde wachse und abnehme. Daß der böse Geist die Krankheit des Sohnes bewürkt, oder wenigstens dabey mitgewürkt hatte, darf, nach dem was Jesus davon sprach, und was Er dabey that, nicht geleugnet werden.

Wie hart rüget Jesus der Herr V. 18 den Mangel an Glauben und Vertrauen zu Ihm! Diese Rüge trifft insonderheit die Schriftgelehrten, zum Theil auch den Vater des tauben Sohns, ja auch Seine Apostel selbst.

Welche gnadenreiche Verheißung, welche Ho=

heit, in der Antwort, die Jesus dem Vater gibt Vers 22! Der Vater spricht: « Wo Du kannst, « hilf uns, erbarme Dich unser!" Jesus antwortet: « Wenn du glauben kannst! Dem, der glaubet, ist alles möglich." — Wer mit Vertrauen glaubet und bittet, dem ist alles zu erhalten möglich, da Jesu möglich ist alles zu geben. Nur muß er mit Demuth, mit Bekenntniß seiner Unwürdigkeit, seines mangelnden Glaubens bitten. Dem Demüthigen verdoppelt der Heiland die Gnade des Glaubens. — « Der Vater des Kindes rief alsbald mit Thränen und sprach: Ich glaube, Herr! « hilf meinem Unglauben!"

Auf die Frage der Jünger, warum sie den bösen Geist nicht austreiben konnten, gibt Jesus zur Antwort, zuerst das was uns der Evangelist Matthäus aufgezeichnet hat XVII, 19: « Wegen eures « Unglaubens." Das ist: wegen eures unvollkommenen, mangelhaften Glaubens; denn wo der Glaube unvollkommen ist, da tritt zum Theil Ungläubigkeit ein. Zweytens antwortet Jesus, was beyde Evangelisten uns aufbehalten haben: « Diese Art" — böser Geister — « kann nicht ausgetrieben wer« den, als durch Gebet und Fasten." — Welche Art? welche böse Geister? Das ersehen wir aus dem Vorhergehenden. Diejenigen, welche um so schwerer zu bändigen und auszutreiben sind, weil sie sich des Menschen bemächtigt haben von langer

Zeit her, oder von Jugend an. Was der Heiland lehret von dieser Art böser Geister, das sollen wir, nach Vorschrift der Kirchenväter, anwenden auf den inneren bösen Geist verderbter Neigungen und Gewohnheitssünden. Zu deren Austreibung bedarf es des Gebets und des Fastens. Durch Hoffart und Sinnlichkeit kam die Sünde in die Welt; durch Hoffart und Sinnlichkeit herrscht sie in der Welt; die eine nährt die andere, vermehrt sie, beschönigt sie. Wo sie lange Zeit ihre Herrschaft geübt, den Menschen unterjocht haben, wie schwer sind sie zu bändigen? Da muß die Sinnlichkeit durch Fasten abgetödtet werden, die Hoffart durch damit vereintes Gebet, durch beyde Waffen beyde Feinde. Wo die Sinnlichkeit bekämpft und abgetödtet wird, da erhebe sich der Geist; da wird er leichter und freyer sich erheben auf den Flügeln des Gebets, des demüthigen, inbrünstigen Gebets, beseelt vom kräftigen Glauben, vom muthvollen Vertrauen auf Gott den Vater, und den Heiland Jesus, Der da sprach: « Dem, der glaubet, ist alles möglich."

Um uns zu lehren, welche Kraft der lebendige Glaube habe, spricht der Heiland: « Wahrlich, « Ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein « Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: « Hebe dich von dannen, dorthin! und er wird « sich heben; und euch wird nichts unmöglich seyn." Matth. xvii, 19. — Der Glaube, das Vertrauen

auf Gott, soll unerschütterlich seyn, soll keine Grenze haben, so wie Gottes Macht und Güte ohne Grenzen ist. Die menschliche Schwachheit aber, nicht immerfort den Blick fest, und gleich fest, auf Gott geheftet, blickt nun und dann zurück auf sich, auf seine Bedrängnisse, auf Gefahren, auf große Schwierigkeiten. Gott verzeiht ihnen diese Schwachheit, diese Unvollkommenheit des Glaubens, die den Menschen, auch den Heiligen, den großen Heiligen zuweilen anwandelt und beschleicht; oder Gott, erhörend den so glaubenden Menschen, rügt seine Schwachheit gelinde. So geschah es dem Vater des stummen Sohnes; so dem Petrus, als er wandelte auf dem Meere; (Matth. xiv, 28—31) so dem Moyses, als er auf den Felsen zweymal schlug. (4 Moys. xx, 8—12.)

Der lebendige, feste und kräftige Glaube wird, in Hinsicht auf die unbegrenzte, gleichsam unendliche Kraft, die er haben sollte, vom Sohne Gottes genannt klein « wie ein Senfkorn." Dasselbe ist klein, aber kräftig, aber gedeihlich, durch Gott, Der ihm Gedeihen gibt; so wie auch Er dem Glauben der Seinigen Gedeihen und Kraft und Wachsthum gibt. Allein wie klein und kalt ist oft unser Glaube! Dessen Unvollkommenheit demüthig erkennend, sollen wir beten, wie der Vater des tauben Sohnes: « Herr, hilf meinem Unglauben!", und wie die Apostel: « Vermehre in uns den Glau- « ben!" (Luk. xvii, 5.)

Der Glaube ist eine Gabe, eine Erleuchtung Gottes. Der wahren Gläubigen Verlangen und Gebet wird von dem Lichte Gottes geleitet, so daß sie nur um das bitten, was zur Ehre Gottes, und zum Heil der Seelen gereicht. Von dergleichen Gebeten spricht der Heiland, da Er den Seinigen verheißet: « Euch wird nichts unmöglich seyn", und da Er sagt, daß sie Berge versetzen werden, das heißt im Allgemeinen: jedes Wunder thun, jedes Große würken, jedes Schwierige überwinden, wo es fordert die Ehre Gottes oder das Heil der Seelen.

Vers 30—31. Laß es uns nicht befremden, daß Jesus Seinen Tod und Seine Auferstehung so oft Seinen Jüngern verkündigt, ohne daß sie Seine Worte verstanden. Zum Verstehen Seiner Worte, zumal der geheimnißvollen, ist das Licht Seiner Gnade nöthig. Dieses Licht gefiel es Ihm damals nicht ihnen zu geben. Es sollte, da sie Seine Vorhersagung nicht erfasseten, die Schrift an ihnen erfüllet werden, als sie Ihn bey Seinem Leiden verließen: « Ich will den Hirten schlagen, und « die Schafe werden zerstreut werden." (Matth. XXVI, 31.) Es sollte an Judas, der Ihn verrieth, die Schrift erfüllet werden: « Der Mein « Brod isset, erhub die Ferse wider Mich." (Joh. XIII, 18.) Es sollten mit desto mehr Kraft auf sie, auch auf uns, würken die Worte, die Er,

der Auferstandene, zu ihnen sprach: « Das sind « die Worte, die Ich zu euch sprach, da Ich noch « bey euch war"; (Luk. xxiv, 44) so wie die Worte, die der Engel sprach am Grabe des Auf= erstandenen: « Er ist auferstanden, wie Er gesagt « hat." (Matth. xxviii, 6.) Es sollte auch die Lüge der Juden zu Schande werden, die Apostel hätten, um Seine Auferstehung glauben zu ma= chen, Seinen Leichnam bey Nacht aus dem Grabe entwendet — sie die an Seine Auferstehung nicht dachten und glaubten. (Matth. xxviii, 13—15.)

Vers 32—36. Lies Matth. xviii, 1—5. Hier aber möge, zu unserer Beherzigung, die sinn= reiche Bemerkung des heiligen Chrysostomus Platz finden: « Du, sieh mir nicht auf das Versehen « der Jünger allein, sondern bedenke auch dieß: « erstlich, daß sie nicht nach Irdischem trachteten; « und dann, daß sie auch ihrer unordentlichen Be= « gier demnächst entsagten, und einer dem ande= « deren den Vorrang einräumten. Wir aber, wir « vermögen nicht einmal zu ihrem Fehler uns zu « erheben; wir fragen nicht, wer größer sey im « Reiche der Himmel, sondern wer größer im « Reiche auf Erden, wer wohlhabender, wer mäch= « tiger." Hom. 58.

Vers 37—39. Nicht aus Eifersucht und an= maßendem Stolze hatten die Jünger es diesem Men=

« schen gewehrt — Jesus weiset ihr Thun zurechte, nicht ihre Gesinnung; — sie thaten's aus Eifer für das Ansehen ihres Herrn, Der, wie sie glaubten, nur ihnen solche Macht in Seinem Namen ertheile. Matth. x, 1. Jedoch war ihr Eifer unbescheiden und unberathen, ihre Meinung irrig. Auch trägt Johannes, « der Jünger den Jesus liebte" (Joh. xiii, 23) nur fragweise seinem Meister vor, was sie gethan, ob's recht sey? — Erwäge wieder, was der heilige Chrysostomus sagt: « Wir vermö- « gen nicht einmal zu ihrem Fehler uns zu erheben."

Der Herr spricht zu Seinen Jüngern: « Wer « nicht gegen euch ist, der ist für euch." — Damit man um so weniger wähne, als könne durch diesen Ausspruch kalte Gleichgültigkeit und scheues Schweigen in Angelegenheiten der Religion beschönigt werden, so halte man diesem entgegen den Ausspruch des Erlösers: « Wer nicht mit Mir « ist, der ist wider Mich." Matth. xii, 30.

Wie aber soll man diese beyden, widersprechend scheinenden Aussprüche vereinigen? Dergleichen allgemein vorgetragene Sprüche müssen, dieser Allgemeinheit wegen, nach den Umständen, worunter sie gesagt werden, und nach den Verhältnissen, worauf sie sich beziehen, verstanden und bestimmt werden. Die Worte bey Matthäus sprach der Heiland zu den Schriftgelehrten, den Meistern in

Israel, deren Stillschweigen und Zurückhalten, insonderheit da Er so eben ein großes Wunder gewürkt hatte, bey dem Volke gelten konnte, ja gelten mußte, als Nichtanerkennung, als Verwerfung Jesu Christi und Seiner Lehre. Da solche in solchen Umständen (eben das gilt von denen, die auf christlichen Lehrstühlen sitzen) sich nicht für Jesn erklärten, nicht mit Ihm waren, so waren sie wider Ihn. Hingegen bey Markus war einer, der in Jesu Namen Teufel austrieb, daher Dessen Macht anerkannte, und andere sie anerkennen machte. Von diesem sind die Worte des Heilandes bey Markus zu verstehen. Wer so nicht gegen Seine Jünger war, der war für sie; obwohl er nebst ihnen Jesu nicht folgte, sey's aus Gemächlichkeit, oder aus irgend einem anderen unlöblichen Grunde, oder weil er's nicht nöthig erachtete.

Ganz im Geiste dieser Worte des Heilandes schreibt der große Weltapostel: « Einige verkün-
« digen Christum aus Neid und Eifersucht, (ge-
« gen mich) andere aber aus guter Gesinnung...
« Was liegt mir daran? wenn nur auf alle Weise,
« es geschehe zum Vorwand oder aus Lauterkeit,
« Jesus verkündiget wird, so freu' ich mich dessen,
« und werde mich freuen." Phil. 1, 15—18.

Vers 40—49. Man wird die Bemerkung des einsichtsvollen Schriftauslegers Maldonat, aus der

Gesellschaft Jesu, richtig finden, daß der Vers 40 in Bezug stehe mit V. 36. Johannes, die Rede Jesu unterbrechend, trug Ihm eine Frage vor, veranlaßt, wie scheint, durch Dessen Wort: „In „Meinem Namen." Nach der Antwort fährt der Herr fort in Seiner Rede von dem Werthe desjenigen, was man thut in Seinem Namen, und von der Größe des Vergehens, wenn man durch gegebenes Aergerniß andere von Ihm, oder durch genommenes sich von Ihm abwendet.

Der Heiland hat zuweilen dieselben Lehren mit beynahe denselben Worten zu verschiedenen Zeiten vorgetragen. So die Vers 40 auch Matth. x, 41; die Vers 42—46 auch Matth. v, 29—30. Den Vers 41 hat Er aber bey eben der Veranlassung, und zu eben der Zeit hier und Matth. xviii, vorgetragen. Die Erklärung der besagten Verse bey Markus wolle man daher in den angegebenen Stellen bey Matthäus, wo nöthig, nachsehen.

Hier aber bey Markus wiederholt unser Heiland und Richter mit besonderem Nachdruck dreymal die Worte Is. lxvi, 24, um die Qual der Höllenstrafen einzuschärfen: „Wo ihr Wurm nicht „stirbt, und das Feuer nicht erlischt" — ihr Wurm des Gewissens, der sie nagt und peinigt, sie die unvermögend in Ewigkeit sind Buße zu thun, weil unvermögend und in Ewigkeit beraubt der Gnade,

Gott zu lieben, einander fluchend und sich, und wenn sie dürften, Gott.

Die Worte Jesu Vers 48 und 49 sind dunkel; und sollen daher um so ernstlicher erwogen werden, auf daß sie tiefer haften, und Früchte bringen für die Ewigkeit. Einige Ausleger haben sie bezogen auf die Worte: « Wo ihr Wurm nicht stirbt, das « Feuer nicht erlischt"; allein diese sind im vorigen nur Nebensatz. Der Hauptsatz ist: « Aergert « dich deine Hand .... dein Fuß .... dein « Auge .... haue sie ab .... reiß es aus"; und auf diesen Hauptgedanken müssen die Worte bezogen, und diesem gemäß verstanden werden. Daher also: « Jeder muß" — jeder Jünger Jesu muß, damit er dem Feuer der Hölle entgehe — « gesalzen werden in Feuer" — muß in Feuer der Anfechtungen, der Versuchungen, der ihn umgebenden Aergernisse, der Widerwärtigkeiten und Trübsale gesalzen, geprüft, dabey bewährt, darin unversehrt und rein erhalten werden. Salz ist auch ein Sinnbild der Weisheit. Daher spricht der Heiland ferner: « Und ein jedes Opfer" — ein jeder, der ein Gott wohlgefälliges Opfer seyn, sich als ein solches Gott darbingen will — « muß mit Salz « gesalzen werden" — mit dem Salze jener Weisheit, daß wenn ihn ärgert seine Hand, sein Fuß, oder sein Auge — was immer ihm werth und nöthig seyn möchte, ihn ärgert — er es von sich

werfe, überzeugt daß es ihm besser sey, alles dessen verlustig zum Leben eingehen, als es habend, in die Hölle geworfen zu werden, in das unauslöschliche Feuer. Darum, um das zu lehren, um diese Weisheit vorzubilden, mußte nach dem Gesetze Moyses jedes dargebrachte Opfer mit Salz gesalzen werden. 3 Moys. 11, 13.

Von diesem Salze der christlichen Weisheit, von dieser Würze des christlichen Lebens sprechend, fährt der Heiland fort, und sagt: « Das Salz ist gut. « Wenn aber das Salz schal wird, wodurch soll « man es würzen? »

Salz war bey den Alten, insonderheit den Morgenländern, auch ein Sinnbild der lauteren, der ächten, beständigen Freundschaft. Salz war ihnen heilig. So spricht denn unser Herr: « Habet Salz « in euch, und seyd friedsam unter einander. » — Wo dieses Salz da ist in christlicher Genossenschaft, da achtet einer den anderen, da liebt einer den anderen: wo einer den anderen achtet und liebt, da gibt keiner dem anderen Anstoß, noch Aergerniß; da herrschet Friede, erbauender, heiliger Friede, weil da herrschet Liebe; und Liebe ist, wie der Apostel sagt, « das Band der Vollkommenheit. » Kol. III, 14.

Diese gegebene Erklärung der Worte Jesu V.

48—49 ist von den Kirchenvätern vorgetragen, und wird so wohl durch ihr Ansehen, als durch den inneren Gehalt und den passenden Zusammenhang mit dem Vorhergehenden bestätigt. Mit Unrecht sind mehrere Neuere davon abgegangen, wobey sie auf manche gezwungene oder eitele Deutungen geriethen. Mehreres über diese Verse findet man in einer eigenen von mir geschriebenen Abhandlung: « Weißagung Jesu vom Gericht" u. s. w.

Kap. X.

Unzertrennlichkeit der Ehe 1—12. Jesus segnet die Kinder 13—16. Reichthum ist gefährlich, dessen Entsagung verdienstlich 17—31. Weißagung Jesu von Seinem Tode und Seiner Auferstehung 32—34. Bitte der Söhne des Zebedäus. Jesus lehret Demuth 35—45. Er macht einen Blinden sehend 46—52.

1. Und Er machte Sich von dannen auf, und kam an die Grenze von Judäa, jenseit des Jordans; und es kam wieder das Volk zu Ihm, und Er lehrete sie wieder, wie Seine Gewohnheit war.

2. Und die Pharisäer traten herzu, und fragten Ihn: Ob es dem Manne erlaubt sey, sein Weib zu entlassen? Sie versuchten Ihn.

3. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Moyses geboten?

4. Sie sprachen: Moyses hat gestattet, einen Scheidebrief zu geben, und zu entlassen.

5. Jesus antwortete ihnen und sprach: Um eurer Herzenshärtigkeit wegen hat er euch dieses Gebot geschrieben.

6. Von Anbeginn der Schöpfung aber schuf Gott sie, Einen Mann und Ein Weib.

7. Darum wird der Mensch seinen Vater

und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen,

8. und die zwey werden Ein Fleisch seyn. Sie sind also nicht mehr zwey, sondern Ein Fleisch.

9. Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht trennen!

10. Und zu Hause fragten Ihn abermal Seine Jünger um dasselbige.

11. Und Er sprach zu ihnen: Wer sein Weib entläßt, und eine andere heirathet, der bricht die Ehe an ihr;

12. und wenn ein Weib ihren Mann entläßt, und einen anderen heirathet, so bricht sie die Ehe.

13. Und sie brachten Kindlein zu Ihm, damit Er sie anrühren möchte; die Jünger aber fuhren die an, welche sie herbrachten.

14. Da Jesus das sah, zürnete Er, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.

15. Wahrlich, Ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kindlein, der wird in dasselbe nicht hineinkommen!

16. Und Er herzete sie, legte die Händ' auf sie, und segnete sie.

17. Und da Er hinausgegangen war auf den Weg, lief Einer herbey, knieete vor Ihm,

hin, und fragte Ihn: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben erlange?

18. Jesus sprach zu ihm: Was nennest du Mich gut? Niemand ist gut, als allein Gott.

19. Du kennst die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß reden; du sollst nicht betrügen; ehre deinen Vater und deine Mutter.

20. Er aber antwortete und sprach zu Ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von Jugend an.

21. Jesus sah ihn an, liebte ihn, und sprach zu ihm: Eins fehlt dir, gehe hin, verkaufe was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge Mir nach.

22. Er ward über dieses Wort niedergeschlagen, und ging betrübt von dannen; denn er hatte viele Güter.

23. Und Jesus sah umher, und sprach zu Seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die in das Reich Gottes eingehen, welche viel Geld haben!

24. Die Jünger aber erschraken über Seine Worte. Jesus aber antwortete und sprach abermal zu ihnen: Kinder, wie schwer ist es, daß die, welche ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in das Reich Gottes eingehen!

25. Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe.

26. Sie aber wurden sehr bestürzt, und sprachen unter einander: Wer kann denn selig werden?

27. Jesus sah sie an, und sprach: Bey den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bey Gott; denn bey Gott sind alle Dinge möglich.

28. Und Petrus hob an und sprach zu Ihm: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind Dir nachgefolget!

29. Jesus antwortete und sprach: Wahrlich, Ich sage euch, ein jeder, welcher verläßt Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Kinder, oder Aecker, um Meinetwillen, und um des Evangeliums willen,

30. der wird hundertfältig empfangen, jetzt in dieser Zeit, Häuser und Brüder, und Schwestern, und Mütter, und Kinder und Aecker, mit Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

31. Viele aber werden die Letzten seyn, die die Ersten sind, und die Ersten seyn, die die Letzten sind.

32. Sie waren auf dem Wege, hinaufzugehen gen Jerusalem; und Jesus ging ihnen voran, und sie waren bestürzt, und folgten

bange nach. Und Er nahm abermal die Zwölfe zu Sich, und hob an ihnen zu sagen, was Ihm widerfahren würde.

33. Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohepriestern, und Schriftgelehrten, und Aeltesten; und die werden Ihn verdammen zum Tode, und Ihn überliefern den Heiden;

34. und sie werden Ihn höhnen, und Ihn anspeyen, und Ihn geißeln, und Ihn tödten; und am dritten Tage wird Er auferstehen.

35. Und es traten zu Ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: Meister, wir wünschen, daß Du uns thust, worum wir bitten.

36. Er sprach zu ihnen: Was wünschet ihr, daß Ich euch thue?

37. Und sie sprachen: Verleih uns, daß wir sitzen, einer zu Deiner Rechten, und der andere zu Deiner Linken, in Deiner Herrlichkeit.

38. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, worum ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der Ich getaufet werde?

39. Sie sprachen zu Ihm: Wir können's. Jesus aber sprach zu ihnen: Zwar werdet ihr den Kelch trinken, den Ich trinke, und ge-

tauft werden mit der Taufe, mit der Ich getauft werde:

40. Das Sitzen aber zu Meiner Rechten, oder zu Meiner Linken, stehet nicht bey Mir euch zu verleihen, sondern denen es bereitet ist.

41. Und da das die Zehen hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über Jakobus und Johannes.

42. Jesus aber rief sie herbey, und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die, welche als Fürsten der Völker in Ansehen stehen, sie überherrschen, und ihre Großen über sie Gewalt üben.

43. So soll es aber nicht seyn unter euch, sondern wer da will groß seyn unter euch, der sey euer Diener;

44. und wer da will der Erste unter euch seyn, der sey aller Knecht.

45. Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe Sein Leben zur Lösung für Viele.

46. Und sie kamen nach Jericho; und da Er mit Seinen Jüngern und vielem Volke von Jericho auszog, saß des Timäus Sohn, Bartimäus der blinde am Wege, und bat um Almosen.

47. Da er hörte, daß Jesus von Nazaret da sey, fing er an zu rufen und sprach: Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!

48. Und es bedräueten ihn viele, daß er schweigen sollte; er aber schrie viel mehr: Sohn Davids, erbarme Dich meiner!

49. Und Jesus stand still, und ließ ihn rufen. Und sie riefen den Blinden, und sprachen zu ihm: Sey gutes Muthes, steh auf, Er rufet dich!

50. Er warf sein Gewand ab, sprang auf, und kam zu Ihm.

51. Jesus sprach zu ihm und sagte: Was willst du, daß Ich dir thue? Der Blinde sprach zu Ihm: Rabboni! daß ich sehend werde!

52. Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen! Und alsbald ward er sehend, und folgte Ihm auf dem Wege nach.

Anmerkungen zu Kap. X.

Vers 1—12. Die ausführliche Erklärung findet man Matth. XIX, 1—2.

Vers 13—16. « Die Jünger fuhren die an, « welche sie (die Kindlein) herbrachten." Die Jünger wähnten etwa, es möchte ihrem Herrn überlästig, oder der Ehrfurcht gegen Ihn entgegen seyn; sie urtheilten vorschnell, waren vorlaut. « Je« sus zürnete darüber." — Man sey nicht vorlaut

im Urtheil über das, was der Herr verfügt oder zuläßt!

Wir haben gesehen, daß auch zuvor, IX, 34—36, oder Matth. XVIII, 1—5, der Heiland ein Kindlein, das Er zu Sich nahm, Seinen Jüngern darstellte, als Vorbild christlicher Tugend. Das dort von Ihm Gesagte und Gelehrte scheint ähnlich dem hier Gesagten. Allein es scheint nur, obgleich die Ausleger durch diesen Schein sich leiten ließen. Denn dort stellt Jesus Seinen, um Vorrang streitenden Jüngern, das Kindlein dar, als Bild demüthiger Herablassung der Gläubigen gegen einander; und Er spricht: « Wer der Erste seyn will, « der sey der Letzte und aller Diener." Hier aber stellt Er die Kindlein dar, als Bild der gelehrigen, demüthigen Folgsamkeit in der Annahme des Reiches Gottes, oder der Lehren dieses Reichs und der von Ihm gestifteten Kirche. Denn daß die Worte: « das Reich Gottes", hier diese Bedeutung haben, lehret der Zusammenhang, ist auch dem sonstigen Sprachgebrauche angemessen, (Matth. XIII, 11. 24. 33. 52) und wird hier von den meisten, wo nicht allen, Auslegern angenommen.

Ueberaus wichtig ist die Lehre, welche die Worte des Heilandes enthalten: « Wahrlich, Ich sage « euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt, « wie ein Kindlein, der wird in dasselbe nicht hin-

« einkommen." Man muß also das Reich Gottes, oder die Lehren der Religion Jesu annehmen, mit gelehrigem Geiste, mit geradem, offenen und unbefangenen Sinn, wie ein Kindlein die seines Vaters; man muß sie annehmen, weil Jesus der Herr sie uns sagt, und wie er sie uns sagt, mögen sie auch unsern Verstand übersteigen, so wie die Kindlein thun; man muß sie annehmen mit reinem, frohen, demüthigen Vertrauen des Glaubens, wie Kindlein. « Solcher", die das thun, sagt der Heiland, « ist das Reich Gottes." Und wer es nicht also thut, « der wird in das Reich Gottes nicht hineinkommen."

Jesus « herzete die Kindlein, legte die Hände « auf sie, und segnete sie." In den Kindlein segnete er alle, die da glauben in kindlicher Demuth des Geistes und Herzens.

Manchem in unseren Zeiten, manchem vernunftstolzen Weltweisen scheint ein solches Glauben Schwachheit, scheint ihm Unverstand zu seyn. Allein mit Recht sagt bey dieser evangelischen Stelle der heilige Chrysostomus: « Die Philosophie, das « heißt: Weisheitsliebe, ist verständige Geistesein« falt; sie ist der Engel Gottes seliges Leben." — Jene Weisheit und Vernunft, welche sich selbst nicht kennt, welche die Schranken, die ihr gesetzt sind, nicht anerkennt, und sich, wie der Apostel

sagt, versteigt in das, wovon sie nicht weiß, Kol. 11, 18, ist nicht wahre Weisheit und Vernunft. Auch jene ist nicht die ächte, welche die evangelischen Lehren, die sie etwa glaubt, nicht darum glaubt, weil Gott sie offenbaret hat, sondern darum, weil sie dieselben ergründet oder wähnt zu ergründen; die evangelischen Gebote nicht darum beobachtet, weil Gott sie gebeut, sondern darum, weil sie deren Grund und Nutzen einsieht, und selbst sie gebeut. Eine solche Weisheit ist selbstsüchtig, nicht gottselig, gehorsamt sich und nicht Gott, huldiget sich, nicht dem Herrn Himmels und Erden.

Man soll daher auch in christlichen Reden und Unterweisungen, als den ersten und letzten Grund, warum wir die Lehren glauben, die Gebote halten sollen, diesen anführen: weil Gott der Herr sie offenbart, weil Gott der Herr sie geboten hat. Diesem möge untergeordnet seyn der Grund, daß die Lehren des allweisen Gottes auch vernunftmäßig, oder nicht vernunftwidrig sind; daß die Gebote des Allgütigen auch zu unserem Nutzen und Wohl gegeben sind: beydes mit der Bemerkung, daß die Vernunft, womit wir das erkennen, eine Gabe, ein Licht Gottes ist: So beziehe sich alles, zuerst und zuletzt, auf Gott und Seinen Sohn unsern Herrn Jesus, Der da ist « das Alpha und « Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang

« und das Ende." Offenb. xxii, 13. So wird der Christ gelehrt und gewohnt, auch da zu glauben, wo er nicht begreift, auch da zu gehorsamen, wo er den Grund nicht einsieht. Und ein solcher Glaube, ein solcher Gehorsam, in kindlicher Demuth und Geisteseinfalt, ist um desto verdienstlicher bey Gott.

Diese kindliche Herablassung und Demuth, diese Geisteseinfalt ist nicht, wie die Welt wähnt, Schwäche oder Armuth des Geistes; sie besteht nicht nur mit Kraft der Seele, mit Edelmuth, mit des Geistes hoher Erleuchtung, sondern ist die Grundveste dieser, so wie aller christlichen Tugenden. David war ein großer König, ein weiser und mächtiger Herrscher, ein edelgesinnter Mann. Und wie demüthig war er, wie klein vor Gott, wie einfältigen Geistes und kindlich fromm! Wie wahr und rein, in Einfalt der Worte, wie des Gemüthes, ergießet sich vor Gott diese seine Gesinnung im folgenden herzlichen Gesange, dem 130 Psalm!

« Herr! mein Herz ist nicht hochfahrend,
« Meine Augen erheben sich nicht stolz;
« Ich wandle nicht in großen Dingen,
« In Dingen, die hoch sind über mir.
« Wenn ich nicht mich demüthigte,
« Wenn ich aufblähete meinen Geist! — — —
« Wie das Kindlein auf der Mutter Schooß,

« So meiner Seele Sinn und Gabe. —
« Israel, baue auf den Herrn,
« Von nun an bis in Ewigkeit!"

So lautet dieser Psalm gemäß der sehr alten griechischen Dolmetschung der Siebenziger, und der lateinischen Vulgata, welche sehr gut einstimmen mit dem Hebräischen, das hier und dort, in Worten und Wortfügungen, dunkel ist, und von anderen anders übertragen wird, nicht so passend. — Dem Leser wird die gefühlvoll nach « wenn ich" abgebrochene Rede nicht entgehen; und er wird, wenn er dem Sänger mitfühlt, das was derselbe in der Tiefe seines Gefühls mit Worten nicht äußerte, ihm nachfühlend ersetzen.

Vers 17—28. Eine die Tiefen des menschlichen Herzens, in wenigen lebendigen Zügen, aufdeckende Erzählung.

Wenn wir in den ersten Versen 17—21 lesen, was dieser Jüngling that und sprach, der ein vornehmer Mann war, da Lukas xviii, 18 ihn Vorsteher nennt, wahrscheinlich einer Synagoge; wenn wir beachten sein ehrfurchtsvolles Benehmen gegen Jesus, seine lernbegierige Frage V. 17, und seine mit Selbstüberzeugung gegebene Antwort V. 20: so möchten wir wohl nicht zweifeln, der Jüngling sey ein gottseliger, tugendhafter, ja ein vollkom-

mener Mensch. Allein wir Menschen sehen das Aeußere, schließen nur vom Aeußeren auf das Innere; Gott sieht das Innere, durchschauet das Herz, dessen Tiefen und Falten sind aufgedeckt vor Ihm.

Jesus, der Sohn des Vaters, und durch Ihn der Evangelist, zeiget uns zwey geheime, dem Jüngling selbst unerkannte Fehler; den einen mit deutlichen Worten: Anhänglichkeit an zeitlichen Gütern, deren er viele besaß; den anderen nicht so offen: Selbstgefallen, Selbstvertrauen. Beyde Fehler vergifteten, und wie ein Sauerteig, versäuerten seine äußeren Tugendübungen und Haltung der Gebote Gottes. Beyde Fehler waren bey ihm gepaart, und pflegen gepaart zu seyn, einer den anderen erzeugend und nährend. Das Selbstgefallen macht, daß einer, die Tiefen seines Herzens nicht beleuchtend, jenes versteckten Fehlers nicht inne wird; das Kleben an zeitlichen Gütern, wo man sie, wie dieser Jüngling, besitzt und gebraucht, den äußeren Geboten nicht zuwider, unterhält jenen anderen Fehler. Beyde Fehler, weil sie geheime, und um so gefährlichere Feinde wahrer Tugend sind, deckt der Heiland auf, damit der Mensch in sein Herz greife, es ernstlich prüfe, dessen Tiefen beleuchte mit dem Beystande Gottes, mit dem Lichte Seiner Erleuchtung.

Der Jüngling, welcher den Herrn Jesus verehrte, als einen Propheten Gottes, « fragte Ihn: « Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das « ewige Leben erlange? Jesus sprach zu ihm: « Was nennest du Mich gut? Niemand ist gut, « als allein Gott."

Gott allein ist gut, im höchsten Sinne, in höchster Wahrheit dieses Wortes. So wie nur Er Daseyn und Wesenheit hat aus Sich, durch Sich — ewiges, unwandelbares Daseyn; alles andere aber nur Daseyn hat durch Ihn, und von Ihm mitgetheilt, — Daseyn in der Zeit, wandelbares Daseyn, in Ihm bestehend und erhalten durch Ihn: so auch, was da gut ist, wer gut ist, ist es nur durch Ihn, Der da ist die Urgüte, der ewige Urquell alles Guten, Der es zutheilt, bestehen macht und erhält — nach Seinem Wohlgefallen mittheilt, wem Er, und wie Er will. — Daher darf keines Menschen Vertrauen beruhen auf sich, noch auf irgend einem Geschöpfe, sondern auf Gott allein, auf Dem, « Der allein gut ist." Daher sprach der Heiland so zu diesem Jünglinge, damit er seines Fehlers inne würde.

Das Selbstvertrauen des Jünglings offenbart sich noch mehr, da Jesus ihm die Gebote nennet, die er zu halten habe, und er antwortet: « Das « habe ich alles gehalten von Jugend an." — Wie

anders spricht und denkt von sich der große Weltapostel, groß, weil er demüthig war! Er sagt: « Ich richte mich selbst nicht; ich bin mir nichts « bewußt, aber dadurch bin ich nicht gerechtfer« tigt; Gott ist es Der mich richtet." 1 Kor. IV, 3—4. « Durch Gottes Gnade bin ich was ich « bin." Und von dem was er gewürket habe, sagt er: « Nicht ich, sondern die Gnade Gottes, « die mit mir ist." XV, 10.

« Jesus sah den Jüngling an und liebte ihn." — Jesus der sanftmüthige, Der « den glimmenden « Docht nicht auslöschet", (Matth. XII, 20) Der die Anfänge des Guten nähren und befördern will, bezeigte ihm, der auf gutem Wege war, Seine Liebe durch den Anblick, dessen Er ihn würdigte. Damit derselbe nun inne werden möchte des in ihm verborgenen, ihm noch unbewußten Fehlers, der Anhänglichkeit an zeitlichen Gütern, sprach Jesus zu ihm: « Eins fehlt dir, gehe hin, verkaufe « was du hast, und gib's den Armen, so wirst du « einen Schatz im Himmel haben; und komm, « folge mir nach."

« Er aber", — so berichtet uns der Evangelist, — « ward über dieses Wort niedergeschlagen, « und ging betrübt von dannen; denn er hatte « viele Güter." — Sollte diese Ermahnung und diese Betrübniß, bey dem Jünglinge, der sonst die

Gebote Gottes gehalten hatte, und den Jesus liebte, Früchte gebracht, er sich von seinen Gütern losgerissen, oder doch sein Herz davon losgerissen haben? Es scheint nicht, wofern wir aus dem was Jesus nach dessen Weggehen sagt, einen Schluß machen dürfen.

« Jesus sah umher" — wer vermöchte sich zu denken diesen Blick des Göttlichen, diesen ernsten, tief eindringenden Blick? — « und sprach zu Sei- « nen Jüngern: Wie schwerlich werden die in das « Reich Gottes eingehen, welche viel Geld haben!" — Welche viel Geld haben, wie der Jüngling es hatte, so daß sie es nicht besitzen, um es gehörig zu brauchen und zu verwenden, sondern davon besessen werden, um es zu hüten; so daß sie dem Gelde angehören, und das Geld nicht ihnen.

Da die Jünger erschraken über den Ausspruch Jesu, erklärte Er ihnen die Worte: « Welche viel « Geld haben", und sprach abermal: « Kinder, « wie schwer ist es, daß die, welche ihr Vertrauen « auf Reichthum setzen, in das Reich Gottes ein- « gehen!" — Um die große Schwierigkeit anzudeuten, daß ein solcher Reicher in Gottes Reich eingehe, einer dessen Herz bey dem Gelde ist hienieden, und nicht bey Gott im Himmel, denn « wo dein Schatz, da ist auch dein Herz", Matth. VI, 21; so bedienet Sich der Heiland im 25. V.

einer, wie scheint, sprüchwörtlichen Redensart, die eine sehr große, an's Unmögliche grenzende Schwierigkeit bezeichnet. Diese findet sich auch in rabbinischen Schriften. Mit Unrecht haben daher einige das Wort Kamelos von Schiffstau verstehen wollen. Zudem heißt dieses Kamilos, welche Lesart nur sehr wenige und unbewährte Handschriften haben.

« Die Jünger wurden sehr bestürzt", denkend, wie scheint, daß alle Menschen entweder Reichthum haben, oder zu haben wünschen und streben; « und sie sprachen unter einander: Wer kann dann « selig werden? Jesus sah sie an" — mit aufmunterndem liebevollen Blick, — « und sprach: « Bey den Menschen ist es unmöglich, aber nicht « bey Gott, denn bey Gott sind alle Dinge möglich."

Der Jüngling vertraute auf sich, und so bat er Gott nicht um Seine Gnade. Wer Ihn darum bittet, dem versagt Er sie nicht, diese allvermögende Gnade.

Vernehmen und beherzigen wir, was der Apostel Paulus seinem Jünger, dem Vorsteher der Gemeinde, Timotheus, vorschreibt: « Den Rei« chen der gegenwärtigen Zeit gebiete, daß sie nicht « hochmüthig seyn, noch ihre Hoffnung setzen auf « den hinfälligen Reichthum, sondern auf den

« lebendigen Gott, Der uns alles reichlich darbie-
« tet zum Genusse; und daß sie Gutes thun, reich
« seyen an guten Werken, freygebig, mittheilend,
« Schätze häufend, die ihnen einen guten Grund
« für die Zukunft legen, auf daß sie ergreifen mö-
« gen das ewige Leben." 1 Tim. VI, 17—19.

« Ein großer Gewinn ist die Gottesfurcht mit
« Genügsamkeit. Wir haben ja nichts in die Welt
« gebracht, und es ist offenbar, daß wir auch
« nichts hinausbringen können. Haben wir Nah-
« rung und Kleidung, so laß uns solches genügen.
« Welche reich werden wollen, die fallen in Ver-
« suchung und Fallstrick, und in viele thörichte,
« schändliche Begierden, welche die Menschen ver-
« senken in Verderben und in Untergang. Denn
« Wurzel alles Bösen ist die Begier nach Geld,
« dessen einige gelüstend, vom Glauben abgeirret
« sind." VI, 6—10.

Der Psalmist sagt: « Wenn Reichthum zufließt,
« wendet das Herz nicht hin." Ps. LXI, 11.

Vers 28—31. Vergleiche Matth. XIX, 27—30.

Vers 32—34. Welch ein Hinaufgehen ist's, das die heilige Schrift uns hier darstellt! Der Sohn des Allerhöchsten, der Sohn des Menschen, Jesus Christus, unser Herr und Heiland, Er Der

was in Jerusalem über Ihn kommen sollte, alles wußte, und es Seinen Jüngern vorher verkündigt hatte, geht nun, nach dem Rathschlusse Seines Vaters, aus Gehorsam gegen den Vater, aus Liebe zu uns Menschen, hinauf zur Stadt Jerusalem, das letzte mal hinauf. Seinen Aposteln ging Er vor auf dem Wege dahin. Diese, eingedenk der Worte, die Er zu ihnen von Seinem Leiden und Seinem Tode gesprochen hatte, waren bestürzt, um so mehr, da diese Worte ein ihnen unerklärliches Geheimniß waren; und bange folgeten sie Ihm nach. « Und Er nahm abermal die Zwölfe « zu Sich, und hob an ihnen zu sagen, was Ihm « widerfahren würde." — Er sagte es ihnen ausführlicher als vorher VIII, 31.

Vers 34—45. Vergleiche Matth. XX, 20—28.

Vers 46—52. Wie anschaulich ist diese Erzählung: wie und was der Blinde rief, was man zu ihm sprach, wie er sein Gewand abwarf und lief! Es war ein angesehener, bekannter Mann; denn nur die nannte der Hebräer mit des Vaters Namen, wie hier Bar — Sohn — des Timäus. Matthäus XX, 30 erzählt von zween Blinden. Markus spricht nur von Einem, da dieser die Aufmerksamkeit mehr auf sich zog; und, da der Evangelist ihn so anschaulich darstellte in seinem Rufen, seinem Thun, so konnte er nur diesen Einen nen-

nen, nicht dessen Gefährten, der das alles so nicht sprach und that.

Jesus schwieg anfangs, und ließ zu, daß die Leute den Schreyenden bedräucten, er solle schweigen. Sie wähnten etwa, der Herr wolle ihn nicht erhören. Allein sein Glaube sollte geprüft, und der Geprüfte allen kund werden. Wie herrlich offenbarte sich sein Glaube, so bald er hörte: « Jesus rufet dich"! Wie froh, sein Gewand abwerfend, sprang er auf, zu Jesu hin! Und seine Bitte: « Rabboni! daß ich sehend werde!" — welche Kraft des Glaubens und tiefe Ehrfurcht hauchet sie! (Rab heißt Herr, Rabbi mein Herr; und das verlängert hervorgehobene Rabboni erhöhet die Ehrfurcht der Anrede.) Der sehend Gewordene folgte mit seinem Genossen, unter einer großen Volksmenge, Jesu nach, als Zeugen von Dessen göttlicher Macht, auf dem Wege nach Jerusalem hin.

Kap. XI.

Jesus ziehet ein in Jerusalem 1—10. Er verflucht einen Feigenbaum; treibt die Verkäufer aus dem Tempel 11—18. Vom Verdorren des Feigenbaums 19—26. Jesus bringt die Schriftgelehrten zum Schweigen 27—33.

1. Und als sie nahe gen Jerusalem und Bethanien an den Oelberg gekommen waren, sendet Er zween Seiner Jünger,

2. und spricht zu ihnen: Gehet in den Flecken, der vor euch liegt; und so bald ihr hineinkommet, werdet ihr ein Füllen finden angebunden, auf welchem noch kein Mensch gesessen hat; löset es, und führet es her.

3. Und wenn euch jemand sagt: Was thut ihr? so sprechet: Der Herr bedarf seiner; und alsbald wird er es hieher verabfolgen lassen.

4. Sie gingen hin, und fanden ein Füllen gebunden an eine Thüre, draußen bey einem Scheidewege; und sie löseten es ab.

5. Und etliche, die dort standen, sprachen zu ihnen: Was thut ihr, daß ihr das Füllen los machet?

6. Und sie sagten ihnen, wie Jesus ihnen befohlen hatte; und jene ließen es ihnen.

7. Und sie führeten das Füllen zu Jesu,

und legten ihre Kleider über dasselbe, und Er setzte Sich darauf.

8. Und viele breiteten ihre Gewande auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg.

9. Und die voran gingen, und die folgeten, schrien und sprachen: Hosanna! gelobet Der da kömmt im Namen des Herrn!

10. Gesegnet das Reich, das da kömmt, unsers Vaters David! Hosanna in der Höhe!

11. Und Er ging zu Jerusalem hinein in den Tempel; und nachdem Er alles angesehen hatte, ging Er, da es schon spät war, hinaus gen Bethanien mit den Zwölfen.

12. Und des anderen Tages, da sie von Bethanien zurück gingen, hungerte Ihn.

13. Und da Er von fern einen Feigenbaum sah, der Blätter hatte, ging Er hin, ob Er wo etwas auf ihm fände. Und da Er kam zu demselben, fand Er nichts als Blätter; denn es war nicht der Feigen Zeit.

14. Und Er sagte und sprach zu ihm: Es esse niemand Frucht von Dir in Ewigkeit! Und Seine Jünger hörten das.

15. Und sie kamen nach Jerusalem. Und Er ging in den Tempel, und fing an, die Käufer und Verkäufer, die im Tempel waren, hinauszutreiben; und Er stieß die Tische

der Wechsler um, und die Stühle der Taubenkrämer.

16. Und Er ließ nicht zu, daß jemand ein Geräth durch den Tempel trug.

17. Und Er lehrete, und sprach zu ihnen: Stehet nicht geschrieben? Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.

18. Da das die Hohepriester und Schriftgelehrten hörten, dachten sie darauf, wie sie Ihn umbringen möchten. Denn sie fürchteten Ihn, weil alles Volk erstaunte über Seine Lehre.

19. Und da es Abend geworden, ging Er zur Stadt hinaus.

20. Und als sie des anderen Morgens vorübergingen, sahen sie den Feigenbaum verdorret, von den Wurzeln an.

21. Und Petrus erinnerte sich, und sprach zu Ihm: Meister, siehe, der Feigenbaum, den Du verflucht hast, ist verdorret!

22. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habet Glauben zu Gott!

23. Wahrlich, Ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: werd' erhoben und geworfen ins Meer! und nicht zweifelte in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er spräche; so wird es ihm geschehen.

24. Darum sage Ich euch: Alles worum

ihr im Gebete bittet, glaubet daß ihr's erhalten werdet; und es wird euch werden.

25. Und wenn ihr stehet zu beten, so verzeihet, wenn ihr etwas wider jemand habet; auf daß auch euer Vater in den Himmeln euch vergebe eure Sünden.

26. Wenn ihr aber nicht vergebet, so wird auch euer Vater in den Himmeln euch nicht eure Sünden vergeben.

27. Und sie kamen abermal nach Jerusalem. Und als Er im Tempel wandelte, traten zu Ihm die Hohepriester und die Schriftgelehrten und die Aeltesten;

28. und sprachen zu Ihm: Aus welcher Macht thust Du das? und wer hat Dir solche Macht gegeben, daß Du das thuest?

29. Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich will auch euch ein Wort fragen; antwortet Mir, und Ich will euch sagen, aus welcher Macht Ich solches thue.

30. Die Taufe des Johannes, war sie vom Himmel, oder von Menschen? Antwortet Mir!

31. Sie aber dachten bey sich und sprachen: Sagen wir: vom Himmel, so wird Er sagen: warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt?

32. Sagen wir: von Menschen, so fürchten wir das Volk. Denn alle hielten dafür, daß Johannes wahrhaft ein Prophet sey.

33. Und sie antworteten und sprachen zu Jesu: Wir wissen's nicht. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: So sage Ich euch auch nicht, aus welcher Macht Ich dieses thue.

Anmerkungen zu Kap. XI.

Vers 1—19. Vergleiche Matth. XXI, 1—20.

Vers 20—26. Der Evangelist Markus hat bestimmter, als Matthäus, uns diese hochfeyerlichen Tage bezeichnet, und was an jedem derselben vorging. An dem Tage, den wir Palmsonntag nennen, zog unser Herr in Jerusalem ein, mit Ihm zahllose Schaaren Volkes, Ihm lobsingend, Ihm Israels Könige huldigend, auf Seinen Weg Gewande und Zweige streuend, und tragend Palmzweige in den Händen. Am Abend desselben Tages kehrte Jesus mit den Zwölfen gen Bethania zurück. (V. 1—11.) Des anderen Tages, den wir Montag heißen, kam Er wieder gen Jerusalem, auf dem Wege sah Er einen Feigenbaum, dem Er fluchte; ging in den Tempel, trieb die Käufer und Verkäufer hinaus. (V. 12—18) Abends ging Er wieder aus der Stadt; kehrte am Morgen des anderen Tages, unseres Dienstags, dahin zurück; Seine Jünger sahen den Feigenbaum

verdorret; Er sprach darüber zu ihnen; (V. 19—26) ging dann in die Stadt und in den Tempel, und sprach dort zu den Priestern und Schriftgelehrten das, so uns Markus aufgezeichnet hat V. 27—33 und Kap. XII, Matthäus XXI, 23—46, und Kap. XXII, XXIII.

Der Evangelist Matthäus, mehr Acht nehmend auf Jesu Thaten und Reden, als auf die Zeit, erzählt so, daß es scheint, als habe unser Heiland am Sonntage die Verkäufer aus dem Tempel vertrieben, und als haben die Jünger sogleich am Montage den Feigenbaum verdorret gesehen, und Er zu ihnen darüber gesprochen. Siehe XXI, 12—22.

Als die Jünger erstaunten über die Macht, die Jesu, dem Sohne des Menschen vom Vater gegeben war, und Petrus zu Ihm sprach bey Markus: « Meister, siehe, der Feigenbaum, den Du « verflucht hast, ist verdorret", und die Jünger sprachen bey Matthäus: « Wie ist er sogleich verdorret!"; da belehrete sie Jesus über die Kraft des gläubigen Gebetes, wofern man so zu Gott betet, wie man zu Ihm, dem Allmächtigen, dem Allgütigen beten soll. Oft hatte schon Jesus sie darüber belehrt, Matth. VII, 7—11, VI, 9—15, XVIII, 23—35; Er wiederholt hier diese Vorschriften, auch dadurch uns lehrend, wie nothwendig das Gebet sey, und wie kräftig. Es ist die Speise,

das Leben der Seele; wer gut zu beten weiß, weiß gut zu leben.

Das erste, was erfordert wird, daß unser Gebet hohe, ja wunderthätige Kraft habe, ist unerschütterlich fester Glaube. Jesus sagt: « Wahrlich, « Ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: « werd' erhoben und geworfen ins Meer! und nicht « zweifelte in seinem Herzen, sondern glaubte, daß « es geschehen würde, was er spräche; so wird « es ihm geschehen. " — Der Glaube ist ein Licht Gottes; den Glauben, daß solches geschehen werde, würket die Erleuchtung Gottes; Gott würket diesen Glauben nur dann in den Menschen, wenn Er will; Er will es nur dann, wenn zu Seiner Ehre, zum Bestand und Ausbreitung Seiner Kirche, zum Heile der Menschen, ein solcher wunderthätiger Glaube, ein Versetzen der Berge nöthig seyn möchte; unter welchem Versetzen ein jedes anderes Wunder, welches es sey, verstanden wird. So sagt auch allgemein unser Heiland gleich darnach: « Alles, worum ihr im Gebete bittet, glaubet daß « ihr es erhalten werdet; und es wird euch werden. "

Darauf spricht Jesus der Herr zweymal von Vergebung unserer Sünden. Warum das in dieser Verbindung der Rede? Weil diese zu erlangen und täglich zu erlangen, uns nöthiger, allein uns nöthig ist, nicht Wunder thun, worin des

Menschen Tugendkraft nicht besteht; ferner weil Vergebung der Sünden auch ein Werk göttlicher Allgüte und Allmacht ist, indem Erweckung der Seele vom Tode ein eben so großes, ja ein größeres Wunder ist, als Auferweckung des Leibes; und weil uns diese Vergebung nie versagt wird, wenn wir darum bitten, wie wir sollen. Wir sollen aber darum bitten, unserm Nächsten von Herzen verzeihend, wo wir etwas wider ihn haben. Ohne solche Verzeihung ist keine Liebe zu dem Nächsten, ohne Liebe zu dem Nächsten keine Liebe zu Gott, ohne Liebe zu Gott keine Verzeihung von Gott. Unser Heiland sagt: « Wenn ihr stehet zu « beten" — bey öffentlichen Gebeten im Tempel pflegten die Israeliten zu stehen — « so verzeihet, « wenn ihr etwas wider jemand habt, auf daß « auch euer Vater in den Himmeln euch vergebe « eure Sünden. Wenn ihr aber nicht vergebet, « so wird auch euer Vater in den Himmeln euch « nicht eure Sünden vergeben."

Vers 27 — 33. Jesus hatte Seinen Jüngern die Vorschrift gegeben: « Seyd klug wie die Schlan« gen, und einfältig wie die Tauben." Matth. x, 16. Siehe, wie Er mit Seinem Beyspiele vorleuchtet, Er Der da ist « der Weg, und die Wahr« heit und das Leben." Joh. xiv, 6. In der Antwort, die Er den fragenden, Ihn versuchenden Hohepriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten gab,

welche Einfalt! « Er sprach zu ihnen: Ich will « auch euch ein Wort fragen; antwortet Mir, und « Ich will euch sagen, aus welcher Macht Ich « solches thue. Die Taufe des Johannes, war sie « vom Himmel oder von Menschen?" — Welche Kraft der Einfalt in der Aufforderung: « Antwor- « tet Mir!" Und zugleich welche Klugheit! Die pharisäischen Priester dachten bey sich, und konn- ten nicht anders denken: « Sagen wir, vom Him- « mel, so wird Er sagen: warum habt ihr ihm « denn nicht geglaubt?" Die Taufe des Johan- nes war Anerkennung seiner Lehre; und er gab Zeugniß von Jesu dem von Gott gesandten, gab es allem Volke, auch den ihn befragenden Phari- säern. Joh. 1, 19—34. Sie durften also nicht sa- gen: Vom Himmel. — « Sagen wir, von Men- « schen, so fürchten wir das Volk. Denn alle « hielten dafür, daß Johannes wahrhaft ein Pro- « phet sey." — Betroffen und verlegen, sahen die hoffärtigen Meister in Israel, aus niedriger Furcht vor dem Volke, sich genöthigt, Unwissenheit vor- zugeben, Unwissenheit zu heucheln. « Sie antwor- « teten und sprachen zu Jesu: wir wissen's nicht." — Gott spricht in der Schrift: « Ich werde fan- « gen die Weisen" — sich Weise dünkenden — « in ihrer Schlauigkeit." Job v, 13 und 1 Kor. III, 19. — Welche Einfalt und Kraft in der Ant- wort Jesu!: « Er sprach zu ihnen: So sage Ich euch « auch nicht, aus welcher Macht Ich dieses thue."

Jesus hatte sie verstummen und beschämt gemacht — diese Schaam konnte ihnen heilsam seyn. Darauf trägt Er drey Gleichnisse vor, in denen Er ihnen ihre Schuld, und die ihrer wartende Strafe, mit allem Ernst eines wohlwollenden Lehrers vor Augen stellt, und mit der Freymüthigkeit eines solchen, Der Sich nicht scheute, der Rachsucht und dem Grimm dieser Beysitzer des hohen jüdischen Raths, der gewalthabenden Führer des Volkes, Sich auszusetzen, oder vielmehr Sich darzubieten, indem Er alles wußte, was über Ihn ergehen sollte. Eins dieser Gleichnisse lesen wir bey Markus XII, 1—12; alle drey bey Matthäus, das erste XXI, 28—32, das zweyte 33—46, das dritte XXII, 1—14, oder eigentlich 1—7; denn die folgenden Verse beziehen sich auf die von Jesu zu stiftende Kirche. Man lese also diese drey Gleichnisse bey Matthäus, so wie die Erklärung derselben.

Kap. XII.

Gleichniß von den Weingärtnern 1—12. Soll man dem Kaiser Steuer geben? 13—17. Werden die Todten auferstehen? 18—27. Welches ist das größte Gebot? 28—34. Jesus ist mehr als Davids Sohn 35—37. Von der Hoffart der Schriftgelehrten. Von dem Scherflein der armen Wittwe. 38—44.

1. Und Er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden. Ein Mensch pflanzete einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaun, und grub eine Kelter, und bauete einen Thurm, und verdung ihn an Winzer, und verreisete.

2. Und er sandte zu seiner Zeit einen Knecht zu den Winzern, damit er bey den Winzern empfinge von der Frucht des Weinbergs.

3. Diese ergriffen ihn, und schlugen ihn, und schickten ihn leer zurück.

4. Und abermal sandte er einen anderen Knecht zu ihnen; und den verwundeten sie am Kopfe, und thaten ihm Schmach an.

5. Und abermal sandte er einen anderen, den brachten sie um; und viele andere, deren sie einige schlugen, andere umbrachten.

6. Da hatte er nun noch Einen Sohn, der ihm sehr lieb war; den sandte er zuletzt zu

ihnen, und sprach: Sie werden Scheu haben vor meinem Sohne!

7. Die Winzer aber sprachen unter einander: Dieser ist der Erbe! Kommt! laßt uns ihn tödten, und das Erbgut wird unser seyn.

8. Und sie ergriffen ihn, und brachten ihn um, und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus.

9. Was wird nun der Herr des Weinberges thun? Er wird kommen, und die Winzer tödten, und den Weinberg anderen geben.

10. Habt ihr nicht in der Schrift dieß gelesen?: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.

11. Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar vor unseren Augen.

12. Sie suchten, Ihn zu ergreifen, und fürchteten das Volk. Denn sie nahmen wahr, daß Er auf sie dieses Gleichniß geredet hatte. Und sie verließen Ihn, und gingen von dannen.

13. Und sie sandten zu Ihm etliche der Pharisäer und der Herodianer, daß sie Ihn im Reden fangen möchten.

14. Sie kamen und sprachen zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist, und fragest nach niemand; denn Du achtest nicht das Ansehen der Person, sondern lehrest den Weg Gottes nach der Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser die Steuer zu geben, oder sollen wir sie nicht geben?

15. Er aber kannte ihre Schalkhaftigkeit, und sprach zu ihnen: Was versucht ihr Mich? Bringet Mir einen Denar, daß Ich ihn sehe.

16. Sie brachten Ihm einen. Und Er sprach zu ihnen: Weß ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu Ihm: Des Kaisers.

17. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über Ihn.

18. Und es kamen Sadducäer zu Ihm, die da sagen, es sey keine Auferstehung; sie fragten Ihn und sprachen: Meister, Moyses hat uns geboten:

19. Wenn jemandes Bruder stirbt, und hinterläßt ein Weib, und läßt keine Kinder nach; so soll sein Bruder dessen Weib heirathen, und seinem Bruder Nachkommenschaft erwecken.

20. Nun sind sieben Brüder gewesen; der erste nahm ein Weib, und starb, und hinterließ keine Nachkommenschaft.

21. Und es heirathete sie der zweyte, und starb, und auch dieser hinterließ keine Nachkommenschaft. Deßgleichen auch der dritte.

22. Und es heiratheten sie deßgleichen die sieben, und hinterließen keine Nachkommenschaft. Zuletzt nach allen starb auch das Weib.

23. Bey der Auferstehung nun, wenn sie auferstehen, wessen Weib unter ihnen wird sie seyn? Denn es haben die sieben sie zum Weibe gehabt.

24. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Irret ihr nicht darum, weil ihr weder die Schrift kennet, noch die Kraft Gottes?

25. Denn da sie von den Todten auferstanden, werden sie weder zur Ehe nehmen, noch genommen werden; sondern sie sind, wie die Engel im Himmel.

26. Daß aber die Todten auferstehen, habt ihr davon nicht gelesen im Buche Moyses, wie Gott zu ihm redete bey dem Busche, und sprach: Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs?

27. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebenden. Ihr irret also sehr.

28. Und es trat hinzu einer der Schriftgelehrten, der zugehört hatte, da sie Ihn befragten; und wie Er sah, daß Er ihnen wohl geantwortet hatte, fragte er Ihn, welches das erste Gebot von allen sey?

29. Jesus antwortete ihm: Das erste Gebot von allen ist: Höre Israel! der Herr, dein Gott, ist ein Einiger Gott.

30. Und du sollst lieben den Herrn deinen Gott, von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, und von deinem ganzen Gemü-

the, und aus deiner ganzen Kraft. Dieses ist das erste Gebot.

31. Das andere ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Es ist kein grösseres Gebot, als diese.

32. Und der Schriftgelehrte sprach zu Ihm: Wohl, Meister, Du hast nach der Wahrheit geredet, daß nur Ein Gott ist, und kein anderer außer Ihm.

33. Und Ihn lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Verstande, von ganzer Seele, und aus ganzer Kraft, und lieben den Nächsten, wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Opfergaben.

34. Als Jesus sah, daß er verständig geantwortet hatte, sprach Er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reiche Gottes. Und niemand unterstand sich ferner, Ihm Fragen vorzulegen.

35. Und Jesus fuhr fort, im Tempel zu lehren, und Er sprach: Wie sagen die Schriftgelehrten, Christus sey Davids Sohn?

36. David selbst sagt ja im heiligen Geist: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich lege Deine Feinde, als einen Schemel zu Deinen Füßen.

37. David also selbst heißet Ihn Herr; wie ist Er denn sein Sohn? Und das Volk in großer Menge hörte Ihn gern.

38. Und Er sprach zu ihnen in Seiner

Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da wollen in langen Gewanden einhergehen, und auf dem Markte gegrüßet seyn;

39. und auf den ersten Stühlen sitzen in den Synagogen, und die ersten Plätze bey den Gastmahlen einnehmen;

40. die der Wittwen Häuser verschlingen unter dem Vorwande langer Gebete. Ueber sie wird ein schwereres Urtheil ergehen.

41. Und Jesus setzte Sich der Opferlade gegenüber, und sah, wie das Volk Geld einwarf in die Opferlade; und viele Reiche warfen viel ein.

42. Es kam auch eine arme Wittwe, die warf zwey Scherflein ein, die machen einen Heller.

43. Und Er rief Seine Jünger herbey, und sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr eingeworfen, als die alle, welche in die Opferlade einwarfen.

44. Denn sie warfen alle ein von ihrem Ueberfluß; diese aber hat von ihrer Armuth, alles was sie hatte, ihre ganze Habe eingeworfen.

Anmerkungen zu Kap. XII.

Vers 1—17. Vergleiche Matth. XXI, 33—46, und XXII, 15—22.

Vers 18—27. Unser Herr und Meister hatte so eben schalkhafte Schmeichler zu Sich gelassen, und nun ungläubige, leichtfertige Spötter, dergleichen auch einst wider Seine Jünger und ihre Lehre auftreten würden. Die Sadducäer leugneten das Daseyn der Engel und der bösen Geister, die Unsterblichkeit der Seele, und also auch die künftige Auferstehung der Leiber. (Apostelg. XXIII, 8, und Flavius Josephus vom jüd. Kriege B. 2, K. 8.) Sie legten Jesu einen besonderen Fall vor, höchstwahrscheinlich ein nach Spötter Art ersonnenes Mährchen, das sie nach dem mosaischen Gesetze 5 Moys. XXV, 5, welches sie richtig vortrugen, ausstaffirten. Sie wähnten dadurch die Lehre von Auferstehung der Todten lächerlich, und somit unglaublich zu machen. Mit ungebührlicher Waffe des Spottes stritten sie, und streiten ihres gleichen, gegen Geheimnisse, die sie nicht kennen und fassen.

Mit welchem Ernst strafet Jesus die vermessenen Vernünftler, die hoffärtigen die sich weise dünkten, sie einer zwiefachen Unwissenheit zeihend, woraus ihre Spötteley komme: Weil sie weder die Schrift kannten, noch die Kraft Gottes.

Ihre Unkunde der heiligen Schrift verweiset ihnen Jesus im Folgenden, nicht aber ausdrücklich ihre Unkunde der Kraft Gottes. Von dieser Kraft Gottes spricht Sein Apostel ausführlich, da zu seiner Zeit einige der Gläubigen von diesem saddu=cäischen Sauerteig nicht ganz, wie es scheint, ge=reinigt waren. Durch Darlegung der Wunder, die Gottes Kraft würket in den Samenkörnlein, macht er ihnen glaublicher die wundervolle Wür=kung der Kraft Gottes bey Auferweckung der Lei=ber. Er schreibt also: « Aber, so wird jemand « sagen, wie stehen die Todten auf? Mit wel=« chem Leibe gehen sie hervor? Du Thor! Was « du säest, das wird ja nicht belebt, es sterbe « denn. Und was du säest, ist ja nicht der Leib, « (das Gewächs) der werden soll, sondern ein « bloßes Korn, wie des Waizens, oder anderer « Art. Gott aber gibt ihm den Leib, welchen Er « will, jedem der Samen seinen eigenen Leib . . . « Also auch die Auferstehung der Todten. Gesäet « wird in Vergänglichkeit, auferstehen in Unver=« gänglichkeit. Gesäet in Unehre, auferstehen in « Herrlichkeit. Gesäet in Schwachheit, auferste=« hen in Kraft. Gesäet wird ein thierischer Leib, « auferstehen wird ein geistiger Leib." 1 Kor. xv, 35—38, 42—44.

Unkunde der heiligen Schrift verweiset Jesus den Sadducäern, zuerst da Er spricht, die selig

Auferstandenen werden seyn, nicht wie sterbliche, daher ihr Geschlecht durch Ehen erneuende Menschen, sondern, wie die Engel im Himmel, ewig lebend, unsterblich; und also weder zur Ehe nehmen, noch genommen werden. Darauf überführt Er diese Spötter ihres Irrthums durch die Worte der heiligen Schrift: « Daß die Todten auferste-
« hen, habt ihr davon nicht gelesen im Buche
« Moyses, wie Gott zu ihm redete bey dem Bu-
« sche, und sprach: Ich bin der Gott Abrahams,
« der Gott Isaaks, der Gott Jakobs." (2 Moys. III, 6) Darauf sagte Er ihnen: « Gott ist nicht
« ein Gott der Todten, sondern der Lebenden. Ihr
« irret also sehr."

Gegen diese Schlußfolge, obzwar Jesus sie macht, und die Sadducäer, ihre Kraft fühlend, beschämt davon gingen, hat man gewagt, Bedenklichkeiten zu äußeren. Daher möge sie hier genauer erwogen werden. Wenn ein Volk von seinem Gott sagt: Er ist der Gott unserer Väter; so ist daraus abzunehmen, daß es die Väter noch lebend glaube nach dem Tode. Ist das so von anderen Völkern, um so mehr von den Israeliten, da diese Ihn anerkannten als den Schöpfer, den Erhalter, den Allmächtigen, Allgütigen, Ewigen. Weit mehr, ohne Vergleich mehr Beweiskraft hat diese Schlußfolge, da Gott Selbst, der Erhalter und Schöpfer aller Wesen, so von Sich spricht: « Ich bin der

« Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott « Jakobs." Er nennet Sich ja nicht Gott derer, die kein Daseyn hatten. « Er ist kein Gott der « Todten, sondern der Lebenden." Gott, Der dem Abraham die Verheißung gegeben hatte, seine Nachkommen sollten das Land Kanaan besitzen, nennet Sich so, da Er den Moyses beruft, diese Verheißung in Erfüllung zu bringen, und Er ihn dazu rüstet mit Vertrauen und Muth. Diese Verbindung lehret auch, daß die Worte: « Ich bin « der Gott Abrahams", heißen: des lebenden, des vor oder bey Mir lebenden.

Die von Jesu angeführten Worte spricht Gott der Herr gleich darauf nochmal, und zwar mit Zusätzen, die vorhergehen und folgen; welche die Beweiskraft noch mehr darthun. « Gott sprach zu « Moyses: Ich bin Der Ich bin. Also sollst du « sagen den Kindern Israel: Der Ist, sendet mich « zu euch. Und abermal sprach Gott zu Moyses: « Das sollst Du sagen den Kindern Israel: Je« hova, der Gott eurer Väter, der Gott Abra« hams, Isaaks und Jakobs sendet mich zu euch." V. 14 und 15. — Jehova, das heißt: Der ist, durch Sich Selbst ist, von Ewigkeit ist in Ewigkeit, durch Den alles ist was ist, — Der nennet Sich ja nicht Gott derer, die nicht sind. Ferner spricht Gott: « Das". — Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs — « ist Mein Name ewiglich; so werde

« Ich genannt werden von Geschlecht zu Geschlecht." Da nun Gott diesen Namen Sich, wenn man so sagen darf, zum Ehrennamen macht, und Er so genannt seyn will ewiglich von Geschlecht zu Geschlecht; so ist es kein Name solcher, die kein Daseyn mehr hatten. Von Geschlecht zu Geschlecht wird Gott so genannt, da Abraham ist der Vater aller Gläubigen, nicht der Israeliten allein, sondern aller gläubigen Völker und aller Christen. Röm. IV, 12.

Einige haben die Schlußfolge in den Worten Jesu entkräften wollen, da sie sagen: « Ich bin « der Gott Abrahams", heiße: Ich bin der Gott, Dem Abraham, da er auf Erden lebte, gedient hat. Eine unstatthafte, ungereimte Erklärung! eine niedrige Vorstellung von der Gottheit! Da wäre ja Jupiter auch Gott, Mammon auch Gott. So beschränkt dachte sich kein Israelite seinen Gott; solche Vorstellungen soll kein Christ ihnen beymessen.

Es ist aber noch eine Schwierigkeit da. Jesus der Herr rüget den Irrthum der Sadducäer durch Anführung einer Schriftstelle, welche nur die Unsterblichkeit der Seele zu lehren scheint, nicht die Auferstehung des Leibes. Der Anstoß hebt sich durch folgende Bemerkungen. Die Sadducäer leugneten die Auferstehung der Todten, weil sie die Unsterblichkeit der Seele leugneten. Es war also ge-

nug, sie von dieser zu überführen. Auch die Israeliten dachten sich diese mit jener verbunden, so daß diese nur erfolgte, weil jene. Dieß ergibt sich aus 2 Machab. XII, 43—46. Dann sagen auch einige Schriftausleger nicht ohne Grund, daß in dem Rathschlusse Gottes beydes unzertrennt verbunden ist, die Erhaltung des ewigen Lebens der Seele, und die Auferweckung des Leibes, in dem und mit dem die Seele gewürket hat. Wie Jesus, so schließet auch Sein Apostel von Unsterblichkeit der Seele auf Auferstehung des Leibes. So 1 Kor. XI, insonderheit Vers 32. — Nach den Worten: « Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebenden", sagt Jesus Luk. XX, 38: « Denn alle « leben Ihm", oder wie es nach dem Griechischen auch heißen kann, und es dem Zusammenhange angemeßner ist: « Denn alle leben durch Ihn." So wie Er durch Seine Macht die Seele unsterblich erhalten will und erhält, so wecket Er auch ihren Leib wieder auf, durch eben diese Macht. Denn daß die Seele, durch sich, ihrer Natur nach, unsterblich sey, kann die Philosophie nicht beweisen, so viele Mühe sie sich auch gegeben hat.

Noch Eine Frage macht man: Warum Jesus wider die Sadducäer eine Schriftstelle aus den Büchern Moyses anführt, da einige aus anderen Büchern uns passender scheinen? Die Antwort, weil die Sadducäer nur die mosaischen Schriften

anerkannten, genügt nicht, da man das von ihnen nicht beweisen kann. Richtiger sagt man, weil dieselben auch den Einwurf aus diesen Schriften entlehnt hatten. Am richtigsten, weil, wie der Graf F. L. Stolberg sagt: der Sohn Gottes den erhabensten Erweis wählen wollte, denjenigen, der unser Geschlecht am meisten ehrte, da Jehova Sich den Gott der Todten, welche Ihm leben, genannt hatte. Gesch. d. Rel. v, 467.

Vers 28—34. Mit welcher Gesinnung trat dieser Schriftgelehrte zu Jesu? Nicht mit schlechter, aber auch nicht mit vollständig guter Gesinnung. Nicht mit schlechter, wie der Evangelist andeutet Vers 28, (« er sah, daß Er — Jesus — « wohl geantwortet hatte";) und wie Jesus uns lehret, indem Er zu ihm sprach: « Du bist nicht « fern vom Reiche Gottes." V. 34. Aber auch nicht mit vollständig guter Gesinnung, wie wir bald sehen werden, und wie es Matthäus angibt, da er sagt: « Er versuchte Jesum"; was aber hier heißt, wie der heilige Augustinus sagt: er prüfte den berühmten, ihm noch unbekannten Lehrer, was und wie Er lehre. Die Worte bey Matthäus: « Einer aus ihnen", den Pharisäern, beziehen sich hier auf Gesellschaft, nicht auf gleiche Gesinnung.

Jesus, Der mitleidig ist gegen menschliche Mängel, antwortete dem Fragenden herablassend und

sanftmüthig. Er antwortete mit den Worten der Schrift, wie sie Liebe Gottes gebietet 5 Moys. VI, 4—5, und Liebe gegen den Nächsten 3 Moys. XIX, 18.

« Du sollst lieben den Herrn deinen Gott, von « ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem « Gemüthe, und aus deiner ganzen Kraft." — Du sollst, wie Victor, Priester zu Antiochien sagt, von solcher Liebe zu Gott entzündet seyn, daß nichts in irgend eine Fähigkeit deiner Seele sich einschleiche, was die Liebe zu Gott ausschlösse, oder mindere, oder anderswohin abwende.

Jesus sagt bey Matthäus: « In diesen zweyen « Geboten hanget das ganze Gesetz und die Pro« pheten." — In diesen zweyen, spricht der Heiland, nicht in dreyen, als wäre, sagt der heilige Augustinus, ein drittes von der Liebe des Menschen gegen sich. Daraus sollen wir lernen, daß die Liebe, mit der einer sich liebt, keine andere sey, als die womit er Gott liebt. Denn wer sich anders liebt, von dem sage man, daß er sich hasse. Epist. 52.

Aus dem, was und wie der Schriftgelehrte spricht Vers 32—33, zeigt es sich, daß er, der Jesum prüfen wollte, Ihn für einen bloß menschlichen Lehrer hielt. Denn er, als sey er über Jesus oder Ihm gleich, billigte und bekräftigte die Worte Des-

selben: « Wohl, Meister, Du hast nach der Wahr-
« heit geredet, daß" u. s. w. Der Irrthum, und
also auch das dem entsprechende Verfahren des
Schriftgelehrten, war verzeihlich, da der Sohn
des Menschen noch nicht verherrlicht, noch nicht
glorreich auferstanden, und zum Himmel gefahren,
noch nicht den heiligen Geist vom Himmel über
Seine Jünger gesandt, und Seine Gottheit den
Menschen offenbaret hatte. Wir Christen sind davon
unterrichtet, wir wissen, daß Jesus, des Menschen
Sohn, das Wort des Vaters ist, die ewige Weis-
heit und Wahrheit. Hüten wir uns — und das
um so sorgfältiger, da in unseren Tagen manche
Ausleger der Schrift, und manche Prediger, so
verfahren, wie dieser Schriftgelehrte — hüten wir
uns vor einem solchen Verfahren! Was Jesus
sagt, sey von uns, weil Er es sagt, geglaubt,
verehrt, befolgt, angewendet; und nur der An-
wendung wegen auf uns, erläutert, aus einander
gesetzt und erweitert. Nicht aber soll man es er-
weisen wollen, als bedürfe es eines Beweises. Wo
man das zu thun bemüht ist, da scheint es ja,
als stehe man Jesu dem Herrn gleich, und als sey
Er bloß ein weiser Mann, ein menschlicher Leh-
rer. Nur Eine Ausnahme gibt es, diese, wo man
gegen Widersacher des Christenthums, oder gegen
die, welche einen Ausspruch Jesu der Unrichtigkeit
zu zeihen wagen, sich genöthigt sieht zur Abferti-
gung solcher Vermessenheit, die Wahrheit der Worte

Jesu zu bestätigen und ins Licht zu stellen. Den Worten der Apostel Jesu Christi gebührt ähnliche Ehrfurcht.

Vers 35—37. Vergleiche Matth. xxii, 41—46.

Vers 38—44. Der Evangelist sagt: « Er « sprach zu ihnen in Seiner Lehre. » Lehre der Demuth ist Jesu Lehre, Er der Demuth höchstes Vorbild, sie die Grundfeste aller Tugend.

Der Evangelist Markus hat nur einige Worte V. 38—40 aufgezeichnet aus jener Rede Christi, welche das dreyundzwanzigste Kap. bey Matthäus ausfüllet. Man lese diese Rede. Wie donnernd und mit Feuerglut spricht dort der Herr; enthüllet die Schandthaten, die Gräuel der Pharisäer die sie begangen, und gottlosere noch die sie begehen würden; kündigt die allerschrecklichsten Strafgerichte Gottes an, die über sie würden kommen, über Stadt und Tempel und Land kommen! Wie mußten die Apostel, die es hörten, betroffen seyn! Bestürzung, Schrecken und Schauer sie ergriffen haben! Darnach setzte Sich nun Jesus der Opferlade gegenüber; zeigte ihnen da eine arme gottselige Wittwe, und offenbarte ihnen deren verborgene Tugend und hohe Verdienste, bey allem Verderbniß des Volkes und der Meister im Volke. Das war für sie Erheiterung und Erquickung. So

erquickt auch zuweilen Gott der Herr, bey überhand nehmendem Verderbniß der hohnsprechenden Welt, Seine Christen, richtet ihr niedergeschlagenes Herz auf, da Er ihrem Blicke vorführt gottselige, vor der Welt verborgene, von ihr verkannte Diener und Dienerinnen Gottes.

Die Wittwe legte Einen Heller in die Opferlade. Gott, der Herr Himmels und Erden, verlangt nicht unsere Gaben, sondern unser Herz. Dieses ist um so mehr Ihm geweihet, je mehr wir uns durch das Geben, aus Liebe zu Ihm und zu Seiner Ehre, Abbruch thun; am meisten wo einer gibt von seiner Armuth, er seine ganze Habe, seinen ganzen Vorrath oder tägliches Bedürfniß Ihm dargibt und opfert, wie diese Wittwe.

Kap. XIII.

Weißagung vom Gericht über Judäa, und vom Gericht über alle Völker der Erde.

1. Und da Er aus dem Tempel ging, sprach einer aus Seinen Jüngern zu Ihm: Meister, siehe, welche Steine! und welcher Bau!

2. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Siehest du diese großen Gebäude! Nicht Ein Stein wird auf dem Steine gelassen, der nicht abgebrochen werde!

3. Und als Er auf dem Oelberge saß, dem Tempel gegenüber, fragten Ihn insbesondere Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas:

4. Sage uns, wann wird das geschehen? und welches wird das Zeichen seyn, wann das alles anfängt vollendet zu werden?

5. Jesus antwortete und hub an ihnen zu sagen: Sehet zu, daß euch niemand verführe!

6. Denn es werden viele kommen in Meinem Namen, und sagen: Ich bin's, und werden viele verführen.

7. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und von Gerüchten des Krieges, ängstet euch nicht; denn es muß geschehen, aber es ist noch nicht das Ende.

8. Denn es wird sich Volk wider Volk

erheben, und Königreich wider Königreich; und es werden seyn hie und da Erdbeben und Hunger. Des Jammers Anfang ist das.

9. Habet ihr aber Acht auf euch selbst. Denn sie werden euch führen in Rathsversammlungen, und ihr werdet in den Synagogen gegeißelt werden, und vor Landpfleger und Könige gestellet werden um Meinetwillen, ihnen zum Zeugniß.

10. Und unter allen Völkern muß erst das Evangelium gepredigt werden.

11. Und wenn sie euch führen und überantworten, so sinnet nicht zuvor darauf, was ihr reden sollet; sondern was euch in derselbigen Stunde wird eingegeben werden, das redet: denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der heilige Geist.

12. Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn; und Kinder werden wider Eltern aufstehen, und sie zum Tode führen.

13. Und ihr werdet gehasset seyn von jedermann, um Meines Namens willen. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden.

14. Wenn ihr aber sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, der da stehe, wo er nicht soll — wer es lieset, der merke darauf! —

mögen alsdann die, so in Judäa sind, fliehen auf die Berge;

15. und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder ins Haus, und gehe nicht hinein, etwas zu holen aus seinem Hause;

16. und wer auf dem Felde ist, der komme nicht zurück, sein Kleid zu holen.

17. Weh' aber den Schwangern und den Säugenden in jenen Tagen!

18. Bittet aber, daß es nicht geschehe im Winter.

19. Denn es wird in jenen Tagen Drangsal seyn, dergleichen nicht gewesen ist vom Anbeginn der Schöpfung, die Gott erschaffen, bis jetzt, und dergleichen nicht seyn wird.

20. Und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzet hätte, so würde kein Mensch gerettet; aber der Auserwählten wegen, die Er auserwählt hat, hat Er diese Tage verkürzet.

21. Und wenn dann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus! siehe, dort ist er! glaubet es nicht.

22. Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen, und werden Zeichen und Wunder thun, daß sie verführen würden, wenn's möglich wäre, auch die Auserwählten.

23. Ihr denn sehet euch vor! Siehe, Ich habe euch alles vorher gesagt.

24. In jenen Tagen aber, nach diesem Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht geben;

25. und die Sterne des Himmels werden fallen, und die Kräfte der Himmel werden wanken.

26. Und alsdann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in den Wolken, mit großer Macht und Herrlichkeit.

27. Und dann wird Er Seine Engel senden, und wird Seine Auserwählten versammeln, von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

28. An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß: wenn sein Zweig schon saftig wird, und Blätter sprossen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.

29. Also auch ihr, wenn ihr sehet, daß dieses geschieht; so wisset, daß es nahe ist vor der Thüre.

30. Wahrlich, Ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vorübergehn, bis daß dieß alles geschehe.

31. Himmel und Erde werden vorübergehn, Meine Worte aber werden nicht vorübergehen.

32. Von jenem Tage aber, oder von der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern nur der Vater.

33. Sehet zu, wachet und betet! denn ihr wisset nicht, wann die Zeit ist.

34. Wie wenn ein Mensch, der in die Fremde reisete, und sein Haus verließ, und seinen Knechten Macht gab über ein jedes Werk, und dem Thürhüter befahl, daß er wachsam seyn sollte.

35. Wachet also ihr, (denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kömmt, Abends? oder um Mitternacht? oder um den Hahnenschrey? oder Morgens?)

36. auf daß Er nicht, da Er plötzlich kömmt, euch schlafend finde.

37. Was Ich aber euch sage, das sage Ich allen: Seyd wachsam!

Anmerkungen zu Kap. XIII.

Vers 1—9. Lies Matth. XXIV, 14.

Vers 10—13. Welch eine überherrliche Verheißung gibt Jesus Seinen Jüngern in dem, was Er V. 11 spricht! Welch eine hohe Weißagung von den würksamen Gaben des heiligen Geistes, Der, ohne daß sie darauf sinnen, ihnen eingeben wird, was sie reden sollen, so daß Er rede, nicht sie! Die am Pfingsttage begonnene Erfüllung die-

ser Weißagung Jesu ist ohne Vergleich wunderbarer, als jene von der Zerstörung Jerusalems, ist ein größerer Beweis Seiner göttlichen Sendung. Er hatte vor etwa zwey Jahr eben dasselbe Seinen Jüngern, fast mit eben den Worten, zugesagt Matth. x, 19—20; Er sagte es ihnen mit anderen Worten am Vorabend Seines Leidens Joh. xiv, 26. xvi, 13; Er sagt es hier; sagt es abermal nach Seiner Auferstehung Luk. xxiv, 49. Sie bedurften wahrlich solcher Verheißungen und solcher « Kraft aus der Höhe", (Luk. xxiv, 49) da sie, was Er ihnen hier sagt V. 10: « Unter allen « Völkern muß erst" — ehe Jerusalem zerstört wird — « das Evangelium gepredigt werden", ausführen, unter so mannigfaltigen Verfolgungen und Drangsalen ausführen sollten. Hören wir hierüber den heiligen Chrysostomus.

« Die erste Bedrängniß war: es kommen fal-
« sche Christus und falsche Propheten; die zweyte:
« ihr werdet hören von Kriegen, und Gerüchten
« des Krieges; die dritte: Hungersnoth; die vierte:
« Seuchen und Erdbeben; die fünfte: Verfolgun-
« gen; die sechste: ihr werdet gehasset seyn von
« jedermann; die siebente: ein Bruder wird den
« anderen überantworten; dann abermal falsche
« Christus und Propheten; und bey allen dem wird
« erkalten die Liebe vieler, — der Urquell aller
« Uebel. Siehe, wie mancherley Drangsale! neue,
« außerordentliche! Und dennoch, bey allen die-

« sen und anderen mehr, ward das Evangelium
« gepredigt allen Völkern. Wie wunderbar groß
« zeigt sich hier Christi Macht und der Apostel Muth,
« daß sie zu solcherley Zeiten es übernahmen und
« ausführten! . . . . Was sich begab, war: wie
« wenn, wo das Meer wogt allenthalben, Finster=
« niß die Luft überdeckt, Schiffe umher zerschel=
« len, eins über das andere, die im Schiffe un=
« ter sich uneins werden, und Seeungeheuer auf=
« steigen, nebst der Fluth dräuend die Fahrenden
« zu verschlingen, und Blitze zucken, und Seeräu=
« ber herkommen, und die im Schiffe einander
« nachstellen — wenn da jemand des Meers und
« der Seefahrt unkundigen Leuten gebeut, ans
« Ruder sich zu setzen, das Schiff zu lenken, und
« mit Feinden zu kämpfen, sich einer großen,
« mächtig gerüsteten Flotte, mit ihrem einzigen
« Schifflein zu bemächtigen, sie zu versenken. —
« Jesu Jünger wurden, wie Juden, gehasset von
« Heiden; gesteinigt von Juden; nirgends war ru=
« hige Stätte; überall Fels und Klippe und Ab=
« grund, in Städten und auf dem Lande und zu
« Hause; ein jeglicher befeindete sie, Herrscher und
« Unterthan, Völkerschaft und Bürgerschaft; der
« Widerstreit war unbeschreiblich groß . . . Das
« alles aber wehrete nicht der evangelischen Pre=
« digt; ja, wie die Stadt Jerusalem und das Land
« verheert und eingeäschert, über das Volk unsäg=
« liches Elend gekommen war, zogen von daher

« die Apostel aus, verkündigten neue Gesetze, und
« machten die Römer unterwürfig. Ein außeror-
« dentliches, unerhörtes Ereigniß! Unzählbare
« Schaaren des jüdischen Volkes waren von den
« Römern überwältigt, und ihnen erlagen nicht
« zwölf Männer, wehrlos kämpfend. Wer ver-
« möchte dieß Wunder mit Worten zu beschreiben?
« Durch zweyes muß ein Lehrer Eingang suchen:
« daß er glaubwürdig, und daß er beliebt sey den
« Hörenden. Zudem muß auch seine Lehre von
« der Art seyn, daß sie gern angenommen werde;
« ferner die Zeit frey von Störungen und Verwir-
« rungen. Von alle dem fand damals sich das
« Widerspiel. Die Apostel schienen nicht glaub-
« würdig; und sie forderten, von Lehren und Leh-
« rern sich abzuwenden, die zeither Glauben ge-
« funden hatten bey den irre Geleiteten. Die Apo-
« stel waren nicht beliebt, sondern gehaßt; und
« was man liebte, lehrten sie zu verlassen: väter-
« liche Sitten, Anordnungen und Gesetze. Was
« sie lehrten, war hart und mühvoll; was sie un-
« tersagten, der Sinnlichkeit angenehm. Sie und
« ihre Jünger unterlagen mancherley Gefahren,
« mancherley Todesarten. Die Zeitumstände auch
« legten gewaltige Hindernisse, die damaligen Krie-
« ge, Unruhen und Verwirrungen. — Sagen wir
« mit dem königlichen Sänger cv, 2: « Wer spricht
« aus die Macht des Herrn? thut kund Seiner
« Werke Lob?" Chrysostomus Hom. 75 üb. Matth.

Vers 14—31. Siehe Matth. xxiv, 15—35.

Vers 32. Hier bey Markus, nicht bey Matthäus, lesen wir, daß Jesus der Herr, da Er sprach: « Von jenem Tage und der Stunde weiß « niemand, auch nicht die Engel im Himmel, sondern nur der Vater", hinzusetzte: « Auch der « Sohn nicht." Die Arianer im vierten Jahrhundert, (so in neueren Zeiten die Socinianer) welche die auf so viele Aussagen der heiligen Schrift, und die kirchliche Ueberlieferung gegründete Lehre von der Gottheit Jesu Christi zu leugnen sich unterfingen, ergriffen diesen Zusatz zur Vertheidigung ihrer Irrlehre. Achten wir auf das, was Jesus war von Ewigkeit, und was Er ward in der Zeit. Jesus Christus, der Sohn des ewigen Vaters, ward Sohn des Menschen und Mensch, auch Gesandter des Vaters an die Menschen. Daher die zwiefache Beantwortung der heiligen Kirchenlehrer. Die eine: Der Sohn, des Menschen Sohn weiß von jenem Tage nicht, in sofern Er Mensch ist, sondern nur in sofern Er auch Sohn Gottes ist. So sprach ebenfalls der Heiland Matth. xx, 23: « Zu sitzen an Meiner Rechten, steht Mir nicht « zu, euch zu geben", da es nicht steht in des Menschen, sondern in Gottes Macht. In Seiner menschlichen Natur kannte Er jenen Tag, nicht aber durch Seine menschliche Natur. Darum sprach Er: die Kenntniß, welche Er durch menschliche

Natur nicht habe, in der Er nebst den Engeln ein Geschöpf war, die habe Er nicht, so wie die Engel nicht. Also Athanasius, Ambrosius, Augustinus und Gregorius der Große. Die andere Antwort ist: Der Sohn sagt, Er wisse das nicht, was Er Seine Jünger nicht wissen ließ, oder was Er, als des Vaters Gesandte, nicht so wußte, daß Er damals es den Jüngern offenbarete. Also Augustinus und Gregorius der Große in anderen Stellen ihrer Schriften.

Vers 34—37. Der Heiland wird, wenn man so sagen darf, nicht müde, den Seinigen Wachsamkeit einzuschärfen. Wie that Er es wiederholt bey Matthäus am Ende des 24. und im ganzen 25. Kapitel, that es dort in bildlichen und in schlichten Reden, und nun noch in anderen, die Markus uns aufbehalten hat!

Der in die Fremde Reisende ist auch Er, Der gen Himmel fuhr zu Seinem Vater und unserem Vater, Sein Haus verlassend, das heißt: nicht sichtbar gegenwärtig in Seiner Kirche. Die Knechte, denen Er Macht gab über ein jedes Werk, sind Seine Gläubigen, insonderheit deren Vorsteher, die Er, jene und diese, mit Seiner mächtigen Gnade rüstet zu jedem guten Werke. Der Thürhüter, dem Er besonders befahl zu wachen, ist der Bischof, dem Er die Obhut anvertraut, daß nicht

Irrlehren, noch Aergerniſſe einſchleichen. Allen ſagt Er: « Sehet zu, wachet und betet, denn ihr « wiſſet nicht, wann die Zeit iſt!" — die Zeit des Todes, da die Seele verläßt des Leibes Hütte und vor Gericht erſcheint, eben ſo wie ſie dereinſt im auferweckten Leibe, unter den Schreckniſſen des jüngſten Tages, der Weltzerſtörung, vor Gericht erſcheinen wird. « Wachet alſo, (denn ihr wiſſet « nicht, wann der Herr kömmt, Abends? oder um « Mitternacht? oder um den Hahnenſchrey? oder « Morgens?) auf daß Er nicht, da Er plötzlich « kommt, euch ſchlafend finde. Was Ich euch ſage, « das ſage Ich allen: Seyd wachſam!"

Kap. XIV.

Was vor dem Leiden Jesu herging 1—31. Es beginnt Sein Leiden. Petrus verleugnet Ihn 32—72.

1. Es war aber nach zween Tagen Ostern, das Fest der ungesäuerten Brode. Und es suchten die Hohepriester und Schriftgelehrten, wie sie Ihn mit List greifen und tödten möchten. Sie sprachen aber:

2. Nicht am Festtage, damit nicht etwa Aufruhr unter dem Volke entstehe.

3. Und als Er zu Bethania im Hause Simons des Aussätzigen war, und zu Tische saß; kam ein Weib, die hatte ein alabasternes Gefäß mit kostbarem Salböl aus Nardenähren; sie brach das Gefäß auf, und goß es aus über Sein Haupt.

4. Es waren aber etliche, die wurden bey sich unwillig, und sprachen: Wozu ist solche Verschwendung des Salböls geschehen?

5. Denn dieses Salböl hätte um mehr als dreyhundert Denarien verkauft, und den Armen gegeben werden können. Und sie zürneten ihr.

6. Jesus aber sprach: Lasset sie in Frieden! warum kränket ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan.

7. Ihr habt ja allezeit Arme bey euch,

und wo ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun; Mich aber habt ihr nicht allezeit.

8. Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist bevorgekommen, Meinen Leib zu salben zum Begräbniß.

9. Wahrlich, Ich sage euch, überall, in der ganzen Welt, wo dieses Evangelium wird verkündiget, da wird auch gesagt werden, ihr zum Andenken, was sie gethan hat.

10. Judas Iskariot, der Zwölfe einer, ging zu den Hohepriestern, daß er Ihn an sie verriethe.

11. Sie freuten sich, da sie es hörten, und versprachen ihm Geld zu geben. Und er suchte, wie er Ihn zu gelegner Zeit verrathen möchte.

12. Und am ersten Tage der ungesäuerten Brode, da man das Osterlamm schlachtete, sprachen die Jünger zu Ihm: Wo willst Du, daß wir hingehen, und Dir das Osterlamm zu essen bereiten?

13. Und Er sandte Seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet in die Stadt, und es wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt; diesem folget.

14. Und wo immerhin er eingehet, da sprechet zu dem Herrn des Hauses: Der Meister sagt: wo ist der Speisesaal, allwo Ich das Osterlamm esse mit Meinen Jüngern?

15. Und er wird euch einen großen Saal im Hause zeigen, der mit Teppichen versehen ist; daselbst bereitet es für uns.

16. Die Jünger gingen hin, und kamen in die Stadt, und fanden, wie Er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Ostermahl.

17. Da es nun Abend war, kam Er mit den Zwölfen.

18. Und als sie zu Tische saßen, und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, Ich sage euch, einer unter euch, der mit Mir isset, wird Mich verrathen.

19. Sie wurden betrübt, und fingen an, einer nach dem andern, zu sagen: Bin ich's?

20. Und Er sprach zu ihnen: Einer der Zwölfe, der mit Mir die Hand hinlangt zur Schüssel.

21. Zwar des Menschen Sohn gehet dahin, wie von Ihm geschrieben steht; doch wehe dem Menschen, durch den des Menschen Sohn verrathen wird! Diesem Menschen wär' es gut, daß er nicht geboren wäre.

22. Und da sie aßen, nahm Jesus das Brod, segnete es, und brach es, und gab es ihnen, und sprach: Nehmet, das ist Mein Leib.

23. Und Er nahm den Kelch, dankete, und gab ihnen den, und sie tranken alle daraus.

24. Und Er sprach zu ihnen: Dieß ist Mein

Blut, des neuen Bundes, das für viele vergossen wird.

25. Wahrlich, Ich sage euch, Ich werde nun nicht mehr trinken von diesem Gewächs der Rebe, bis an jenen Tag, da Ich es neu trinken werde im Reiche Gottes.

26. Und nachdem sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg.

27. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet alle an Mir Aergerniß nehmen in dieser Nacht; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.

28. Wann Ich aber werde auferstanden seyn, will Ich vor euch hingehen nach Galiläa.

29. Petrus aber sprach zu Ihm: Wenn auch alle an Dir Aergerniß nehmen, ich doch nicht!

30. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du Mich dreymal verleugnen.

31. Jener aber sagte nur noch mehr: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte, werd' ich Dich nicht verleugnen. Deßgleichen sagten auch alle.

32. Und sie kamen in den Landhof, der Gethsemani heißet. Und Er sprach zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, indeß Ich bete.

33. Und Er nahm mit Sich Petrus, und

Jakobus, und Johannes; und begann Sich zu entsetzen und zu ängsten.

34. Und Er sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis zum Tod; bleibet hier und wachet.

35. Und da Er ein wenig weiter gegangen, fiel Er auf die Erde, und betete, daß, wo es möglich wäre, diese Stunde vor Ihm vorüberginge.

36. Und Er sprach: Abba, Vater, Dir sind alle Dinge möglich! nimm diesen Kelch von Mir! Doch nicht was Ich will, sondern was Du.

37. Und Er kömmt, und findet sie schlafend; und Er spricht zu Petrus: Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht Eine Stunde zu wachen!

38. Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Zwar der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!

39. Und Er ging abermal hin, und betete, und sprach dieselbigen Worte.

40. Und da Er wiederkam, fand Er abermal sie schlafend, denn ihre Augen waren schwer; und sie wußten nicht, was sie Ihm antworten sollten.

41. Und Er kömmt zum drittenmal, und spricht zu ihnen: Schlafet nun und ruhet! Genug damit! Die Stunde ist gekommen; siehe,

des Menschen Sohn wird übergeben in die Hände der Sünder.

42. Stehet auf, laßt uns gehen! siehe, der Mich verräth, ist nahe.

43. Und da Er noch redete, kömmt Judas Iskariot, der Zwölfe einer, und mit ihm eine große Schaar mit Schwertern und Keulen, von den Hohepriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten her.

44. Der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, Der ist's, Den ergreifet, und führet Ihn behutsam.

45. Er kam, und sogleich trat er zu Ihm, und sprach: Gegrüßet seyst Du, Meister! und küssete Ihn.

46. Sie aber legten Hand an Ihn, und griffen Ihn.

47. Einer aber unter den Dabeystehenden zog das Schwert, schlug des Hohepriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab.

48. Jesus redete sie an und sprach zu ihnen: Ihr seyd ausgegangen, wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Keulen, Mich zu fangen.

49. Täglich war Ich bey euch im Tempel und lehrete, und ihr habt Mich nicht ergriffen. Jedoch, damit die Schrift erfüllet würde.

50. Da verließen Ihn Seine Jünger und flohen alle.

51. Es folgete Ihm ein gewisser Jüngling, angethan mit Leinwand auf dem bloßen Leib; und sie ergriffen ihn.

52. Er aber ließ die Leinwand fahren, und floh nackt von ihnen.

53. Und sie führten Jesum zum Hohepriester; und es kamen zusammen alle Priester und Schriftgelehrte und Aeltesten.

54. Petrus aber folgte Ihm von ferne, bis in den Vorhof des Hohepriesters hinein; und er setzte sich zu den Knechten am Feuer, und wärmte sich.

55. Die Hohepriester aber und der ganze Rath suchten Zeugniß wider Jesum, auf daß sie Ihn zum Tode überlieferten; und fanden keins.

56. Denn viele gaben falsches Zeugniß wider Ihn; und ihre Zeugnisse stimmten nicht überein.

57. Etliche traten auf, brachten falsches Zeugniß wider Ihn vor, und sprachen:

58. Wir haben gehört, daß Er sagte: Ich will diesen mit Händen gemachten Tempel abbrechen, und in dreyen Tagen einen anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht ist.

59. Und auch ihr Zeugniß stimmte nicht überein.

60. Und der Hohepriester trat in die Mitte, fragte Jesum und sprach: Antwortest Du nichts auf das, was diese wider Dich zeugen?

61. Er aber schwieg, und antwortete nichts. Der Hohepriester fragte Ihn wieder, und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten?

62. Jesus sprach zu ihm: Ich bin es! und ihr werdet sehen den Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels.

63. Der Hohepriester aber zerriß sein Gewand, und sprach: Was bedürfen wir weiter der Zeugen?

64. Ihr habt die Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Sie verdammten Ihn alle, Er sey des Todes schuldig.

65. Und etliche fingen an, Ihn anzuspeyen, und Sein Gesicht zu verhüllen, und Ihn mit Fäusten zu schlagen, und zu sprechen: Weissage! Und die Knechte schlugen Ihn ins Angesicht.

66. Und da Petrus unten im Hofe war, kam eine von den Mägden des Hohepriesters;

67. die sah den Petrus, der sich wärmte, schauete ihn an, und sprach: Auch du warst mit Jesus dem Nazarener!

68. Er leugnete es aber, und sprach: Ich kenne Ihn nicht, ich weiß nicht was du sprichst!

Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krähete.

69. Als die Magd aber ihn wieder sah, fing sie an und sagte zu den Umstehenden: Dieser ist einer von ihnen!

70. Er leugnete es abermal. Und nach einer kleinen Weile sprachen wieder zu Petrus die Umstehenden: Wahrlich, du bist einer von ihnen! denn du bist auch ein Galiläer.

71. Er aber fing an, sich zu verwünschen, und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, wovon ihr sprechet!

72. Und alsbald krähete der Hahn abermal. Und Petrus dachte an das Wort, das Jesus ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verleugnen. Und er fing an zu weinen.

Anmerkungen zu Kap. XIV.

Vers 1—2. Vergleiche Matth. xxiv, 1—5.

Vers 3—9. Die Weise, wie die Evangelisten Markus und Matthäus diese Erzählung hier einführen: „Als Jesus zu Bethania war", deutet an, daß sie ein Ereigniß nachholen, das einige Tage vorher sich begab, nämlich wie Johannes

sagt XII, 1, sechs Tage vor Ostern. Sie schalten es hier ein, weil auch da Jesus Seinen nahen Tod angekündigt, und weil die Worte Seiner Zurechtweisung den Verräther Judas erbittert hatten. So steht diese Erzählung in Verbindung mit den vorhergehenden Versen und mit dem folgenden: „Da ging Judas hin." Vers 10.

Simon, in dessen Hause Jesus der Herr zu Tische saß, war vom Aussatze geheilt, und darum hieß er, zur Unterscheidung von anderen gleiches Namens, Simon der Aussätzige. Das Weib, das herbeykam mit kostbarem Nardenöl, war, wie Johannes uns berichtet, Maria, Schwester des Lazarus, die fromme sinnige Hörerinn Jesu; auch Lazarus, der vor kurzem vom Tod auferweckte, war zugegen, und die fromme geschäftige Martha. Die Schwestern kennen wir näher aus Luk. x, 38—42, sie und den Bruder aus Joh. XI.

Welche Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit bezeigte Maria dem göttlichen Lehrer, dem Wohlthäter, dem Todtenerwecker! Sie kam und hatte ein alabasternes Gefäß, gefüllt mit sehr kostbarem Gewürzöl. Es war oben dicht verschlossen, zur Verwahrung des süßduftenden, feinen und flüchtigen Wohlgeruchs. Sie trat hin zu Jesu, Der zu Tische saß, oder nach morgenländischer Weise zu Tische lag, auf einem gepolsterten Ruhebette; brach

das Gefäß; goß es aus über Jesu Haupt; netzte damit auch Dessen Füße, wie Johannes sagt; und trocknete sie mit ihren Haaren.

Die Braut im hohen Liede spricht zu ihrem himmlischen Bräutigam: « Ausgeschüttetes Ge-
« würzöl ist Dein Name! Zeuch mich zu Dir,
« so laufen wir Dir nach, in Deinem Wohlge-
« ruch! . . . . Mein Freund ist mein, ich bin
« Sein!" 1, 2—3. 11, 26. So war auch — wir dürfen nicht zweifeln — Mariens Herzenssprache.

Der kostbaren Narde Vaterland war und ist Indien. Sie ist eine Grasart, treibt Blätter, und blüthenartige Aehren. Aus beiden, vorzüglich aus den Aehren, wird das Nardenöl bereitet, ein feines, stark- und süßduftendes, wie Wasser flüssiges, und flüchtiges Oel. Die Jünger Jesu schätzten, für ihre Zeit, den Preis nicht zu hoch, da sie sagten, daß dieses Oel hätte können verkauft werden für mehr als dreyhundert Denarien, nach unserem Gelde: für mehr als zweyundsechzig Reichsthaler.

Die Vulgata, diese uralte vor Hieronymus Zeit eingeführte kirchliche Uebersetzung, liest hier bey Markus: « Nardenähren." Anders lesen wir im Griechischen hier und bey Johannes, nämlich das auch in der Vulgata bey Johannes vorkommende

griechische Wort pistici, welches einige übersetzen „ächt", andere „flüssig." Da die Richtigkeit beyder Uebersetzungen schwerlich zu erweisen ist, da einige der heiligen Väter das Wort auf einen Ort, andere auf eine besondere Art der Gewürze beziehen, und da die Dolmetschung der Vulgata, wie wir gehört haben, naturgeschichtlich so sehr richtig ist — das ächte kostbarste Nardenöl ist das aus Aehren; — so habe ich nicht angestanden, der Vulgata gemäß zu übersetzen. Ein mehreres darüber zu sagen, ist hier der Ort nicht.

Etliche der Jünger wurden unwillig bey sich, und sprachen, nämlich bey sich, oder dachten: Wozu solche Verschwendung? Judas ließ seinen Unwillen laut werden, wie Johannes berichtet, „nicht als ob er sich um die Armen bekümmert „hätte"; die anderen Jünger aber, wie Jesu Antwort uns lehret, dachten also aus Vorsorge für die Armen, obzwar aus unzeitiger. Jesus schaute in des Judas Herz, in das Herz der anderen Jünger, auch in das der frommen Maria, der für Ihn nichts zu theuer war. Wie ernst ist Sein Verweis an jene, jedoch schonend. Wie lobt Er aber diese! Wie mag dieses Lob sie beseligt haben! „Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan; sie hat „gethan was sie konnte. Sie ist bevorgekommen, „Meinen Leib zu salben zum Begräbniß." — Der Ausgang, die Erfüllung erklärt uns den Sinn der

Worte: « Sie ist bevorgekommen." Nämlich: Sie wird, da Ich gestorben bin, wünschen, Meinen Leib zu salben zum Begräbniß; andere fromme Weiber werden es auch wünschen, werden, um es zu thun, herkommen mit Spezereyen; allein sie werden Mich nicht mehr im Grabe finden. Maria « ist bevorgekommen; sie hat gethan" — auf Antrieb des göttlichen Geistes gethan — « was sie « konnte." So auch spricht Jesus bey Matthäus: « Daß sie dieses Salböl ausgoß auf Meinen Leib, « das hat sie gethan" — der Geist Meines Vaters lehrte sie das thun — « um Mich zum Grabe « zu bestatten." XXVI, 12.

Ueber die von Seinem Evangelium, und von der künftigen Lobpreisung der Maria weißagenden Worte Jesu: « Wahrlich, Ich sage euch" . . . . laß uns den großen Redner, den heiligen Chrysostomus hören: « Siehe, wie gesagt, so geschehen! « Wohin du immer gehst auf Erden, hörst du verkündigt, was dieß Weib gethan, obzwar sie keine « angesehene Person war, der Zeugen nicht viele « waren, es nicht geschah an öffentlichem Orte, « sondern im Hause, und im Hause eines Aussätzigen, und nur in Gegenwart der Jünger. Wer « hat denn dieß verbreitet und überall kund gemacht? Die Kraft Dessen, Der es sprach. Von « vieler Könige und Heerführer Großthaten, auch « denen die beschrieben sind, wird nicht gesprochen.

« Haben sie gleich Städte erbauet, und Mauern « aufgeführt, und Siege erfochten, und Trophäen « aufgestellt, und viele Völker unterjocht; ihr Ruf, « ihre Namen sind unbekannt, obzwar sie Bild- « säulen errichtet und Gesetze den Völkern gegeben « haben. Daß aber dieses Weib Salböl ausge- « gossen auf Jesu Haupt, in des Aussätzigen Hause, « in Beyseyn zwölf Männer, das lobpreisen alle « auf Erden; nach Verlauf so vieler Jahre ist das « Andenken nicht erloschen. Perser, und Indier, « und Skythen, und Thraker, und Sauromaten, « und der Mauren Geschlechte, und die Bewohner « der britanischen Inseln verkündigen weit und « breit, was in Judäa ein Weib ingeheim in einem « Hause gethan!" So sagte dieser Kirchenvater im vierten Jahrhundert; und wir, wie viel mehr sagen wir so im neunzehenten!

Vers 10—12. Vergleiche Matth. xxvi, 14—18.

Vers 13 — 16. Jesus sandte zween Seiner Jünger; es waren, wie Lukas berichtet, Petrus und Johannes; Petrus der über kurz Ihn ver- leugnen, aber alsbald reumüthigst zu Ihm zurück- kehren würde; Johannes der am Kreuze bey Ihm stehen würde, nebst der Mutter Jesu, ihrer Schwe- ster Maria Kleophas, und Maria Magdalene. Diesen Jüngern gibt Er, vielleicht eben deßhalb, einen Auftrag, der ihnen ein neuer, ein kräftiger

Erweis seyn sollte von Seiner Macht und Seiner Allwissenheit, Der Abwesendes sieht wie gegenwärtig, der Menschen Inneres kennt, und ihren Willen lenket. « Gehet in die Stadt, und es wird « euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug « trägt; diesem folget. Und wo immerhin er ein- « gehet, da sprechet zu dem Herrn des Hauses: « Der Meister sagt: wo ist der Speisesaal, allwo « Ich das Osterlamm esse mit Meinen Jüngern? « Und er wird euch einen großen Saal im Hause « zeigen, der mit Teppichen versehen ist. Daselbst « bereitet es für uns."

In der folgenden Erzählung wird wohl keinem unbemerkt bleiben die edle Einfalt, die gehaltreiche Kürze in unsern heiligen Schriften. « Die Jün- « ger gingen hin, und fanden wie Er zu ihnen « gesagt hatte." So Markus und Lukas.

Vers 17—50. Siehe Matth. xxvi, 20—57.

Vers 51—52. Dieser Jüngling kam wahrscheinlich aus einem nahen Landhause, aufgeweckt durch den nächtlichen Lärm. Er eilte herbey in bloßem Unterkleide, das nach morgenländischer Weise ein leinenes Gewand war ohne Aermel. Sie griffen ihn, und er ließ das Gewand fahren. Markus allein berichtet dieses Ereigniß. Warum berichtet er's? Was soll es uns lehren? Entweder,

so scheint es, wie groß der Lärm und der Grimm der Juden gegen jeden, der zu Jesu gehörte, gewesen sey, und wie also die Flucht der Apostel wohl einige Entschuldigung finde. Oder es soll uns zugleich lehren, daß jene Worte wunderbar erfüllet seyn, die Jesus gesprochen, wie Johannes berichtet: « Die Du Mir gegeben" (die Apostel, die Du Vater Mir gegeben) « habe Ich bewah-« ret, und keiner aus ihnen ist umgekommen." Joh. XVII, 12. So wie auch jene, die Er gesprochen: « Ich werde vor euch hingehen nach Ga-« liläa"; welche Worte Markus vorher angeführt hat. Was diesem Jüngling begegnete, zeigt, daß ohne Jesu allvermögenden Schutz Seine Apostel nicht entkommen, und Er vor ihnen nach Galiläa nicht hingegangen wäre.

Vers 53—65. Vergleiche Matth. XXVI, 57—68.

Vers 66—72. Nach der Bemerkung des heiligen Chrysostomus hat Markus genauer, als andere, den Sündenfall des Apostels Petrus erzählt, und ohne Zweifel wie er es von demselben, dessen Jünger er war, gehört hatte. Um so ehrwürdiger sey uns dieser Apostel, indem er nicht nur sein Vergehen nicht verhehlte, sondern bestimmter als andere es kund that, eben deßwegen weil er Apostel war. Hom. über Matth. 85 (nach der richtigeren Lesart alter Ausgaben.)

Zu eben der Zeit, da Jesus stand vor menschlichem Gerichte, da Er verurtheilt, gehöhnt, mit

Fäusten geschlagen wurde, war Er verlassen von Seinen Jüngern, und von dem, auf welchen Er Seine Kirche zu bauen verheißen hatte, dreymal verleugnet. Er allein wollte, ohne Trost und Linderung, den Kelch des Leidens trinken, damit Er den Seinigen, wo sie Ihn zu trinken hätten, Tröstung und Stärke verliehe. « Indem Er Selbst « Versuchung erlitten, vermag Er zu helfen denen, « die da versuchet werden." Hebr. 11, 18.

« Da Petrus unten im Hofe war, kam eine « von den Mägden des Hohepriesters; die sah den « Petrus, der sich wärmte, schaute ihn an, und « sprach: Auch du warst mit Jesus dem Nazare« ner! Er leugnete es aber, und sprach: Ich « kenne Ihn nicht, ich weiß nicht was du sprichst." — Der heilige Augustinus sagt: « Siehe, die feste « Säule ward erschüttert, sank bey Einem Hau« che! Wo ist die Kühnheit des so viel Verspre« chenden, des auf sich Vertrauenden? Doch was « Wunder, so Gottes Vorhersagung wahr, des « Menschen Selbstvertrauen aber falsch befunden « wird?" Ueber Joh. Abhandl. 113.

« Er ging hinaus in den Vorhof, und der « Hahn krähete." — Betroffen, nicht der Verleugnung wegen, sondern weil er erkannt war, ging Petrus hinaus in den Vorhof. Wie kam es, daß er, da der Hahn krähete, nicht in sich kehrte? Gott überließ ihn sich selbst, seiner selbsteigenen Stärke, das heißt: seiner Schwachheit, damit er,

und damit wir lernten, wie schwach der Mensch ist ohne die mächtige Erleuchtung der göttlichen Gnade.

« Als die Magd aber ihn wieder sah." — « Eine andere Magd", sagt Matthäus. Das deutet auch Markus an, indem er die vorher genannte Magd auszeichnet durch den Beysatz: « des Hohepriesters", und er auch anderswo das griechische Zahlwort « Eine" gebraucht für: die erste, die vornehmere. XVI, 2. So heißet ihm denn die demnächst genannte, die andere, schlechthin: die Magd, die Hausmagd. Als diese wieder, so wie die erste, den Petrus sah, und sprach zu den Umstehenden: « Dieser ist einer von ihnen"; leugnete er es abermal, und zwar, wie Matthäus berichtet, mit einem Eidschwur, sprechend: « Ich kenne « den Menschen nicht."

« Nach einer kleinen Weile sprachen wieder" — wie die Mägde gethan hatten — « die Umstehenden zu Petrus: Wahrlich, du bist einer von diesen! denn du bist auch ein Galiläer." Bey Matthäus heißt es, oder setzen sie hinzu: « Deine « Sprache verräth dich." — Die galiläische Mundart oder Aussprache war von der in Judäa verschieden. — « Er aber fing an, sich zu verwünschen, und zu schwören: Ich kenne den Menschen « nicht, wovon ihr sprechet." So war nun an ihm erfüllet des Herrn Weißagung, welcher er nicht hatte glauben wollen. Der freche Stolz des Un-

glaubens hatte seinen Geist verblendet, sein Herz verstockt, so daß er, immer tiefer sinkend, der dritten Verleugnung beyfügte Verwünschung und Schwur. Da aber gefiel es dem Herrn und Heilande, Seines Apostels Sich zu erbarmen. Wie der Hahn sogleich darauf krähete zum zweytenmal, da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus ihm gesagt hatte. Und er fing an zu weinen, ging hinaus, wie Matthäus sagt, und weinte bitterlich.

Hören wir noch einige Bemerkungen heiliger Väter, warum Gott den Sündenfall des Apostels zuließ: « Darum, sagt Basilius, damit desselben « hochfahrende Selbstzuversicht gedemüthigt würde; « damit, sagt er anderswo, derselbe lerne, der « Schwachen zu schonen, eingedenk seiner eigenen « Schwachheit; damit, sagt Papst Leo der Große, « niemand auf seiner Tugend Kraft sich verlassen « möge, da auch Petrus erlag der Gefahr des Un« bestandes. »

Hören wir, was der Apostel Paulus, welcher die Kirche Jesu verfolgt hatte, sagt von sich; denn es gilt auch von Petrus, der Jesum verleugnete: « Jesus Christus ist gekommen in die Welt, die « Sünder zu retten, unter denen ich der größte « bin. Darum aber widerfuhr mir Erbarmung, « auf daß zuförderst an mir Jesus Christus alle « Langmuth erwiese, denen zum Vorbild die da « glauben sollen an Ihn, zum ewigen Leben. »

1 Tim. 1, 15—16.

Kap. XV.

Jesus verurtheilt, gekreuzigt, gestorben und begraben.

1. Und sogleich früh Morgens nahmen die Hohepriester mit den Aeltesten und Schriftgelehrten und dem ganzen Rathe einen Beschluß; und sie banden Jesum, führeten Ihn, und übergaben Ihn an Pilatus.

2. Und Pilatus fragte Ihn: Bist Du der König der Juden? Er antwortete und sprach zu ihm: Du sagst es.

3. Und die Hohepriester klagten Ihn an über vieles.

4. Pilatus fragte Ihn abermal, und sprach: Antwortest Du nichts? Siehe, in wie vielen Stücken sie Dich anklagen!

5. Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß Pilatus sich verwunderte.

6. Er pflegte ihnen aber an dem Festtage Einen Gefangenen los zu geben, welchen sie begehrten.

7. Es war aber einer, Barabbas genannt, der mit andern Aufrührern gebunden war, und einen Mord im Aufruhr begangen hatte.

8. Und das Volk kam hinauf, fing an zu bitten, daß er ihnen thäte, wie allezeit.

9. Pilatus antwortete ihnen und sprach:

Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden los gebe?

10. Denn er wußte, daß die Hohepriester Ihn aus Neid überantwortet hatten.

11. Aber die Hohepriester hatten das Volk aufgeregt, daß er ihnen vielmehr den Barabbas los geben möchte.

12. Pilatus aber antwortete, und sprach abermal zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich thun soll dem Könige der Juden?

13. Sie aber schrieen wieder: Kreuzige Ihn!

14. Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat Er denn Böses gethan? Sie aber schrieen noch mehr: Kreuzige Ihn!

15. Pilatus aber, der dem Volke willfahren wollte, gab ihnen Barabbas los; und Jesum, nachdem er Ihn geißeln lassen, überantwortete er ihnen, daß Er gekreuzigt würde.

16. Die Kriegsknechte führten Ihn nun in den Hof des Richthauses, und riefen die ganze Schaar zusammen.

17. Und sie zogen Ihm ein Purpurgewand an, flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie Ihm auf.

18. Und sie fingen an, Ihn zu begrüßen: Sey gegrüßt, König der Juden!

19. Und sie schlugen Ihn aufs Haupt mit einem Rohre, und spieen Ihn an; sie knieten nieder und bezeigten Ihm Anbetung.

20. Und da sie Ihn verspottet hatten, zogen sie Ihm das Purpurgewand aus, und thaten Ihm Seine Kleider an; und führten Ihn hinaus, daß sie Ihn kreuzigten.

21. Und sie nöthigten einen Vorbeygehenden, Simon von Cyrene, der vom Landgute kam, den Vater des Alexander und des Rufus, daß er Dessen Kreuz trüge.

22. Und sie führten Ihn an den Ort Golgatha, das ist verdolmetschet: Schedelstätte.

23. Und sie gaben Ihm Myrrhenwein zu trinken, Er aber nahm ihn nicht.

24. Und da sie Ihn gekreuzigt hatten, theilten sie Seine Kleider, und warfen das Loos darüber, was jeder bekäme.

25. Es war aber die dritte Stunde, als sie Ihn kreuzigten.

26. Und die Angabe Seiner Schuld war drüber geschrieben: Der König der Juden.

27. Und sie kreuzigten mit Ihm zween Räuber, einen zur Rechten und den anderen zu Seiner Linken.

28. Und es ward die Schrift erfüllet, welche sagt: Er ist den Uebelthätern zugezählet worden.

29. Und die Vorübergehenden lästerten Ihn, schüttelten den Kopf, und sprachen: Ha, Der Du den Tempel Gottes zerstörst, und in dreyen Tagen ihn wieder aufbauest,

30. hilf Dir Selbst, und steig herab vom Kreuz!

31. Deßgleichen spotteten auch die Hohespriester sammt den Schriftgelehrten, und sprachen zu einander: Andern hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er nicht helfen!

32. Christus, der König Israels, Der steige nun herab vom Kreuz, damit wir sehen und glauben! Und die mit Ihm gekreuzigt waren, schmäheten Ihn auch.

33. Und als die sechste Stunde gekommen, ward eine Finsterniß über die ganze Erde, bis zur neunten Stunde.

34. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, und sprach: Eloi, Eloi, lamma sabachthani? das ist verdolmetschet: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?

35. Und etliche der Umstehenden, als sie das hörten, sprachen: Siehe, Er ruft den Elias.

36. Einer aber lief hin, und füllete einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, und gab Ihm zu trinken, und sprach: Halt, laß uns sehen, ob Elias komme, Ihn abzunehmen!

37. Jesus aber rief mit lauter Stimme, und gab den Geist auf.

38. Und der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke, von oben bis unten.

39. Der Hauptmann, der gegenüber stand, da er sah, wie Er so rufend den Geist aufgab, sprach: Wahrlich, Dieser Mensch war Gottes Sohn!

40. Es waren auch Weiber da, die von fern zusahen, unter denen war Maria Magdalene, und Maria, des jüngeren Jakobus und des Joseph Mutter, und Salome;

41. die auch, als Er in Galiläa war, Ihm nachgefolget waren, und Ihm mitgetheilt hatten; und viele andere, die mit Ihm hinauf gegangen waren nach Jerusalem.

42. Und als es schon Abend wurde, (denn es war Rüsttag, das heißt Vorsabbat,)

43. kam Joseph von Arimathäa, ein angesehenes Mitglied des Raths, der auch auf das Reich Gottes wartete; und er ging kühn zu Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu.

44. Pilatus aber wunderte sich, daß Er schon gestorben sey; ließ den Hauptmann rufen, und fragte ihn, ob Er schon gestorben sey?

45. Und als er's vom Hauptmann vernommen hatte, gab er dem Joseph den Leichnam.

46. Joseph kaufte feine Leinwand, nahm Ihn ab, und wickelte Ihn in die Leinwand, legte Ihn in ein Grab, das in einen Felsen

gehauen war, und wälzte einen Stein vor die Oeffnung des Grabes.

47. Maria Magdalene und Maria Joseph sahen zu, wo Er hingelegt ward.

* * *

Die Erzählung des heiligen Markus in diesem Kapitel stimmt überein, manchmal wörtlich, mit der des heiligen Matthäus im sieben und zwanzigsten. Der Leser wolle sich deß erinnern, was dort zur Erklärung angeführt ist.

Kap. XVI.

Auferstehung Jesu, Erscheinung, Auffahrt gen Himmel; Predigt der Jünger in allen Landen.

1. Und da der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalene, und Maria, des Jakobus Mutter, und Salome, Spezereyen, daß sie gingen und Ihn salbeten.

2. Und sie kamen zum Grabe den ersten Tag nach Sabbat, sehr frühe, als die Sonne nun aufging.

3. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns den Stein abwälzen von der Thüre des Grabes?

4. Und da sie aufschauten, sahen sie, daß der Stein abgewälzet war. Der war sehr groß.

5. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Seite sitzen, der angethan war mit weißem Gewand. Und sie entsetzten sich.

6. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht! ihr suchet Jesum den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, Er ist nicht hier; siehe da die Stätte, wo sie Ihn hingelegt hatten.

7. Aber gehet, sagt zu Seinen Jüngern und zu Petrus, daß Er euch vorangehen wird

nach Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.

8. Und sie gingen hinaus, und flohen vom Grabe; denn Schrecken und Staunen hatte sie ergriffen. Und sie sagten keinem etwas; denn sie fürchteten sich.

9. Er aber, da Er auferstanden war, früh am ersten Tage nach dem Sabbat, erschien zuerst der Maria Magdalene, von welcher Er sieben Teufel ausgetrieben hatte.

10. Sie ging hin, und verkündigte es denen, die mit Ihm gewesen waren, die da trauerten und weineten.

11. Diese, da sie hörten, daß Er lebe, und ihr erschienen sey, glaubten nicht.

12. Darnach ist Er zween von ihnen, die aufs Land gingen, in einer anderen Gestalt offenbaret worden.

13. Und diese gingen hin, und verkündigten es den übrigen; die glaubten auch ihnen nicht.

14. Demnächst erschien Er, als sie am Tische saßen, den Elfen selbst, und verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, daß sie denen, die Ihn den Auferstandenen gesehen, nicht geglaubt hätten.

15. Und Er sprach zu ihnen: Gehet in alle Welt, und verkündiget das Evangelium allen Geschöpfen.

16. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

17. Es werden aber solche Zeichen diejenigen begleiten, die da glauben: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben; neue Sprachen reden;

18. Schlangen aufheben, und wo sie etwas Tödtliches trinken, es wird ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und die werden genesen.

19. Und der Herr Jesus, nachdem Er zu ihnen geredet hatte, ward Er in den Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten Gottes.

20. Sie aber zogen aus, und predigten überall, und der Herr würkte mit, und kräftigte das Wort durch begleitende Zeichen.

Anmerkungen zu Kap. XVI.

Vers 1—9. Siehe Matth. XXVIII, 1—10.

Vers 9—14. « Er aber, da Er auferstanden « war, früh am ersten Tage nach Sabbat, erschien « zuerst der Maria Magdalene, von welcher Er « sieben Teufel ausgetrieben hatte." Diese Worte sind, wie auch die Kirchenlehrer bemerken, zu ver-

binden: « Früh am ersten Tage erschien Er"; nicht, wie die Vulgata zu lesen und abzutheilen scheint: « Da Er auferstand früh am ersten Tage, « erschien Er."

Der Evangelist Lukas, wo er zuerst der Maria Magdalene erwähnt VIII, 2, sagt schon, aus ihr wären sieben Teufel ausgefahren. Möge man dieß, mit dem Papst Gregorius dem Großen, bildlich von sieben bösen Neigungen, oder mit anderen wörtlich verstehen, oder sowohl dieß als jenes; es ist gewiß, daß ihr sehr viele Gnade widerfahren ist, sie auch viel geliebt hat, und eine der eifervollsten, starkmüthigsten Freundinnen Jesu war. Mit anderen Weibern folgte sie Ihm nach, da Er in Galiläa lehrte, und reichte Ihm dar von ihrem Vermögen; folgte Ihm, da Er ging nach Jerusalem; stand mit der Mutter Jesu am Kreuze; setzte sich, wie Er begraben wurde, dem Grabe gegenüber; kaufte nebst anderen Weibern Spezereyen, den heiligen Leichnam zu salben, und ging in der Frühe mit ihnen zum Grabe. Wie überherrlich war ihr Lohn! Ihr zuerst erschien der Auferstandene. So sagt Markus ausdrücklich, und so erzählt Johannes ausführlicher Kap. XX.

Jesus erschien ihr also eher, als ihren Genossinnen, der Maria, Jakobs Mutter, und der Salome. Diesen begegnete Er und erschien ihnen,

als sie auf dem Wege waren, die frohe Botschaft des Engels: « Jesus sey auferstanden », den Jüngern zu verkündigen. (Matth. xxviii, 9 — 10) Magdalene hatte also diese Botschaft nicht gehört, und den Engel nicht gesehen, hatte sich eher von ihren Genossinnen getrennt. Sonst wäre ihr zugleich nebst jenen der Herr erschienen. Höchstwahrscheinlich ist es — denn bey der kurzen, oft abgerissenen Erzählung der Evangelisten, läßt sich nur das Wahrscheinliche in Hinsicht auf Zeit und Ort und andere Nebenumstände angeben, und das muß zur Bestimmung der Zeitfolge, und um die Erzählungen an einander zu reihen, uns genügen, da in der Hauptsache alle Evangelisten einstimmig sind — höchstwahrscheinlich also, sage ich, ist es, daß Magdalene, als sie den Stein von der Oeffnung des Grabes weggewälzt sah, (Matth. xvi, 4) sogleich, in der Meinung, der Leichnam ihres geliebten Herrn sey von anderen aus dem Grabe weggenommen, eiligst zurück lief, es den Jüngern zu sagen. Da liefen Petrus und Johannes zum Grabe, fanden den Leichnam nicht, und kehrten heim. Sie blieb beym Grabe, gedachte vielleicht und wartete ihrer Genossinnen, oder es fesselte sie die Liebe, die wehmüthige Trauer. Da erschien ihr nun Jesus. So erzählt uns Johannes xx, 1—17; und so stimmen die evangelischen Erzählungen überein.

Markus fährt fort und sagt: « Sie ging hin,

« und verkündigte es denen, die mit Ihm gewesen
« waren, die da trauerten und weinten. Diese,
« da sie hörten, daß Er lebe, und ihr erschienen
« wäre, glaubten nicht." — Zu groß war die Trauer, in die sie versunken waren, und die ihr Herz verengte; zu unerwartet, und zu groß die Wonne solcher Botschaft, um zu glauben. Gott öffnete und erweiterte noch nicht ihr Herz; ließ diese Beschränkung desselben, ließ ihren Unglauben zu. Um eben diese Zeit war es, daß die Hohepriester, denen die römische Wache verkündigt hatte, was am Grabe geschehen war, Rath hielten mit den Aeltesten, und das Gerücht verbreiten ließen, Jesu Jünger wären bey Nacht gekommen, und hätten den Leichnam gestohlen. Der Unglaube der Jünger ist die kräftigste Widerlegung solcher Lüge. Darum ordnete Gott es so. Man wolle sich erinnern, was Matthäus von diesem lügenhaften Gerücht erzählt V. 11—15.

Vers 12—14. Wie sehr macht der Evangelist Markus uns aufmerksam auf den Unglauben der in tiefe Trauer über den Tod ihres Herrn versunkenen Apostel! Daß sie in solche Trauer versinken würden, hatte Er ihnen vorhergesagt, da sie fragten, was das hieße: « Ein Weilchen, und ihr
« werdet Mich nicht sehen." Er sagte ihnen da:
« Wahrlich, Ich sage euch, ihr werdet weinen und
« wehklagen, die Welt aber" — das weltlich ge-

sinnte Volk der Juden — « wird sich freuen." Joh. XVI, 18—21. Dieser hartherzige, gegen so viele Zeugnisse sich sträubende, uns befremdende Unglaube der Jünger ist, da auch er überwunden wurde, der vollgültigste Beweis von der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi. Die Apostel glaubten nicht der Maria Magdalene, die selbst Ihn gesehen hatte, nicht den anderen zwey Weibern, denen der Engel die Auferstehung verkündigt hatte, und dann Er Selbst erschienen war; glaubten auch nicht den zween Jüngern, denen Er, da sie aufs Land gingen, « in einer anderen Gestalt war offenbaret « worden", nämlich in Gestalt eines Wanderers, der nach Emaus ginge, wie Lukas dieß ausführlicher erzählt XXIV, 13 und folgg.

« Demnächst erschien Er, als sie am Tische « saßen, den Elfen selbst, und verwies ihnen ihren « Unglauben und ihres Herzens Härte, daß sie « denen, die Ihn den Auferstandenen gesehen, nicht « geglaubt hatten." — Aus Vergleichung dieser Erzählung mit der ausführlicheru Luk. XXIV, 36 und folgg. erhellet, daß diese Erscheinung eben die ist, wovon Lukas spricht, also die am Abend des ersten Tages nach Sabbat. Die Apostel heißen die Elfe, hier und Luk. Vers 33, nach gewöhnlichem Sprachgebrauch, obzwar einer nicht zugegen war, nämlich Thomas, wie Johannes berichtet XX, 24. Die Zeitbestimmung dieser Erscheinung

Jesu muß in der Uebersetzung gegeben werden, so wie oben: « Demnächst erschien Er", nicht aber: « Zuletzt." Das griechische und lateinische Wort heißt mehrmal: « Demnächst, kurz darnach." Man lese nur Matth. xxv, 11.

Vers 15—18. « Und Er sprach zu ihnen: « Gehet in alle Welt, und verkündiget das Evan- « gelium allen Geschöpfen." — Er sprach das, nicht bey der Erscheinung, die Markus vorher mit wenigen Worten berührte; dieß erhellet aus dem ausführlicheren Bericht bey Lukas xxiv, 36 u. folgg., und bey Johannes xx, 19—23. Sondern Er sprach es einige Zeit darnach, (wie es die Vergleichung mit Matthäus xxviii, 16—20 angibt, wo Jesus eben dergleichen Worte spricht,) in Galiläa auf dem Berge, wohin Er die Jünger beschieden hatte. In den Evangelien wird zuweilen, was zu ver- schiedenen Zeiten geschehen ist, so mit einander ver- bunden, daß, wer dieser Erzählungsweise unkun- dig ist, in den irrigen Wahn kommen möchte, es sey zu gleicher Zeit geschehen, und die Evangeli- sten stimmen nicht überein. Diese Bemerkung macht der heilige Augustinus in seiner Schrift von Ueber- einstimmung der Evang. iii, 25. Beyspiele finden sich oft in den Schriften des neuen und alten Bun- des, insonderheit bey Markus. Man erwäge nur vi, 15 und 30, xiv, 3—10.

« Er sprach zu ihnen: Gehet in alle Welt, und
« verkündigt das Evangelium allen Geschöpfen.
« Wer glaubt und getauft wird, der wird selig
« werden; wer aber nicht glaubt, der wird ver-
« dammet werden." — Befehl und Verpflichtung für die Jünger, überall, allen menschlichen Geschöpfen die evangelische Lehre zu verkündigen; Verpflichtung, strenge Verpflichtung für alle Völker, für jeden derselben, zum Glauben an diese ihm verkündigte Lehre. Die Jünger sollten das Evangelium von Jesu predigen den Juden in Judäa und den in alle Länder zerstreuten Juden, deren Obern und Meister Jesum verurtheilt und zum Tod überliefert hatten; sollten es predigen den vernunftstolzen, leichtsinnigen, abgöttischen, in alle Lüste versunkenen Griechen; es predigen dem römischen, siegprangenden, alles zermalmenden, vom Blute der Nationen trunkenen Reich; es predigen den allem abergläubischen Gräuel fröhnenden Egyptern; es predigen den übers Morgenland ausgebreiteten abergläubischen Völkern; es predigen den wilden und halbwilden, Raub und Krieg übenden barbarischen Völkerschaften. Sie, die Jünger sollten es predigen, sie mit menschlicher Redekraft, mit irdischem Ansehen und Wissen nicht gerüstet! sie vom Geschlechte der Juden, welches bey anderen Völkern verachtet, verhöhnt, verabscheuet und verflucht war! Sie sollten die Götzenaltäre stürzen, die Götzendiener beschämen, die schnöde Weltweis-

heit verstummen machen, den Stolz beugen, die Lüste bezähmen, die Welt überwinden und umschaffen! als den Lehrer und Retter der Menschen verkündigen Jesum den Gekreuzigten, Der den « Juden Aergerniß, den Heiden Thorheit war"! (1 Kor. 1, 23.) Hochfahrende, selbstsüchtige, in grobe, dem Laster fröhnende Abgötterey versunkene Völker sollten den Einigen Gott anerkennen, Jesum den Gekreuzigten verehren, anbeten! Ihm nachfolgen, Seiner Lehre vom Kreuze, von Abtödtung und Verleugnung seiner selbst huldigen und folgen!

Was unmöglich ist bey den Menschen, ist möglich bey Gott. Mark. x, 27. Jesus der Herr, Dem « alle Macht gegeben ward im Himmel und « auf Erden", sagte, daß Er « bey ihnen seyn « werde bis ans Ende der Welt", bey der von den Aposteln zu gründenden Kirche, bis ans Ende der Welt. Matth. xxviii, 18. 20. Daß Er bey ihnen sey, sollten Werke, die nur Er und der Vater würket, auffallende, allen sichtbare, und die Kraft Gottes, die mit ihnen war, darthuende Wunderwerke erweisen. « Es werden, sprach Er, « solche Zeichen diejenigen begleiten, die da glau« ben" — solche, derartige, denn nur einige werden als Beyspiel genannt — « in Meinem Namen « werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen « reden; Schlangen aufheben, und wo sie etwas

« Tödtliches trinken, es wird ihnen nicht schaden;
« Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie
« werden genesen." Gottes Werk muß durch Got-
tes Kraft gegründet werden, daß es bestehe immer-
dar. Was menschliche Kraft und Weisheit stiftet,
hat nicht Bestand immerdar. Wie der Apostel
Paulus sagt von sich, so thaten alle Jünger:
« Meine Rede, und meine Predigt geschah nicht
« mit überredenden Worten menschlicher Weisheit,
« sondern mit Erweisung des Geistes und der Kraft."
(Gottes) — « Weil die Welt in der Weisheit
« Gottes" — welche sie in den Werken Gottes
hätte erkennen können und sollen — « durch ihre
« Weisheit Gott nicht erkannte; so gefiel es Gott
« durch (scheinbare) Thorheit der Predigt zu ret-
« ten die da glauben .... Denn die göttliche
« Thorheit ist weiser als die Menschen, und die
« göttliche Schwachheit ist stärker als die Menschen."
1 Kor. 1, 21. 25, 11, 4. (Die den Menschenkin-
dern so scheinende Thorheit, Schwachheit.)

Vers 19—20. « Und der Herr Jesus, nach-
« dem Er zu ihnen geredet hatte, ward Er auf-
« genommen in den Himmel, und sitzet zur Rech-
« ten Gottes." — Hier ist, wie zuvor, ein rascher
Uebergang im Erzählen, den Lukas ausfüllt am
Ende seines Evangeliums und im Anfange der
Apostelgeschichte. Denn nicht da Jesus war auf
dem Berg in Galiläa, ward Er aufgenommen,

sondern hernach, wie Er mit Seinen Jüngern war nahe bey Bethania auf dem Oelberge, dem Berge wo Sein Leiden anfing und Seine Herrlichkeit vollendet ward. Der heilige Markus sagt: « Nachdem Er zu ihnen geredet hatte", was höchst wahrscheinlich zu verstehen ist von den Reden nach Seiner Auferstehung, wie Lukas sagt: « In vierzig Tagen erschien Er ihnen, und sprach vom « Reiche Gottes." Apostelg. 1, 3. « Er ward « aufgenommen in den Himmel", Er, der Sohn des Menschen, durch Seines Vaters Macht, und durch die in Ihm Selbst wohnende göttliche Macht. Daher sagen wir auch: Er fuhr gen Himmel.

Die wenigen Worte, womit der heilige Markus sein Evangelium beschließt, wie Vieles und Großes enthalten sie! « Sie gingen aus, und « predigten überall, und der Herr würkte mit, und « kräftigte das Wort mit begleitenden Zeichen."

Der Auftrag, den Jesus gegeben hatte, ward erfüllet: Seine Jünger predigten überall. Der Auftrag ward erfüllet in einem Zeitraum weniger Jahre. Der heilige Markus schrieb sein Evangelium etwa, wie man glaubt, im zweyundzwanzigsten Jahre, nachdem Jesus den Auftrag gegeben hatte. Damals hatten die Häupter der Apostel, Petrus und Paulus, die Lehre des Gekreuzigten verkündigt, und blühende Gemeinden gegründet,

in Judäa und Arabien, in Syrien, in Kleinasien, in Griechenland, in Macedonien, in Illyrien, (Dalmatien und angrenzenden Ländern) in Italien und in Rom, der damaligen Hauptstadt und Herrscherinn der Welt. In dem genannten Jahre waren zu Rom Petrus, der dort seinen bischöflichen Sitz aufschlug, und Paulus, von dem der Heiland gesprochen hatte: « Dieser ist Mir ein « erkornes Werkzeug, daß er bringe Meinen Na« men vor Heiden und Könige und Kinder Israels." Apostelg. IX, 15. Beyde Apostel verherrlichten, nicht lange darnach, den Herrn Jesum, und versiegelten Dessen Lehre, durch ihren Märtyrertod. Markus, des Petrus Jünger, zog nach Afrika, und ward der erste Bischof zu Alexandrien, der damaligen Hauptstadt Egyptens. Andere Apostel und deren Jünger waren in andere Länder der Welt gezogen, mit gleichem Segen die evangelische Lehre verbreitend.

Jesu Verheißung: « Ich bin bey euch. Solche « Zeichen werden die begleiten, welche glauben", ward erfüllet auf die Weise und dadurch, wie Er gesagt hatte: « Er würkte mit, und kräftigte das « Wort durch begleitende Zeichen." Er würkte dem gepredigten Worte mit, da Er der Hörenden Ohr öffnete durch Seine Gnade, ihren Geist erleuchtete, ihren Willen bewegte; und nebst dieser inneren Mitwürkung kräftigte Er das Wort durch

äußere Wunderzeichen. Die Mitwürkung der Gnade des Herrn ist allemal und zu jeder Zeit, bey allen Lehrern und Hörern nöthig. Von allen gilt, was der Apostel Paulus von sich und seinem Mitarbeiter Apollo sagt: « Ich habe gepflanzt, Apollo « hat begossen, Gott aber gab das Gedeihen." 1 Kor. III, 6. Die Kräftigung des Worts durch Wunderzeichen war damals mehr nöthig, da der Same des Worts erst ausgestreuet ward, keimen und wurzeln, sprossen, aufschießen, Bestand und Festigkeit gewinnen sollte. Zu den Zeiten aber und in den Landen, wo der evangelischen Aussaat ihr Gedeihen gegeben worden, ist jene äußere Kräftigung nicht erforderlich, obzwar die Verheißung, die Jesus den Glaubenden und Seiner Kirche gegeben hat, besteht, zur That werdend, wann und wo, und wie es Ihm wohlgefällt.

Was wir, in Ansehung solcher Wunderzeichen, lesen im Evangelium, und was da zu den Kindern des alten Bundes gesprochen wurde, das gilt auch, und in höherem Grade von denen des neuen Bundes: « Sie haben Moyses und die Propheten" — sie, die Kinder des neuen Bundes, haben die Evangelisten und die Apostel, und der Apostel Nachfolger und die von ihnen gegründete Kirche — « laß « sie diese hören!.... Wo sie aber diese nicht hören, « da werden sie, auch wenn einer von den Todten « auferstünde, nicht glauben." Luk. XVI, 29—31.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gedruckt mit Aschendorffschen Schriften.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kistemaker, Johann Hyacinth, 1754-1834

Die heiligen Evangelien

Bd.: 2

Münster 1818
B.g.cath. 350 v-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271422-0